

Fanzlinas  
Krisstkalender  
1932  
herausgegeben  
von  
Rudolf Fanzlin

Z 48  
3478 6  
5.1932





19

32

Templiner Kreiskalender

# Templiner Kreis-Sparkasse

Errichtet 1858

Sparkasse ● Bank des Kreises ● Girokasse

---

Kreissparkasse im Kreishause Arnimstr. 8, Fernruf 18

---

Zweigstelle in Lychen  
fernrufruf 79

Nebenkasse in Boitzenburg  
fernrufruf 52

Nebenkasse in Bredereiche  
fernrufruf 39

Nebenkasse in Gerswalde  
fernrufruf 35

## Nebenstellen auf dem Lande

Reichsbankgirokontos der Hauptstelle bei der Reichsbanknebenstelle Prenzlau. — Konto bei der Brandenburgischen Provinzialbank und Girozentrale in Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130/32, Nr. 16112

---

### Annahme von Spareinlagen in unbeschränkter Höhe

■  
feste Gelder  
zu sehr günstigem Zinsfuße

■  
Dauerspareinlagen

■  
Bausparkasse

■  
Heimsparbüchsen  
Schulsparkassen, Sparmarken

### Scheck- und Giroverkehr Reisekreditbriefe

■  
Gewährung von Hypotheken  
und kurzfristigen Krediten

■  
Wechseldiskontierung

■  
An- und Verkauf  
von Papieren

■  
Offene Depots, Schließfächer

Ungültig  
15.10.22

# Templiner Kreistalender

Heimatjahrbuch für 1932

5. Jahrgang

Im Auftrage des  
Kreis Ausschusses des Kreises Templin

herausgegeben von

Rudolf Schmidt

SLB Potsdam



03.102749



Wiss. Allgemeinbibliothek des Bezirkes Potsdam	
Eintr.	Ma
80:	056538

Benutzung  
nur im Hause

Verlag von Alfred Kortes, Templin

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
<b>Freitag</b>	1	<b>Neujahr</b>	8 11	15 55	0 12	11 34
<b>Sonnabend</b>	2	Abel, Seth	8 11	15 56	1 39	11 47
<b>Sonntag</b>	3	<b>Sonntag nach Neujahr</b>	8 11	15 57	3 8	12 3
<b>Montag</b>	4	Methusalem	8 11	15 58	4 40	12 24
<b>Dienstag</b>	5	Simeon	8 11	16 0	6 11	12 56
<b>Mittwoch</b>	6	Epiphania	8 10	16 1	7 29	13 45
<b>Donnerstag</b>	7	Julian	8 10	16 3	8 30	14 50
<b>Freitag</b>	8	Erhard	8 9	16 4	9 12	16 10
<b>Sonnabend</b>	9	Beatus	8 9	16 6	9 38	17 33
<b>Sonntag</b>	10	<b>1. n. Ep. Paulus Einj.</b>	8 8	16 7	9 55	18 55
<b>Montag</b>	11	Hyginus	8 7	16 8	10 8	20 13
<b>Dienstag</b>	12	Reinhold	8 7	16 10	10 20	21 28
<b>Mittwoch</b>	13	Hilarius	8 6	16 11	10 28	22 39
<b>Donnerstag</b>	14	Felix	8 5	16 13	10 37	23 50
<b>Freitag</b>	15	Maurus	8 5	16 14	10 45	—
<b>Sonnabend</b>	16	Marcellus	8 4	16 16	10 55	1 1
<b>Sonntag</b>	17	<b>2. n. Ep. Antonius</b>	8 3	16 17	11 8	2 15
<b>Montag</b>	18	Prista	8 2	16 19	11 25	3 32
<b>Dienstag</b>	19	Sara	8 1	16 21	11 50	4 49
<b>Mittwoch</b>	20	Fabian, Sebast.	8 0	16 23	12 28	6 2
<b>Donnerstag</b>	21	Agnes	7 59	16 24	13 23	7 6
<b>Freitag</b>	22	Vincentius	7 58	16 26	14 37	7 54
<b>Sonnabend</b>	23	Emerentiana	7 57	16 27	16 2	8 28
<b>Sonntag</b>	24	<b>Septuagesimae</b>	7 55	16 29	17 32	8 50
<b>Montag</b>	25	Pauli Bekehrung	7 54	16 31	19 3	9 6
<b>Dienstag</b>	26	Polytarp	7 53	16 33	20 32	9 20
<b>Mittwoch</b>	27	Joh. Chrysostomus	7 51	16 35	21 58	9 32
<b>Donnerstag</b>	28	Karl	7 50	16 36	23 26	9 42
<b>Freitag</b>	29	Valerius	7 49	16 38	—	9 54
<b>Sonnabend</b>	30	Udelgunde	7 47	16 40	0 56	10 8
<b>Sonntag</b>	31	<b>Seragesimae, Vigilius</b>	7 46	16 42	2 26	10 27

**Mondwechsel:**

- 1. Januar, 2 Uhr 23,1 Min. Lehtes Viertel
- 8. Januar, 0 Uhr 28,7 Min. Neumond
- 15. Januar, 21 Uhr 55,0 Min. Erstes Viertel
- 23. Januar, 14 Uhr 44,1 Min. Vollmond
- 30. Januar, 10 Uhr 32,2 Min. Lehtes Viertel

„Es hängt von Euch ab, ob Ihr das Ende sein wollt und die letzten eines nicht achtungswürdigen Geschlechtes oder ob Ihr der Anfang sein wollt und der Entwicklungspunkt einer neuen Zeit. Bedenkt, daß Ihr die letzten seid, in deren Gewalt diese große Veränderung steht.“  
Fichte

Des Ungeklärten wilden Ausdruck  
lieb ich nicht;  
Die Freude kehrt sich unversehens  
in herben Schmerz,  
Wenn ohne Ziel die Lust dahin-  
schwärmt, ohne Maß

Haft du das Deine recht getan,  
Was gehen dich der Leute Reden an?  
Wer für alles gleich Dank begehrt,  
Der ist selten des Dankes wert.  
Laß sie nur spotten, laß sie schelten!  
Was von Gold ist, das wird schon gelten.

Johannes Trojan



Schloß Boitzenburg. Blick in ein Zimmer mit Kunstaltertümern

**Boitzenburg**, das Juwel unter den Schlössern und Burgen nicht nur der Uckermark, sondern auch des ganzen Landes Brandenburg, wird 1271 zum ersten Male urkundlich genannt. Die älteste Burganlage lag auf einer Insel in dem kleinen See Tynen. Die jetzige Anlage in ihren ältesten Teilen ist später entstanden. Seit 1276 wird der erste bekannte Lehnsträger von Boitzenburg, Ritter Dietrich von Kerkow, genannt. Von etwa 1356 ab befand sich zehn Jahre lang der Landeshauptmann, Ritter Friedrich von Lochen im Besitze des Schlosses, um 1377 der Landeshauptmann Johann von Cottbus, um 1390 der Ritter Otto von Holzendorf, seit 1393 der Ritter Ludeke von Maltzahn, seit 1416 der Hauptmann Hase von Bredow, und vier Jahre später der Ritter Zacharias von Hase. Hauptmann und Landvoigt Hans von Arnim und sein Bruder Jaspas waren die ältesten Pfandinhaber ihres Geschlechtes, die Boitzenburg besaßen (1429 bis etwa 1439), doch mag erwähnt sein, daß schon im Jahre 1286 Hennekino von Arnim in Verbindung mit Boitzenburg genannt wird. Ein Merian'scher Kupferstich aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zeigt zum ersten Male die erweiterten Schloßanlagen in den Formen deutscher Renaissance mit gotischen Nachklängen. (Vergl. auch Templiner Kreiskalender 1928 S. 27, 46. — 1929 S. 21, 38 und 50 — 1931 S. 2 u. 12.)

**K**unt mich darinnen nicht mude lesen, den mir ist also zcu mut, nicht weis ich, wie ander lewt gesinnt: je mehr ich von meinem lieben vaterland hore, ader lese, je lenger, je lustiger ich werd davon czu horen und lesen

Aus einer Chronik des 17. Jahrhunderts

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Montag	1	Brigitte	7 44	16 44	3 55	10 55
Dienstag	2	Maria Reinigung	7 43	16 46	5 17	11 36
Mittwoch	3	Blasius	7 41	16 48	6 23	12 35
Donnerstag	4	Veronika	7 39	16 50	7 9	13 49
Freitag	5	Agatha	7 37	16 52	7 40	15 11
Sonnabend	6	Dorothea	7 36	16 54	8 0	16 34
<b>Sonntag</b>	7	<b>Estomihi, Richard</b>	7 34	16 56	8 15	17 54
Montag	8	Salomon	7 32	16 58	8 27	19 9
Dienstag	9	F a s t n a c h t	7 30	17 0	8 36	20 22
Mittwoch	10	Aschermittwoch	7 28	17 2	8 44	21 33
Donnerstag	11	Euphrosyna	7 26	17 3	8 53	22 45
Freitag	12	Eulalia	7 25	17 5	9 2	23 58
Sonnabend	13	Benignus	7 23	17 7	9 12	— —
<b>Sonntag</b>	14	<b>1. Inv., Valentius</b>	7 21	17 9	9 27	1 12
Montag	15	Faustinus	7 19	17 11	9 49	2 29
Dienstag	16	Juliana	7 17	17 13	10 19	3 44
Mittwoch	17	Konstant. (Quat)	7 15	17 15	11 6	4 51
Donnerstag	18	Konfordia	7 13	17 16	12 9	5 46
Freitag	19	Eufanna	7 11	17 18	13 29	6 26
Sonnabend	20	Eucherius	7 9	17 20	14 59	6 53
<b>Sonntag</b>	21	<b>2. Rem., Eleonora</b>	7 7	17 22	16 31	7 12
Montag	22	Petri Stuhl.	7 5	17 24	18 3	7 26
Dienstag	23	Serenus	7 3	17 26	19 34	7 37
Mittwoch	24	Schalttag	7 1	17 28	21 5	7 49
Donnerstag	25	Matthias	6 59	17 29	22 37	8 0
Freitag	26	Viktorinus	6 56	17 31	— —	8 14
Sonnabend	27	Nestor	6 54	17 33	0 10	8 32
<b>Sonntag</b>	28	<b>3. Oculi, Leander</b>	6 52	17 35	1 42	8 57
Montag	29	Iustus	6 50	17 37	3 8	9 34

**Mondwechsel**

- 6. Februar, 15 Uhr 45,1 Min. Neumond
- 14. Februar, 19 Uhr 15,7 Min. Erstes Viertel
- 22. Februar, 3 Uhr 7,4 Min. Vollmond
- 28. Februar, 19 Uhr 3,0 Min. Letztes Viertel

**T**ill Eulenspiegel hatte Recht:  
 Viel Köpfe und viel Sinne!  
 Man wirds bei beiderlei Geschlecht  
 Durch die Erfahrung inne.

Der wählet dies, der wählet das,  
 Die gehen krumm, die gerade,  
 Ein jeder denkt er wähle daß  
 Und sei auf rechtem Pfade

(1787)

**D**as Sicherste ist, die irdischen Dinge mit  
 philosophischer Gleichgültigkeit zu betrachten  
 und die Welt als einen Durchgangsort an-  
 zusehen, als eine Herberge, in der wir nicht  
 lange verweilen, alle Freude so tief auszu-  
 kosten als wir vermögen, und sich gegen den  
 Kummer ein dickes Fell anzulegen.

Friedrich der Große  
 an seine Schwester Ulrike  
 20. 5. 1770





Himmelpfort. Klosterruine, von Norden gesehen (Aufn. W. Reichner)

**Kloster Himmelpfort** wurde als Zisterzienser-Mönchskloster durch den dänischen Markgrafen Albrecht III. im Jahre 1299 gestiftet. Mitten in meilenweiten Kiefern- und Buchenwäldungen, in der Nähe vieler fischreicher Seen und auf einer schmalen Landenge zwischen dem größeren, von der Havel durchflossenen Stolpsee und drei kleineren stehenden Gewässern: dem Haussee, Siedow und Modersitz, hatte der Berater Albrechts, der Abt Johannes von Lehnin, diese neue Zufluchtsstätte der Anbetung gewählt. Den Blick über den klaren Seespiegel in den blauen Himmel hinein, fernab jeglichen Weltgetümmels, mag Begründer und Einrichter Veranlassung gewesen sein, den Namen Coeli Porta = Himmelpforte, zu wählen. Der Markgraf stattete seine Stiftung überreich aus. Er übereignete der Kirche neben 100 Landhufen in seinem Lande Stargard, die Dörfer Brüsenwalde, Groß- und Klein-Thymen, Castavel, Garlin und Lynczere — von denen einige seit Jahrhunderten zu Wüstungen geworden sind. Nicht weniger als 39 Seen und 10 Mühlen schenkte der Fürst dem Kloster. Dazu kamen endlich noch viele bare Gefälle allerorten bis ins Land Mecklenburg hinein. Später haben sich die Klostergüter sogar noch vermehrt. Wegen seiner ungünstigen Grenzlage hat aber das Kloster weder wirtschaftlich noch kirchlich rechte Bedeutung erlangt. Es sind 12 Aebte mit Namen bekannt. 1541 ist das Kloster aufgehoben worden, nachdem die kirchlichen Kleinodien bereits 1536 zum größten Teile staatlicherseits konfisziert worden waren. Am 13. 11. 1542 verpfändete Kurfürst Joachim II. das Kloster mit allem Zubehör an den Landvogt der Uckermark, Hans von Arnim, für eine Jahresrente von 4000 Gulden. Von der ehemaligen dreischiffigen Backsteinbasilika steht nur noch der Chor und ein Joch des Langhauses; die anstoßenden Joche wurden zur Scheune umgebaut.

(Vergl. Templiner Kreisalender 1928 S. 24—26 — 1929 S. 60 — 1930 S. 30.)

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	
Dienstag	1	Albinus	6 48	17 38	4 18	10 27	
Mittwoch	2	Simplicius	6 46	17 40	5 10	11 37	
Donnerstag	3	Kunigunde	6 43	17 42	5 45	12 56	
Freitag	4	Adrianus	6 40	17 44	6 8	14 18	
Sonnabend	5	Friedrich	6 38	17 46	6 23	15 37	
<b>Sonntag</b>	6	<b>4. Cätare, Fridolin</b>	6 36	17 48	6 35	16 53	
Montag	7	Felicitas	6 33	17 50	6 45	18 7	
Dienstag	8	Philemon	6 31	17 52	6 53	19 19	
Mittwoch	9	Franziska	6 29	17 53	7 2	20 31	
Donnerstag	10	Henriette	6 27	17 55	7 10	21 42	
Freitag	11	Rosina	6 24	17 57	7 19	22 57	
Sonnabend	12	Gregor	6 22	17 59	7 33	— —	
<b>Sonntag</b>	13	<b>5. Judica, Ernst</b>	6 20	18 0	7 51	0 12	
Montag	14	Zacharias	6 17	18 2	8 17	1 28	
Dienstag	15	Christow	6 15	18 4	8 55	2 37	
Mittwoch	16	Cyriacus	6 13	18 6	9 49	3 36	
Donnerstag	17	Gertrud	6 11	18 7	11 1	4 21	
Freitag	18	Anselmus	6 8	18 9	12 25	4 53	
Sonnabend	19	Joseph	6 6	18 11	13 55	5 14	
<b>Sonntag</b>	20	<b>6. Palmarum, Hubert</b>	6 4	18 13	15 27	5 30	
Montag	21	Benediktus	6 1	18 14	16 59	5 44	
Dienstag	22	Kasimir	5 59	18 16	18 30	5 55	
Mittwoch	23	Eberhard	5 57	18 18	20 5	6 6	
Donnerstag	24	Gabriel	5 54	18 20	21 41	6 20	
Freitag	25	<b>Karfreitag</b>	5 52	18 21	23 18	6 36	
Sonnabend	26	Emanuel	5 50	18 23	— —	6 58	
<b>Sonntag</b>	27	<b>Osterfonntag</b>	5 47	18 25	0 50	7 30	
Montag	28	<b>Ostermontag</b>	5 45	18 26	2 10	8 20	
Dienstag	29	Eustasius	5 43	18 28	3 9	9 25	
Mittwoch	30	Guido	5 41	18 30	3 49	10 44	
Donnerstag	31	Amos	5 38	18 31	4 14	12 5	

**Mondwechsel**

7. März, 8 Uhr 44,3 Min.  
Neumond  
15. März, 13 Uhr 41,0 Min.  
Erstes Viertel  
22. März, 13 Uhr 37,4 Min.  
Vollmond  
29. März, 4 Uhr 43,5 Min.  
Letztes Viertel

**Lob des Bauernstandes**

Bebau das Feld, bleib bei dem Pflug,  
Dann nühst du der Welt genug:  
Von dir den Nutzen haben kann  
Der Arme wie der reiche Mann;  
Dem Wolfe nühst du und dem Ar  
Und aller Kreatur fürwahr,  
Die je auf dieser Erden  
Gott lieh lebendig werden.

Drum treibe nur den Ackerbau:  
Denn sicher, manche edle Frau  
Wird durch des Bauern Fleiß verschönet,  
Manch König wird gekrönt  
Durch des Ackerbau's Ertrag;  
Wie stolz wohl mancher sein auch mag,  
Sein Hochmut müßt' zu schanden werden,  
Gäb's nicht den Bauersmann auf Erden.

Verfasser unbekannt. Entnommen einem Werke aus dem Jahre 1496



Das Schloß in Ringenwalde (Aufnahme W. Reichner 1928)  
 jetziger Besitzer Graf von Saldern-Ahlimb



Herrenhaus in Ringenwalde im Jahre 1860. Erbaut 1740/41  
 durch Behrend Friedrich von Ahlimb  
 (Vergl. Templiner Kreiskalender 1928 S. 22 — 1929 S. 77)

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnens		Monds		
			Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
Freitag	1	Theodora	5 36	18 33	4 31	13 25	
Sonnabend	2	Theodosia	5 33	18 35	4 43	14 42	
<b>Sonntag</b>	3	<b>1. Quasimodogeniti</b>	5 31	18 37	4 55	15 56	
Montag	4	Ambrosius	5 28	18 39	5 3	17 7	
Dienstag	5	Maginus	5 26	18 41	5 12	18 19	
Mittwoch	6	Irenäus	5 23	18 43	5 19	19 30	
Donnerstag	7	Cölestin	5 21	18 44	5 29	20 44	
Freitag	8	Liborius	5 19	18 46	5 41	21 59	
Sonnabend	9	Vogislaus	5 16	18 48	5 57	23 14	
<b>Sonntag</b>	10	<b>2. Mis. Dom., Daniel</b>	5 14	18 50	6 20	— —	
Montag	11	Hermann	5 12	18 51	6 52	0 25	
Dienstag	12	Julius	5 10	18 53	7 41	1 28	
Mittwoch	13	Justinus	5 8	18 55	8 44	2 17	
Donnerstag	14	Tiburtius	5 5	18 56	10 2	2 53	
Freitag	15	Olympiades	5 3	18 58	11 26	3 18	
Sonnabend	16	Carifius	5 1	19 0	12 54	3 35	
<b>Sonntag</b>	17	<b>3. Jubilate, Rudolf</b>	4 59	19 1	14 23	3 49	
Montag	18	Valerian	4 57	19 3	15 53	4 0	
Dienstag	19	Hermogenes	4 55	19 5	17 26	4 12	
Mittwoch	20	Sulpitius	4 52	19 7	19 1	4 24	
Donnerstag	21	Adolarius	4 50	19 8	20 40	4 38	
Freitag	22	Soter u. Cajus	4 48	19 10	22 18	4 58	
Sonnabend	23	Georg	4 46	19 12	23 49	5 25	
<b>Sonntag</b>	24	<b>4. Cantate, Albert</b>	4 44	19 13	— —	6 9	
Montag	25	Markus Ev.	4 42	19 15	0 59	7 11	
Dienstag	26	Kletus	4 40	19 17	1 47	8 27	
Mittwoch	27	Anastasius	4 38	19 19	2 18	9 51	
Donnerstag	28	Vitalis	4 36	19 20	2 38	11 13	
Freitag	29	Sibylla	4 33	19 22	2 52	12 31	
Sonnabend	30	Eutropius	4 31	19 24	3 4	13 45	

**Mondwechsel**

6. April, 2 Uhr 21,1 Min.  
Neumond  
14. April, 4 Uhr 15,5 Min.  
Erstes Viertel  
20. April, 22 Uhr 27,1 Min.  
Vollmond  
27. April, 16 Uhr 14,0 Min.  
Letztes Viertel

**Glaube der Freundschaft**

Wenn eines Menschen Seele du gewonnen  
Und in sein Herz hast tief hineingeschaut  
Und ihn befunden einen klaren Brunnen,  
In dessen reiner Flut der Himmel blaut:  
Laß deine Zuversicht dann nicht dir rauben,  
Und trage lieber der Enttäuschung Schmerz,  
Als daß du grundlos ihm entziehst den Glauben —  
Kein größer' Glück als ein vertrauend Herz.  
Laß adlermutig deine Liebe schweifen,  
Bis dich an die Unmöglichkeit hinan:  
Kannst du des Freundes Tun nicht mehr begreifen,  
So fängt der Freundschaft frommer Glaube an.

Felig D a h n



Dorfkirche in Kuhz, (Aufnahme W. Reichner 1929).  
 Erbaut Anfang des 14. Jahrh., Turmauffsatz aus dem  
 18. Jahrhundert

**Kuhz** scheint bereits in der askanischen Frühzeit zu einem deutschen Dorf eingerichtet worden zu sein, das am See „Guds“ lag, was auch durch die Lage der Gemeindetür der Kirche an der Südseite bestätigt wird. 1239 schenkte Herzog Barnim von Pommern dem Kloster Walkenried 108 Landhufen, wovon die eine Hälfte am Guds-See anfang. Um 1323 wird Kuhz dem Nonnenkloster Boizenburg geschenkt und 1335 ist die Familie von Benk darin begütert. Vermutlich hatten sie ihren Wohnsitz auf der Stelle, die noch jetzt das „Alte Schloß“ genannt wird. Im Jahre 1375 lag das Dorf zur Hälfte wüst, 30 Kossäten wohnten neben den Bauern darin, auch war eine Mühle im Gange. Die Bauerngemeinde, die 1624 noch aus 14 Hüfnern und 6 Kossäten bestand, wurde im 30jährigen Kriege flüchtig und ist in dieser Anzahl nicht wieder zurückgekehrt.

Die aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts stammende Feldsteinkirche besitzt eine bautechnische Eigentümlichkeit. Ihre Portallaubung ist als fertiges Stück nachträglich in die Türöffnung eingesetzt worden. Die Kanzel ist ums Jahr 1595 erbaut, es handelt sich um Prenzlauer Arbeit. Nach den Wirren des 30jährigen Krieges ist das Gotteshaus erst 1696 wieder instand gesetzt worden, wobei in den Fenstern des Chorraums kleine Bilder berittener Bauern angebracht wurden, eine einzigartige Seltenheit.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.
<b>Sonntag</b>	1	<b>5. Rogate</b>	4 29	19 26	3 12	14 57
Montag	2	Sigismund	4 27	19 28	3 21	16 8
Dienstag	3	Kreuz Erfindg.	4 25	19 30	3 29	17 20
Mittwoch	4	Florian	4 23	19 31	3 39	18 33
<b>Donnerstag</b>	5	<b>Himmelfahrt Christi</b>	4 22	19 33	3 49	19 47
Freitag	6	Dietrich	4 20	19 34	4 4	21 2
Sonnabend	7	Gottfried	4 18	19 36	4 25	22 16
<b>Sonntag</b>	8	<b>6. Erandi, Stanislaus</b>	4 16	19 37	4 54	23 22
Montag	9	Hiob	4 14	19 39	5 38	— —
Dienstag	10	Gordian	4 13	19 41	6 36	0 14
Mittwoch	11	Mamertus	4 11	19 42	7 49	0 54
Donnerstag	12	Pantradius	4 9	19 44	9 9	1 21
Freitag	13	Servatius	4 8	19 46	10 33	1 40
Sonnabend	14	Christian	4 6	19 47	11 59	1 54
<b>Sonntag</b>	15	<b>Pfingstsonntag</b>	4 4	19 49	13 25	2 7
<b>Montag</b>	16	<b>Pfingstmontag</b>	4 3	19 50	14 52	2 19
Dienstag	17	Jodokus	4 1	19 52	16 24	2 28
Mittwoch	18	Erich (Quat.)	4 0	19 53	18 0	2 42
Donnerstag	19	Potentiana	3 59	19 55	19 39	2 59
Freitag	20	Anastafius	3 57	19 56	21 14	3 22
Sonnabend	21	Prudens	3 56	19 58	22 37	3 56
<b>Sonntag</b>	22	<b>Trinitatis, Helena</b>	3 55	19 59	23 38	4 51
Montag	23	Desiderius	3 53	20 0	— —	6 4
Dienstag	24	Esther	3 52	20 2	0 17	7 28
Mittwoch	25	Urban	3 51	20 3	0 41	8 54
Donnerstag	26	Eduard	3 50	20 5	0 58	10 15
Freitag	27	Eudolf	3 48	20 7	1 11	11 32
Sonnabend	28	Wilhelm	3 47	20 8	1 20	12 46
<b>Sonntag</b>	29	<b>1. n. Tr., Magimin</b>	3 46	20 9	1 29	13 57
Montag	30	Wigand	3 45	20 10	1 38	15 8
Dienstag	31	Petronilla	3 44	20 12	1 47	16 20

**Mondwechsel**

- 5. Mai, 19 Uhr 11,5 Min. Neumond
- 13. Mai, 15 Uhr 2,2 Min. Erstes Viertel
- 20. Mai, 6 Uhr 8,6 Min. Vollmond
- 27. Mai, 5 Uhr 54,5 Min. Letztes Viertel

**Mondnacht**

Es war, als hätt' der Himmel  
Die Erde still geküßt,  
Daß sie im Blütenschimmer  
Von ihm nur träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,  
Die Aehren wogten leicht,  
Es rauschten leis die Wälder,  
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte  
Weit ihre Flügel aus,  
Flog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.

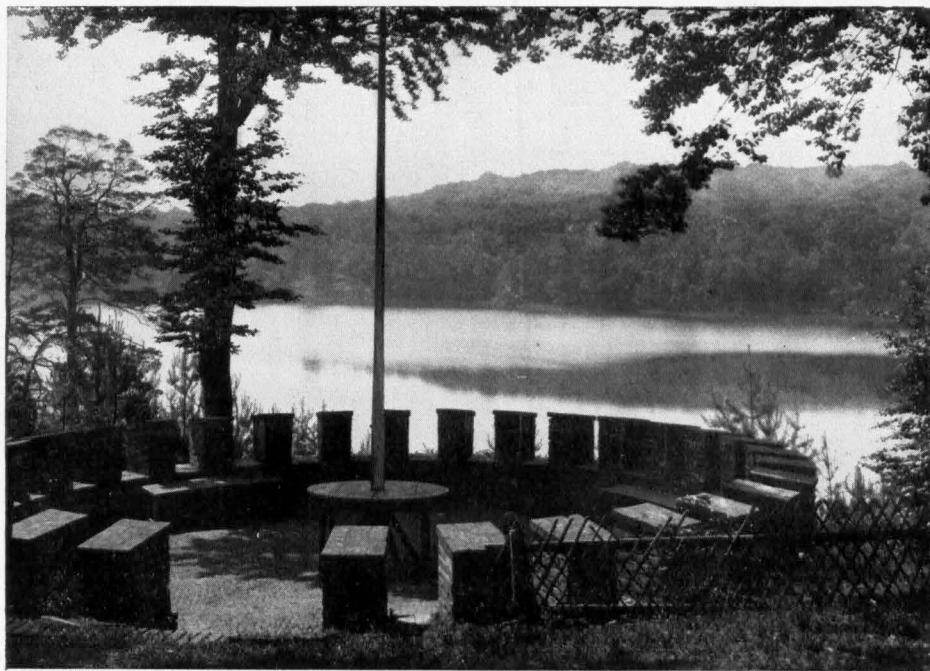
**Bauernregeln für Mai**

Ist der Mai recht heiß und trocken  
Kriegt der Bauer kleine Brocken;  
Ist er aber feucht und kühl  
Dann gibts Frucht und Futter viel.

Der Bauer nach der alten Art  
Trägt den Pelz bis Himmelfahrt  
Und tut ihm dann der Bauch noch weh  
So trägt er ihn bis Barthelmä.

Ein Bienenschwarm im Mai  
Ist gut ein Fuder Heu:  
Aber ein Schwarm im Juli  
Der lohnt kaum der Müh'

Geichendorff



Boizenburg. Rundsiß mit Blick auf den Schloßsee (Aufnahme Schwarz 1882)



Die Schönheit der Boizenburger Landschaft: Im Vordergrund die Ruinen des Klosters Marienpforte, im Hintergrunde das Schloß, rechts der Kirchturm von Boizenburg (Aufnahme Schwarz 1890)

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Mittwoch	1	Mikomedes	3 43	20 13	1 57	17 34
Donnerstag	2	Marculinus	3 42	20 14	2 11	18 50
Freitag	3	Erasmus	3 41	20 15	2 30	20 4
Sonnabend	4	Caparsius	3 41	20 16	2 57	21 13
<b>Sonntag</b>	5	<b>2. n. Tr.,</b> Bonifacius	3 40	20 17	3 36	22 11
Montag	6	Benignus	3 39	20 18	4 30	22 54
Dienstag	7	Eufretia	3 39	20 19	5 39	23 25
Mittwoch	8	Medardus	3 38	20 20	6 59	23 45
Donnerstag	9	Primus	3 38	20 20	8 22	—
Freitag	10	Onuphrius	3 37	20 21	9 46	0 1
Sonnabend	11	Barnabas	3 37	20 22	11 9	0 14
<b>Sonntag</b>	12	<b>3. n. Tr.,</b> Basilides	3 37	20 23	12 33	0 26
Montag	13	Tobias	3 37	20 23	14 0	0 37
Dienstag	14	Elisäus	3 36	20 24	15 30	0 47
Mittwoch	15	Vitus	3 36	20 25	17 4	1 1
Donnerstag	16	Justina	3 36	20 25	18 40	1 21
Freitag	17	Voltmar	3 36	20 25	20 10	1 49
Sonnabend	18	Arnulf	3 36	20 26	21 22	2 34
<b>Sonntag</b>	19	<b>4. n. Tr.,</b> Gervaf.	3 36	20 26	22 10	3 40
Montag	20	Silverius	3 36	20 26	22 42	5 0
Dienstag	21	Albanus	3 36	20 27	23 1	6 26
Mittwoch	22	Agafius	3 37	20 27	23 15	7 53
Donnerstag	23	Basilius	3 37	20 27	23 28	9 14
Freitag	24	Johannes d. T.	3 37	20 27	23 37	10 30
Sonnabend	25	Elogius	3 38	20 27	23 46	11 43
<b>Sonntag</b>	26	<b>5. n. Tr.,</b> Jeremias	3 38	20 27	23 54	12 55
Montag	27	Sieben Schläfer	3 38	20 27	—	14 7
Dienstag	28	Leo	3 39	20 27	0 4	15 20
Mittwoch	29	Peter und Paul	3 40	20 27	0 16	16 35
Donnerstag	30	Pauli Gedächtn.	3 40	20 26	0 33	17 50

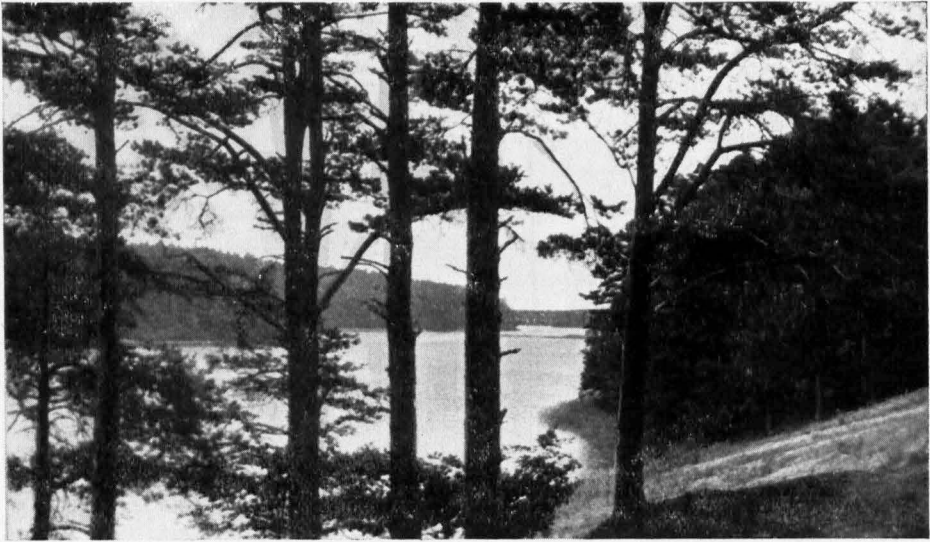
**Mondwechsel**

- 4. Juni, 10 Uhr 16,0 Min. Neumond
- 11. Juni, 22 Uhr 39,5 Min. Erstes Viertel
- 18. Juni, 13 Uhr 38,1 Min. Vollmond
- 25. Juni, 21 Uhr 35,9 Min. Letztes Viertel

**Wie eine gute Kuh soll sein**

Wie eine gute Kuh soll sein?  
 so merk' Dir nur das Sprüchel:  
 Lang von Gesicht und fein von Horn  
 Leicht fett ohne Kuchen oder Korn,  
 Der Rücken gerad', flach, ohne Höcker.  
 Das Maul stets offen und nicht lecker,  
 Der Hals hübsch leicht, die Rippen weit,  
 Die Schultern voll, die Hüften breit,  
 Das Auge klar, die Knochen fein,  
 Der Schenkel rasch, der Schwanz nur klein.  
 Mit langem Kumpf, die Lenden reich,  
 Die flanken voll, die Haare weich,  
 Gut in der Milch, breit in der Brust —  
 So ist die Kuh des Bauern Lust. —





Blick auf den Plattow-See unweit Lyche: mit seinem südlichen Steilufer  
(Aufnahme W. Reichner 1929)

## Märkisch Land

Wie einsam geht der Weg dahin  
Durch Sand und arme Heide,  
Und doch tut mir in meinem Sinn  
Das Wandern hier nicht leide.  
Ein Flüstern hör' ich wohlbekannt,  
Muß still oft steh'n und lauschen.  
Mein Herz vernimmt's, o märkisch Land,  
Was deine Föhren rauschen.

Vom Hügel dort am Heidesaum  
Laß ich die Blicke fliegen,  
Da unten, schön wie Märchentraum,  
Seh ich es lachend liegen,  
Ein Gottesauge, dessen Rand  
Lichtgrüne Wiesen kränzen.  
So lieb ich dich, o märkisch Land,  
Wo deine Seen glänzen.

Das Dörflein drüben, wie so traut  
Im dichten Laubgehege!  
Der Storch vom Kirchturmneste schaut,  
Ob rings sich alles rege  
Ja, Segen blüht aus fargem Sand,  
Den trutzgen Fleiß zu lohnen.  
Ich rühme dich, o märkisch Land,  
Wo Kraft und Treue wohnen.

Paul Risch

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Freitag	1	Theobald	3 41	20 26	0 57	19 2
Sonnabend	2	Maria Heimf.	3 41	20 26	1 32	20 4
<b>Sonntag</b>	3	<b>6. n. Tr.,</b> Kornelius	3 42	20 25	2 22	20 52
Montag	4	Ulrich	3 43	20 25	3 27	21 27
Dienstag	5	Anselmus	3 44	20 24	4 45	21 51
Mittwoch	6	Jesaias	3 45	20 24	6 9	22 9
Donnerstag	7	Willibald	3 46	20 23	7 34	22 22
Freitag	8	Kilian	3 47	20 23	8 58	22 34
Sonnabend	9	Cyriilus	3 48	20 22	10 22	22 44
<b>Sonntag</b>	10	<b>7. n. Tr.,</b> Sieben Brüder	3 49	20 21	11 45	22 54
Montag	11	Pius	3 50	20 20	13 12	23 7
Dienstag	12	Heinrich	3 51	20 19	14 43	23 24
Mittwoch	13	Margareta	3 52	20 19	16 16	23 48
Donnerstag	14	Bonaventura	3 53	20 18	17 47	—
Freitag	15	Apoftef Teilung	3 54	20 17	19 4	0 24
Sonnabend	16	Ruth	3 56	20 16	20 2	1 18
<b>Sonntag</b>	17	<b>8. n. Tr.,</b> Merius	3 57	20 15	20 40	2 32
Montag	18	Rofina	3 58	20 13	21 4	3 57
Dienstag	19	Rufina	4 0	20 12	21 21	5 25
Mittwoch	20	Elias	4 1	20 10	21 34	6 50
Donnerstag	21	Praxedes	4 3	20 9	21 43	8 9
Freitag	22	Maria Magdalena	4 4	20 8	21 53	9 25
Sonnabend	23	Apollinaris	4 6	20 6	22 1	10 38
<b>Sonntag</b>	24	<b>9. n. Tr.,</b> Chriftine	4 7	20 5	22 11	11 51
Montag	25	Jakobus	4 8	20 3	22 21	13 4
Dienstag	26	Anna	4 10	20 2	22 37	14 18
Mittwoch	27	Martha	4 11	20 0	22 58	15 34
Donnerstag	28	Pantaleon	4 13	19 59	23 26	16 47
Freitag	29	Beatrig	4 15	19 57	—	17 54
Sonnabend	30	Abdon	4 16	19 56	0 11	18 47
<b>Sonntag</b>	31	<b>10. n. Tr.,</b> Germanus	4 17	19 54	1 10	19 28

**Mondwechfel**

3. Juli, 23 Uhr 19,7 Min.  
Neumond  
11. Juli, 4 Uhr 6,8 Min.  
Erftes Viertel  
17. Juli, 22 Uhr 6,4 Min.  
Vollmond  
25. Juli, 14 Uhr 41,5 Min.  
Lehtes Viertel

**Sonntag**

Die Nacht war kaum verblühet,  
Nur eine Lerche fang  
Die ftille Luft entlang  
Wen grüßt fie schon fo frühe?

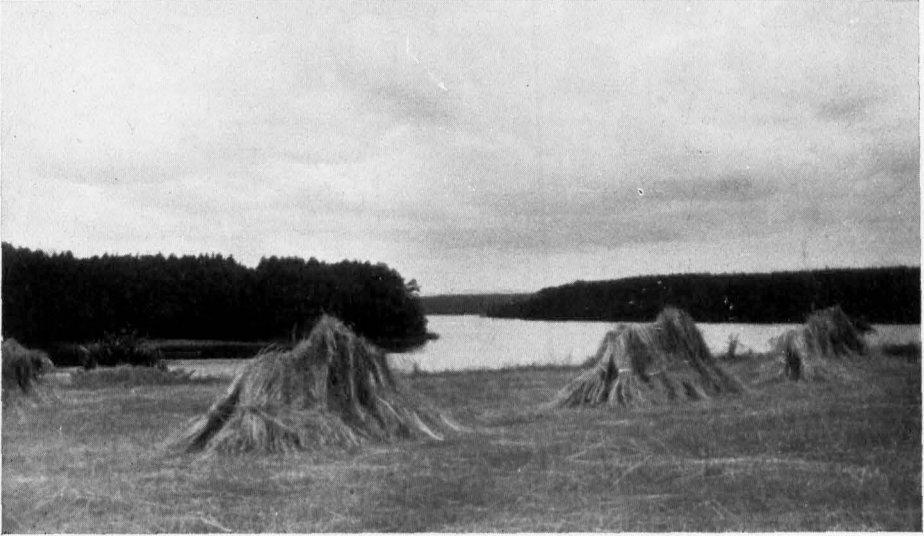
Und draußen in dem Garten  
Die Bäume übers Haus  
Sah'n weit ins Feld hinaus,  
Als ob fie wen erwarten.

In feftlichen Gewanden,  
Wie eine Kinderschar,  
Tauferlen in dem Haar,  
Die Blumen alle ftanden.

Ich dacht': ihr kleinen Bräute,  
Was schmüdt ihr euch fo fehr? —  
Da blickt' die eine her:  
„Still, ftill, 's ift Sonntag heute.

Schon klingen Morgenglocken,  
Der liebe Gott nun bald  
Geht durch den ftillen Wald.  
Da kniet ich froherschröden.

Jof. Frh. von Eichendorff



Roggenmandeln am hohen Ufer des Zenz-Sees bei Wuppgarten  
(Aufnahme W. Reichner, Juli 1929)

## Erntekranz - Gedicht aus Großmutter's Truhe — 1865

Wir bitten uns die Freiheit aus,  
Zum Erntekranz, den wir hier tragen,  
Ein gutes Sprüchlein herzusagen  
Und einen Segen für dies Haus.  
Doch stehts allein in Gottes Willen,  
Den Spruch mit Segen zu erfüllen.  
Wie dieser Kranz, den unsre Hände  
Mit Freuden winden jedes Jahr,  
Ohn' Anfang ist und ohne Ende,  
So segne Gott uns immerdar.  
Und wie der bunten Bänder Menge  
Die flatternd unsern Kranz umwehn,  
So mög in fröhlichem Gedränge  
Ein frohes Volk stets um ihn stehn.

Und wie ihn viele Blumen schmücken,  
Die in so später Zeit noch blühen,  
Mög Gott das Alter einst beglücken  
Und reich mit Segen überziehn.

Gleich reifen Aehren, die ihn zieren,  
So möge Gott uns allzugleich  
Nach dieses Lebens Arbeit führen  
Ins Land der ew'gen Herrlichkeit.

Und wie wir diesen Kranz gebunden,  
Sei Herr und Volk, sei Kranz und Band,  
Stets fest verknüpft und eng verbunden  
In Gottes gnadenvoller Hand.

Dies ist des Erntekranzes Sinn.  
Drum hängen wir zum Angedenken —  
Durch Gottes Güte und Gnad und Treu —  
Die Blicke täglich drauf zu lenken,  
Daß täglich sich der Dank erneu, —  
Ihn in des Hauses Mitte hin!

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.
Montag	1	Petri Kettenfest	4 19	19 53	2 25	19 55
Dienstag	2	Gustav	4 20	19 51	3 48	20 14
Mittwoch	3	August	4 22	19 49	5 15	20 28
Donnerstag	4	Dominikus	4 23	19 47	6 41	20 41
Freitag	5	Oswald	4 25	19 46	8 7	20 53
Sonnabend	6	Verkl. Christi	4 27	19 44	9 32	21 2
<b>Sonntag</b>	7	<b>11. n. Tr.,</b> Donatus	4 28	19 42	10 59	21 15
Montag	8	Cyriacus	4 30	19 40	12 29	21 30
Dienstag	9	Romanus	4 31	19 38	14 1	21 50
Mittwoch	10	Laurentius	4 33	19 36	15 32	22 21
Donnerstag	11	Hermann	4 35	19 34	16 53	23 8
Freitag	12	Klara	4 37	19 32	17 56	—
Sonnabend	13	Hippolytus	4 38	19 30	18 39	0 13
<b>Sonntag</b>	14	<b>12. n. Tr.,</b> Eusebius	4 40	19 28	19 8	1 34
Montag	15	Maria Heimg.	4 42	19 26	19 26	2 59
Dienstag	16	Isaak	4 44	19 24	19 39	4 26
Mittwoch	17	Bilibald	4 45	19 22	19 51	5 48
Donnerstag	18	Agapetus	4 47	19 19	20 0	7 6
Freitag	19	Sebald	4 49	19 17	20 10	8 19
Sonnabend	20	Bernhard	4 50	19 15	20 18	9 33
<b>Sonntag</b>	21	<b>13. n. Tr.,</b> Hartwig	4 52	19 13	20 28	10 46
Montag	22	Philibert	4 54	19 11	20 41	12 1
Dienstag	23	Jachäus	4 55	19 9	20 59	13 16
Mittwoch	24	Bartholomäus	4 57	19 7	21 24	14 31
Donnerstag	25	Ludwig	4 58	19 4	22 1	15 39
Freitag	26	Samuel	5 0	19 2	22 53	16 39
Sonnabend	27	Gedhard	5 2	19 0	—	17 24
<b>Sonntag</b>	28	<b>14. n. Tr.,</b> Augustinus	5 3	18 58	0 1	17 56
Montag	29	Joh. Enthauptung	5 5	18 56	1 22	18 18
Dienstag	30	Benjamin	5 7	18 54	2 48	18 35
Mittwoch	31	Paulinus	5 8	18 51	4 16	18 48

**Mondwechsel**

2. August, 10 Uhr 41,8 Min.  
Neumond  
9. August, 8 Uhr 40,4 Min.  
Erstes Viertel  
16. August, 8 Uhr 41,6 Min.  
Vollmond  
24. August, 8 Uhr 21,3 Min.  
Letztes Viertel  
31. August, 20 Uhr 54,6 Min.  
Neumond

**Nicht müde werden . . .**

Wir wollen frumm hinterm Pfluge gehen,  
Und unser Schweiß sei der Scholle Wein.  
Und sollten wir nie ein Fruchtfeld sehen,  
Wir wollen nicht müde werden Säer zu sein!  
Wir wollen nicht müde werden zu glauben,  
Daß Kräfte ringen im kleinsten Keim!  
So läßt sich kein deutsches Herz berauben:  
Der Glaube an uns bringt die Ernte heim!

**Haben - Verstehen - Können**

Wenn du hast, das ist wohl schön,  
Doch du mußt es auch verstehen:  
K ö n n e n , das ist große Sache,  
Damit das Wollen etwas mache.  
Goethe



Neğow. Rohrgedecktes Fachwerkhaus am Wege nach Gandenitz  
(Aufnahme W. Reichner)

**Neğow**, seit 1928 mit **Kneden** zu einer Landgemeinde zusammengeschlossen (zus. 218 Einwohner), kommt in unsern Urkunden erst im Jahre 1375 vor. Ursprünglich war es ein Bauerndorf mit 42 Landhufen, in dem neben den Hüfnern noch 9 Kossäten mit ihren Wörden ansässig waren. Vor 1375 ist das Dorf aber zerstört worden, denn es wird in diesem Jahr als „gänzlich verlassen und wüste“ bezeichnet. Das Dorf ist nicht wieder aufgebaut, sondern zu einem Rittergute umgeschaffen worden, das vom Jahre 1440 ab sich im Besitze der Familie Jäger zu Templin befand. 1462 wird es Hans von Bredow verliehen.

Im 16. Jahrhundert kam Neğow an die Herrschaft Boitzenburg. Landvogt von Arnim verpachtete Anfang des 18. Jahrhunderts den bereits mit Bäumen bewachsenen Acker an die Bauern zu Klosterwalde, um ihn wieder urbar zu machen und legte sodann auf demselben ein Vorwerk mit Schäferei an. Im Jahre 1808 kam Neğow an die Linie Zichow derer von Arnim.

Ich bin ein Wassertropfen,  
Verschlossen im Kristalle:  
Will keiner ihn zerklopfen,  
Daß ich ihm frei entwalde?

Nur durch das Glas beschauen  
Kann ich der Blumen eine:  
Oh, dürft' ich auf sie tauen  
Im Morgen Sonnenscheine.

„Weichheit ist gut an ihrem Ort,  
aber sie ist kein Lösungswort,  
kein Schild, keine Klinge und kein Griff,  
kein Panzer, kein Ruder für dein Schiff,  
du ruderst mit ihr vergebens.  
Kraft ist die Parole des Lebens!  
Kraft im Zuge des Lebens,  
Kraft im Wagen, Kraft im Schlagen,  
Kraft im Behagen,  
Kraft im Entfagen,  
Kraft im Ertragen,  
Kraft bei des Brüders Not und Leid,  
im stillen Werke der Menschlichkeit.“

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Donnerstag	1	Ligidius	5 10	18 49	5 43	19 0
Freitag	2	Abfalon	5 11	18 47	7 11	19 10
Sonnabend	3	Mansuetus	5 13	18 45	8 40	19 22
<b>Sonntag</b>	4	<b>15. n. Tr.,</b> Mojes	5 15	18 42	10 12	19 36
Montag	5	Herkules	5 16	18 40	11 45	19 55
Dienstag	6	Magnus	5 18	18 38	13 18	20 23
Mittwoch	7	Regina	5 20	18 35	14 44	21 4
Donnerstag	8	Maria Geburt	5 21	18 32	15 52	22 3
Freitag	9	Bruno	5 23	18 30	16 40	23 19
Sonnabend	10	Softhenes	5 25	18 27	17 12	— —
<b>Sonntag</b>	11	<b>16. n. Tr.,</b> Protus	5 27	18 25	17 33	0 43
Montag	12	Syrus	5 29	18 23	17 48	2 8
Dienstag	13	Amatus	5 30	18 20	18 0	3 30
Mittwoch	14	Kreuzes Erhödh.	5 32	18 18	18 9	4 47
Donnerstag	15	Nikomedes	5 34	18 16	18 18	6 3
Freitag	16	Euphemia	5 35	18 13	18 26	7 16
Sonnabend	17	Lambertus	5 37	18 11	18 37	8 30
<b>Sonntag</b>	18	<b>17. n. Tr.,</b> Titus	5 39	18 9	18 47	9 44
Montag	19	Januarius	5 40	18 6	19 3	10 59
Dienstag	20	Fausta	5 42	18 4	19 26	12 13
Mittwoch	21	Matth. Ev. (Quat.)	5 44	18 1	19 56	13 25
Donnerstag	22	Moriz	5 45	17 59	20 42	14 28
Freitag	23	Hoseas	5 47	17 57	21 41	15 18
Sonnabend	24	Johannes Empf.	5 48	17 55	22 56	15 56
<b>Sonntag</b>	25	<b>18. n. Tr.,</b> Aleophas	5 50	17 52	—	16 21
Montag	26	Cyprianus	5 52	17 50	0 17	16 39
Dienstag	27	Kosmas, Dam.	5 54	17 48	1 44	16 53
Mittwoch	28	Wenzeslaus	5 55	17 46	3 11	17 5
Donnerstag	29	Michaelis	5 57	17 44	4 40	17 17
Freitag	30	Hieronimus	5 58	17 41	6 9	17 28

**Mondwechsel**

7. September, 13 Uhr 48,9 Min.  
Erstes Viertel
14. September, 22 Uhr 6,1 Min.  
Vollmond
23. September, 1 Uhr 46,9 Min.  
Letztes Viertel
30. September, 6 Uhr 29,8 Min.  
Neumond

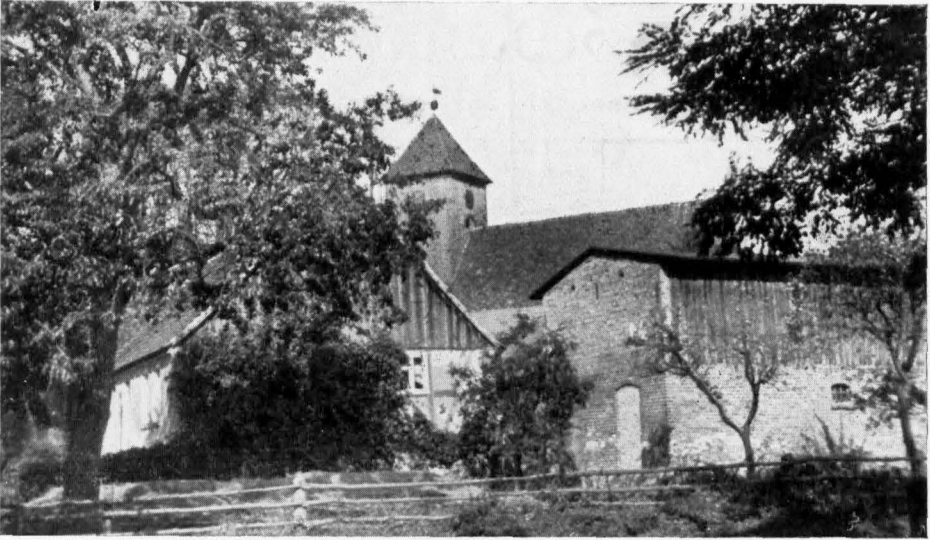
**Das Herz**

Man hört nicht, wenn es schlägt,  
Man hört nicht, wenn es bricht,  
Man hört nicht, wenn es denkt  
Und wenn es träumend spricht

Doch sieht man, wie es schlägt,  
Wie's fühlt so tief und wahr,  
Und wie es endlich bricht,  
Man sieht's — im Augenpaar.

Wir Menschen beklagen uns oft, daß der guten Tage so wenig sind und der schlimmen so viel, und, wie mir dünkt, meist mit Unrecht. Wenn wir immer ein offenes Herz hätten, das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Uebel zu ertragen.

G o e t h e.



Klosterwalde. Kirche mit Umgebung (Aufnahme W. Reichner 1929)

Die Kirche des 1375 zum erstenmale urkundlich genannten Bauerndorfes Klosterwalde ist ein Granitquaderbau aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, der im 30jährigen Kriege zerstört, Ende des 17. Jahrhunderts, aber in sehr nachlässiger Weise, wiederhergestellt wurde. Der aufgesetzte Holzturm stammt aus dem Jahre 1738. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts waren auf der Nord- und Südseite noch sehr schöne Sgraffito-Dekorationen (in den Mörtel eingekratzte Malerei) vorhanden; sie sind leider jetzt verschwunden.



Märkische Landschaft bei Klosterwalde (Aufnahme A. Lorenz 1895)

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg. u. W.	Unterg. u. W.	Aufg. u. W.	Unterg. u. W.
Sonnabend	1	Remigius	6 0	17 38	7 42	17 42
<b>Sonntag</b>	2	<b>19. n. Tr., Erntedankfest</b>	6 2	17 36	9 18	17 59
Montag	3	Fairus	6 3	17 34	10 55	18 24
Dienstag	4	Franz	6 5	17 31	12 28	19 0
Mittwoch	5	Placidus	6 7	17 29	13 44	19 55
Donnerstag	6	Fides	6 8	17 27	14 40	21 8
Freitag	7	Almalia	6 10	17 25	15 16	22 31
Sonnabend	8	Pelagia	6 12	17 22	15 40	23 55
<b>Sonntag</b>	9	<b>20. n. Tr., Dionysius</b>	6 14	17 20	15 56	— —
Montag	10	Gideon	6 16	17 17	16 8	1 17
Dienstag	11	Burchard	6 18	17 15	16 18	2 35
Mittwoch	12	Magimilian	6 20	17 12	16 27	3 50
Donnerstag	13	Kolomann	6 22	17 10	16 35	5 3
Freitag	14	Calistus	6 23	17 8	16 46	6 16
Sonnabend	15	Hedwig	6 25	17 6	16 56	7 29
<b>Sonntag</b>	16	<b>21. n. Tr., Gallus</b>	6 27	17 4	17 11	8 44
Montag	17	Florentin	6 29	17 1	17 30	9 59
Dienstag	18	Lukas	6 30	16 59	17 57	11 12
Mittwoch	19	Ferdinand	6 32	16 57	18 36	12 18
Donnerstag	20	Wendelin	6 34	16 55	19 30	13 12
Freitag	21	Ursula	6 36	16 53	20 37	13 54
Sonnabend	22	Cordula	6 37	16 51	21 55	14 22
<b>Sonntag</b>	23	<b>22. n. Tr., Severinus</b>	6 39	16 49	23 18	14 43
Montag	24	Salome	6 41	16 47	— —	14 58
Dienstag	25	Crispinus	6 43	16 45	0 41	15 11
Mittwoch	26	Almandus	6 44	16 43	2 6	15 22
Donnerstag	27	Sabina	6 46	16 41	3 34	15 34
Freitag	28	Simon, Juda	6 48	16 39	5 5	15 46
Sonnabend	29	Engelhard	6 50	16 37	6 40	16 1
<b>Sonntag</b>	30	<b>23. n. Tr., Hartmann</b>	6 51	16 35	8 18	16 23
Montag	31	Wolfgang	6 53	16 33	9 57	16 54

**Mondwechsel**

- 6. Oktober, 21 Uhr 5,4 Min. Erstes Viertel
- 14. Oktober, 14 Uhr 17,7 Min Vollmond
- 22. Oktober, 18 Uhr 13,7 Min. Letztes Viertel
- 29. Oktober, 15 Uhr 56,1 Min. Neumond

**Nachdenkliches**

Ein Volk, das seine eigene Sprache verlernt,  
gibt kein Stimmrecht in der Menschheit auf  
und ist zur stummen Rolle auf der Völker-  
bühne verwiesen.

I a h n

Halt du im Leben hundert Treffer,  
Man sieht's, man nickt, man geht vorbei.  
Doch nie vergißt's der kleinste Klaffer,  
Schießt du ein einzig Mal vorbei.

Laß Weid und Mißgunst sich verzehren,  
Das Gute werden sie nicht wehren.  
Denn Gott sei Dank! es ist ein alter Brauch:  
Soweit die Sonne scheint,  
Soweit erwärmt sie auch.

G o r k h e





Dorfkirche zu Gollin  
Aufnahme W. Reichner

**Gollin,** zum erstenmale urkundlich genannt in Carls IV. Landbuch vom Jahre 1375 — war anfänglich ein Bauerndorf mit 46 Hufen, das aber Ende des 14. Jahrhunderts zum größtenteile wüst lag. Gutsherren waren die Gebrüder von Greiffenberg, aus deren Händen es an die Familie von Holzendorf kam, die es bis 1857 behielt.

Die jetzige Fachwerkkirche mit dem polygonen Chorabschluß und dem abgewalmtten Dache ist um 1820 auf den Fundamenten der ersten im 30jährigen Kriege verwüsteten Granitkirche erbaut worden. Ihre Lage ist einzig. Sie steht auf der höchsten Stelle des Dorfplatzes, der sanft zum See abfällt, dessen Ufer von großen Wäldern besäumt sind. Vom Turme schweift das Auge über diese weite, schier unermessliche Waldlandschaft — und man kann auch bewundern, wie dies schmucke Kirchlein sich in die Landschaft hineinschmiegt, ja ganz mit ihr verwachsen zu sein scheint. Das Innere ist ganz einfach. Auf dem Altartisch stehen zwei entzückende Leuchter aus Eisenblech, die griechische Tänzerinnen darstellen, die mit hochgestreckten Armen die Lichtmanschetten tragen.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Dienstag	1	Allerheiligen	6 55	16 32	11 25	17 44
Mittwoch	2	Allerheelen	6 57	16 30	12 32	18 52
Donnerstag	3	Gottlieb	6 59	16 28	13 16	20 14
Freitag	4	Charlotte	7 1	16 26	13 44	21 40
Sonnabend	5	Blandina	7 3	16 24	14 3	23 5
<b>Sonntag</b>	6	<b>24. n. Tr., Ref.-Fest</b>	7 5	16 22	14 15	— —
Montag	7	Engelbert	7 7	16 20	14 27	0 25
Dienstag	8	Gottfried	7 9	16 18	14 36	1 40
Mittwoch	9	Theodorus	7 10	16 17	14 46	2 53
Donnerstag	10	Martin Luther	7 12	16 15	14 54	4 5
Freitag	11	Martin Bischof	7 14	16 13	15 4	5 17
Sonnabend	12	Jonas	7 16	16 12	15 18	6 31
<b>Sonntag</b>	13	<b>25. n. Tr., Briccius</b>	7 18	16 10	15 35	7 47
Montag	14	Levinus	7 20	16 9	16 1	9 0
Dienstag	15	Leopold	7 21	16 7	16 36	10 8
Mittwoch	16	<b>Buß- und Betttag</b>	7 23	16 6	17 26	11 7
Donnerstag	17	Hugo	7 25	16 5	18 28	11 51
Freitag	18	Gelasius	7 27	16 3	19 42	12 24
Sonnabend	19	Elisabeth	7 28	16 2	21 1	12 47
<b>Sonntag</b>	20	<b>26. n. Tr., Totenfest</b>	7 30	16 1	22 22	13 4
Montag	21	Maria Opfer	7 32	16 0	23 43	13 16
Dienstag	22	Alfons	7 33	15 59	— —	13 28
Mittwoch	23	Klemens	7 35	15 57	1 6	13 39
Donnerstag	24	Chryfogonus	7 37	15 56	2 30	13 50
Freitag	25	Katharina	7 38	15 55	4 0	14 4
Sonnabend	26	Konrad	7 40	15 54	5 36	14 22
<b>Sonntag</b>	27	<b>1. Advent, Otto</b>	7 41	15 54	7 15	14 48
Montag	28	Günther	7 43	15 53	8 50	15 28
Dienstag	29	Eberhard	7 44	15 52	10 10	16 28
Mittwoch	30	Andreas	7 46	15 51	11 7	17 47

**Mondwechsel**

5. November, 7 Uhr 50,4 Min.  
Erstes Viertel
13. November, 8 Uhr 28,0 Min.  
Vollmond
21. November, 8 Uhr 57,8 Min.  
Letztes Viertel
28. November, 1 Uhr 43,2 Min.  
Neumond

**Landwirtschaftliche Merk-Sprüche**

Die Egge ist des Pfluges Meister.

Das Gute kann man nie zu teuer kaufen, aber das Schlechte ist  
geschenkt noch zu teuer.

Hinter'm Ofen ist noch Keiner reich geworden, aber hinter'm Pfluge.  
Wenn Alle befehlen, kann Keiner gehorchen, der Herr hat von Allen  
die meisten Sorgen.

Ackern ist halb so viel als Düngen.

Gut geackert ist mehr wert, wie schlecht gemistet.

Alter Schlauch hält neuen Most nicht.

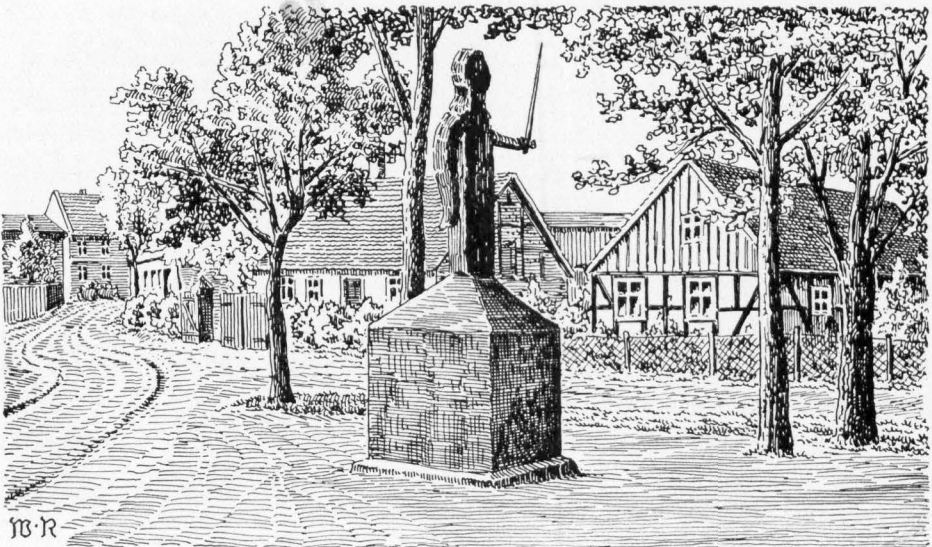
Halte Dich an's Hornvieh aber nicht an's Korndvieh.

Was man nicht braucht, ist zu teuer, wenn es nur einen Heller kostet.



Pozlow, der ehemalige Marktflecker, im Jahre 1239 zum erstenmale urkundlich erwähnt (Aufnahme Wilh. Reichner)

Im Jahre 1288 wird Pozlow von den askanischen Markgrafen Otto und Conrad als Stadt und die Einwohner als Bürger bezeichnet. 1305 erteilte Markgraf Waldemar d. Gr. dem Orte die Marktgerechtigkeit. Damals war der später erneuerte Roland bereits vorhanden (vgl. Templiner Kreiskalender 1928 S. 58)



Der Roland von Pozlow. Nach einer Zeichnung von W. Reichner

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. N.	Unterg. u. N.	Aufg. u. N.	Unterg. u. N.
Donnerstag	1	Arnold	7 47	15 50	11 43	19 16
Freitag	2	Candidus	7 49	15 50	12 6	20 45
Sonnabend	3	Cassian	7 50	15 49	12 22	22 9
<b>Sonntag</b>	4	<b>2. Advent,</b> Barbara	7 52	15 49	12 35	23 27
Montag	5	Abigail	7 53	15 48	12 44	—
Dienstag	6	Nikolaus	7 54	15 47	12 54	0 42
Mittwoch	7	Agathon	7 56	15 46	13 2	1 54
Donnerstag	8	Maria Empf.	7 57	15 46	13 12	3 7
Freitag	9	Joachim	7 58	15 46	13 25	4 20
Sonnabend	10	Judith	7 59	15 46	13 41	5 34
<b>Sonntag</b>	11	<b>3. Advent,</b> Damasus	8 1	15 46	14 4	6 48
Montag	12	Epimachus	8 2	15 46	14 35	7 59
Dienstag	13	Lucia	8 3	15 46	15 22	9 1
Mittwoch	14	Nikolaus Quat.	8 4	15 46	16 20	9 50
Donnerstag	15	Johanna	8 5	15 46	17 32	10 26
Freitag	16	Ananias	8 5	15 46	18 50	10 52
Sonnabend	17	Cazarus	8 6	15 46	20 10	11 9
<b>Sonntag</b>	18	<b>4. Advent,</b> Christow	8 7	15 46	21 30	11 23
Montag	19	Cot	8 8	15 47	22 51	11 36
Dienstag	20	Abraham	8 8	15 47	—	11 46
Mittwoch	21	Thomas	8 9	15 47	0 11	11 56
Donnerstag	22	Beata	8 9	15 48	1 35	12 8
Freitag	23	Dagobert	8 10	15 48	3 5	12 23
Sonnabend	24	Adam, Eva	8 10	15 49	4 38	12 44
<b>Sonntag</b>	25	<b>Weihnachten</b>	8 11	15 50	6 13	13 15
<b>Montag</b>	26	<b>2. Weihnachtsfeiertag</b>	8 11	15 50	7 42	14 4
Dienstag	27	Johannes	8 11	15 51	8 51	15 15
Mittwoch	28	Unsch. Kindlein	8 11	15 52	9 36	16 42
Donnerstag	29	Jonathan	8 11	15 53	10 6	18 14
Freitag	30	David	8 11	15 54	10 25	19 43
Sonnabend	31	Sylvester	8 11	15 55	10 39	21 6

**Mondwechsel**

- 4. Dezember, 22 Uhr 44,9 Min. Erstes Viertel
- 13. Dezember, 3 Uhr 21,0 Min. Vollmond
- 20. Dezember, 21 Uhr 21,9 Min. Letztes Viertel
- 27. Dezember, 12 Uhr 22,4 Min. Neumond

**Winter-  
abend**

Die Lampe brennt, im Ofen glüht das Feuer  
im Kessel summt das Wasser für den Tee,  
dort winkt ein gutes Buch, mir lieb und teuer,  
und warm ist's hier, liegt draußen auch der Schnee.

fern ist des Lebens lautes Toben, Hasten,  
gedämpft nur hört man's wie ein grollend Meer.  
Hier ist ein Eiland zum geruhgen Rasten,  
und keine wilde Welle dringt hierher.

Da mühen sie sich ab im wüsten Reigen,  
es ist ein Lärm, der bis zum Himmel dringt,  
und doch ist stets das Ziel die Ruh, das Schweigen,  
die große Stille, die den Frieden bringt.

Was soll das bange ruhelose Streben,  
das nie uns zu uns selber kommen läßt?  
Das beste gibt uns doch das stille Leben  
im süßen Heim, im eignen trauten Nest.

Max Hoffmann



Holzfeuer beim Frühstück im Boißenburger Wald (Aufnahme v. Lorenz)

## Der Böttchermeister. Eine Sage aus Boißenburg

Vor vielen, vielen Jahren lebte in Boißenburg ein ehrfamer Böttchermeister. In einer Nacht, als er sanft und süß nach den Anstrengungen des Tages schlief, rief ihn eine unbekannte Stimme ins nahe Kloster Marientür. Er sollte kommen und sein Handwerkszeug mitbringen, denn es gäbe dort für ihn Arbeit. Der Meister stand auf, und als er vor die Tür trat, empfing ihn ein Mann mit langem weißen Barte und führte ihn durch mehrere unterirdische Gänge in einen großen Keller, wo viele Fässer standen, die bis zum Rande mit Gold und Silber angefüllt waren. Hier erhielt nun der Böttchermeister den Auftrag, die Fässer mit neuen Reifen zu versehen. Aber es waren ihrer gar viele, daß er sie kaum übersehen konnte. Eine alte Tranlampe erhellte ein wenig den Raum, und es war unserm Meister, als wenn die alten Nonnen gleich Gespenstern durch die Tonnen dahinschlichen. Auf einmal erfaßte ihn ein Grausen; er ließ sein Handwerkszeug liegen, und lief, was er laufen konnte nach Hause. In der folgenden Nacht kam der Greis wieder und brachte ihm sein Handwerkszeug. Der alte Mann dankte dem Böttchermeister, daß er sein Handwerkszeug zurückgelassen habe, denn die Arbeit verständen sie im Kloster selbst gut, nur an Handwerkszeug fehle es. Der Meister atmete erleichtert auf und schlief ein. Als der Böttcher am andern Morgen aufwachte, da lag sein Handwerkszeug neben dem Bette und dabei ein Haufen Geld, und so war er plötzlich ein reicher Mann; aber er wäre wohl noch viel reicher geworden, hätte er die Arbeit selbst getan.

# Lychener Merkwürdigkeiten

Ein Gedenkblatt zum 20. April 1932

Von Kreishistoriker Rudolf Schmidt - Eberswalde  
Mit 9 Abbildungen

Die Handels- und Heerstraße, die seit den frühesten Zeiten die beiden großen Handelsplätze Frankfurt a. d. O. und Rostock verband, führte über Lychen. Zum Schutze dieser Straße beim Uebergang durch die Lychener Seenkette und zur Beherrschung des umliegenden Landes wurde im frühen 13. Jahrhundert ein Schloß (Burg) errichtet, das nach der Ueberlieferung da gelegen haben soll, wo sich jetzt die Räumlichkeiten des „Schwarzen Adlers“ dehnen. Sein Vorhandensein ist mehrfach urkundlich bezeugt. Es ist nach Erfüllung seiner Aufgabe als Schutzburg und Verwaltungsmittelpunkt der Vogtei Lychen an die Stadtverwaltung übergegangen und bis zum großen Brande von 1633 von ihr als Rathaus benützt worden. Auf den alten Fundamenten erstand vier Jahre später ein neues Rathaus, welches rund 100 Jahre benützt wurde, aber in dem schweren Brande von 1732 unterging. Erst 1747 gelang es, ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten — es ist das jetzige Rathaus. Am 14. April 1747 wurde mit dem Stadtmaurermeister Andreas Schnepfmüller der Baukontrakt abgeschlossen. Die Zimmerarbeit war Meister Georg Gildner übertragen. Für die innere Ausstattung sorgten Tischlermeister Tobias Francke und Glasermeister Simon Geyer. Ende 1747 konnte der Bau — der 2704 Rtlr. 11 Gr. 4 Pf. gekostet hatte — in Benutzung genommen werden.

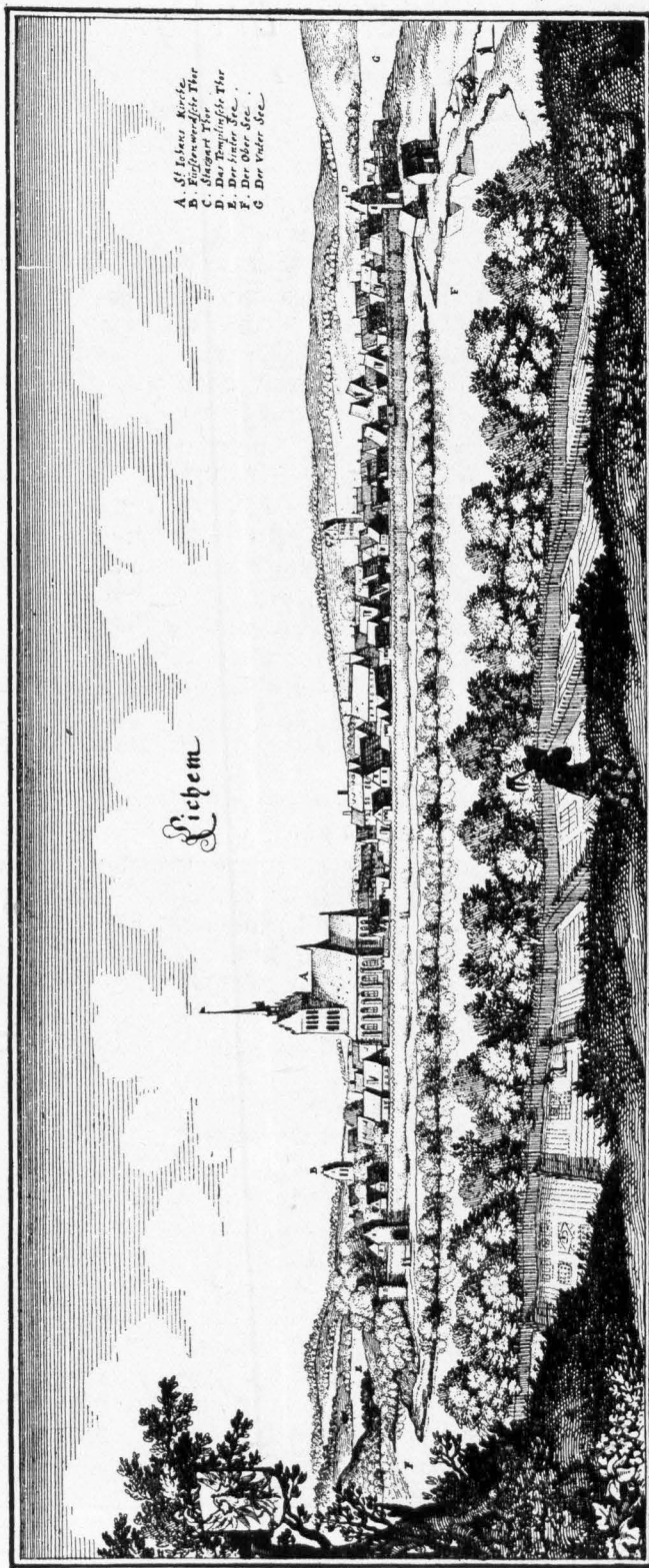
Lange Jahrzehnte ein Zankapfel zwischen Mecklenburg und Brandenburg, ist es doch der brandenburgische Städtegründer Markgraf Johann I. gewesen, der am 23. Januar 1248 Lychen zur Stadt gemacht hat. Nun blühte es schnell auf und bald gaben Mauern, Tore, Wall und Graben dem jungen Stadtwesen einen sicheren Schutz. Eine eigene Verwaltung, deren stärkster Hinterhalt das Biergewerk, bestehend aus Tuchmachern, Schuftern, Bäckern und Schneidern, war — verteidigte die städtischen Belange, die zuweilen recht umfangreich waren. Es war sicher nicht

leicht, Anpassung und Ausgleichung zu finden, zumal in dem 1299 gestifteten Zisterzienser-Mönchskloster Himmelpfort ein unangenehmer Nachbar entstand. Ein empfindlicher Schlag war es, daß die Stadt nicht nur die beiden ihr ursprünglich zugehörenden Mühlen abgeben mußte, sondern auch das Eigentum an ihren Seen, und somit die Fischerei verlor.

Es war kein Wunder, daß sich bald größere, bald kleinere Streitigkeiten zwischen Lychen und Himmelpfort entwickelten. Sie dauerten mit Unterbrechungen Jahrhunderte lang und ruhten selbst dann noch nicht, als das Kloster aufgelöst wurde. Der Fiskus setzte die Händel fort und es ging oft hart auf hart. Schließlich setzte die Regierung 1831 allem die Krone auf und verkaufte „aus eigenem Recht“ sämtliche Seen in Lychen an den Fischereibesitzer Raumann. Die Stadt konnte aber keinesfalls ihre Rechte aufgeben, so begann ein Prozeß, der glücklicherweise ohne Rechtspruch unterm 5. August 1833 zu einem einigermaßen befriedigenden Ergebnis führte. Man einigte sich dahin, daß Raumann der Stadt für die „bloße Abtretung der Fischereigerechtfame, welche der Stadt Lychen oder die den Bürgern vermeintlich auf den Lychen-, Haus-, Woblitz- und Mellensee zustand“ — drei Seen „namentlich: Oberpfuhlsee, Zens und Nettenpfuhlsee, zum vollen Eigentum überließ“. Bei dieser Gelegenheit kaufte die Stadt von Raumann für 600 Taler den Plattow und den Wurdel (Wurlsee) und überließ Raumann unentgeltlich „für seine bewiesene Friedensliebe“ das Bürgerrecht. Um ihren Besitz abzurunden, erstand sodann die Stadt im Jahre 1843 für 2450 Taler die Rutenberger Fischerei, bestehend aus dem Großen und Kleinen Kölln-See, dem Kepnik-, Linow-, Großen Kron-, Stiepen-, sowie dem Großen, Kleinen und Mittelkastavensee. Einbegriffen war mit diesem umfangreichen Erwerb auch das zu Rutenberg belegene Fischerhaus mit

einem Morgen Gartenland. — Mit den Mühlen hatte die Stadt nicht dasselbe Glück. Während der Klosterzeit waren sowohl die Stadtmühle wie auch „die Mühle auf dem Kustrinbach“, die, weil sie ursprünglich im Besitze der Familie Schreiber zu Rehow gewesen war, auch die Schreibermühle hieß — so gut wie ganz verloren für die Stadt. Selbst die Walkmühle der Tuchmacher „bei dem Fürstenberger Tor up dem Stadtgraben“ wurde schon 1416 vom Kloster Himmelstorf in Anspruch genommen. Erst nach dem dreißigjährigen Kriege gelang eine teilweise Rückführung, wenn sie auch der Stadtkasse nicht allzuviel eintrug. Die alte Schreibermühle mit Anwesen ist im Jahre 1840 total abgebrannt und im Jahre 1857 ist auch die 1817 von der Stadt vor dem Templiner Tor errichtete und einen guten Zins abwerfende Schneidemühle ein Opfer der Flammen geworden. Unter freilich anderen Verhältnissen wurde letztere bald danach in vergrößertem Umfang von den Gebrüdern Joth wieder aufgebaut.

Eine Eigentümlichkeit, die wir auch in anderen märkischen Städten mit frühem Handel und Wandel finden, sind die mittelalterlichen Hospital- und Kapellenbauten von St. Georg (an der Heerstraße vor dem Stargarder Tor), St. Gertrud (vor dem Fürstenberger Tor) und dem Hl. Geist. Letzteres Hospital mit Kirche war seit 1320 für Stadtarme bestimmt;



206. 1. Das mittelalterliche Liepenn. Nach Merians 1652 erschienenem Kupferstich. A: die Johanniskirche, die uns gegenüber heute in gänzlich veränderter Gestalt entgegentritt. B. Fürstentor. C. Stargarder Tor. D. Das Tempeliner Tor. E. Der Hintersee. F. Der Obersee. G. Der Untersee.



Abb. 2. Lychen. Das 1747 erbaute Rathaus.  
Aufnahme W. Reichner

St. Georg und St. Gertrud sollten Fremden und Reisenden dienen. Das Heiliggeisthospital mußte nach dem Brande von 1732 als Stadtarmen-Unterkunft wieder aufgebaut werden; die beiden anderen hatten schon früher keine Lebensberechtigung mehr und verschwanden spurlos.

Lychen besaß schon vor seiner Stadtwerdung ein Gotteshaus, die Marienkirche. Der Johanniterorden, dem man im Jahre 1302 das Patronat über die Stadtpfarrkirche übertrug, nahm nun den Ausbau im Großen vor und benannte von nun ab das Gotteshaus nach seinem Ordenspatron, dem hl. Johannes. Die Johannis-  
kirche, der massige Granitquaderbau von großen Verhältnissen, der im Brande von 1684 durch den Verlust seiner schönen Gewölbe schwer litt, bildet den überragenden Mittelpunkt des mittelalterlichen Städtchens und verleiht ihm jenen eigenartigen Zauber, den der Fremde nie wieder vergißt. Hoher Bürger-sinn hat die Kirche 1698 kostbar



Abb. 3. Am schönen Platow-See, der im Jahre 1831 von der Stadt Lychen erworben wurde. Aufnahme W. Reichner





Abb. 4. Am Wurfs ee bei Qy ch en, vom Nordufer aus gesehen. Aufnahme W. Rechner



Abb. 5. Qy ch en und Umgebung. Aufnahme Junkers-Luftbild, Leipzig

ausgestattet. Von malerischstem Reiz sind Wappenmalereien in der Sakristei. Kulturhistorisch sind die Trachten und Beigaben der Glasbilder von besonderem Wert. — Die Stadtbe-  
festigung ist erst im Jahre 1464 zum vollen Abschluß gelangt. Sie mag noch in der schweren Zeit des dreißigjäh-  
rigen Krieges manch Unheil abgewehrt haben. Die un-  
seligen Jahre brachten das an der stark be-  
nutzten Heerstraße liegende Städtchen an den Rand des Ver-  
derbens. Im Jahre 1643 waren von 226 Bürgern nur noch 29 übrig. Die  
Häuser begannen einzufallen, das Acker-  
land wurde zur Ein-  
öde, weil niemand mehr da war, es zu bestellen. Allmählich bedeckte sich die Feld-  
mark mit Strauch und Wald. Als 1647 die Schweden unter Gene-  
ral Thurn einrückten, war nicht mehr viel in der Stadt zu holen.  
Auch die Dragoner-

Compagnie, welche Lychen im Jahre 1657 als erste ständige Garnison erhielt, fühlte sich nicht wohl, da die Stadt „durch kontinuierliche Marchen ganz verwüstet“ war.

Beim Wiederaufbau half der Große Kurfürst wacker mit. Er erließ den Bürgern auf eine Reihe von Jahren die Steuern. Er dirigierte auch Reformierte aus Mecklenburg und Pommern in das ganz ruinierte Städtlein, damit „etwas geholfen würde“. Erst 1730 war man wieder auf dem Vorkriegseinwohnerstand angelangt: man zählte 190 Wohnhäuser und Wirt-

schaftsgebäude mit 638 Einwohnern. Da traf die Stadt das schwere Brandunglück von 1732:

„Der 20. April war ein schrecklicher Tag für Lychens Einwohner. Es brannten an diesem Tage 114 Häuser und 11 Scheunen ab. Es blieben nur 30 Häuser (mit Wirtschaftsgebäuden) und die Kirche stehen. Das Rathaus (mit allen Urkunden und Akten) verbrannte auch.“

Friedrich Wilhelm I. schenkte zum Wiederaufbau 22 526 Taler 20 Groschen, das übrige tat ungebrochener Bürgermut und



Abb. 6. Lyche n. Blick durch das Stargarder Tor.  
Aufnahme W. Reichner

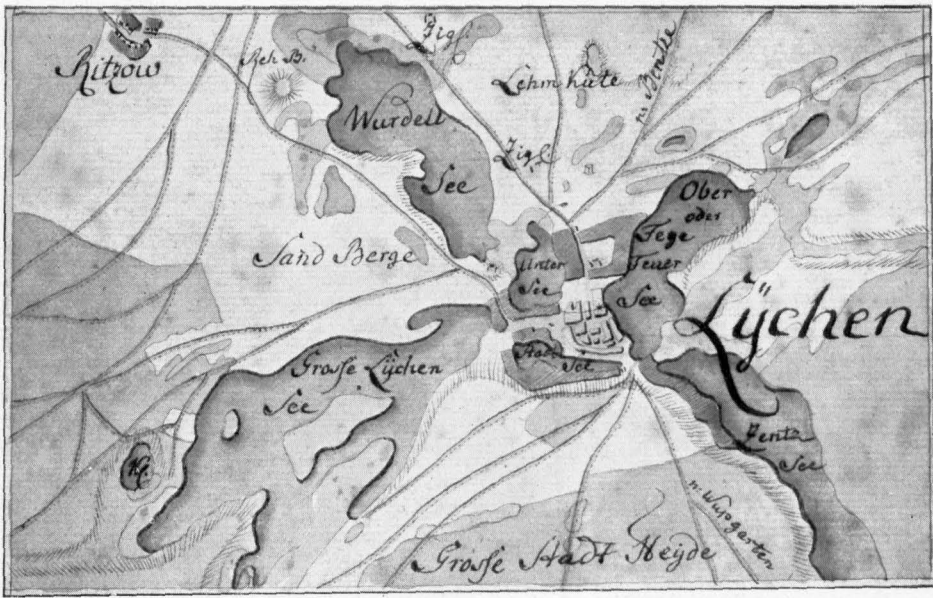


Abb. 7. Lychen und Umgebung. Nach der farbigen Originalzeichnung vom Jahre 1736



Abb. 8. Martin Bachhuber, Bürgermeister der Stadt Lychen seit dem Jahre 1902, Amtsvorsteher von Lychen-Land seit dem Jahre 1906

die Gaben, die von allen Seiten fleißig einliefen. 1733 zählte man in der Stadt:

- 57 Ackerleute,
- 16 Schuhmachermeister und 11 Schneider,
- 10 Brauer,
- je 8 Tuchmacher und Garnweber,
- 6 Tagelöhner,
- je 4 Zimmerleute und Tischler,
- je 3 Bäcker, Böttcher und Töpfer,
- je 2 Grobschmiede, Rademacher, Weißgerber, Schlosser, Schlächter und Fischer sowie
- je 1 Materialist, Raschmacher, Maurer, Nagelschmied, Drechsler und Glaser.

Nach den Ausgaben für Rathausbau und Kirchenverbesserung begann man 1752 mit der ersten Pflasterung vor Bürgermeister Glogins Haus. Dann kamen Wasser- und Stabenstraße sowie der Gang auf den Markt daran.

Inzwischen zogen neue Wolken am Himmel herauf. Der siebenjährige Krieg hat der Stadt hart mitgespielt, wie man in Gustav Metzchers kleinem Büchlein nachlesen kann. Lychens weitberühmter Pfarrer, Samuel Buchholz, welcher 1765 bis 1769 seinen vierbändigen „Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg von der ersten Erscheinung der deutschen Semnonen an bis auf jetzige Zeiten ausgefertigt“ hat, schrieb folgendes:

„Lychen liegt zwischen lauter Seen, die aber bis auf etliche wenige und zwar die kleinsten, alle zum Amt Himmelpfort gehören. Inzwischen sind die Fische hier dennoch am wohlfeilsten in der ganzen Churmark und man hat sie vor Zeiten fast umsonst gegessen. Die Seen geben sonderlich vortreffliche Maränen. Sonst ist die Stadt, die wegen der anspülenden Seen nicht sehr erweitert werden kann, nur klein und ihre Nahrung schlecht, weil der Acker herum wohl der schlechteste von der ganzen Uckermark ist. Es sind schöne Wälder herum, aber sie gehören der Stadt nicht, bis auf etwas wenig davon nach Templin zu. Aller Holzhandel wird von fremden Kaufleuten getrieben, die der Stadt nichts von ihrem Profit gönnen. Inzwischen ist der Ort eine Immediatstadt und hat ein gutes Ansehen, da die Straßen nach dem großen Brand vor 30 Jahren nach der Schnur wieder aufgebaut sind.“

Die Franzosenzeit legte dem städtischen Gemeinwesen neue schwere Lasten auf. In den Jahren 1806 bis 1813 hatte die Stadt bald kürzer, bald länger an französischen Truppen zu verpflegen: 281 Offiziere, 9608 Gemeine, 2000 Pferde. „Hinzu kommt noch das ganze Bernadottesche Corps“. An russischen Truppen wurden beherbergt und verpflegt: 8 Generale, 31 Obersten mit 7 Frauen, 31 Majore, 33 Kapitäne, 307 Offiziere mit 12 Frauen sowie 7640 Mann. Dazu kamen noch die einheimischen Truppen-durchzüge. Die Kriegsschulden kletterten auf über 28 000 Taler, das sind etwa 500 000 RM. nach heutigem Gelde. Zu aller Not trat in der Nacht vom 22. zum 23. Februar 1812 noch ein Naturereignis: Der schreckliche Dammbbruch am Templiner Tor, dessen Wiederherstellung 900 Taler kostete. Ein Unglück kommt eben selten allein!

Nachdem im Jahre 1825 als letzte städtische Wiederaufbautätigkeit die Schule „die so lange gewünschte Ausdehnung erhalten“ hatte und 1829 das dringend notwendige Schulhaus erstanden war, lenkte die Entwicklung in ruhigeren Bahnen ein. Die in den 30er Jahren stattgefundene Separation schuf auch für die Landwirtschaft bessere Verhältnisse. Ein Teil der Kirchenländereien „auf dem sogenannten Cüstrin“ wurde dem Amtmann Türck zu Alt-Placht in Erbpacht überlassen, welcher

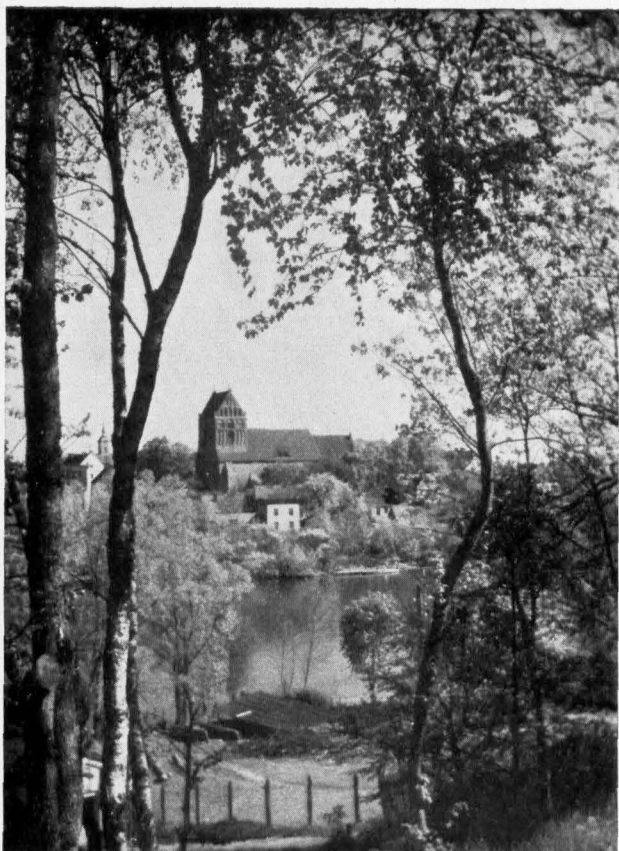


Abb. 9. Das schöne Lychen. Blick auf die Stadt von der Kienosenpromenade. Aufnahme W. Reichner

das Etablissement Wildberg hier errichtete, das aber schon 1839 wieder teilweise abbrannte. Einige städtische Ackerhöfe waren schon vorher entstanden, so Brendickenwerder (1800), Legowshof (1831), dem in der Nähe der Lychener Mühle die neue Anlage Bohmshof folgte. Das Vorwerk des Gutsbesizers Büsching auf der Lychener Feldmark erhielt 1844 den Namen Türckshof.

Die 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts sind gekennzeichnet durch Regulierung des Angelberges (1845), der „bedeutend abgetragen und bepfastert“ wurde. „Die Spannhalter arbeiteten umsonst, aber die Stadt hat noch 1300 Taler anwenden müssen, um den Berg in seiner jetzigen Beschaffenheit herzustellen.“ Diese Bodenbewegungen waren gewissermaßen die Vorarbeiten für den heutigen Ortsteil Hohenlychen. — Das Jahr 1846 brachte

eine gründliche Vermessung der Stadt-  
forst und die Einteilung in 28 schlagmäßige  
Jagen. Die Forst wird seitdem nach be-  
sonderem Wirtschaftsplan verwaltet. 1846  
wurde die Chaussee nach Boizen-  
burg gebaut. Von den immer sich wieder-  
holenden Bränden war im Jahre 1851  
der Verlust des Schulhauses besonders  
empfindlich. Der Neubau ließ ein zwei-  
stöckiges Schulhaus erstehen.

Wir kehren noch einige Augenblicke in  
die Neuzeit ein. Sie beginnt eigentlich mit  
dem Amtsantritt des jetzigen Stadtober-  
hauptes, des am 4. Februar 1902 gewählten  
Bürgermeisters Martin Bachhuber, der  
am 6. Dezember 1927 sein 25jähriges Amts-  
jubiläum als Bürgermeister der Stadt  
Lychen beging und am 12. Mai 1931 auch  
25 Jahre die Amtsvorstehergeschäfte von  
Lychen-Land führte. Unter Bürgermeister  
Bachhuber hat die Stadt trotz des Da-  
zwischen tretens des Weltkrieges einen  
großen und sichtbaren Aufschwung genom-  
men. Nur Einzelnes kann hier erwähnt  
werden, aber es sind Meilensteine aus-  
gezeichneter kommunaler Ver-  
waltung: 1903 Beginn der Verbindung  
mit dem Volkshilfsstättenverein vom Roten  
Kreuz, die sich in so großartiger Weise aus-  
gewachsen hat. 1904 Eröffnung des neuen  
Postgebäudes. 1906 Baubeginn in der  
heutigen Bismarckstraße. 1907 zentrale  
Wasserversorgung der Stadt. 1908 die  
große Umpflasterung, der noch manche  
einzelne folgte und die Entstehung der  
jetzigen Weinbergstraße. 1910/11 Verfor-  
gung mit elektrischem Licht- und Kraftstrom.  
Am 21. Mai 1911 erstrahlt die Stadt zum  
erstenmale in elektrischem Licht. Am 10.  
November 1910 wurden folgende Straßen-  
benennungen festgelegt: Innerhalb der  
Stadt: Kirchstraße, Hospitalstraße, Strand-  
berg, An der Stadtmauer, Darrstraße,  
Darrgasse; außerhalb der Stadtmauer: Gar-

tenstraße, Strandpromenade, Oberpfuhl-  
straße, Quikowstraße, Prenzlauer Straße,  
Markgrafen-Allee, Bismarckstraße, Bahn-  
hoffstraße, Hohestegstraße, Schlüßstraße, Am  
Angelberg, Kienofenpromenade, Friedhofs-  
promenade, Weinbergstraße, Cecilienstraße,  
Knefebeckstraße, Zensstraße, Wernerstraße,  
Auguste Viktoria-Allee, Kapellenweg, Thie-  
lenstraße, Zehdenicker Straße. — Seit dem  
1. April 1911 besteht die Pannwitz-Freiluft-  
schule. Das Jahr 1912 wird durch die be-  
gonnene Errichtung des Werner-Kranken-  
hauses und des Cohrsstiftes gekennzeichnet.  
1913 Anlegung der Gartenstraße-Prome-  
nade, der 1914 die Cohrspromenade folgte.  
Ueberhaupt hat das Stadtoberhaupt eine  
ausgezeichnete Arbeit zur Hebung des  
Fremdenverkehrs geleistet, die  
schon bei seinem Antritt begann und sich  
immer mehr verstärkte: schönste Früchte  
tragend! 1919 wurde der Grundstein für  
die Besiedlung der Heideberge gelegt, 1921  
begann die Landhauskolonie Wurlgrund  
ihr Dasein. 1922 brachte den Spiel- und  
Sportplatz bei Sängerslust und 1924  
nahmen die Siedlungen an der Templiner  
Chaussee und an der Quikowstraße in der  
Gegend am Spring ihren Anfang. Der  
Fremdenverkehr wurde durch die Einfüh-  
rung des Wintersportes gehoben. 1927 schuf  
die neuzeitliche Erweiterung des Freibades  
am Großen-Lychen. Die Landausschließung  
zur Bebauung hat inzwischen weitere Fort-  
schritte gemacht, und die Heilanstalten und  
Berufsschulen vom Roten Kreuz in Hohen-  
lychen haben inzwischen eine Ausdehnung  
genommen, die sich für Lychen zu einem  
der wichtigsten und wertvollsten Wirtschafts-  
faktoren auswuchs. Ueberall ein Fort-  
schreiten und Ausreifen einer gesunden  
Kommunalwirtschaft: Lychen mit seinen  
beinahe 4000 Einwohnern wird auch im  
vierten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts auf  
dieser Bahn fortschreiten.

Mein Vater war ein Bauersmann  
Dort an des Carricks Rande,  
Er zog mich treu und sorgsam auf  
Trotz seinem niedern Stande.



Er sprach: Sei mannhaft allerwärts,  
Wie schlecht dir's geh' auf Erden,  
Denn ohn' ein wackres Männerherz  
Kann aus dem Mann nichts werden!

Robert Burns.

# Vorgeschichtliche Grabfunde bei Jacobshagen und Herrenstein

Von stud. praehist. Karl Hude - Templin. Mit 4 Bildaufnahmen

Die in den letzten 3 Jahren vom Verfasser im Kreise Templin unternommenen Ausgrabungen hatten vorzugsweise Grabanlagen zum Gegenstand. Ein Bericht über die Gesamtergebnisse würde den Rahmen einer kurzen Uebersicht weit überschreiten, weshalb aus der Fülle des Materials nur zwei, zwar nicht durch wertvolle Funde interessante, aber in der Art der Anlage bedeutsame Grabstätten behandelt werden sollen. Einmal ein bronzezeitlicher Grabhügel bei Jacobshagen, der den Mitgliedern des Volksbundes „Naturchutz“ von ihrer Besichtigung des Gräberfeldes her noch in Erinnerung sein dürfte, und ferner ein steinzeitliches Hochergrab auf der Feldmark Herrenstein bei Gerswalde.

Ungefähr 400 Meter südwestlich von Jacobshagen liegt hart westlich am Wege nach Herzfelde, dort, wo das Ackerland abschließt und der hohe, teilweise mit Unterholz durchsetzte Kiefernwald beginnt, ein vorgeschichtlicher Friedhof von 12 Grabhügeln. Jahrelange Zerstörung hat das ursprüngliche Bild der Begräbnisstätte wesentlich verändert, viele Hügel sind restlos vom Erdboden verschwunden, und der heutige Bestand stellt mit den zur Hälfte abgefahrenen oder angegrabenen Hügeln nur noch den Rest eines einst umfangreichen Gräberfeldes dar. Um die Zeitstellung und den Bau der Grabanlagen vor der endgültigen Vernichtung des Fundplatzes kennen zu lernen, wurde im August 1930 ein noch verhältnismäßig gut erhaltener Hügel untersucht. Die Ergebnisse waren, zusammengefaßt mit den bereits früher gemachten Beobachtungen, folgender Art:

Zwei Arten von Bestattungen ließen sich unterscheiden, die eine nimmt den Nordteil des Friedhofes ein, wo sie sich in drei Hügeln nachweisen ließ, während die andere Art auf der Südhälfte des Fundortes vertreten ist. Der auf dem Plan des Gräberfeldes mit Nr. 4 bezeichnete, am weitesten nach Norden liegende Hügel zeigt sehr deutlich die Bauart I. Um den aus rundlichen, mittelgroßen Geschieben, fast ohne Zuhilfenahme von Erde errichteten Hügel läuft eine Einfassung, ein oberirdischer

Steinkranz, aus gewaltigen Steinblöcken, die zur Hälfte in die Erde eingegraben sind. Die durchschnittliche Höhe der Anlage beträgt 1,2 Meter, sie kann aber auch, wie bei gleichartigen Fundplätzen unseres Kreises, 2 Meter erreichen. Es herrscht durchweg Leichenverbrennung. Urne und Beigefäß finden in einer würfelförmigen, kleinen Steinplatten = Kiste, deren Platten meist



Abb. 1. Jacobshagen. Hügel 1 vor der Ausgrabung. Von Süden gesehen

nur oberflächlich zubehauen sind, Aufnahme. Der Standort des Grabes befindet sich meist nicht im Zentrum des Hügels, sondern in geringer Entfernung vom Außenrand im Südosten. Das typische Inventar dieser eben beschriebenen Grabanlagen läßt sich auf Grund des dürftigen Fundmaterials nicht näher fassen. Weitere Fundorte müssen zu diesem Zweck herangezogen werden. Hügel Nr. 4 lieferte die Reste einer gedrückt doppelkonischen, rauhwandigen, innen schwarzen und außen grauen Urne und die Scherben eines glatten ähnlichen Beigefäßes. Die im (II) Süden des Friedhofs geübte Bauart II zeigte die Ausgrabung des auf dem Gräberplan mit Nr. 1 bezeichneten Hügels (Abb. 1). Die Abbildung 2 läßt das

Wesentliche klar erkennen. Der Hügelkern besteht aus feinem weißen Sand. Ueber denselben ist eine bis 25 Zentimeter mächtige Steindecke aus kopfgroßen, rundlichen Steinen gelegt und diese wiederum mit einer dünnen Sandschicht zugedeckt. In die Mitte des Hügels durch die Steindecke hindurch und in den Sandkern hinein hat man dann die Grabgrube von muldenartiger Form hineingetrieben, die Urne dort beigelegt und mit Steinen umgeben und überdeckt. Unser Hügel Nr. 1 wies zwei Besonderheiten auf, einmal besaß er 2 derartiger Grabmulden,

ist mit zerstört. Der von der Mulde noch vorhandene Teil ist unberührt geblieben, seine dunkle Färbung auf der Abbildung ist der Schatten zweier Bäume. Die Funde, einige Tonscherben, geben wenig Anhaltspunkte für die Datierung. Um so interessanter ist die Feststellung der beiden Bestattungsarten und die Möglichkeit eine Schlussfolgerung aus denselben im Zusammenhang mit anderen Fundorten, worauf hier jedoch nicht näher eingegangen werden kann. Der Friedhof gehört etwa der jüngeren Bronzezeit (1400—800 v. Chr. Geb.) an.



Abb. 2. Jacobsbagen. Das innere des Hügels mit der Grabmulde.  
Aufnahme Raoul Jörn

eine größere und eine kleinere, und dann war der Grabinhalt durch eine Raubgrabung bereits vorher geborgen worden. Auf der Abb. 2 sieht man im Vordergrund links, an der senkrechten Seitenwand das Ende der oben genannten Steindecke. Sie reicht nicht an die Grabmulde heran, sondern ist durch eine deutlich zu erkennende schwarze Färbung des sonst hellen Sandes von ihr getrennt. Diese dunkle Färbung ist ein sicheres Zeichen, daß an dieser Stelle bereits in den Hügel hineingegraben worden ist, wobei das fehlende Stück der Steindecke entfernt ist und eine Verfärbung des Bodens durch herabsinkende Humuserde hervorgerufen wurde. Rechts neben der Grabmulde ist daselbe der Fall. Auch hier fehlt die Steindecke, sogar ein großer Teil des Grabes

Ende März 1931 wurde aus Herrenstein bei Gerswalde der Fund eines menschlichen Skeletts gemeldet, das dankenswerter Weise von dem Finder in seiner ursprünglichen Lage belassen wurde, so daß die Ausgrabung in sachgemäßer Weise ermöglicht werden konnte. Fast ein Kilometer südlich des Gutshauses von Herrenstein liegt der Fundort auf einem Berge dicht an der Feldmarkgrenze von Stiern

und Gerswalde. Mitten auf der Kuppe, die das hügelige Gelände nach allen Seiten überragt, war der Tote beigelegt worden. In 20 Zentimeter Tiefe lag das Skelett mit angezogenen Knien in sogenannter Hockerstellung. Die Oberarme waren parallel zur Wirbelsäule gelegt, die Unterarme leicht angewinkelt, das Gesicht schaute nach Osten. Merkwürdigerweise lag der Tote im Lehm, während die Umgebung des Fundortes aus grobkörnigem, kiesigem Sand mit oberflächlich eingestreuten Geschieben bestand. Anfangs lag der Gedanke an einen hochgestauchten Lehmflock nahe, dann ergab sich aber im Laufe der Grabung folgende interessante Tatsache. Zur Beisetzung des Verstorbenen hatte man ein quadratisches Loch ausgeschachtet und darin

eine Unterlage von Lehm, der vorher aus der Umgegend beschafft worden war, hergerichtet. Dieselbe wurde mit Findlingsblöcken eingefast und auf sie der Tote in der beschriebenen Stellung gelegt (Abbildg. 3, 4). Ueber die Leiche deckte man eine Packung von Steinen zum Schutz gegen äußere Einflüsse. Der obere Steinschutz war bei der ersten Befichtigung des



Abb. 3. Liegender Hocker von Herrenstein bei Gerswalde.  
Von Nordwesten gesehen

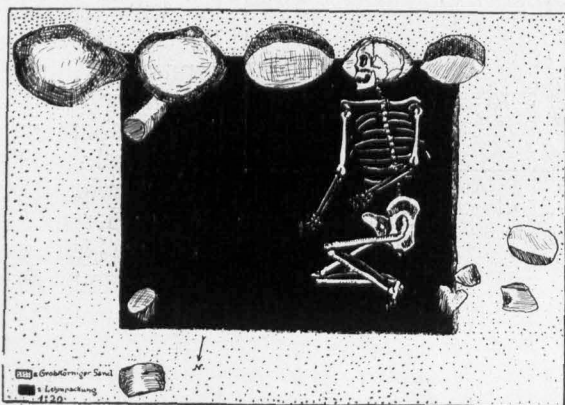


Abb. 4. Liegender Hocker von Herrenstein.  
Maßstab 1:20, Zeichnung Karl Hude

Fundorts schon vollständig, die Einfassung der Lehmunterlage teilweise entfernt. Die geringe Tiefe, in der das Skelett lag, ist durch Abpflügen zu erklären. Der Fund gehört dem Ende der jüngeren Steinzeit (zirka 2000 vor Chr. Geburt) an, wie aus der liegenden Hockerstellung des Toten hervorgeht. —

Schließlich möchte ich noch allen denen danken, durch deren Unterstützung die geschilderten Grabungen möglich gemacht worden sind, besonders dem U e r m ä r k i s c h e n Museums- und Geschichts-Berein für die Bewilligung von Geldmitteln und sein reges Interesse.

Sagt einer, er hege Menschenhaß,  
Das glaubt ihm nicht, es ist sein Spaß,  
Oder es liegt im dicken Blut,  
Im schlechten Wetter, im üblen Mut.

Wenn das Herz sich ausgeweint,  
Wenn die Sonne wieder scheint,  
Wird die Welt auch schön und rein,  
Und der Haß verschwunden sein.

Bauernfeld.



# Die ländlich - hauswirtschaftlichen Ausbildungsmöglichkeiten der weiblichen Landjugend

Von der Abteilung für ländliche Frauenarbeit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und von Berlin. Mit 3 Abbildungen

In früheren Jahren war es von großer Bedeutung, daß ein junges Mädchen eine gute Aussteuer mit in die Ehe brachte und in töchterreichen Familien mußte die Mutter schon früh damit anfangen, diese Schätze zu sammeln, um allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Die Wichtigkeit der Frau von ausschlaggebender Bedeutung. Es ist daher mehr denn je notwendig, daß alle jungen Mädchen des Landes — auch wenn sie unverheiratet bleiben und auf eigenen Füßen stehen — eine gründliche ländlich-hauswirtschaftliche Ausbildung erhalten, um sich damit ein Gut



Abb. 1. Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule Templin: Theoretischer Unterricht

Heute ist es nur noch in den seltensten Fällen möglich, für die Aussteuer einer Tochter viel Bargeld auszugeben, auch haben sich die Ansichten über diese Dinge sehr geändert. Vieles, was man früher für absolut notwendig hielt, ist durch die Not der Zeit längst entbehrlich geworden. Wie viele junge Leute könnten nicht heiraten, wenn sie bezüglich der Aussteuer noch dieselben Ansprüche hätten, wie einstmal ihre Mutter und Großmutter! Heute muß der heiratslustige junge Mann, ganz besonders auf dem Lande, auf etwas anderes, sehr viel Wichtigeres, Wert legen. Für ihn und seinen Betrieb ist die wirtschaftliche Tüch-

zu erwerben, das ihnen durch keine Inflation genommen werden kann.

Welche Möglichkeiten einer solchen Ausbildung gibt es denn? Viele Mütter sind der Ansicht, es genüge, wenn ihre Tochter einmal einige Wochen in einem Hotel das Kochen erlerne oder ein Vierteljahr lang in die Stadt gehe, um Weißnähen zu erlernen. Beide Arten der Ausbildung können unter Umständen gut sein, sie sind es aber oft nicht, jedenfalls sind sie nicht ausreichend für alle diejenigen jungen Mädchen, die später einmal in einem landwirtschaftlichen Betrieb als Frau oder Angestellte arbeiten wollen. Um einem solchen Posten gewachsen



Abb. 2. Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule Templin: Glanzplatten

zu sein, ist es notwendig, sich gründliche Kenntnisse auf allen Gebieten des ländlichen Haushaltes anzueignen und dies kann auf verschiedenen Wegen möglich sein.

Als erstes sei hier die zweijährige ländlich-haushaltliche Lehre genannt, die mit einer Prüfung vor der Landwirtschaftskammer abschließt und die berechtigt ist, als geprüfte Wirtschaftshelfin Stellung anzunehmen und nach achtjähriger Tätigkeit in größeren Landhaushaltungen die Wirtinnenprüfung abzulegen. Die zweijährige Lehrzeit wird auf Lehrvertrag in einem Landhaushalt abgeleistet. Der Lehrling wird unterwiesen in Kochen, Backen, Schlachten, Einmachen, Waschen, Mästen, Ausbessern, Hausarbeit, Geflügelhaltung, Gartenpflege, Milchbehandlung, Jungviehaufzucht. Er hat ein Tagebuch, im 2. Jahr ein Merkbuch zu führen und von Zeit zu Zeit einen Bericht über seine Tätigkeit an die Landwirtschaftskammer zu schicken. Die Lehrstellen werden von der Frauenabteilung der Landwirtschaftskammer vermittelt. Im allgemeinen wird ein monatliches Lehrgeld von 30 bis 50 RM. gefordert.

Wer seine Tochter nicht volle zwei Jahre entbehren kann, ihr aber doch eine möglichst

vielseitige Ausbildung zuteil werden lassen will, wird sie am besten für ein Jahr in eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule geben. In der Provinz Brandenburg bestehen zwei solcher Schulen Wusterhausen (Dosse) und Königsberg (Nm.), beide vorbildliche Betriebe, sowohl was die Innenwirtschaft (Küche, Haus, Wäsche, Milchwirtschaft), als auch den Garten und die Geflügelhaltung betrifft. Auf allen für die Landfrauen in Frage kommenden Gebieten erhalten hier die jungen Mädchen Unterweisung durch das Zusammenleben mit Gleichaltrigen, durch den Unterricht in Lebenskunde, durch die Veranstaltung kleiner Feste usw. Sie erhalten eine Erziehung und Bildung, die ihnen im späteren Leben von großem Nutzen sein kann. Der Pensionspreis ist verhältnismäßig sehr gering. Er beträgt für den gesamten Unterricht, für Unterbringung und Verpflegung für Töchter von Landwirten, die Kammerbeiträge zahlen, monatlich 60.— RM., für solche, die keine Beiträge zahlen, monatlich 75.— RM. Wer dieses Geld aufbringen kann, gibt seiner Tochter eine gute und vor allem „wertbeständige“ Aussteuer mit auf den Weg.

Wir dürfen nach dem bisher Gesagten



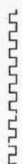
Abb. 3. Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule Templin: In der Küche

nicht an einer anderen Ausbildungsstätte, die besonders für die Landmädchen des Kreises Templin wertvoll ist, vorübergehen. Es ist dies die Mädchenklasse an der Landwirtschaftsschule Templin, die, vor einiger Zeit ganz neu eingerichtet und ausgebaut, den jungen Mädchen des Landes eine ganz vorzügliche ländlich-hauswirtschaftliche Ausbildung gibt. Die Lehrgänge in der Mädchenklasse Templin laufen im allgemeinen von Oktober oder November bis März, also 5 Monate. In den meisten Fällen wird es möglich sein, die Tochter des Hauses einmal während der Winterzeit für einen solchen Kursus zu beurlauben, zumal sich das dafür ausgegebene Geld in Form der erworbenen Kenntnisse immer gut verzinst. Neben dem sehr guten praktischen Unterricht in Kochen und Nadelarbeit, Waschen, Plätten und Hausarbeit werden die jungen Mädchen theoretisch in allen für die Landfrau wich-

tigen Fächern — Geflügelhaltung, Gartenbau, Milchwirtschaft usw. — unterrichtet. Der Unterricht in Deutsch, Lebenskunde, Bürgerkunde sorgt für die Allgemeinbildung, der Unterricht in Volkstanz und Gesang dafür, daß neben der Arbeit des Alltags die Feierstunden nicht zu kurz kommen.

Wir werden in den kommenden Jahren unsere Lebensansprüche immer mehr herabsetzen und unsere Arbeitskraft verdoppeln müssen. Nur durch größte Einfachheit und Sparsamkeit werden wir den Besitz erhalten können; daneben wird es aber mehr denn je notwendig sein, Fachkenntnisse zu besitzen, um der großen Konkurrenz des Auslandes gewachsen zu sein. Deshalb sollten sich alle Eltern immer wieder klar machen: Das Beste, was wir heute unsern Söhnen und Töchtern mit auf den Lebensweg geben können, ist eine gute und solide fachliche Ausbildung!

Still geh du deinen stillen Pfad  
Und achte nicht des Lohns der Erde;  
Froh hoffend, streue deine Saat,  
Daß sie dereinst gedeihen werde.



Brichst du auch selbst die Früchte nicht  
All deiner Sorgen, deiner Mähen;  
Die Seligkeit erfüllter Pflicht  
Wird dir aus Kampf und Not erblühen.

A. Triebler.

# Wanderung durch die Templiner Glockenstuben

Von Kreishistoriker Rudolf Schmidt. // Mit 7 Abbildungen

Es gibt in unserer heimischen Kulturgeschichte kaum etwas Anziehenderes als unsere Kirchenglocken in Stadt und Land. Die meisten haben ein ehrwürdiges Alter, viele hängen seit Jahrhunderten in ihrer Glockenstube und haben Freud und Leid ungezählter Geschlechterreihen gesehen. Kein Wunder, daß die Glocke vom Menschen als etwas Heiliges betrachtet wird, das ihm Ehrfurcht und Staunen abnötigt.

Als im Jahre 1916 auf Veranlassung des Provinzialkonservators Glockenlisten aufgestellt wurden, ergab sich, daß der Kreis Templin 160 Glocken besaß, von denen allerdings im Kriegsjahr 1917 nicht weniger als 73 abgeliefert wurden. Eine ganze Anzahl dieser letzteren ist inzwischen durch Herstellung neuer Glocken ersetzt worden — so Ostern 1927 in Hasleben, Sonntag Rogate 1927 in Pöhlow — Juni 1926 in Strehlow — dann in Templin, Zehdenick, Gerswalde und vielen anderen Orten.

Welches mag nun die älteste Kirchenglocke im Kreise sein? Es sind noch eine Reihe mittelalterlicher Glocken vorhanden, so in Badingen,

Flieth, Hardenbeck, Herzfelde, Raakstedt, Milmersdorf, Ringenwalde, Thomsdorf, Warthe und Weggun. Da sie nicht datiert sind, läßt sich auch nicht sagen, welche die älteste davon ist — indessen sind sie sämtlich älter

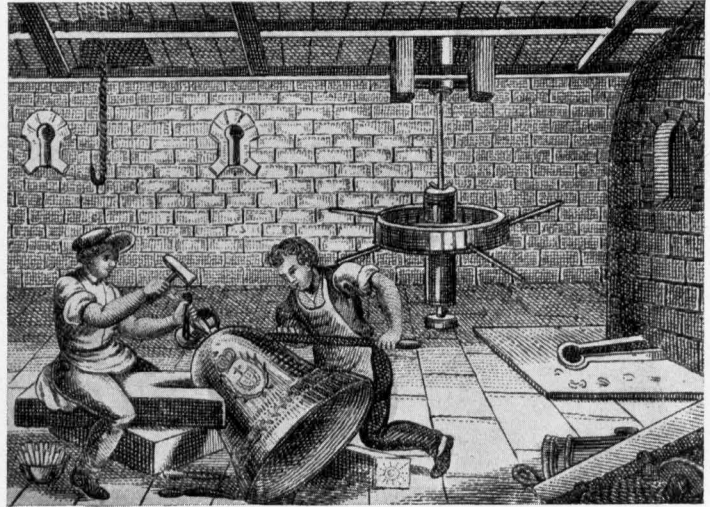


Abb. 1. In einer mittelalterlichen Glockengießer-Werkstatt. 16. Jahrhundert

als die mit Angabe des Gießjahres versehenen Glocken. Vielleicht stammen manche davon aus den wüsten Kirchen, von denen ja so viele im Kreise vorhanden sind, wie uns der Templiner Kreistalender vom Jahre 1930 berichtete. Wir verstehen daher auch, daß sich die Sage dieser Glocken angenommen hat, wie z. B. in Hardenbeck (vergl. Templiner Kreistal. 1928).

Die ältesten datierten Glocken des Kreises Templin stammen aus dem 16. Jahrhundert und zwar ist die Reihenfolge: 1501 Hindenburg. 1512 Ribbeck. 1513 Hasleben. 1535 Hindenburg. 1567 Gadenitz, Gießer: Joachim Tesken-dorf-Stettin.

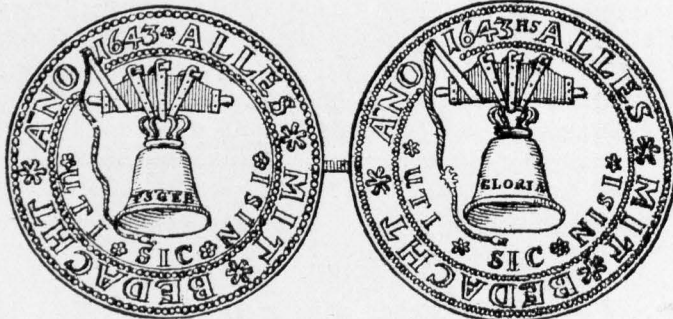


Abb. 2. Glockentaler aus dem Jahre 1643. Vorder- und Rückseite. Nach einem gleichzeitigen Stich

- 1584 Falkenthal, Gießer: Joachim  
Jenderich-Havelberg.  
1596 Strehlow, Gießer: Heinrich  
Borstelmann-Magdeburg.  
1597 Klosterwalde, Gießer: Jost  
Bodeker-Havelberg.

Von den beiden Hindenburger  
Glocken kennt man die Gießer nicht, doch

deutschen Inschriften versehenen Glocken  
haben sich erhalten. Auf der Gande-  
niker Glocke von 1567 stehen neben dem  
Gießernamen noch folgende: „Joachim  
Krüger, Rektor (und Prediger) tho Templin;  
Joachim Kamer, Michel Grünow, Gades  
Lude (= Gottesleute — Kirchenvorsteher)  
tho Gandelis.“

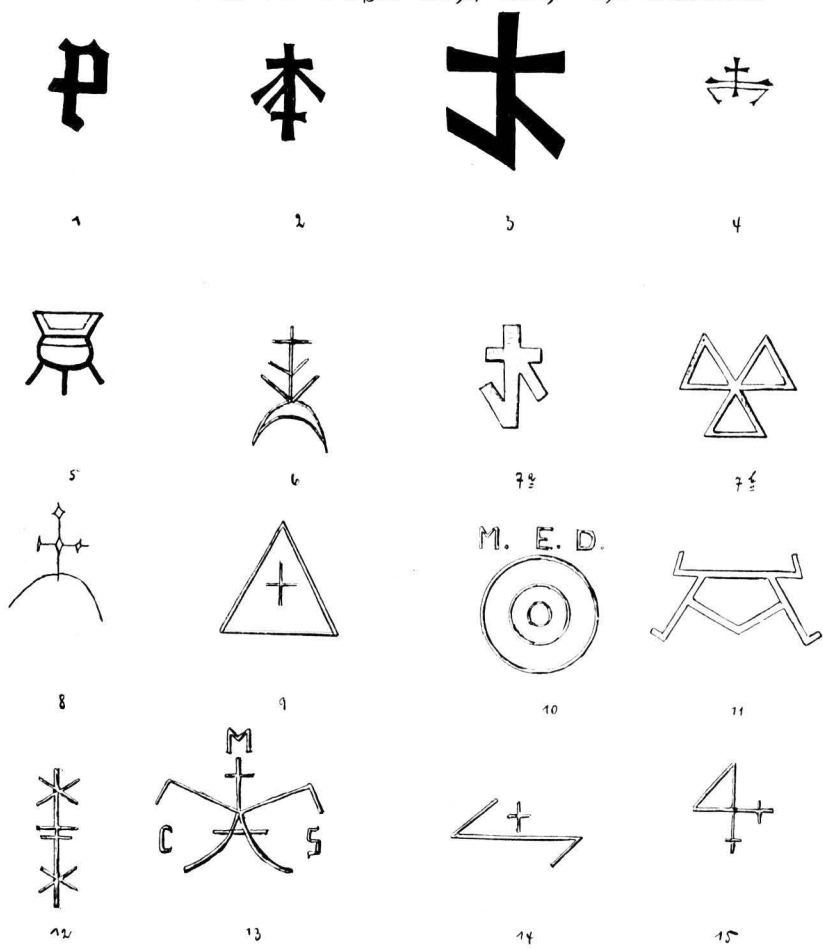


Abb. 3. Meisterzeichen märkischer Glockengießer auf unseren Glocken.  
Die Gießmarke Nr. 3 ist das Meisterzeichen Jochim Grotmakers, der 1589 eine  
Glocke für Kloster Himmelport goß. — Zeichen 15 ist die Gießermarke  
des Stettiner Meisters Rudolf Klafen, der 1609 eine Bronzeglocke für Pinnow  
lieferte

Die Falkenthaler Glocke von 1584  
nennt den Glocken-  
gießer Joachim Jen-  
derich aus Havelberg.  
Auch die Erzeugnisse  
dieses Meisters sind  
überaus selten; man  
kennt in unserer Hei-  
matprovinz nur 14  
Glocken von ihm,  
welche aus den Jahren  
1578 bis 1597 stam-  
men. — Ein zweiter  
Havelberger Gießer,  
Jost Bodeker, erscheint  
auf der Glocke von  
Klosterwalde  
aus dem Jahre 1597.

Die Kirchenglocke  
von Strehlow ist  
1596 von Heinrich  
Borstelmann aus  
Magdeburg gegossen.  
Das merkwürdige  
Relief, das wir auf  
der Glocke sehen: ein  
borstiger, milder  
Mann, der in der  
linken Hand einen  
Pfeil und in der rech-  
ten ein von einem  
Pfeil durchbohrtes  
Herz trägt — ist das  
Gießerverzeichen  
des Meisters. Aber  
auch andere vielge-  
staltige Gießermarken

stand auf der abgegebenen Glocke von 1501  
die plattdeutsche Inschrift „Helf Got Maria  
hl. St. Anna“. Joachim Testendorf, Glof-  
kengießermeister aus Stettin, hat in den  
Jahren von 1567—1575 eine ganze Reihe  
von Glocken für die Uckermark, die Kurmark  
und für die Neumark gegossen — acht seiner  
zum Teil reich verzierten und mit platt-

finden sich auf unseren heimischen Glocken,  
wie unsere Abbildung 3 zeigt.

Merkwürdigerweise haben sich aus dem  
ganzen 17. Jahrhundert nur sechs Glocken  
im Kreise erhalten:

1609 Pinnow. Sie ist von Meister  
Rudolf Klafen in Stettin gegossen und  
trägt die Namen der Kirchenpatrone,

nämlich „Henning, von Arnim auf  
Schönermark erbessen, Matthias von  
Holzendorf, Joachim von Holzendorf.“

1618 Ringenwalde.

1619 Warthe.

1673 Himmelpfort. Es handelt sich  
um den Umguß einer Glocke vom  
Jahre 1416, den Meister Martin  
Heinze aus Spandau 1673 ausführte.



Abb. 4. Dorfkirche in Klein-Muh.  
Aufnahme W. Reichner

— Eine Glocke, die im Jahre 1589 von  
Joachim Grotmaker gegossen wurde, ist  
verschwunden. Sie trug folgende  
merkwürdige Inschrift: Dis Klock tho  
neigen timigen phavher ambrosia  
drown pagel rawenth — unten auf  
dem Mantel stand in kleinen gotischen  
Buchstaben: Also hefsth godt de weldt  
gelevet, dadt he sinen einigen sonen  
gaf, op dadt al an em chim siokeman  
pakken bovtel.

1684 Mittenwalde (vergl. Templiner  
Kreistalender 1931 S. 93/94).

1691 Vietmannsdorf, ebenfalls eine  
Heinzeglocke (siehe oben Himmelpfort).

Im 18. Jahrhundert mehren sich die  
Heinzeglocken. Es befinden sich solche (teils  
mußten sie auch während des Krieges abge-  
geben werden) in Alt-Placht (aus dem  
Jahre 1721) — Blankensee (1745) —  
Clausshagen (1733) — Jacobs-  
hagen (1728) — Raakstedt (1778) mit  
den Namen der Patrone Otto von  
Arnim und Anna Louisa von Arnim,  
daneben Namensinitialen und Ge-  
schlechtswappen — Ringenwalde  
(1731) — Templin (1743), zwei  
Glocken in der Maria-Magdalenen-  
kirche. Die größere Glocke erhielt die  
Inschrift:

„Auch mich traf in Templin der letzte  
große Brand, Zerschmelzend mußte  
ich von meiner Höhe fallen (1735).  
Nun bin ich wieder neu durch meines  
Künstlers Hand (1743), Und lasse  
meinen Klang zu Gottes Ehre  
schallen.“

Auf der kleineren wurde folgendes ein-  
gemeißelt:

„Im Anfang war ich groß, mein  
Klang war schön und rein, Nun bin  
ich klein, doch soll mein Ton durch-  
dringend sein.“

Auch der Kathausturm in Templin er-  
hielt 1743 eine Heinzeglocke.

Ferner sind folgende Glocken aus  
dem 18. Jahrhundert zu nennen:

1704 Raakstedt mit der Inschrift:

„Soli deo Gloria (Gott allein  
die Ehre). Gofß mich Joh. Jac.  
Schulz von Berlin in Prenzlau“.  
Dazu der Name des Patrons  
Otto von Arnim, der die Glocke  
schenkte zusammen mit den Gebr.

von Steinwehr. Als Pastor wird ge-  
nannt Petro Dames und als Kirchen-  
vorsteher Joachim Gerike u. Joachim  
Rahn.

1709 Benz und Kutz, letztere ebenfalls  
von Schulz gegossen, ein Geschenk der  
verwitweten Obristin von Arnim geb.  
von Blankenburg.

1712 Flieth — Im gleichen Jahre hat  
kein Geringerer als der große Ber-  
liner Meister Johann Jacobi —  
der im Jahre 1700 nach Schlüters  
Modell das Reiterstandbild des

Großen Kurfürsten für 80 000 Taler goß — die große Glocke für die Stadtpfarrkirche in Lychen gegossen, welche allerdings im Jahre 1751 einem Umguß unterzogen werden mußte. „Lobet den Herrn alle Heiden, preiset ihn alle Völker“, verkündete die reichverzierte schöne Bronzeglocke.

1717 und 1718, sowie 1782 Falkenthal.

1718 Jacobsbagen, eine Glocke von dem berühmten Gießer M. S. Nebert in Neuruppin.

1734 Bräusenwalde.

1736 Parmen und Petersdorf. In letzterem Dorf auch eine Glocke von 1743.

1746 Friedenfelde und Neulammen.

1751 Rosenow.

1755 Kleinmuh. Gießer Johann Friedrich Thiele in Berlin.

1759 Strehlow (desgl.).

1762 Poklow, drei Thieleglocken, von denen 1917 zwei abgegeben wurden. Auf der einen waren verzeichnet: Oberamtmann Friedrich Kuehlmann, Pastor Joh. Erdmann Rose sowie die Kirchenvorsteher: Schulze Christian Rehberg und Martin Schröder; endlich der Küster Joh. Dav. Runge.

1770 Badingen (desgl.).

1785 Rekow (desgl.).

1787 Beutel, eine gußeiserne Glocke mit dem Zeichen F. W. R. = Friedrich Wilhelm Rex (= König).

1792 Zabelsdorf, eine Thieleglocke.

1794 Crewelin und Mildenberg, beides Thieleglocken.

Wie wurden nun die alten Glocken gegossen? Um eine horizontal drehbare, hölzerne Spindel wurde Lehm entsprechend dem inneren Hohlraum der Glocke aufgetragen, wodurch der sogenannte Kern entstand. Dieser Kern wurde mit einer Wachsschicht überzogen, die so stark sein mußte, wie die Glocke in ihrer Wandung stark sein sollte. In diese Wachsschicht wurden die Buchstaben der Glockeninschrift und der Glockenschmuck eingeritzt oder geschnitten. In späterer Zeit klebte man auch besondere Wachsmodele auf. Um die Wachsdichtung wurde nun abermals eine dicke Schicht Lehm als Mantel ringsherum

aufgetragen und mit eisernen Reifen und Draht verstärkt. Wurde die Spindel abgezogen und die Glockenform gebrannt, so schmolz das Wachs aus drei bis vier kleinen eingestochenen Löchern aus, wodurch der Hohlraum, der die flüssige Bronze aufnahm, entstand. Die Bronze, die bei allen Glocken aus 78 Teilen Kupfer und 22 Teilen Bronze besteht, wird in mit Holz gefeuertem

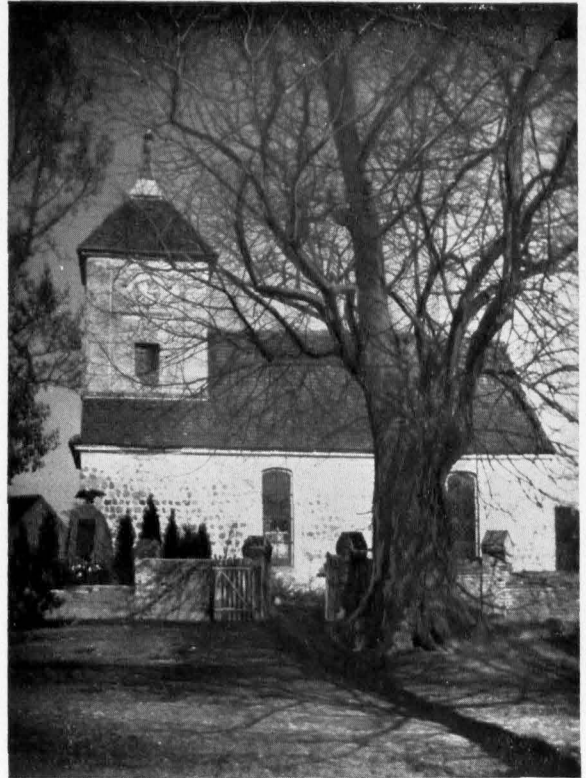


Abb. 5. Mittelalterliche Dorfkirche in Zabelsdorf. Aufnahme W. Reichner

Flammenofen geschmolzen und bei Erreichung von etwa 1000 Grad in die Form eingegossen.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wird auch der Stahlglockenguß entwickelt, wobei aber anstelle des Lehms Formsand verwandt wird. Kern und Mantel der Glocke werden nach zwei Schablonen getrennt geformt, die dann zum Guß übereinandergestülpt werden.

Während die in Lehm geformte Bronzeglocke mindestens 6 Wochen Herstellungszeit braucht, kann die Stahlglocke schon in einer

Woche gegossen sein. — Weil in früheren Zeiten der Transport einer Glocke sehr schwer zu bewerkstelligen war, wurde diese oft in demjenigen Orte gegossen, für den sie bestimmt war, was natürlich mancherlei Vorbereitungen notwendig machte. So lesen wir in einem Kontrakt des Berliner Stück- und Glockengießermeisters Christian Daniel Heintze vom 10. 4. 1771:



Abb. 6. Der freistehende Glockenstuhl in Petersdorf.  
Aufnahme W. Reichner

„Die Kosten des Ofens werden erfordern 1800 Mauersteine ohngefähr, einige Balken Bauholz zum Hebung . . . Von denen Mauersteinen gehen ohngefähr 500 verloren. Die Bretter zum Bedecken der Form und des Gießofens möchten etliche 30 bis 40 Stück ohngefähr betragen. Bleiben auch bis 1 oder 2 Stück zur Bank. Es wird auch zum Guß erfordert wenigstens 7 bis 8 Centner gutes Kupfergut, welches die Kirche nebst das Werk-

zeug von mir von Berlin abholen läßt, nebst meiner Person und Koffer. Bekomme ich allda drei Freiquartiere und Bette vor meine Person. Nach verfertiger Arbeit läßt man mich wieder nach Berlin fahren mit meinen Sachen. Die Kohlen zur Form gibt die Kirche, eine große oder 2 Klastervahren, soviel gebraucht werden. Das Holz zum Schmelzen gibt die Kirche, etwa 4 Klastervahren; nimmt auch alles wieder zurück, was überbleibt. Ich habe einen Handlanger bei Fertigung der Form und Gießung der Glocken. Bei Eindämmen der Form werden die übrigen von der Kirche gehalten . . . Berlin 10. 4. 1771 Christian Daniel Heintze, Stück- und Glockengießer, wohnhaft in der Marggraffenstraße.“

Christian Daniel  
Heintze  
Niedergerichtsmeister  
Königsplatz in der  
Marggraffenstraße

Abb. 7. Faksimile der eigenhändigen Unterschrift des Stück- und Glockengießermeisters Christian Daniel Heintze, Berlin 10. 4. 1771



# Neue Wege zur Förderung der Geflügelhaltung

Von Anna-Elisabeth von Rathenow, Kreisgeflügelzuchtberaterin in Templin

Mit 6 Abbildungen

In der heutigen Zeit der Wirtschaftskrise ist es besonders wichtig, jeden Betriebszweig der Landwirtschaft so rentabel wie möglich zu gestalten. Daß die Geflügelzucht ein in dieser Beziehung sehr wichtiger, wenn auch noch nicht genug beachteter Betriebszweig der Landwirtschaft ist, beweisen folgende Zahlen. Nach den Angaben des Instituts für Konjunkturforschung betragen die Werte einiger anderer Agrarerzeugnisse gegenüber den Geflügelprodukten folgende:

im Jahre 1926/27:

Milch	3,1 Milliarden RM.
Schweine	2,5 Milliarden RM.
Roggen	1 Milliarde RM.
Geflügel und Eier	0,7 Milliarden RM.

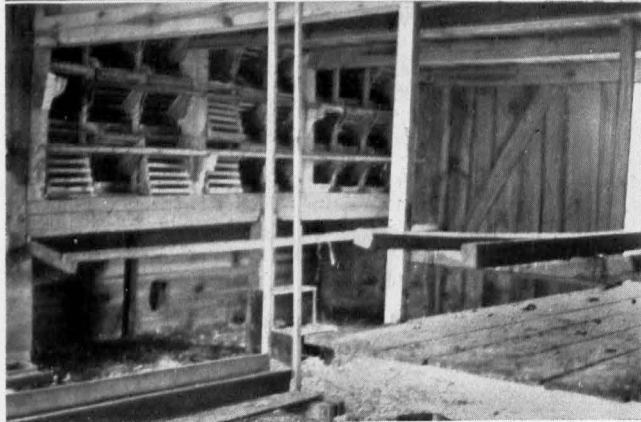
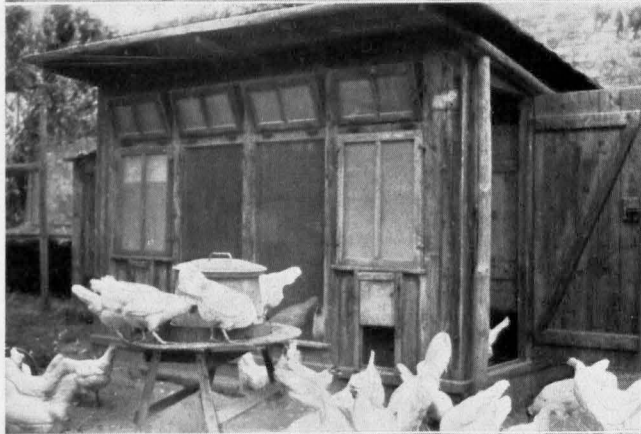
Und von welcher Wichtigkeit gerade die bäuerlichen Betriebe in Bezug auf die Geflügelhaltung sind, beweist die Tatsache, daß 84 Prozent des in Deutschland gezählten Geflügelbestandes auf Betriebe unter 20 Hektar fallen. Deshalb sollten sich vor allen Dingen die bäuerlichen Betriebe ihrer Verantwortung gegen sich selbst und gegen den Staat bewußt werden und die bisher oft gering geschätzte und vernachlässigte Geflügelhaltung einer völligen Umstellung unterziehen. Steigerung der Leistung, nicht durch Vergrößerung des Bestandes, sondern durch verbesserte, den Lebensbedingungen des Huhns angepaßte Haltung und Fütterung, unter Berücksichtigung der möglichsten Verbilligung und Zusammenschluß zu genossenschaftlicher Abgaberegelung sei die Lösung für alle geflügelhaltenden Betriebe. Nur unter diesen Bedingungen wird es uns gelingen, das Auslandsei vom deutschen Markt zu verdrängen und statt dessen das Vertrauen der deutschen Hausfrauen zu dem „Deutschen Frischsei“ zu erwerben und zu stärken. Es ist selbstverständlich, daß ein Tier, von dem hohe Leistungen verlangt werden, — und beim Huhn beträgt die Leistung, die schon vielfach erreicht wurde, das zehnfache des eigenen Körpergewichts —, Ansprüche in Bezug auf seine Haltung und Umgebung macht; und da ist nun die Frage, wie ihm diese Ansprüche bei möglichster Verbilligung zu beschaffen sind. Zunächst einmal zur Stallfrage. Mit dem Stall machte man es sich bisher meistens bequem, ein niedriger Käfig oder ein dunkles Loch über dem Schweinestall mit ein paar krummen, runden Stangen, wimmelnd von Ungeziefer, da schlecht zu reinigen, war vielfach der einzige Aufenthaltsort für Winter und Sommer. Das Huhn verlangt einen hellen, luftigen, trockenen Stall, in dem es sich bewegen und krazen und auch bei schlechtem Wetter aufhalten kann. Es gibt je nach den vorhandenen Verhältnissen der Betriebe verschiedene Möglichkeiten der Stallverbesserung:

- 1) Umbau des alten Massivstalles,
- 2) Einbau eines Stalles in einen vorhandenen Schuppen oder eine Scheune (speziell bei Siedlungen),
- 3) Neubau eines Holzstalles.

Der Umbau des alten Stalles verursacht zwar die wenigsten Kosten, ist aber wenig empfehlenswert, da der Stall meistens auf dem Hof liegt und den Tieren die Möglichkeit nimmt, auf einen grünen Auslauf zu kommen. Bei dem Umbau ist zu beachten, daß große, bis 40 Zentimeter auf die Erde gehende, herausnehmbare Fenster auf der Südseite angebracht werden, und über diesen Fenstern Ventilationsöffnungen. Das sind mit Draht bespannte Decknungen von zirka 20 Zentimeter Breite und 50 Zentimeter Länge, die im Winter mit Stroh verstopft werden und für Luftaustausch sorgen. Innen müssen genügend Sitzstangen (viereckig, nebeneinander liegend, 30 Zentimeter von einander entfernt, für 5 Hennen 1 Meter) angebracht werden, um ein Sichdrängen der Hennen zu vermeiden. Ist der Raum zu eng, so sind unbedingt nicht mehr als die mögliche Menge Hennen zu halten, man rechnet auf 1 Quadratmeter als äußerste Besetzung vier Hennen. Besteht allerdings die Möglichkeit, daß den Tieren neben ihrem Stall ein Raum mit Einstreu (eventuell Scheunentenne) zum Scharren als Tagesaufenthalt zur Verfügung steht, so kann der Stall etwas reichlicher besetzt werden. Wichtig ist es auch, den Hühnerstall vom Großvieh oder Schweinestall durch Ziehen einer Bretterwand abzudichten, da die warmen Ausdünstungen des Großviehs für Geflügel sehr schädlich sind und Erkältungskrankheiten verursachen.

Ist es nicht möglich, in einem vorhandenen Stall durch Ausbrechen von Fenstern für Licht und Sonne zu sorgen, entweder, weil die Lage nicht günstig ist, oder weil die Wände zu dick sind, so empfiehlt sich ein Stalleinbau in einen vorhandenen Schuppen oder Stall. Besonders zweckmäßig ist diese Art bei Scheunen, welche mit der Rückseite an einer Koppel oder einem Obstgarten liegen, da die Tiere dann von ihrem Stall aus unmittelbar in den Grasauslauf kommen können. Das kleine Stück, das von der Scheune für den Geflügelstall verloren geht, spricht nicht sehr mit, wenn man bedenkt, daß für 50 Hennen nur ein Platz von 3 mal 4 Meter = 12 Quadratmeter notwendig ist. Der eingebaute Stall braucht nur aus einfachwandigen Brettern zu bestehen, in Höhe von 2 Meter ist als Decke eine Schicht Bretter zu legen, meistens lassen sich dazu als Stützbalken die vorhandenen Pfosten der Scheune verwenden. Dadurch, daß im Winter der eingebaute Stall von Heu und Stroh unlagert wird, ist eine genügende Wärme für die Tiere vorhanden. Die Tür ist möglichst an die Vorderfront zu verlegen, sie wird ebenfalls zur Hälfte aus Glas hergestellt. Ist ein seitlicher Eingang notwendig, muß, um die Zuggefahr im Stall zu vermeiden, die Auslauflappe mit einem Windschutz versehen werden. Es kann dies eine nach zwei Seiten offene Kiste mit Deckel sein die groß genug ist, daß die Tiere bequem hindurch gehen können.

Sind diese beiden Möglichkeiten des Umbaus und Einbaues nicht vorhanden, so kommt nur noch



der Neubau eines Stalles in Frage. Ehe man an den Bau eines Stalles geht, soll man sich genau überlegen: Wieviel Auslauf steht mir für meine Hennen zur Verfügung und wieviel Geld darf ich für diesen Bau anlegen ohne meinen Geldbeutel wesentlich zu belasten? Es gibt Ställe, die jede einzelne Henne mit 5—7 Mark belasten und es gibt Ställe, die fast gar nichts kosten, da sie durch die Geschicklichkeit des Besitzers aus vorhandenen Brettern selbst hergestellt werden. Wie der Stall sein soll, richtet sich wieder ganz nach den bestehenden Verhältnissen, Klima, Lage, vorhandenem Material. Ich möchte ganz entschieden davon abraten, den Stall größer zu bauen, als er mit den vorhandenen Tieren besetzt werden kann; lieber klein und bescheiden anfangen, vergrößern und anbauen läßt sich immer, wenn der Bestand wächst. Erstens ist ein großer Stall Kapital, das sich nicht verzinst, zweitens ist er, wenn nur zur Hälfte besetzt, im Winter zu kalt. Ein Fundament ist nicht immer notwendig, vor allen Dingen bei Küchenaufzuchtshäusern ist ein Holzboden, der auf Klötzen steht, vorteilhafter, da dann die Ställe versezt werden können. Ein Fußboden ist vorteilhaft wegen leichter Reinigung und der Raubzeuggefahr. Vielfach wird hier bei uns Zement als Fußboden verwendet; dann muß aber unter die Stroheinfreu eine dicke Torfschicht kommen, um die Feuchtigkeitsbildung zu verhüten; besser bewährt hat sich ein Ziegelsteinboden mit Zementverputz, da luftdurchlässiger. Als Fenstermaterial hat sich das bekannte Zeldrahtglas der Firma Hoening-Handhabung wegen seiner bequemen Handhabung trotz verschiedener Nachteile immer noch recht gut bewährt. Wem Mistbeefenster oder andere ausgediente Fenster zur Verfügung stehen, soll diese ja benutzen; es geht im Interesse der Verbilligung auch ohne Zeldrahtgewebe. Wichtig ist nur, daß die Fenster herausnehmbar angebracht und im Sommer ganz entfernt werden.

Und nun zur Fütterung, denn selbstverständlich müssen ein zweckmäßiger Stall und eine sachgemäße Fütterung Hand in Hand gehen, wenn Leistungen hervorgebracht werden sollen. Als erstes gehört dazu, sich einmal klar zu werden, welche Nährstoffe das Huhn braucht, um Eier zu produzieren bzw. welche Nährstoffe im Ei enthalten sind, also dem Geflügelkörper entzogen, und durch eine richtige Futterzusammensetzung dem Körper wieder zugeführt werden müssen. Es ist wohl einleuchtend, daß je einseitiger ein Tier gefüttert wird, es um so weniger in der Lage sein kann, Leistungen hervorzu-

Abb. 1—3. Oben: Rückenaufzuchtstall von Herrn Grüzmacher-Falkenthal mit Futtertrog (selbstgebaut). Mitte: Bäuerlicher Musterstall. Modell: Frau von Arnim-Kröchlendorff bei Herrn Schulz-Bergsdorf mit Leghornhennen und selbstgebautem Futterautomat. Unten: Inneres einer zum Geflügelstall umgebauten Scheune bei Herrn Pinnow-Klein-Muß (Fallennester und Futtertrog sind erhöht angebracht)

bringen. Ein Huhn, das z. B. nur mit Korn und Kartoffeln gefüttert wird, ist nicht in der Lage, das zum Ei notwendige Eiweiß zu produzieren, kann also keine Eier legen. Die dem Körper zugeführten Nährstoffe lagern sich als Fett ab und so erklärt sich die leider häufige Erscheinung der Hennen mit hartem, fettem Leib, die nur wenige kleine Eier legen. Also eine sachgemäß zusammengesetzte Fütterung ist unbedingt notwendig. Alles andere ist Verschwendung, heute noch mehr denn je. Feste Futterrezepte sind augenblicklich schwer aufzustellen, da die Futtermittelpreise so sehr schwanken und es auch bei der Geflügelfütterung heißen muß, sich nach der Konjunktur zu richten. Als Wichtigstes sollten sich alle Landwirte aber einprägen, wirtschafts-eigene Futtermittel zu verbrauchen. Wozu brauchen wir Mais und Darri und Bruchreis, wenn wir selbst Gerste, Weizen und Hafer haben? Das ist ja der große Vorteil aller bäuerlichen Betriebe gegenüber den Farmen, die auf das Kaufen angewiesen sind. Mit dem Eiweiß ist es allerdings schon schwieriger, aber es gibt überall noch viel Magermilch, auch Buttermilch, die man dem Geflügel noch vorenthält, obgleich sie einen sehr hohen Nährwert an tierischem Eiweiß besitzen. Hierzu gehören noch gemahlene Knochen und Blut von Schlächtereien und von pflanzlichen Eiweißstoffen, das Sojaischrot und Erdnußfuchsmehl, beide durch Versuche als verwendbar für Geflügel erwiesen. Handelt es sich um Zukauf eines Eiweißfuttermittels, so ist ein fertig gemischtes Eiweißzukaufsfutter d. h. ein Futter, das sich aus den verschiedensten, stark eiweißhaltigen Stoffen zusammensetzt, schon seiner Vielseitigkeit wegen zu empfehlen, und da besonders für Geflügel hergestellt, auch oft bekömmlicher, als ein gekauftes Fischmehl und dergl. Es gibt eine ganze Reihe solcher Kraftfuttermittel von ca. 20 RM. an, die dann mit den eigenen Schrotten vermischt werden.

Zusammenfassend möchte ich noch einmal betonen, daß selbstverständlich auch eine tägliche Gleichmäßigkeit in der Zusammenfassung und Menge des Futters die Leistung der Herde erhöht.

Es handelt sich dabei um drei Fütterungsarten: 1) Körnerfutter, 2) das Trockenfutter und 3) das Weichfutter.

Das Körnerfutter soll pro Tier und Tag nicht mehr als 50—55 Gramm betragen, auf die Morgen- und Abendfütterung verteilt. Das Trockenfutter ist eine große Arbeitersparnis gegenüber der täglichen Kartoffelfütterung, da es im Voraus für eine ganze Woche

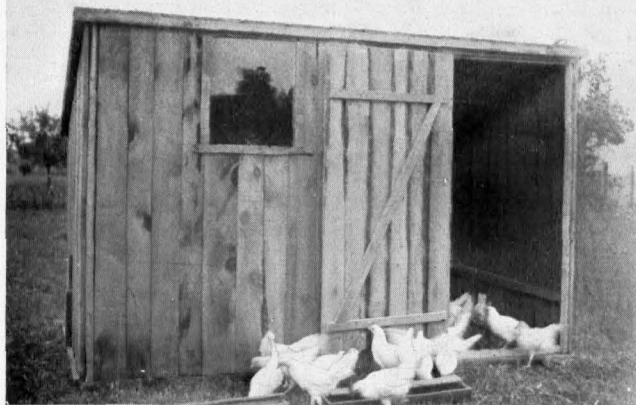
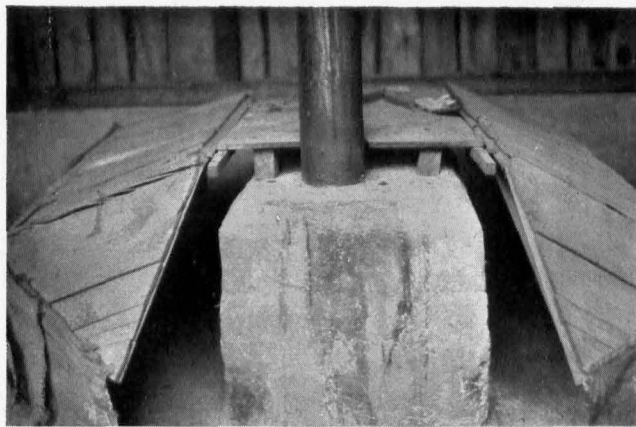


Abb. 4—6. Oben: Selbstgebaute Ziegelfteinglücke mit aufklappbarem Holzschirm bei Herrn Pinnow-Klein-Muß (das Vorderteil des Schirmes ist der besseren Ansicht wegen fortgenommen). Mitte: Leichter, versehbarer Junggeflügelstall ohne Boden auf der Wiese. (Es empfiehlt sich den Boden wegen der Raubzeuggefahr mit Drahtgeflecht zu benageln). Unten: Fahrbarer Hühnerwagen auf dem Stoppelfeld (Untergestell einer alten Strohprelle, das Strohdach sorgt für guten Luftaustausch in der heißen Zeit)

gemischt werden kann und den Tieren dann ständig in Futtermitteln zur Verfügung steht; schon deshalb sollten sich alle landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt dazu entschließen. Es bietet aber auch die Gewähr für eine absolut gleichmäßige Nährstoffzusammensetzung, da die einzelnen Futtermittel mit der Waage abgewogen und vermischt werden. Das Weichfutter muß ein bis zweimal täglich frisch angemengt werden und zwar am besten in folgender Zusammensetzung: je Tier und Tag 40 Gramm Kartoffeln, 35 Gramm Schrot und 25 Gramm Eiweißfutter. Man mischt sich also zweckmäßig z. B. 70 Pfund Schrot und 50 Pfund Eiweißfutter fertig und nimmt davon dann täglich die notwendige Menge zu den Kartoffeln. Also z. B. für 50 Hennen täglich 4 Pfund Kartoffeln und 6 Pfund von der Mischung. Dazu kommen dann morgens und abends noch die Körner.

Wie sieht es nun mit der Verjüngung des Geflügelbestandes aus? Ein Hauptgrund, weshalb die Leistung überall noch zu niedrig ist, ist das zu hohe Alter der Hennen. Ehe nicht auf jedem Bauernhof und in jeder Siedlung die Kennzeichnung des Alters der Hennen durch farbigen Ring oder farbige Flügelmarke durchgeführt ist, werden wir nie eine Steigerung der Leistung erreichen, und es werden sich die alten, behäbigen Hennen weiter ihrer stattlichen Anzahl von Jahren erfreuen. Wir müssen überall zu dem zweijährigen Umtrieb kommen, d. h. die Hennen zwei Legeperioden halten, da in den beiden ersten Jahren die meisten Eier gelegt werden und dann vor der eintretenden Mauser, also nach 2½ Jahren, abschaffen, entweder geschlachtet als Suppenhennen verkaufen, oder auch lebend an Mastanstalten abgeben. Viel Gewinn wird nicht dabei herauskommen und ein Preis von 2.50 bis 3.— RM. wird das Uebliche sein, aber immerhin ist es rentabler, als die nichtlegenden Hennen monatelang weiterzufüttern und dadurch die ganze Geflügelhaltung zu belasten.

Und wie geht nun die Erneuerung des Geflügelbestandes vor sich? 1. Durch Kauf von Bruteiern (dies nur für Geflügelhalter, die über Puten oder früh brütende Glucke verfügen), 2. durch Kauf von Eintagsküken, die dann unter einer künstlichen Glucke, die sich heute schon jeder selbst aus Ziegelsteinen herstellen kann, aufgezogen werden. Diese Art der Aufzucht erfordert viel Mühe und Sorgfalt und ein an die Minute gebunden sein, was eine beschäftigte Hausfrau oft nicht durchführen kann. Jedenfalls sind die Verluste, die durch ein einmaliges Versagen der Glucke oder dergl. entstehen können, groß. Der sicherste Weg für die bäuerlichen Betriebe bleibt 3. der Kauf von 6 bis 8 Wochen alten Junghennen, die

dann ohne besonderes Risiko und ohne künstliche Wärmequelle weiter aufgezogen werden. Die Junghennen werden dann am besten in leichten verkehrbaren Ställen ohne Boden, oder mit Kufen, die jeder sich selbst herstellen kann, oder in Hühnerwagen untergebracht und durch Umherfahren auf Wiesen und Feldern billig, abhärten und der Natur angepaßt ernährt. Junghennen auf dem Stoppelfeld oder auf dem geschälten Acker sind die besten Vertilger von Engerlingen und andern Schädlingen. Bis zur Legezeit bleiben die Tiere draußen und brauchen, je nach der Ergiebigkeit der Stoppel, keine oder nur geringe Zufütterung.

Und nun noch ein letztes Wort über die Regelung der Absatzfrage, für die bei uns im Kreise besonderes Interesse besteht, da für manche Gegenden der Absatz sehr schlecht bestellt ist. Der Absatz ist aber für jeden Geflügelhalter grundlegend, um eine Rentabilität seiner Geflügelhaltung herauszurechnen. Zur Hebung des Absatzes ist ein Zusammenschluß der Geflügelhalter des Kreises durch die im März 1931 gegründete Eierverwertungsgenossenschaft Templin erfolgt. Die Genossenschaft hat sich, wie die Genossenschaft anderer Kreise auch, der Märktischen Eier- und Geflügelverwertungsgesellschaft Berlin angeschlossen, welche sich verpflichtet hat, alle angelieferten Eier bestmöglichst in Berlin zu verwerten. Der Staat, dessen größtes Bemühen es ist, das Inlands-Ei zu unterstützen und zu fördern, um dadurch die Auslandsseier vom deutschen Markt zu verdrängen, zeigt sein erhöhtes Interesse für den genossenschaftlichen Absatz, indem er ihn durch die Maisvergütung unterstützt. Es handelt sich dabei um einen Zuschlag von ca. 1½ Pfg. je Ei, der durch den Verkauf der nur den Mitgliedern einer Genossenschaft zustehenden Maisbezugsberechtigung erzielt wird, so daß dadurch die Genossenschaft in der Lage ist, 1 bis 1½ Pfg. höher als die Händler des Kreises auszus zahlen. Der Wert einer Genossenschaft liegt aber letzten Endes ja nicht darin, daß der Einzelne einen hohen persönlichen Vorteil hat, auch wenn natürlich das Materielle in heutiger Zeit besonders mißspricht, sondern darin, daß ein einiger Zusammenschluß der Geflügelhalter eine Macht darstellt, die in kommender Zeit dazu dienen wird, dem deutschen Qualitätsei, dem „Deutschen Frischei mit Adlerstempel“ das Ansehen auf dem deutschen Markt zu verschaffen, das ihm gebührt und damit die gesamte deutsche Geflügelhaltung zu fördern. Es gehört dazu allerdings ein einiger, starker Wille der Zusammenarbeit bei unsern gesamten deutschen Geflügelhaltern. Einer für alle, alle für einen!

**Sehe dahin mit der streuenden Hand,  
Schweigender Mann, übers schweigende Land,  
Säe, du Sämann!  
Sieh es wartet und hungert die Erde,  
Daß ihr Nahrung vom Menschen werde;  
Pflanze Brot ins harrende Feld!  
Streue Zukunft hinaus in die Welt!  
Saaten, schaff' Saaten!**

Ernst von Wildenbruch

# Der Regenschirm in der Landschaft

Von Friß R ö h n i s c h - T e m p l i n . Mit Abbildung

Man mag nicht bei jedem Wetter aus übergroßer Vorsicht mit einem Regenschirm unter dem Arm durch die Gegend wandeln. Es ist aber auch nicht angenehm, draußen Regen- und Hagelschauern schutzlos ausgelegt zu sein. So wie man es in der Stadt angenehm empfindet, bei einem plötzlichen Unwetter schnell untertreten zu können, so würde man auch in Wald und Heide eine solche Gelegenheit dankbar begrüßen. Man kann sorgloser den Sonntag-Nachmittag-Spaziergang unternehmen und auch dem „schlechten“ Wetter seine schönen Seiten ablauschen, wenn man draußen Schutzorte hier und da weiß. Auch während der nassen Jahreszeit ist es angenehm, trockene Rastplätzchen mit Sitzgelegenheit zu finden.

Stadtverwaltung und Verschönerungs-Verein der Kreisstadt Templin haben in Erkenntnis der Wichtigkeit solcher Schutzplätzchen an schönen, besonders gern besuchten Stellen und Aussichtspunkten der Umgebung der Stadt „Regenschirme“ errichten lassen. Diese Schirme erfüllen ihren Zweck vollkommen und stören das Landschaftsbild nicht. Die Rohrbedachung wird von einem

ungeschälten, am Ort gewachsenen Stamm getragen, der von einem runden Tisch umschlossen und mit im Boden befestigten Bänken umstellt ist. Die Ausführung ist billig und standfest. Die Bezeichnung dieser Plätzchen, auf denen man gern rastet und über Wald und Feld und See schaut, ist in

Verbindung zu den Namen von Männern gebracht, die sich um die Heimatpflege besonders verdient gemacht haben, zum Beispiel „Nitzschtes Höhe“.

Auf diesem Gebiet erwachsen überall den Stellen, die sich für Natur- und Heimatpflege verantwortlich fühlen, dankbare, leicht zu lösende Aufgaben, denen sie sich nicht entziehen sollten!— Die Ausführung, Form und Farbe dieser Unterstands-Plätzchen richtet sich am besten nach ihrer Umgebung. Sie sollen nicht auffallen und sich gut in das Landschaftsbild einfügen.

Wählt man die auf unserm Bilde dargestellte oder eine ähnliche Form, so fällt es nicht schwer, unter dem Dach Kästchen u. ä. für die Winterfütterung der Waldvögel anzubringen. Die gefiederten Sängern werden diese kleine Mühe reichlich zu lohnen wissen.



Rastplatz am Stadtsee bei Templin

# Die Wüstung Jordansdorf

Von Hans Schübler. Mit 4 Aufnahmen des Verfassers

Wer kennt nicht die Schönheit unserer Heimat? Wem werden nicht Herz und Augen weit beim Anblick der weiten Wälder, der grünen oder goldgelben Felder und der in der Sonne glitzernden Seen und Wasserläufe? Schönheit überall, wohin wir blicken, wenn wir sie nur lesen können. Das will aber verstanden sein. Ganz erfassen wir sie

nachfahren. Namen, die auf Fluren ruhen, deuten an, daß dort Menschen wirkten. Aber von alledem finden wir oft nichts mehr oder müssen mühsam suchen, um uns die letzten Zeugen vergangener Tage vor Augen zu bringen. Diese aber erzählen dann ihre eigene Geschichte und berichten mitunter genauer als Chroniken und andere

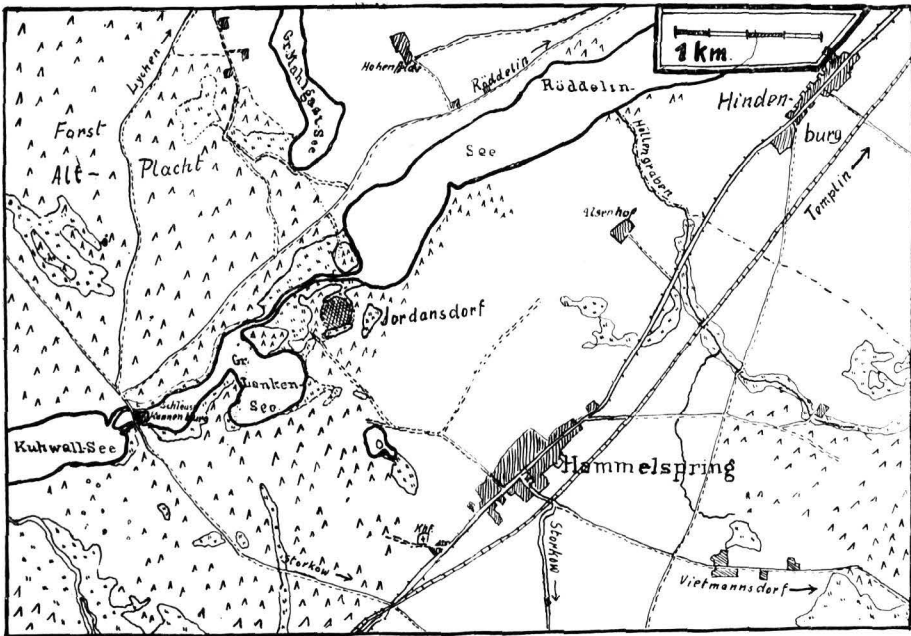


Abb. 1. Situationsplan der Wüstung Jordansdorf

erst, wenn wir nicht nur mit den Augen, sondern auch mit dem Herzen sehen, wenn wir unser Ich und unser Jetzt vergessen können. Dann sieht sie uns wieder an mit ihren weiten, klaren Augen, die so eigen leuchten, als ob in ihnen Geheimnisse schlummern, Geheimnisse von dem, was sie in ihrem langen Dasein erlebt hat. Von diesen aber birgt sie mehr, als wir ahnen.

Sagen allerlei Art sind die letzten Anhaltspunkte, die uns von so manchen Dingen der Heimat erzählen. Und immer versteckt sich dahinter ein Geheimnis um Menschen, die einst die Wege gingen, auf denen wir

überkommene Urkunden. Man muß nur die Dinge lesen können.

Eine Seite aus diesem Buche unserer Heimat wollen wir nun hier lesen und suchen, was sie uns zu sagen hat. Jeder wird seine eigenen Gedanken dabei haben und wird seine eigenen Wege gehen. Aber jeder wird etwas für sich daraus entnehmen.

Zwischen dem Röddelinsee und dem Großen Lankensee, südwestlich von Templin, raunt die Sage von einem untergegangenen Dorfe. Der Name Görlsdorf wird in der dortigen Gegend von Volke genannt, aber nirgends

steht da ein Dorf oder Hof, das diesen Namen führt. Auf einer alten Landkarte vom Jahre 1796 finden wir an der fraglichen Stelle ebenfalls denselben Namen unter der Bezeichnung „W. F. Görlsdorf“. Auffallend ist es aber, daß keine Urkunde diesen Ort nennt. Selbst das Landbuch Kaiser Karls IV. vom Jahre 1375 kennt ihn nicht. Dafür wird uns aber in diesem Buche von einem anderen Dorfe berichtet, das heute nicht mehr besteht.

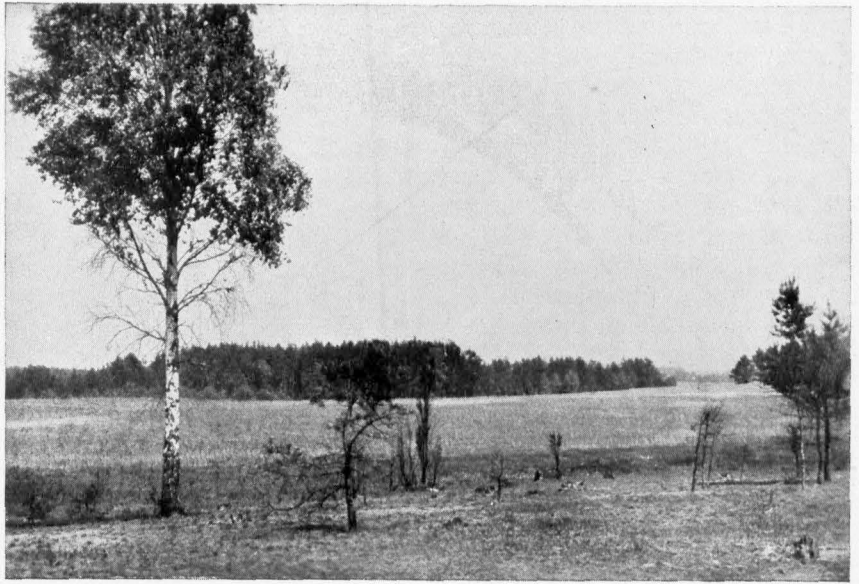


Abb. 2. Dorfstelle Jordansdorf. Westliche Hälfte, von Süden gesehen

Es ist Jordansdorf. Beide Namen nennen aber denselben Ort. Der ursprüngliche Name hieß Jordansdorf. Durch den Volksmund wurde daraus Jörnstorp oder Jörnsdorf, daraus Jörls-

dorf und endlich im 17. oder 18. Jahrhundert Görlsdorf. Aus seiner Geschichte wissen wir verschiedenes, aber vergeblich suchte man seine Lage. Lange vermutete man es in der Gegend von Kannenburg, konnte es aber nicht feststellen, bis es dann im Sommer 1930 nach vieler Mühe gelang, die Dorfstelle ganz genau festzulegen. Bei der Suche nach vor-

geschichtlichen Siedlungsstellen am Großen Lantensee und auf dem „Neuen Land“ südwestlich vom Röddelensee wurden zahlreiche Kulturüberreste einer frühmittelalterlichen Siedlung gefunden, die bis um das Jahr 1400 bestanden haben mußte.



Abb. 3. Uebergang bei der ehemaligen Siedlung Jordansdorf. Ausfahrt aus dem Röddelensee

Bestes zeigten nämlich die gelbglasierten Gefäßscherben, die an mehreren Stellen gefunden wurden. Die Stellen, auf denen die bekannten grauen Gefäßscherben, ferner Herdsteine und Hauslehmstücke besonders zahlreich aufgefunden werden konnten, wurden in einen Lageplan eingezeichnet. Es wurden 24 solcher Fundstellen festgelegt, die eine geschlossene Dorfanlage ergaben. Sie paßte sich den gegebenen Geländeverhältnissen an und bildete einen sogenannten Rundling, der sich verhältnismäßig leicht verteidigen ließ. Darauf kam es bei dieser Siedlungsanlage aber auch an, denn der Ort sollte den dortigen Uebergang über das Fließ und die sumpfigen Wiesen zwischen dem Röddelinssee und dem Großen Lankensee schützen und damit gleichzeitig die westliche Seitendeckung der Stadt Templin übernehmen.

Zu einer Verteidigungsanlage war die Dertlichkeit gut gewählt. Im Norden und Süden umschlossen schmale aber sumpfige Wiesen das Dorf. Wenige hundert Meter östlich lag ebenfalls ein Morast, der zum Dorf verhältnismäßig schmale Zugänge frei ließ. Im Westen der Siedlungsanlage zog sich eine niedrige Bodenerhebung zwischen den breiten, sumpfigen Wiesen im Norden und Westen und dem eigentlichen Dorf entlang, die zu den Wiesen steil abfällt und sich infolgedessen leicht verteidigen ließ.

Der Weg, an dem Jordansdorf lag, war die alte Straße, die von Lychen nach Vietmannsdorf unter Umgehung von Templin führte. Er ist heute noch bis auf den Uebergang beim ehemaligen Jordansdorf vorhanden.

Der heutige Uebergang bei Kannenburg hat damals noch nicht bestanden. Das zeigt uns das zur Kolonisationszeit entstandene oder zum Teil schon vorhanden gewesene Wegeneß unserer Gegend. Erst nach der Zerstörung von Jordansdorf, als die Fuhr vernachlässigt oder die Fähre nicht mehr bedient wurde, verlegte man den Uebergang zwischen den Lanken- und Ruhwallsee. Dort wurde dann später bei der Erbauung des Kanals das Schleusenhaus Kannenburg errichtet. Das wissen wir aus einem Schriftstück, in dem



Abb. 4. Fundstücke von der Wüstung Jordansdorf: Gefäßscherben, Hauslehm (oben rechts), halbes Hufeisen (11,2 Zentimeter lang); 2 kleine Bronzebeschlagstücke (in der Mitte)

es unter anderem heißt, daß das Schleusengehöft auf der wüsten Feldmark von Jordansdorf errichtet werden soll. Diese Bemerkung gab Veranlassung, daß man Jordansdorf bisher in der Nähe von Kannenburg suchte.

Was wissen wir nun aus der Geschichte von Jordansdorf? In dem schon erwähnten Landbuch Kaiser Karls IV. von 1375 steht: Jordenstorp hat 38 Hufen, jede wirft laut Vertrag 6 Solidos und nicht mehr ab, und es sind alle Hufen unter dem Pfluge. Der Krug gibt 6 Solidos und ist auf zwei Jahre befreit. Kossätenwörden sind 8, deren jede 2 brandenburgische Solidos abwirft, davon sind 5 in Bearbeitung. Nahe am Dorfe liegt der Lankensee, über welchem zwei Abhandlungen bestehen, ebenso ein See mit Namen Kubyl, über welchem zwei Ab-



handlungen bestehen. — Das Scherbenmaterial der verschiedenen Fundstellen weist auf eine Gründung um 1200 n. Chr. Da slavische Scherben ganz fehlen, war das Dorf eine Siedlung deutscher Kolonisten. Ueber die Zerstörung von Jordansdorf sind wir ziemlich genau unterrichtet. Sie geschah im Jahre 1402 im Kriege der Quirkows gegen den Erzbischof von Magdeburg, als nämlich die Mecklenburger von Stargard nach Behdenick zogen, um dieses zu erobern. —

Wald und Feld halten die schützende Hand über den letzten Resten einer märki-

schen Siedlung, damit ihre Ruhe nicht gestört werde. Durch die Kronen der ernstesten Kiefern geht ein leises, eigenes Singen, wie eine stille Klage um das, was einst hier blühte und lebte. Durch das Schilf am Wasser flüstert's so heimlich, als ob wir nicht zu viel erfahren sollten von dem, was unsere Ahnen einst hier erlebten. Schwer und verträumt neigen die Aehren auf dem Felde sich zur Erde, aus der sie die Kraft zu neuem Leben in sich aufgenommen haben. Heimat-erde — mit Blut und Tränen getränkt. Darum bist du so still und so ernst, darum so herb und schön.

Kleine Lerche, du steigst  
Singend auf lustiger Bahn  
Fröhlich himmelan;  
Aber wie hoch die Schwinge dich trug,  
Immer neigst  
Schweigend du wieder  
Deinen Flug  
Tief zur Erde nieder,  
Müde verlangend nach Ruh',  
Lerche, mein Bild bist du.

Julius Sturm

Denn eben wo Begriffe fehlen,  
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit  
sich ein.  
Mit Worten läßt sich trefflich streiten,  
Mit Worten ein System bereiten,  
An Worte läßt sich trefflich glauben,  
Von einem Wort läßt sich kein Jota  
rauben.

Goethe.

Wenn es dir übel geht, nimm es für  
gut nur immer!  
Wenn du es übelnimmst, so geht es dir  
noch schlimmer.  
Und wenn der Freund dich kränkt,  
verzeih's ihm und versteh:  
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst tät  
er dir nicht weh.

Friedr. Rückert

Wo sich die Freude blicken läßt,  
Da haltet sie fest! Da haltet sie fest!  
Wozu doch hat uns Gott gegeben  
Des Himmels Licht und Sonnenschein,  
Des Geistes wundersames Leben  
Und Frühling, Jugend, Sang u. Wein?  
Drum eins nicht vergeßt, eins nie, nie  
vergeßt:  
Nur, wo die Freude sich blicken läßt,  
Da haltet sie fest! Da haltet sie fest!

Hoffmann von Fallersleben

# Schützt die Störche

Von G. Haneberg. Mit 4 Abbildungen

Noch vor fünfzig Jahren bildeten die Bruchlandschaften der Oder, Warthe, Neze und Spree die größten Storcheparadiese Deutschlands. Die eigenartigen Landschaften boten den geschätzten Tieren eine ungeheure Nahrungsfülle. Der Glaube der bäuerlichen Bevölkerung, daß ein von Störchen bewohntes Gehöft gegen Feuers-

stromleitungen, Beseitigung der Mistgelegenheiten, Mangel an geeigneten Miststätten und andere bisher unerklärliche Erscheinungen einer gewissen Brutmüdigkeit der Störche haben dazu beigetragen, daß der Storch so stark im Abnehmen begriffen ist. Schließlich wird man den Menschen nur noch ganz schwächliche Exemplare dieses

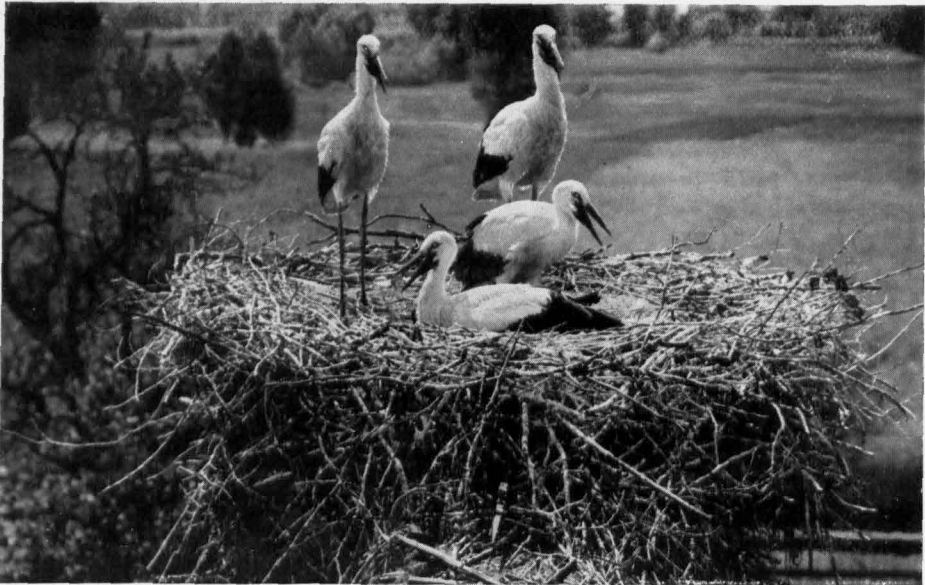


Abb. 1. Vier Jungstörche warten auf Frühstück

brünste geschützt sei, trug dazu bei, daß fast jeder Hofbesitzer auf seinem strohgedeckten Hause Mistgelegenheiten schuf. Die weit verstreut liegenden Gehöfte boten in ihrer Ruhe und Abgeschiedenheit den scheuen Tieren die ersehnte Möglichkeit zur Ausübung eines ungestörten Brutgeschäftes.

Auch in diesen Gebieten werden mehr und mehr Klagen laut, daß die Störche feltner werden und ihre Wohnungen aufsuchen, ohne zu brüten. Von Vogelf Kennern werden mancherlei Gründe angeführt. Die Verfolgung der Vögel in der Brutzeit, Nahrungsmangel, bedingt durch Entwässerung und Flußlaufregulierungen, Stark-

einst so zahlreichen Vogels hinter Gittern in den Tiergärten zeigen. Schon heute muß der Mensch weite Wanderungen unternehmen, wenn er den Storch dort beobachten will, wo er sich noch uneingeschränkter Freiheit erfreut.

An anderen Gebieten Deutschlands gemessen, kann der Spreewald heute noch als ein storchreiches Land bezeichnet werden. Aber auch in den stillen Gebieten unseres *Kreises Templin* haben sich nicht nur die gewöhnlichen Störche, sondern auch einige Paare der längst als ausgestorben bezeichneten *Schwarzstörche* gehalten, die seit Jahrzehnten mit einer bewunde-

rungswürdigen Pünktlichkeit immer wieder erscheinen. Frösche und Fische gibt es in unserem Kreise noch immer genug, und wenn der Storch wirklich mal ein Rücken raubt, hat er soviel Verständnis für seinen Gastgeber, daß er nur beim Nachbarn stiehlt, und dem „schadet das befanntlich gar nichts“. Wird das Futter im Sommer wirklich einmal knapp, so hilft sich der Storch auf eine grausam einfache Weise. Er füttert nur die stärksten Jungen und vernachlässigt die schwächeren so, daß sie an Entkräftung eingehen. Es ist anzunehmen, daß das Muttertier zu der Erkenntnis gelangt, daß es die schwächeren Jungen doch nicht bis zum weiten Flug nach der Südspitze Afrikas, dem Hauptwinterquartier, kräftig genug ernähren kann. Die übrig bleibenden Jun-

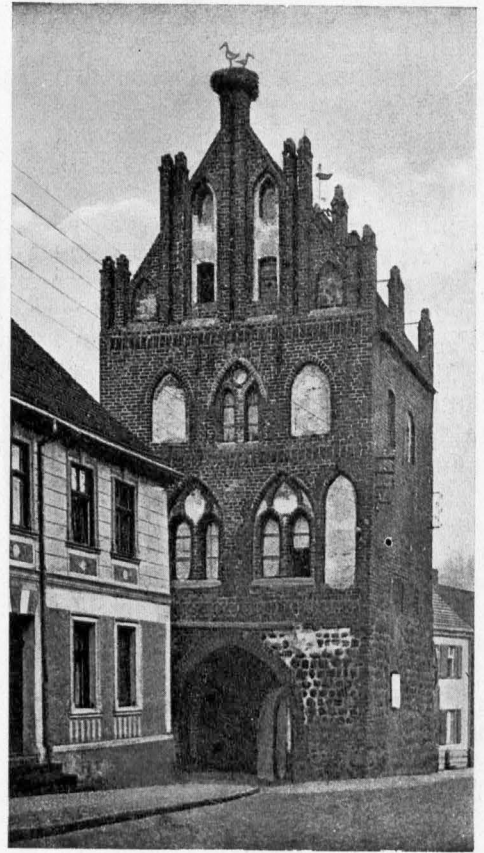


Abb. 3. Der „Storchenturm“ (Mühlentor) in Templin



Abb. 2. Storchnest auf dem Stargarder Tor in Lychnen. Aufnahme Schwarz 1895

„Auf der äußersten Spitze des Stargarder Torturms, welcher wegen seiner scheinenden äußeren Gebrechlichkeit abgebrochen werden sollte, welches indes nach einer genauen Untersuchung durch Sachverständige nicht geschah, sondern nur einer bloßen Reparatur unterworfen wurde, nistete in diesem Frühjahr (1834) ein Storch, welches, da ein solches Tier, solange wie gedachtes Gebäude steht, hier nicht nistete, nachrichtlich in die Chronik aufgenommen ist“

(Aus der im Stadtarchiv Lychnen aufbewahrten handschriftlichen Stadtchronik)

gen gedeihen bei doppeltem Futter und vergrößerter Aufmerksamkeit um so besser und können unter Aufsicht der Eltern schon Ende Juli oder Anfang August die ersten Geh- und Flugversuche auf dem Dachfirst vornehmen. Trotz mancher Vertrauensbezeugung bleiben die Tiere doch scheu und verlassen bei noch so vorsichtiger Annäherung sofort ihr Nest. Die Jungen jedoch werden bald zutraulich. Werden die alten Störche zu oft gestört, so kehren sie nicht mehr in das Nest zurück; sie lassen die Jungen lieber verhungern, als daß sie sich in vermeintliche Gefahr begeben. Aber man weiß auch vom Gegenteil zu berichten. Als ein vorsorglicher Wirt das vom Sturm arg beschädigte Nest stützen wollte, fiel der Storch ihn mit Schnabelhieben und Flügel schlägen an. Im Herbst finden all-

jährlich einige Tage vor dem Abzug Storchentagen mit wichtigen Tagesordnungen statt. Probeflüge werden unternommen und die Jungen auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft. Ganz schwache „Flieger“ werden nicht selten durch Schnabelhiebe getötet.

Im Frühjahr werden die Weitegereisten jubelnd begrüßt. Der Schuljugend gibt der Storch immer genügend Anlaß zur Bewunderung. Die Wünsche nach dem „Brüderchen“ werden aber lange nicht mehr so oft gesungen wie zu Großvaters Zeiten. Mancher Bauer behauptet mit Bestimmtheit, daß er nach gewissen Anzeichen zu urteilen schon seit mehreren Jahren das gleiche Storchpaar oder doch wenigstens deren Jungen beherbergt.

Da der Storch wasserreiche Gebiete von jeher bevorzugt hat, muß die Hilfe des Menschen zur Erhaltung des Storches auch dort einfließen; denn nur da findet der Storch die Ruhe wieder für sein Brutgeschäft. Will der Mensch Nistgelegenheiten schaffen, so beachte er zuerst, daß das Nest hoch und frei daliegen muß; hohe Bäume erschweren dem Tier An- und Abflug ungemein und sind nicht selten der Grund für ein Meiden des sonst so geräumigen Nestes. Ein altes, recht großes Wagenrad, das im Gerüst des Daches recht fest angemacht werden muß, bietet den unvermeidlichen festen Untergrund. Als normale Größe eines Storchnestes können ein Durchmesser von 1,10 bis 1,51 Meter, ein Umfang von 4 bis 6 Meter und eine Höhe von 40 bis 80 Zentimeter angenommen werden. Das Gewicht eines fertigen Nestes gibt man auf 5 bis 6 Zentner an. Bisher konnte beobachtet werden, daß der Storch sich das Nest lieber selbst baut. Bald aber wird die Zeit kommen, in der der Mensch ihm auch diese Arbeit abnehmen muß. Dabei wird der Mensch aber darauf Rücksicht zu nehmen haben, daß seine Tätigkeit dem Storch nicht allzu bekannt wird und daß jedenfalls der Storch keine Witterung von ihm bekommt. Jedenfalls haben wir in Templin die Er-

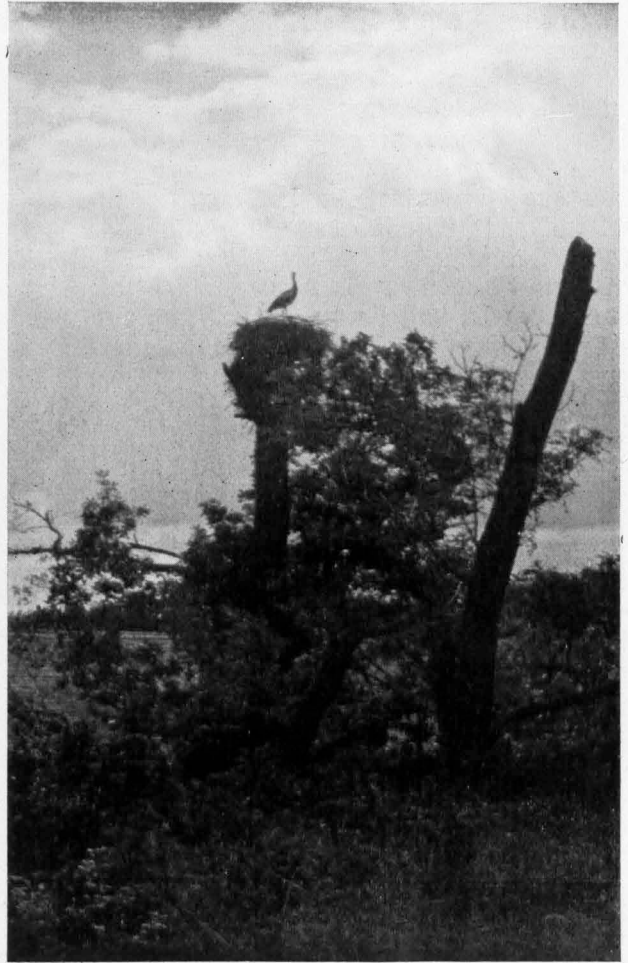


Abb. 4. Schon über 60 Jahre horstet ein Storch auf einem Baum in Mellena u

fahrung gemacht, daß ein Storchnest auf einem Stadttor, das nicht im Herbst, sondern erst im Frühjahr angelegt wurde, von dem Storch zwar eingehend besichtigt, aber schon nach wenigen Stunden für immer wieder verlassen wurde. Ist genügend Baumaterial in der Nähe, so beginnt der Storch bald nach seiner Ankunft mit der Arbeit. Große Nester werden sorgsam ineinandergeflochten, kleinere hineingearbeitet und die Lücken mit Lehm, Rasen und Schilf ausgefüllt; in dem flachen Nest bleibt nur eine Mulde, in der später die Eier liegen.

Gemeinsame Arbeit aller Tierfreunde wird auch hier zum Ziele führen und den Storch im deutschen Landschaftsbilde nicht aussterben lassen.

# Der Wendengötze von Weggun

Von Dr. jur. et rer. pol. Reichenstein. Mit Abbildung

Am 11. Mai 1930 wurden in einer Kiesgrube nördlich des Dorfes Weggun die Reste eines menschlichen Skeletts gefunden. Das Alter des betreffenden Menschen kann nach den stark abgekauten, aber gefundenen Zähnen auf etwa 50 bis 60 Jahre geschätzt werden. Feststellungen, wie lange das Skelett in der Erde gelegen hat, waren nicht möglich. Es lag in der Richtung von Westen nach Osten, die Füße nach Westen gerichtet. Die Füße waren durch zwei große Steine geschützt, — Geschiebe aus Amphibolit-Schiefer — wie sie in der Uckermark nicht selten sind. Etwa 40 Zentimeter von dem Skelett entfernt wurde eine Bleiplatte von 16,5 Zentimeter Höhe, 15,5 Zentimeter Breite und etwa 1,5 Zentimeter Dicke gefunden, die eine eigenartige Figur darstellt. Auf einer viereckigen Platte, die den Oberkörper bezeichnet und auf

der die Arme angebracht sind, sitzt ein Kopf mit grinsendem Gesicht und zwei Hörnern. Diese Darstellung wiederholt sich in kleinerer Form auf der Platte selbst. Die Platte weist unzählige Durchbohrungen auf. Die Kreisverwaltung hat Figur und Knochenreste erworben. Leider ist es so oft bei derartigen Altzeitfunden bis heute nicht möglich gewesen, mit Sicherheit festzustellen, was es mit dieser Figur auf sich hat. Die Bevölkerung hält sie für die Darstellung eines Gözen aus wendischer

Zeit. Irgend ein ähnliches Stück findet sich nach den angestellten Ermittlungen in keinem Museum. Der Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer der Provinz Brandenburg hält die Figur für ein Unikum von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung. Die Direktion der prähistorischen Abteilung des staatlichen Museums für Völkerkunde in Berlin ist zu einem abschließenden Urteil nicht gelangt. Anlässlich der Hundertjahrfeier der Staatlichen Museen in Berlin ist die Figur Sachverständigen der verschiedensten Länder vorgelegt worden. Diese sind zu dem Ergebnis gelangt, daß es sich nicht um einen prähistorischen Gegenstand handle, daß sogar der Verdacht einer Fälschung nicht ausgeschlossen sei. Die daraufhin im Laboratorium der Staatsmuseen vorgenommene chemische Untersuchung des Bleies der



Der Wendengötze von Weggun

Figur hat jedoch keine sicheren Anhaltspunkte gegeben, die für oder gegen eine Fälschung sprechen könnten. Man kann aber wohl annehmen, daß es sich nicht um einen vorzeitlichen Gegenstand handelt, sondern nur um ein für die Volkskunde bedeutendes Stück aus jüngerer Zeit. Die Direktion des Berliner Schlossmuseums, die im Hinblick hierauf die Platte gleichfalls untersucht hat, ist ebenfalls zu einem positiven Urteil nicht gelangt. Der Vertrauensmann für kultur-

geschichtliche Bodenaltertümer in Halle glaubt, daß die Figur vielleicht irgend einem Hofuspokus gedient habe. Auch die obenerwähnten Durchbohrungen der Platte sprechen für einen Zaubebrauch. Um einem möglichst breiten Volkskreise unserer engeren Heimat Kenntnis der Figur zu ermöglichen, hat der

Templiner Kreistag beschlossen, die Figur nebst den Knochenresten dem Uckermärkischen Museum in Prenzlau als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. Wir wollen hoffen, daß die öffentliche Ausstellung der Figur sie in weiteren Kreisen bekannt macht und dadurch vielleicht doch eine wissenschaftliche Klärung möglich wird.

## 50 Jahre im Dienste der Stadt Templin

Ein seltenes Jubiläum durfte Bürodirektor Adolf Schulz in Templin am 19. April 1931 feiern. An diesem Tage war er 50 Jahre im Dienste seiner Vaterstadt tätig, was die städtischen Körperschaften veranlaßte, dem Jubilar in einer besonders anberaumten Festszung Dank und Anerkennung für diese seltene Treue und vorbildliche Pflichterfüllung zu sagen. Dabei wurde A. Schulz eine goldene Uhr mit Widmung: „Für 50jährig: treuz Dienste die Vaterstadt Templin 19. 4. 1931“ überreicht.

Bürodirektor Schulz wurde am 18. August 1867 in Templin geboren. Er besuchte bis Ostern 1881 die Bürgerschule und trat dann nach seiner Konfirmation am 19. April deselben Jahres als Lehrling bei der städtischen Verwaltung ein. Seine Eignung und hervorragende Bewährung hatten in verhältnismäßig jungen Jahren, am 1. Februar 1892 seine Ernennung zum Stadtsekretär zur Folge. Im Laufe seiner Dienstzeit nahm die Stadt Templin eine kaum vorherzusehende Entwicklung. Ihre Einwohnerzahl ist von 4000 auf 8000 gewachsen. Sie wurde zum Knotenpunkt

mehrerer Eisenbahnlinien. Die Bautätigkeit war überaus rge. Verschiedene Anstalten u. a. das Joachimsthalsche Gymnasium verlegten ihren Sitz hierher. So hat der Jubilar eine kaum geahnte Entwicklung seiner Vaterstadt gesehen. In Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste wurde er zum Oberstadtsekretär und später zum Bürodirektor befördert und wirkt noch heute in Segen. Seine hervorstechendsten Eigenschaften sind überragender Fleiß verbunden mit einer seltenen Schaffenskraft. Seine umfassende Kenntnis aller städtischen Angelegenheiten hat den Körperschaften unschätzbare Dienste geleistet. Große Gewissenhaftigkeit, strenge Rechtlichkeit, zuvorkommende Hilfsbereitschaft und eine an Bescheidenheit grenzende Schlichtheit kennzeichnen sein Wesen. Uneingeschränktes Vertrauen und dankbare Anerkennung seiner Vorgesetzten,



Freundschaft seiner Kollegen und Mitarbeiter, Achtung und Wertschätzung der gesamten Einwohnerschaft sind sein Dank, der an seinem Ehrentage aufs schönste zum Ausdruck kam.

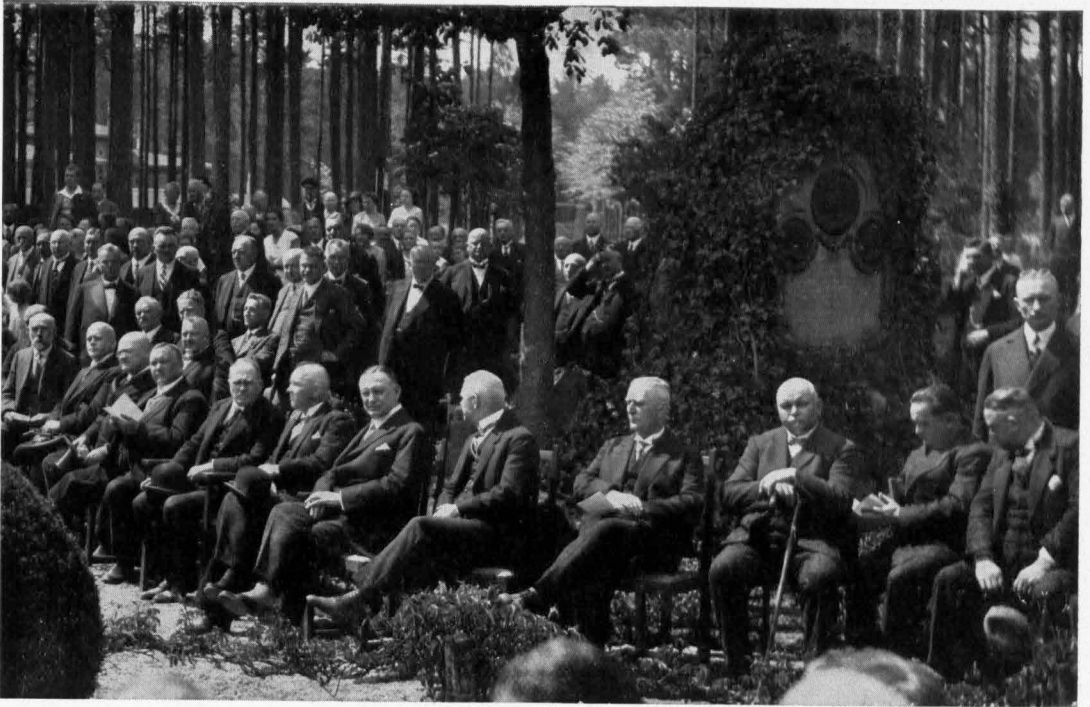
# 25 Jahre Post-Erholungsheim Templin

Von U. W a s c h k e. Mit Abbildung

Eingebettet in prächtigen märktischen Kiefernhochwald, fast unmittelbar am Ufer des idyllischen, etwa 8 Kilometer langen Lübbesees, liegen die schmucken Häuser des Post-Erholungsheims. Es gehört der „Post-Erholungsheim Templin Eingetragene Genossenschaft m. b. H. zu Berlin“, die am 20. Mai 1906

organisation als solche das Projekt nicht durchführen konnte, wählte man die Genossenschaftsbildung, die sich dann auch in der folgenden Entwicklung voll bewährt und als gute Basis für das Unternehmen erwiesen hat.

Als die Gründung vollzogen war, bewarben sich mehrere Städte um das Heim,



25jährige Jubelfeier des Post-Erholungsheims Templin am 20. Mai 1931  
Aufnahme F. W. Heinrichs

gegründet wurde, also am gleichen Tage 1931 auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Der Zweck der Gründung war, den im aufreibenden Dienstbetriebe der Großstadt zermürbten Postbeamten und ihren Angehörigen in einer landschaftlich und klimatisch dafür geeigneten ruhigen Gegend einen billigen Erholungsaufenthalt zu bieten. Besonders setzte sich der Oberpostschaffner Neubert in Berlin für diesen Gedanken ein, dessen Zähigkeit auch die schnelle Durchführung ermöglichte. Da die Postbeamten-

darunter auch auf Betreiben eines Templiner Bürgers, des Oberpostschaffners a. D. Albert W ö l l e r, die Stadt Templin. Das von der Stadt angebotene Gelände sagte der Genossenschaft am meisten zu und auch die gestellten Bedingungen waren die günstigsten. So konnten denn schon wenige Wochen nach der Genossenschaftsgründung die Einzelheiten in einer Verhandlung, die im Templiner Rathause zwischen dem damaligen Bürgermeister Neumann und den Vertretern der Genossenschaft, den Postbeamten Grzyb, Witt und Biefeld,

dem Aufsichtsrat-Vorsitzenden **L a u r** und seinem Stellvertreter und jetzigen Genossenschafts-Vorsitzenden **R o t h e r** festgelegt werden.

Die städtischen Körperschaften erkannten die Bedeutung, die das Erholungsheim für die weitere Entwicklung Templins haben mußte, und stimmten den getroffenen Vereinbarungen zu, worauf dann schon am 25. September 1906 der Kaufvertrag unterzeichnet werden konnte. Es wurde damit der Genossenschaft Jagen 48 der Stadtforst zum Preise von 600 Mark pro Hektar einschließlich Baumbestand verkauft.

Fast unmöglich erschien es der Genossenschaft zunächst, die für die Durchführung des Planes erforderlichen Kapitalien aufzubringen. Weil nämlich das Heim gerade auch den wirtschaftlich schwächsten Teilen der Postbeamten und -Angestellten dienstbar sein sollte, war in der Satzung vorgesehen, daß der Genossenschaftsanteil durch monatliche Beiträge von 50 Pfennig eingezahlt werden könne. Die Genossenschaft fand aber die tatkräftigste Unterstützung der **R e i c h s - p o s t v e r w a l t u n g**, besonders des damaligen Berliner Oberpostdirektors, Geh. Oberposttrat **B o r b e c k** (dessen Gedächtnis ein Denkstein auf dem Schmuckplatz des Heimgeländes ehrt) und des Baurats **W a l t e r**. So wurden denn im Winter die Pläne für die ersten sechs Häuser fertiggestellt, mit deren Bau im Frühjahr 1907 begonnen werden konnte. Am 18. August 1907 fand unter großer Beteiligung der Berliner Postbeamtenschaft und der Templiner Bürgerschaft die feierliche **G r u n d - s t e i n l e g u n g** statt. In der darauffolgenden Nacht wurde der Grundstein erbrochen und die in ihm eingemauerte Kassette mit Urkunden, Münzen usw. gestohlen. Nichtsdestoweniger gingen aber alle guten Wünsche, die bei der Feier dem Werke von Vertretern der Behörden, Körperschaften und Organisationen mit auf den Weg gegeben worden waren, in reichem Maße in Erfüllung. Schon im Frühjahr 1908 konnten die ersten sechs Häuser in Benutzung genommen werden und noch im selben Jahre wurde mit dem Bau von weiteren sieben Häusern begonnen. Die Weiterentwicklung erfolgte nach Maßgabe der vorhandenen Mittel. Im Frühsommer 1914 geschah die Einweihung des Kasinos. Und

dann machte vorerst der Weltkrieg einen dicken Strich unter den weiteren Ausbau.

An die Stelle der erholungsuchenden Postbeamten traten zunächst bei dem Russeneinfall in Ostpreußen vertriebene Flüchtlinge. Sie fanden in dem bereitwilligst zur Verfügung gestellten Heim vorübergehende Unterkunft. Später wurde das Heim der Heeresverwaltung für Lazarettzwecke zur Verfügung gestellt. Es konnte aber wegen der getrennten Lage der einzelnen Räume und ihrer Eigenart davon kein Gebrauch gemacht werden.

Als dann aber nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges die Flüchtlinge aus den uns entrissenen Ostprovinzen hereinstürmten, wurde das Pösterholungsheim seitens der Regierung kurzerhand bis zur Grenze seiner Belegungsfähigkeit für sie beschlagnahmt und damit auf längere Zeit seinem eigentlichen Zweck entzogen. Es bedurfte größter Energie seitens des Genossenschaftsvorstandes und der Anspannung der ganzen Leistungskraft der Stadt Templin in bezug auf die Bautätigkeit für die Wohnungsbeschaffung, um das Heim nach und nach von den Flüchtlingsfamilien zu räumen. Die teils von der Stadt ausgeführten, teils mit ihrer namhaften Unterstützung entstandenen Siedelungsbauten an der Waldstraße und im Märkischen Viertel verdanken ihr Dasein in der Hauptsache der harten Notwendigkeit, für die Flüchtlinge anderweitige Unterkunft zu beschaffen.

Trostlos war der Zustand des Heims, als es dann der Genossenschaft zurückgegeben wurde. Die Wohnungen sind ja nur für vorübergehenden Aufenthalt gedacht und haben daher keine Keller, Stallungen und sonstige für Dauerwohnungen unentbehrlichen Nebenräume. Sie waren von den Flüchtlingen teils auf dem Gelände des Heims, teils in seiner unmittelbaren Umgebung im Walde provisorisch angelegt worden, teils waren auch einfach die Wohnräume selbst dazu benutzt worden. Die ihnen damit zugefügten Schäden waren kaum wieder gutzumachen. Hinzu kam noch, daß die von der Regierung bewilligte Entschädigungssumme bei ihrer Auszahlung durch die Inflation bedeutungslos geworden war.

Es gereicht dem Genossenschaftsvorstand zur hohen Ehre, daß er sich nicht entmutigen ließ, sondern Mittel und Wege fand, um die



Schäden zu beseitigen. Entsprechend der geänderten Auffassung für den Wert sozialer Bestrebungen und in Erkenntnis der großen Bedeutung des Heims für die Bekämpfung der gesundheitlichen Folgen von Krieg und Inflation fand er dabei tatkräftige Mithilfe seitens der Reichspostverwaltung. So gelang es, innerhalb kurzer Zeit die Spuren der Flüchtlingsinvasion zu beseitigen und sogar an die durch den starken Andrang Erholungsuchender höchst notwendige Durchführung von Neubauprojekten zu gehen. Als deren Krönung kann das mit Hilfe des Reichspostministeriums im Jahre 1926 in Angriff genommene Kindererholungsheim angesehen werden, das am 15. Mai 1927 in Benutzung genommen wurde und seither weit über 2000 Berliner Postbeamtenkindern einen sechswöchigen Kuraufenthalt gewährte.

Die Häuser sind im landhausmäßigen Stil in weitläufiger Bauweise errichtet. Sie enthalten 6 bis 12 geräumige Wohnungen, die zu so mäßigen Preisen abgegeben werden, daß auch wirtschaftlich schwächere und kinderreiche Familien die Kosten erschwingen können. Grundsatz ist, daß allen Bewohnern die Selbstbeföstigung möglich sein soll. Daneben aber gewährt das Kasino, das seit einigen Jahren unter der Leitung des Dekonoms Karl Veder steht, gute, reichliche und vor allem preiswerte Verpflegung. Es soll

hier nicht unerwähnt bleiben, daß es auch von der Templiner Einwohnerschaft und von den Sommergästen zu allen Jahreszeiten als Ausflugsstätte geschätzt und gern aufgesucht wird.

In Gegenwart von Vertretern der Reichspostverwaltung, der städtischen Behörden Templins, der Beamtenorganisationen, der Templiner Bürgerschaft und nach hunderten zählender Bewohner des Heims konnte am 20. Mai 1931 das 25jährige Bestehen der Genossenschaft gefeiert werden. Das geschah durch einen Festakt auf dem Schmuckplatz des Heims am Vorbeck-Denkmal. Die Festrede hielt der Genossenschaftsvorsitzende Rother-Berlin, der in seinem geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung des Heims betonte, daß das große soziale Werk nur durch Optimismus, Idealismus und unererschütterlichen Glauben an das Gelingen möglich war. Eine große Anzahl von Gratulanten waren erschienen, darunter Staatssekretär Sauter für den Reichspostminister, ferner Bürgermeister Kiebeling, der zugleich in Vertretung des verhinderten Landrats des Kreises Templin gekommen war.

Bisher haben über 80 000 Postbeamte und deren Familienangehörige hier Erholung und Kräftigung gefunden.

Ach, wenn in unsrer engen Zelle  
Die Lampe freundlich wieder brennt,  
Dann wird's in unserm Busen helle,  
Im Herzen, das sich selber kennt.  
Vernunft fängt wieder an zu sprechen,  
Und Hoffnung wieder an zu blühen:  
Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,  
Ach, nach des Lebens Quelle hin.

Goethe

Leiser schwanken die Äste,  
Der Kahn fliegt userwärts,  
Heimlehrt die Taube zum Neste,  
Zu dir kehrt heim mein Herz.  
Genug am schimmernden Tage,  
Wenn rings das Leben lärmt,  
Mit irrem Flügelschlage  
Ist es ins Weite geschwärmt.  
Doch nun die Sonne geschieden  
Und Stille sich senkt auf den Hain,  
Fühlt es: Bei dir ist der Frieden,  
Die Ruh' bei dir allein.

U. J. v. Schad

# Vietmannsdorf und seine Bedeutung in alter Zeit

Von Rechtsanwalt Dr. S c h w a r z - Prenzlau / Mit 5 Abbildungen

Zwischen dem Nordrande des großen Waldes, den wir heute unter dem Namen der Schorfheide zusammenfassen, und der Stadtforst Templin breitet sich von Ost nach West eine wasserreiche Niederung. Der Bollwinsee und der Große Gollinsee, der Gihrsee und der Kleine und Große Holzsee führen dort ihr Wasser durch das Bollwinfließ und das Holländer Bruch dem Bolsensee zu. Sein Abfluß ergießt sich in das aus dem Lübbesee kommende Hammerfließ, das weiter durch die Große Plage und den verschifften Ragöser See der Havel zufließt. Zwischen dem südwestlichen Zipfel des Holländer Bruchs und der Großen Plage schiebt sich aus der Hochebene der Schorfheide gegen das Westende des Bolsensees ein unregelmäßig geformter Höhenrücken vor, dessen „Hals“ von vielen Wiesenstücken durchbrochen ist und dessen „Kopf“ zum See und zum Hammerfließ ziemlich steil abfällt. Auf diesem Rücken liegt, den Uebergang über das Fließ an der Stelle, wo die nördliche Hochfläche auf etwa 100 Meter an das Südufer herantritt, beherrschend, Vietmannsdorf.

Der Name des Dorfes begegnet uns zum ersten Male in einer Urkunde aus dem Jahre 1281 in der Form „Vitumannsdorpe“, ebenso auch in einer Urkunde von 1283, und im Jahre 1304 als „Widmendorpe“.

Was mag die deutschen Ansiedler bewogen haben, sich gerade an dieser Stätte niederzulassen? Die Vertikalität bot dazu allerlei Anlaß. Denn die Trockenheit und Festigkeit des Bodens gewährte einen sicheren Baugrund und gesunden Wohnplatz, die Hochfläche war wahrscheinlich schon damals frei von Waldaufschlag, an dem nahegelegenen Hammerfließ mit seinem starken Gefälle konnte man leicht eine Mühle vorteilhaft anlegen, und infolge seiner natürlichen Abgeschlossenheit von den umgebenden Hochflächen durch Wasser und Sumpf bot der Platz auch ohne künstliche Befestigung schon eine gewisse Verteidigungsmöglichkeit gegen feindliche Angriffe von allen Seiten. Gleichwohl genoß man den Vorteil der leichten Beschaffung des Bau- und Brennholzes aus dem nahen Walde.

Das alles werden die deutschen Einwanderer erwogen haben, als sie auf der alten Heerstraße in der Richtung Zehdenick—Storfow—Vietmannsdorf—Gollin—Lübbesee—Ringwalde—Poratz—Angermünde zur Oder ostwärts dahergezogen kamen und nach einem geeigneten Platz für neue Heimstätten suchten. Zwar erstreckt sich heute die Dorfage in der Hauptsache zu beiden Seiten der von Norden nach Süden führenden Straße, die den Verkehr aus der Richtung von Templin über Groß-Dölln nach Groß-Schönebeck vermittelt; aber wenn man genauer zusieht, gewinnt man den Eindruck, als habe vor Alters die Hauptverkehrsader des Dorfes in der Ost-West-Richtung gelegen, denn in dieser dehnt sich noch

immer die breite, zum Teil von alten Bäumen beschattete Dorfau, die sich freilich im Osten jetzt im Felde totläuft. Wir wissen, daß Zehdenick ein sehr alter Ort ist, denn schon in vorchristlicher Zeit scheint aus dem Obotritenlande zur Oder hin eine Heerstraße über Zehdenick geführt zu haben. Wir wissen ferner, daß Ringwalde an einer belebten Heerstraße lag, wies es doch 1375 nicht weniger als sechs Krüge auf, von denen vier je 20 Schillinge, einer 16 Schillinge, und einer 11 Schillinge an Pacht ihrem Grundherrn gaben, und heißt doch heute in Ringenwalde noch allgemein der über Poratz nach Osten führende Weg die Angermünder Landstraße. Auch in Gollin gab es damals einen Krug, der 18 Schillinge Pacht zahlte, und in Vietmannsdorf gab es deren zwei; der eine lag 1375 zwar wüst, der andere aber war bewirtschaftet und gab ein Pfund (= 20 Schillinge) Pacht an den Grundherrn, 5 Schillinge sogenannte „Bede“, d. h. öffentliche Steuer, darüber hinaus aber noch 4 Schillinge als „Heidezins“, wohl eine Abgabe für irgend eine Waldnutzung. Nach alledem muß die Krugwirtschaft eine gewisse Bedeutung gehabt haben, was auch für eine vielbefahrene Landstraße durch das Dorf spricht.

Wir gehen kaum fehl, wenn wir annehmen, daß die gekennzeichnete alte Straße von der Havel zur Oder der Weg war, auf dem schon die Markgrafen Otto I. und Albrecht II. aus dem Lande Ruppin ostwärts gegen die Oder vorstießen. Lag es doch besonders nahe, die Verbindung mit der Oder gerade an der Stelle zu suchen, wo dieser Fluß zwischen Oberberg und Stolpe sich am meisten der Havel bei Zehdenick näherte und wo man ungehindert durch Flußläufe und Sümpfe und auf dem trockenen Sandboden und festen Gesechieblehm der südostmärkischen Hochfläche dahinziehen konnte. Ringenwalde bezeichnet fast genau den Mittelpunkt dieser Heerstraße, denn es liegt sowohl von Zehdenick wie von Stolpe an der Oder etwa 32 Kilometer entfernt; damit erklärt sich auch leicht die große Anzahl von Krugwirtschaften gerade in diesem Orte, von der uns das Landbuch berichtet; denn 30 Kilometer sind ungefähr die Strecke, die man mit Pferden an einem Tage bequem zurückzulegen vermag; man gebrauchte also zwei Tagereisen und übernachtete in Ringenwalde, wenn man von der Havel zur Oder gelangen wollte. So bot der Landfried, in dem Vietmannsdorf liegt, den askanischen Markgrafen besonders günstige Möglichkeiten dar, ihre Herrschaft bis zur Oder vorzuschieben und sie dort 1214 durch die Anlegung oder den Wiederaufbau der Festung Oberberg für immer zu befestigen.

Gleichwohl bleibt die Geschichte der Gegend noch lange Zeit hindurch dunkel; spärlich sind die Nachrichten, die aus jenen Jahrzehnten über die Uckermark berichten. Die brandenburgischen Markgrafen Johann I. und Otto III. schenkten 1236 dem Kloster

Waltenried am Harz den See Kölpin und hundert anschließende Hufen an Wiesen, Weiden, Sümpfen und Holzungen, deren genauere Lage nicht angegeben ist. Denselben Kloster verehrte Herzog Barnim I. von Pommern am 31. Januar 1239 einhundertacht Hufen Landes, von denen 54 sich vom Kuzer See zwischen Sandhügeln im Norden und dem uckerischen Walde im Süden gegen das Städtchen Poglow hin erstreckten, während die anderen 54 Hufen von Wernetow bis Karzenow reichten und im Süden an die Dörfer Lucow und St. Maria grenzten. Welche Vertlichkeiten hier gemeint sind, ist nicht mehr festzustellen. Doch sieht man aus diesen Nachrichten, daß die Landesgrenze zwischen Brandenburg und Pommern damals in west-östlicher Richtung mitten durch den heutigen Kreis Templin sich gezogen haben muß. Von Nordwesten schob sich die Herrschaft der Askaniern gegen Pommern ebenfalls vorwärts. Im Verträge von Kremmen am 20. Juli 1236 erwarben die Markgrafen vom Herzog Wartislav von Pommern das Land Stargard, das etwa mit dem jetzigen Freistaat Mecklenburg-Strelitz übereinstimmt; 1248 sehen wir die Markgrafen auch im Besitz des Landes Nychen, dessen Hauptort Johann I. am 23. Januar dieses Jahres Stadtrecht verlieh. Im Jahre 1250 gelang es den Askaniern endlich, die ganze nördliche Uckermark noch über den Umfang des Kreises Prenzlau hinaus von Herzog Barnim I. von Pommern zu erwerben. Damit war die Gegend von Vietmannsdorf der Gefahr feindlicher Ueberfälle so weit entrückt, daß die Landesherren daran denken konnten, dort zeitweilig ihre Residenz aufzuschlagen. Zu diesem Entschluß mag die Teilung des Landes unter den Nachkommen der beiden markgräflichen Brüder Johann und Otto, die die Regierung gemeinsam geführt hatten, nicht unwesentlich beigetragen haben. Während nämlich die Uckermark der johanneischen Linie zufiel, wurden der Teltow und der Barnim der ottonischen Linie zugeteilt. Es scheint, als ob dabei das Jagdrevier am Ostende des großen Waldgebiets der Schorfheide mit dem landesherrlichen Sitz am Werbellinsee der ottonischen Linie zur Nutzung überlassen sei, und es lag daher nahe, daß die Nachkommen des Markgrafen Johann in ihrem Herrschaftsbereich an anderer passender Stelle ebenfalls einen für die Ausübung der Jagd in der Schorfheide wohlgelegenen Platz suchten. Dazu war Vietmannsdorf bei der oben geschilderten allgemeinen Gunft seiner Lage höchst geeignet. Johann I. hinterließ, als er 1266 starb, aus seiner ersten Ehe drei Söhne, die ihm in der Regierung folgten; der älteste, Johann II., starb schon 1281 ohne Nachkommen; die Staatsgeschäfte führte vornehmlich der zweite der Brüder, Otto IV., genannt

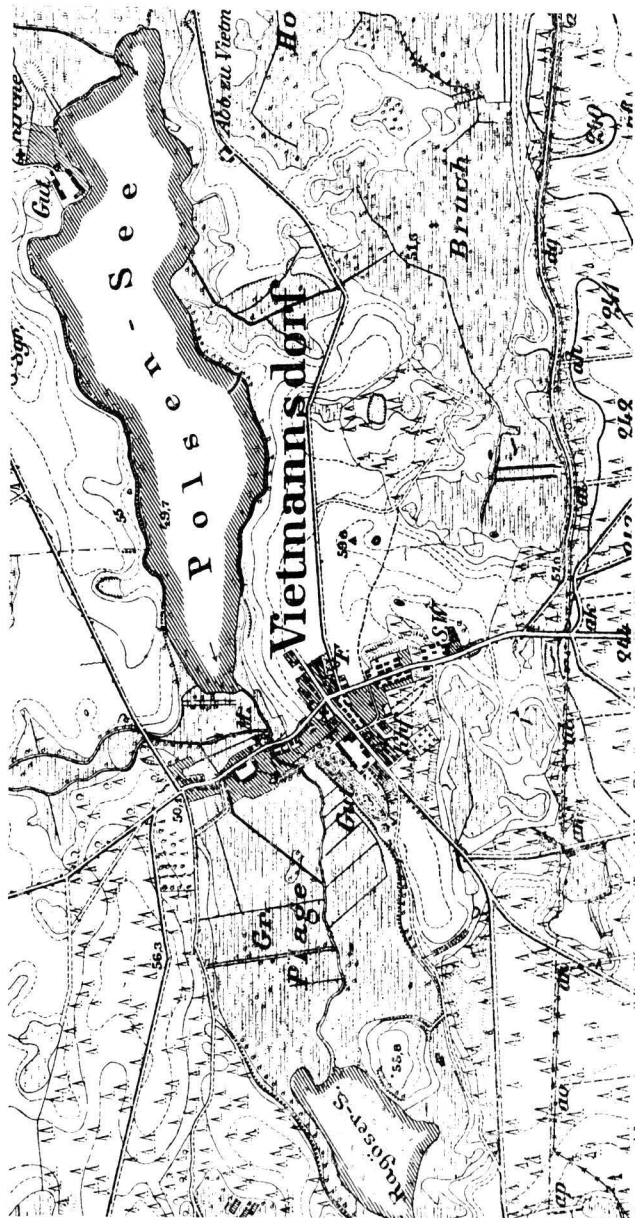


Abb. 1. Vietmannsdorf und seine Umgebung. Auschnitt aus dem Meßtischblatt 1:25 000

„mit dem Pfeile“, während der dritte, Konrad, ein einfacher und friedfertiger Mann war, der die Jagden und die Ruhe liebte.

So dürfen wir denn wohl annehmen, daß bald nach dem Tode des Markgrafen Johann I. der landesherrliche Hof in Vietmannsdorf entstand, wenn die älteste urkundliche Nachricht von ihm auch erst vom 1. Dezember 1281 datiert. An diesem Tage weilten die Markgrafen Otto IV. und Conrad dort und stellten eine Urkunde aus, in der sie befügten, daß der Ritter Heinrich Glucker dem Nonnenkloster in Zehdenick 4 Wipfel jährlicher Korn-

rente aus der Mühle in Zehdenick vermacht habe und daß diese Rente, die bisher von den Markgrafen zu Lehen ging, den Nonnen als Eigentum verbleiben solle. Die Urkunde ist von der Hand des Hofkaplans Meinard geschrieben. Als Zeugen werden die Ritter Diethard von Wustrow, Lüdikin von Befedorf, der Truchseß Johann von Rauen und Bruder Theoderich, „der bekehrte Sünder des Herrenhofes Vietmannsdorf“ genannt. Was es mit diesem letzten Zeugen für eine Bewandnis hatte, wird sich nie sicher erklären lassen; vielleicht war es ein Edel-

pommern ja auch jetzt noch große Gutshöfe mit vielen Ställen und Scheunen als „Schloß“ zu bezeichnen pflegt, selbst wenn das dazu gehörige Wohnhaus des Besitzers einen solchen Namen keineswegs verdient. Vielleicht war ein besonders großes Gebäude für die Fürsten selbst und ihre Familie vorhanden; alle Gebäude werden also gewiß nur aus Holz bestanden haben, das ja in Hülle und Fülle in der Nähe zur Verfügung stand. Das Gefolge mußte sich mit den denkbar einfachsten Unterkunftsräumen begnügen. An alle die Bequemlichkeiten, die wir jetzt bei einfachen bürgerlichen Wohnungen für selbstverständlich halten, war natürlich nicht zu denken. Glasfenster gab es noch nicht, in den besseren Räumen waren die kleinen Fensteröffnungen durch dünne Hornscheiben, in den schlechteren durch geöltes Papier oder Pergament geschlossen. Die Heizung durch offene Kamine und die Beleuchtung durch deren Feuer oder Kienfackeln — Wachslichter gab es nur bei festlichen Gelegenheiten —, war höchst dürftig. Obwohl unter solchen Umständen der Winter, der den ununterbrochenen Aufenthalt im Freien nicht gestattete, besonders beschwerlich sein mußte, finden wir die Markgrafen Otto IV. und Conrad gerade immer im Winter in Vietmannsdorf. Vielleicht deshalb, weil Jagd und Fischerei hier die Verpflegung der vielen Menschen am Hofe begünstigten, die sonst in einsam gelegenen Gegenden fern von größeren Städten allerlei Schwierigkeiten bot. Wenn der Troß nicht alles mitführte, hatte man oft nicht eher etwas zu essen, als man auf der Jagd das nötige Wildpret erlegt hatte.



Abb. 2. Blick auf die Dorfaue von Vietmannsdorf.  
Aufn. W. Blankenburg 1931

So finden wir die beiden markgräflichen Brüder auch am 5. Januar 1283 und am 19. November 1287 in Vietmannsdorf; am ersten Tage übereigneten sie dem Nonnenkloster Seehausen auf Bitte des Ritters Reiner von Beenz zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil eine Rente von jährlich 8 Wispel Weizen von dem Ertrage der Insel zwischen Poglom und Seehausen. Bei dieser Schenkung, die wieder der Hofkaplan Meinard beurkundete, waren die Ritter Conrad von Snetlingen, Hermann von Redern, Bertram und Friedrich von Eickstedt, Diethard von Wostrow und andere zugegen. An dem zweiten der genannten Tage überließen die Markgrafen ihr Dorf Malz bei Frankfurt an der Oder dem Schultheißen dieser Stadt und einem gewissen Lespard, dabei waren Johann von Oldensfel, der Mundschenk Otto von Ellingen, Godeko von Greiffenberg, Anselm von Blankenburg und andere Edelleute anwesend.

mann, der zu Vietmannsdorf in besonderen Beziehungen gestanden hatte und der, dem viel geübten Brauche der Zeit gemäß, der Welt abgesagt hatte, um in ein Mönchskloster einzutreten; zog sich doch auch Markgraf Otto der Jüngere aus der ottonischen Linie 1286 erst in den Templerorden und später in das Kloster Lehnin zurück, wo er 1303 als Mönch starb.

Den landesherrlichen Hof, den die Urkunde mit dem lateinischen Worte *curia* bezeichnet, dürfen wir uns keinesfalls als eine romantisch anzuschauende Ritterburg mit vielen Erkern, Türmen und Giebeln vorstellen. Er war vielmehr sicherlich einem großen Gutshof unserer Zeit ähnlich, wie man in Hinter-

Ueber ein Jahrzehnt hören wir danach nichts mehr von Vietmannsdorf, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß der markgräfliche Hof fortbestand, denn am 1. April 1303 finden wir dort wieder die regierenden Markgrafen der johanneischen Linie, Otto IV., Conrad und des letzteren Sohn Johann IV. versammelt. Sie erteilten an diesem Tage Walter

dem Jüngerem, Bürger zu Prenzlau, das Recht, in Prenzlau eine Apotheke zu unterhalten und zu betreiben, und verboten gleichzeitig, in einem Umkreis von 10 Meilen um die Stadt eine andere Apotheke zu errichten. An diesem Tage befanden sich in Begleitung des Markgrafen der Truchseß Konrad von Raven und die Ritter Konrad von Redern, Tzölis von Wedel, Johann von Sydow und andere mehr.

Im folgenden Winter war Vietmannsdorf der Schauplatz einer wichtigen politischen Vereinbarung. Das Land Stargard war 1300 in die Hände des Fürsten Heinrich von Mecklenburg gekommen, weil Markgraf Albrecht III. ohne Hinterlassung von Söhnen starb und mit seinem Lande Stargard den Fürsten Heinrich belehnt hatte, der mit Albrechts Tochter verheiratet war. Die

brandenburgischen Markgrafen, insbesondere Albrechts Nefte, Markgraf Hermann, sahen begreiflicherweise scheinlich dazu, und es drohte der Ausbruch eines Krieges. Da die Brandenburger aber damals gerade einen Kriegszug im Bunde mit dem König von Böhmen gegen den deutschen König Albrecht vorbereiteten und ihnen deshalb kriegerische Verwickelungen nach anderer Seite unerwünscht sein mochten, suchten sie mit dem Mecklenburger eine Verständigung. Diese kam 15. Januar 1304 in Vietmannsdorf zustande; der Markgraf Hermann von der ottonischen Linie verzichtete auf seine Ansprüche auf das Land Stargard und beließ es dem Fürsten Heinrich als Lehen, erhielt dafür aber 5000

Mark brandenburgischen Silbers als Abfindungssumme. Die über diesen Vertrag ausgenommene Urkunde des Markgrafen Hermann ist im Mecklenburgischen Hauptarchiv in Schwerin noch erhalten. Sie erwähnt, daß als Unterhändler der Parteien auf brandenburgischer Seite die Ritter Heinrich von Alvensleben, Drossicke und Ludwig von Wanzleben, auf mecklenburgischer Seite die Ritter Romele, Lüdese von Wedel, Busso von der Dollen und Willeke Sonete tätig gewesen sind. Diese sind damals also wohl sicherlich in Vietmannsdorf gewesen und wahrscheinlich auch die Markgrafen Otto IV., Conrad, Hermann, Johann IV. und Woldemar von Brandenburg und Fürst Heinrich von Mecklenburg, die in der Urkunde genannt werden. Die Bürgerschaft für die versprochenen Leistungen der Parteien übernahmen auf mecklenburgischer Seite der Fürst Nikolaus von Mecklenburg-Werle, Fürst Wizlaw von Rügen, Graf Klaus und Graf Günzel von Schwerin, der Graf von Güzkow, 48 mecklenburgische Ritter und Knappen, und die

Städte Neubrandenburg, Friedland, Stargard, Lychn und Woldegk, auf brandenburgischer Seite die drei Unterhändler und 17 weitere Edelleute. Es ist nicht ersichtlich, ob diese alle persönlich anwesend waren. Bei den Fürsten wird man annehmen dürfen, daß sie durch Bevollmächtigte vertreten waren. Die Ritter mögen zum größten Teil selbst zugegen gewesen sein. Denn wenn die Parteien nicht mit sehr großem Gefolge erschienen wären, hätte man die Zusammenkunft wahrscheinlich der größeren Bequemlichkeit wegen in eine Stadt gelegt; das ließ sich dagegen schwer tun, wenn die Fürstlichkeiten mit einem großen Heerbann kamen, denn die Städte trugen dann oft Bedenken, die eigenen Landesherren in ihre Mauern aufzunehmen, weil sie für ihre Unabhängigkeit



Abb. 3. Vietmannsdorf. Am Mühlenfließ.  
Aufn. W. Blankenburg 1931

fürchteten. So dürfen wir vermuten, daß der markgräfliche Hof in Vietmannsdorf im Winter 1304 eine so glänzende Versammlung von Fürsten, Rittern und Kriegsheeren gesehen hat, wie nie zuvor. Es sollte aber auch die letzte sein, denn der Stern des askanischen Hauses erlosch gar schnell.

Markgraf Konrad starb bald darauf im Frühjahr 1304, Johann IV. bereits 1305 und Hermann folgte ihm 1308, und es blieben nur der Markgraf Woldemar und der unmündige Johann V. in der Mark Brandenburg übrig. Woldemar fand in den unruhigen Zeiten, die bis fast zu seinem Ableben über die Mark dahingingen, wohl nur noch selten Muße, den markgräflichen Hof in dem waldumschlossenen Vietmannsdorf aufzusuchen. Wir finden nur noch eine von dort datierte Urkunde, vom 27. Dezember 1312, in welcher der Markgraf von dem Bischof Andreas von Posen gewisse Zehntrechte aus der Neumark gegen Ueberlassung anderer Rechte erwirbt. Als Zeugen waren damals Graf Günther von



Abb. 4. Die Dorfkirche von Vietmannsdorf.  
Aufn. W. Reichner

Käfernburg, die Ritter Konrad von Redern und Droske von Kröcher und der markgräfliche Kanzler Slothekin zugegen. Der Markgraf weilte auch nicht lange in Vietmannsdorf, denn er war erst an demselben Tage aus Liebenwalde gekommen und urkundete schon am 3. Januar 1313 im Jagdschloß Werbellin, wo er auch sonst öfter erscheint und das er vorziehen mochte. So mag der Hof in Vietmannsdorf allmählich in Verfall geraten sein.

Als das Geschlecht der Askaniern im Jahre 1320 mit Heinrich dem Kinde erloschen war, beeilten sich die Fürsten der umliegenden Länder, Teile der herrenlosen Mark an sich zu reißen. Um sich der Gunst der Städte zu versichern, verschenkten sie freigiebig das Eigentum des brandenburgischen Landesherrn. So verscrieben die Herzöge Ditto und Wartislaw schon am 23. August 1320 der Stadt Templin viele Rechte, machten sie auch frei vom Zolle in Vietmannsdorf „und wo da um lang Zoll ist“ und schenkten ihr das Recht, den Zoll dort von anderen Personen zu erheben. Gleich darauf, am 1. Oktober 1320, kam Herzog Heinrich von Mecklenburg und Stargard selbst nach Templin und überließ der Stadt das Buchholz, das bei der Stadt liegt, über dem Fließ nach Vietmannsdorf zu. Man sieht hieraus, daß die landesherrliche Forst sich bis dahin nordwärts von Vietmannsdorf wohl bis an das Hammerfließ erstreckt hatte und daß in Vietmannsdorf ein Straßenzoll erhoben wurde, der bis dahin dem Landesherrn zugeslossen war. Er scheint später eingegangen zu sein, als die Straßen durch Vietmannsdorf ihre Bedeutung verloren, weil der große Verkehr andere Wege suchte.

Der markgräfliche Besitz im Orte kam bald in andere Hände. Als Kaiser Karl IV. um 1375 sein Landbuch der Mark Brandenburg, eine statistische Beschreibung aller Orte, aufzeichnen ließ, wurde folgendes festgestellt: Die Feldmark des

Dorfes hatte 41 Hufen, von denen jede fünf Schillinge Pacht an den Grundherrn und 1 Schilling Bede (ursprünglich Steuer an den Landesherrn) gab. Die Bede des ganzen Dorfes war damals den Brüdern Griseke, Rembolt und Bertram und ihrem Vetter Janemann und seinen Brüdern, alle von Greiffenberg, überlassen. Die Pacht stand teils Heine Flow und seinem Vetter, teils dem Bürger Koppe Meys in Templin zu. Außer den Bauernhufen gab es 30 Rossätenstellen, von denen aber nur 8 bewirtschaftet wurden, und die 6 Pfennige Grundzins und 6 Hühner, letztere als Anerkennung der Grundherrlichkeit, gaben. Die beim Dorf liegende Mühle, die 27 Wispel Getreide als Pacht geben sollte, lag wüst. Der Pölsensee und der Ragöfensee gehörten denen von Greiffenberg, ersterer ergab 6, der letztere 2 Züge jährlich für den Grundherrn. Im Dorfe gab es 50 Hausstellen, die je 6 Pfennige Grundzins geben sollten, er kam aber nur von 24 Stellen ein. Diese Einrichtung findet sich sonst nicht in den Dörfern, sondern nur in den Städten, nur in Petersdorf wird sie noch als etwas besonderes erwähnt, sie betrug dort von jedem Hause 1 Schilling und 2 Hühner und führte die Bezeichnung „Huschillinge“. In Vietmannsdorf mußten alle Einwohner durchweg Rauchhühner geben.

Seit jener Zeit schweigt die Geschichte über die Schicksale von Vietmannsdorf. Wir wissen nur, daß es am 28. November 1494 vom Kurfürsten Johann den Brüdern und Vetteren Wedigo, Hanns und Berner von Holzendorff zu Lehen gegeben wurde, in deren Familie es bis ins 19. Jahrhundert verblieb.

Vom Glanze der markgräflichen Zeit hat sich nur ein Kunstwerk in der Kirche erhalten. Die Kirche liegt in nordwestlichem Winkel des Schnittpunktes beider Straßen. Zu ihrer und des Pfarrers Unterhaltung war sie mit vier Hufen Landes aus



Abb. 5. Holzgeschnitztes Altarblatt aus der Kirche in Vietmannsdorf (14. Jahrhundert)

gestattet, wie uns das Landbuch Kaiser Karls IV. vom Jahre 1375 berichtet. In späteren Zeiten ist sie leider ganz verfallen und schließlich so baufällig geworden, daß sie vor zwei Jahren bis auf die Reste der alten, sicherlich noch aus der ersten Besiedelung des Ortes im 13. Jahrhundert stammender Umfassungswände ganz erneuert werden mußte. Darum erzählt sie in ihrem Äußeren zwar wenig von der fernen Vergangenheit, doch zeigt sie sich jetzt dem Besucher in einem prächtigen, farbenfrohen Gewande. Ihr größter Schatz ist ein uraltes Bildwerk, aus einer starken Eichenbohle geschnitz, ein sogenanntes Passionsband darstellend. Von links beginnend sehen wir Christus unter der Geißel, Christus zwischen Maria und Johannes am Kreuz und endlich Christus

mit der Siegesfahne aus dem Grabe auferstehend, zu Füßen die schlafenden Wächter. Die Entstehung des Bildwerks kann man nach der Kunstform in den Anfang des 14. Jahrhunderts setzen, also in die Zeit, in der die letzten Fürsten aus dem askanischen Hause in der Mark Brandenburg regierten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der fromme Sinn eines dieser Fürsten das Bildwerk der Kirche zugewendet hat. Mit feinem Verständnis hat eines Künstlers Hand das alte Holzbild wiederhergestellt und ihm durch ein wenig Gold und Farbe neues Leben verliehen. So spricht es heute zu uns als letzter stummer Zeuge von jener fernen Zeit, in der die Uckermark eben erst dem christlichen Glauben und deutschem Volkstum wiedergewonnen war.

Wie werden wir umhergetrieben  
 In dieser wandelbaren Welt!  
 Warum so ferne, was wir lieben,  
 Warum so nahe, was mißfällt?  
 An Niedres selbst gewöhnt man endlich,  
 An Schlechtes sich, vom Besten fern,  
 Die Hoffnungen sind ganz unendlich,  
 Allein man hofft nur gar zu gern.  
 Die Stunde hat mich oft gesegnet,  
 Noch aber nie am rechten Ort,  
 Mir ist das Schönste nicht begegnet;  
 Doch leb' ich noch und träume fort.

Erinnerung, wie gingst du all die Zeit  
 So farblos neben mir, so altbedächtig,  
 Und heut trittst du so übermächtig,  
 So frühlingsfrisch in meine Einsamkeit,  
 Und lockst aus stillen, grün umwachsenen  
 Tiefen  
 Sehnsucht und Tränen, die so lange  
 schließen.

Sanftmut ziemt dem Weisen, Mitleid,  
 Hilfe,  
 Denn die bösen Menschen sind nur krank;  
 Und wer wollte lästern, wenn ein Blinder  
 Etwas aus unreiner Quelle trank?

# Dat billige Schlopquartier

Von Wilhelm W e g e r t - Großväter

Ich hadd vöricht Johr min Stroh, wil ick up de Schün keen'n Platz hadd, noh den Dreeschschlag an de Schoffee föhrt un dor in ne Miet sett't. De weer recht grot worr'n. Wie een Huus hoch, oof so lang un so breet. Ges Obends ball dorup, heww ick in de Neeg van de Miet noch wat to dohn, un wie ick jo verluren dor henkeef, sehg ick, dat dor een Kärl herümhanteert. Ich dacht mi, dat is woll een Strömer, de in de Miet schlopen wull. Met eenmol is he weg. Ich weer doröwer nieglich worr'n, denn de Miet weer doch so fast sett't, dat sich nich so licht een dorin hadd infuscheln künn, dorüm güng ick hen un wull doch mol sehn, wie he dat farig bröcht hadd. Liesen schlieft ick mi ran un gung üm de Miet. Up dree Sied'n heww ick nicks finn'n kunnt; doch wie ick hinner de Miet keem, weer ick ganz verdugt, denn dor stünn'n tein Bund Stroh an't Miet anlehnt. Wie kunn dat möglik sinn. Wie hadd'n doch bi dat Setten van de Miet keen Bund öwlig loten un nu stunn'n hier tein. Ich sach oof keen Lock, wo de tein Bund ruttrect weeren. Dof een Lock, wo de Kärl hadd drinliggen künt, weer nich to sehn. Na denk ick, he ward woll hinner de tein Bund ligg'n un nehm's all trügg, doch wat funn ick? Keenen Kärl, awwer eenen Hausierer-kasten met Hosendrägern, Band, Gorn, Knööp un annern kleinen Krom. Doch, wo een Hausiererkasten is, dor mütt doch oof de Mann dorto find. Awwer so väl ick oof keef, een Mann weer nich to finn'n. Ich stellt de tein Bund öwer den Hausiererkasten wedder an de Miet un gung no Huus. Hadd mi awwer vörnomen, den annern Dag de Sack to unnersöfen, ick wull doch weeten, wo de Kärl schlopen hett.

Den annern Dag gung ick all vörmid-dogs hen. De tein Bund stunn'n wedder glatt dor un wie ick se all trügg nehm, weer de Hausiererkasten weg, also weer de Mann oof weg. Nu unnersöft ick awwer de Miet dor genauer, wo de tein Bund stohn hewwen. Wie ick dor so ümmer in de Miet ringreep, is met eenmol een Bund loos, wat ick goot ruttreden kunn un dorneben noch ees. Nu hadd ick een Lock, un wie ick dor

rin keef, sehg ick hinn'n ne Höhl. Dor also weeren de tein Bund rut. In dat Lock kröp ick nu rin un bekeef mi de Höhl. Dat weer ne gode Schlopstell. Unn'n hadd he sich twee Bund upbunn'n un ut brei't un so hadd he sich een weiket un warmet Loger mooft. Ich muß nu, dat de Mann up de Dörper in de Uemgegend hausieren gung un nachts schlöp he in min Miet, üm dat düre Schloppgeld in den Krog to sporen. De twee Bund schöw ick wedder in dat Lock, stellte of de tein Bund wedder an de Miet un gung no Huus. De Mann hadd sich woll dacht, de Miet is frisch sett't un steiht noch sogor up een Dreesch-schlag, dor kümmt keen Minsch hen, dor bist du jäker.

No een poor Dog, kümmt up min Hof een Hausierer. Aha dacht ick, dat is he, denn ick kennte all den Kasten. De Mann sehg ganz anständig ut un sin Kleedung wor ganz rendlich. Ich köfft em oof ne Kleinigkeit af, heww em ewwer nich seggt, dat he in min Miet schlöpt.

Ditt Johr heww ick de Miet wedder up desülwige Stell sett't. Bit Setten dacht ick an den Hausierer von vöricht Johr un of he sich dit Johr wedder drin inmeeden ward. No eenigen Wochen kam he oof wedder bi mi hausieren. Dunn frog ick em, of he wedder in de Miet logiert, wie vöricht Johr, denn dit weer min Miet. De Mann kreeg een'n heillosen Schreck, un keef mi so recht jämmerlich an. Gene ganze Wiel kunn he gor nich reden, dunn bettelte he, dat ick em nich anzeigen süll, he mök jo keen Schoden an de Miet. Na, dat versprök ick em oof. Dunn freute he sich un vertellte mi, dat de Lieden so schlecht weeren un de Berdeenst ganz gering, dor weer dat för em ne schöne Hülp, dat he dat düre Schloppgeld in'n Krog sporen kunn.

Ich hadd ball dorup wedder wat in de Neeg van de Miet to dohn un gung hen, üm nohtosehn, of oof allens in Ordnung weer. Ja, dor stunn'n de tein Bund wedder anlehnt, also logierte he noch drin. — Dat hett he mi noch voroden, wenn he rinkröp in dat Lock, denn trecte he von innen de twee Bund no sich un mök so dat Lock to.



Wenn he sich awwer säker föhlte, denn schoow he se wedder trügg, dormet he bättere Luft drin hadd. Dit Johr hadd he sich dat noch gemüthlicher moofft. He hadd sich eenen

langen Antermendroht spannt, de in de Miet rin föhrte un hadd sich drin Radio anlegt. Nu kunn he an de langen Obenden Rundfunk hören.

## Die Kirche zu Dargersdorf

gehört zu den malerischsten Fachwerkgotteshäusern des Kreises Templin. Sie beherrscht das ganze Dorfbild und gibt zugleich der Siedlung ihr eigenartiges Gepräge.

Die älteste Kirche, ein in Feldstein errichteter gotischer Bau, hatte im 30jährigen Kriege so stark gelitten, daß die wenigen noch stehenden Mauern ganz abgetragen werden mußten. So entstand der Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts. VI 29

Dargersdorf ist eine deutsche Siedlung und war ursprünglich ein großes Bauerndorf. Mit der Ausdehnung des Gutes verschwand ein Teil der Bauerngüter.

Am fünf Jahrhundert war Dargersdorf in den Händen der Familie von

Holkendorf, die schon im Jahre 1375 als Besitzer des 991 Hektar umfassenden Rittergutes genannt wird. Von letzterem wurde im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts das Vorwerk **Albrechtsthal** angelegt.

Der 30jährige Krieg hat den Ort schwer geschädigt. Von 5 Bauernstellen gingen 3 ein, die 4 Kossätengüter verschwanden ganz.

Bei dem schweren Brande, welcher das Dorf am 29. 10. 1852 heimguckte, verbrannten die Eheleute Funk, während ihre 5 Kinder, im Alter von 2 bis 8 Jahren, gerettet

werden konnten. — Die Landgemeinde Dargersdorf zählt heute 250 Einwohner d. j. 70 mehr als vor 100 Jahren.



Was morsch und alt zusammenbrach,

Nicht sinn' und träum' ihm sehnend nach.

Steh fest! Was um dich fällt und bricht —

Vorwärts den Blick! Tu deine Pflicht.

Aletffe

Wer keinen Willen hat, ist immer ratlos,

Und wer kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos,

Und wer nicht Früchte hat, ist immer saatlös,

Und wer kein Streben hat, ist immer tatlos.

Carmen Silva.

# 25 Jahre Forstschule Templin

Von U. W a s c h k e / Mit 3 Abbildungen

„Die wichtigste Voraussetzung für die Hebung der sozialen Lage der Privatforstbeamten besteht in der Ermöglichung und Sicherung einer besseren Ausbildung“. Diese Worte hatte der damalige Forstassessor jetzige Forstrat Dr. Bertog auf der ersten Mitgliederversammlung des Vereins (heute Reichsverein) für Privatforstbeamte Deutschlands gesprochen, der im Jahre 1903 gegründet worden war. Dr. Bertog hatte

Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen und Posen Zusagen namhafter jährlicher Zuschüsse zu erhalten und so die Schule zu finanzieren.

Die Wahl des Schulortes fiel auf Templin, das in der glücklichen Lage war, überaus günstige Bedingungen gewähren zu können. Die Stadt Templin verkaufte dem Verein 0,5 Hektar Land in unmittelbarer Nähe der Stadt zum Preise

von 200 Mark und verpachtete ihm außerdem ein Hektar Land zur Anlage eines Verkaufs- und Versuchsgartens bis zum Jahre 1941. Weiter stellte die Stadt zur Errichtung des Schulgebäudes eine Anleihe von 80 000 Mark — ja, so reich war einmal die Stadt Templin — gegen eine Verzinsung von 1,8 Prozent (!!) und 1½ Prozent Tilgung zur Verfügung. Durch letztere sollte das Leihkapital mit der letzten am 1. April 1941 erfolgenden Zahlung getilgt sein. Am 11. Januar 1906 wurde der Vertrag unter-

zeichnet und bald darauf mit dem Bau der Schule begonnen.

Die Ausführung des Baues wurde der Firma E. und H. Krause in Eberswalde auf Grund eines von den Architekten Köhler und Kranz in Charlottenburg gefertigten Planes übertragen. Er ist unter Mitwirkung des Maurermeisters H. Christel in Templin fristgemäß zu Ende geführt worden, so daß die Schule am 1. Oktober 1906 eröffnet werden konnte. Am 28. Oktober 1906 hat ihre feierliche Einweihung stattgefunden. — Es war vollkommenes Neuland, das mit der Errichtung der

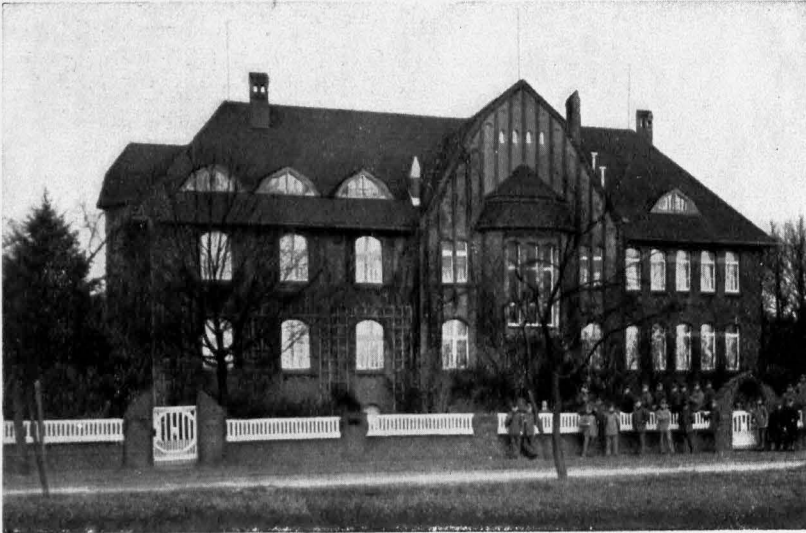


Abb. 1. Private Forstschule des Reichsvereins für Privatforstbeamte Deutschlands E. V. in Templin, Außenansicht

dabei weiter betont, daß dies Ziel nur durch die Gründung einer eigenen Schule erreicht werden könne.

Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, denn schon in der darauffolgenden Mitgliederversammlung in Dresden 1904 wurde auf Antrag des Vorsitzenden, Forstmeister Fricke, beschlossen, der Gründung einer Schule näherzutreten und sich wegen ihrer Finanzierung mit den Waldbesitzern in Verbindung zu setzen. Mit allem Nachdruck wurde nun an die Verwirklichung dieses Beschlusses gegangen. Es gelang in Kürze, von den Waldbesitzerorganisationen und den

Schule betreten wurde. Der Reichsverein für Privatforstbeamte Deutschlands kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß er gleich bei der Gründung der Anstalt in der Person des damaligen Revierverwalters in Wollek (Kreis Angermünde), früheren Eisenacher und Hilfsarbeiter bei der Landwirtschaftskammer Brandenburg, Oberförster Ernst Jacob, einen Direktor fand, der außer einem umfassenden forstlichen Wissen große persönliche Eignung und vorzügliche erzieherische Begabung mitbrachte. Ihm ist es gelungen, den Ruf der Schule zu begründen und zu verbreiten, die Schüler zu gesuchten Vertretern ihres Berufes zu machen und viele Erfahrungen zu sammeln, die sich später gegründete Schulen von vornherein zunutze machen konnten.



Abb. 2. Oberförster Ernst Jacob, Direktor der Templiner Forstschule

Dem Direktor stehen zur Unterstützung beim Unterricht und zur Aufrechterhaltung der Hausordnung ein Assistent und ein Forstauffseher zur Seite. Zur Fortbildung in den Elementarfächern erteilt ein Volksschullehrer Unterricht.

Zur Leitung der Schule sind vom Verein Schulpfleger und Schulbeirat berufen. Als Schulpfleger ist seit Gründung der Schule Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Schwappach in Eberswalde tätig. Dem Schulvorstand gehören u. a. auch an: Bürgermeister Niebeling und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Isbary als Stellvertreter der Stadt Templin.

Von den Schülern wird bei der Aufnahme gefordert: zurückgelegtes 17. Lebens-

jahr, Elementarkenntnisse einer Mittelschule, zweijährige Lehrzeit bei einem anerkannten Lehrherrs und Nachweis der Eintragung in die endgültige Lehrlingsliste des zuständigen Berufsamtes für Privatförster in Preußen. Das Kost-, Wohn- und Lehrgeld beträgt 800 RM. für bevorrechtete Schüler (im wesentlichen Söhne von Vereinsangehörigen) und 1000 RM. für sonstige Schüler.

Die Verpflegung der Schüler geschah ursprünglich gegen einen je Kopf und Tag vereinbarten Satz durch einen Hausvater. Hierbei traten jedoch erhebliche Mißstände zu Tage, weshalb 1909 die Verpflegung von der Anstalt selbst übernommen wurde. Die Durchführung dieses Beschlusses wäre ohne das bereitwillige



Abb. 3. Gedenktafel der im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler der Forstschule Templin

Dem ehrenden Gedenken der im

Weltkriege gefallenen Lehrer und Schüler.

06/7 Wilhelm Berg	Erich Spar	09/6	Erich Schmidt I	Rudolf Ullman
Fritz Fuhrmann	Heinrich Büchel		Rudolf Schmidt II	Ludwig Gindler
Karl Hölzer	Karl Hölzer	Adolf Baul	Arthur Schneider	1916
07/05	Franz Oelschlegel	1/2	Hermann Blange	Brockenhagen Forstamt
Hermann Hildebrandt	Kurt Schindler	Paul Berendes	Friedrich Wüch	1916
Fritz Müller	Willi Süßer	Gerhard Bethge	Alois Weghaupt	1911
Joh. Schneider	Willi Siegemann	Nikolaus Bohr	1911	Alfred Peters
Wilhelm Wie	1911	Hans Cordes	Walter Dehning	Paulor Schönowsky
Paul Wilhelm	Emil Schmalck	Joh. Dütscher	Theodor Dode	Arthur Werner
09/05	Hans Schwalla	Friedrich Ehlers	Olto Giese	Valentin Wiese
Felix Awe	Karl Schulze I	Berthard Eupling	Adolf Habermann	Olto Bräuer
Heinrich Bölscher	Heinrich Römer	Hugo Fischer	Georg Steinberg	Erich Hanlowsky
Alexander Dreiter	Erich Jünemann	Georg Howe	Olto Legge	1917
Emil Kühn	Nac Henning	Emil Nading	Paul Viergutz	Olto Draafsch
Paul Leopold	Alfred Foell	Rudolf hoch	Edmund Bierutke	Hans Poppe
Arno Rössel	Walter Fiedler	Hans Gehmann	1915	1916
			Emil Radzy	Franz Meidel
			Gustav Luv	

Entgegenkommen und die tatkräftige Unterstützung von Frau Direktor Jacob kaum möglich gewesen, die die Leitung der Küche übernahm. Ihrem Geschick und ihren wirtschaftlichen Fähigkeiten und der Mithilfe der seit anderthalb Jahrzehnten tätigen Wirtschaftlerin Fräulein Koslowski ist es gelungen, die Schwierigkeiten der Verpflegung selbst während der Kriegs- und Inflationszeit zu überwinden und den Schülern eine reichliche und kräftige Kost zu bieten. Auch dem sonstigen leiblichen und geistigen Wohl der Schüler widmet Frau Direktor Jacob ihre Sorge und betreut sie in gesunden und vorkommendenfalls in franken Tagen. Die rührende Anhänglichkeit und die hohe Verehrung der Schüler, die sich so zwischen dem Direktor und — wie sie sie nennen — der Forstschülermutter teilt, daß keiner der beiden Teile dabei zu kurz kommt, ist zugleich die beste Anerkennung und der Dank für ihr Wirken.

Als mit Abschluß des Schülerjahrgangs 1931 die Schule am 7. Juni 1931 ihr fünf- undzwanzigjähriges Bestehen zusammen mit dem fünf- undzwanzigjährigen Amtsjubiläum ihres Direktors Oberförster Jacob feiern konnte, hatten die Schule 1110 Forstbesessene besucht. Davon hatten die Abschlußprüfung 175 mit „sehr gut“, 534 mit „gut“, 211 mit „ziemlich gut“ und 188 mit „genügend“ bestanden.

Nicht weniger als 84 ehemalige Schüler der Forstschule haben auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges ihre Treue zum Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. Ihr Andenken hält eine Ehrentafel im unteren Flur des Schulgebäudes wach, die am 14. Oktober 1922 unter zahlreicher Beteiligung ehemaliger Schüler feierlich eingeweiht wurde.

Die Feier des Doppeljubiläums der Schule und ihres Direktors erfolgte durch einen Festakt im Schützenhaus in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden, Körperschaften, Organisationen anderer forstlicher Lehranstalten und von hunderten ehemaliger Schüler.

Die Stadt Templin ist mit ihrer Forstschule aufs engste verwachsen. Was vielen Städten die Garnison ist, ist die Forstschule für Templin. Stadt und Einwohnerschaft und Forstschule und Schüler sind in den verflochtenen fünf- undzwanzig Jahren zu einem untrennbaren Ganzen verwachsen. Man kann sich die Waldstadt Templin ohne die junge edige Schar von Trägern der grünen Farbe, ohne den Klang ihrer Waldhörner, ihre frischfröhlichen Lieder auf den Wegen zum und vom Arbeitsdienst in den Wäldern der Umgebung, ohne ihr ferniges soldatisches Auftreten gar nicht mehr vorstellen.

Möge die Schule in fernster Zukunft wachsen, blühen und gedeihen!

## Die vier Jahreszeiten

Wieder führt ein Jahr herauf  
Seine Jahreszeiten;  
Mögen sie im bunten Lauf  
Gutes uns bereiten

Frühling, laß im grünen Zelt  
Döglein wonnig brüten;  
Streu' über flur und feld  
Tausend duft'ge Blüten

Sommer, bring' uns Korn und Brot,  
Bind' uns gold'ne Garben;

Laß in bitterer Hungersnot  
Keine Seele darben

Schaff, o Herbst, ins leere faß  
Einen guten Neuen,  
Daß wir mit dem edlen Naß  
Unser Herz erfreuen!

Schleicht der Winter dann heran  
Auf beschneiten Wegen, —  
Habt ihr eure Pflicht getan:  
Zieh'et hin im Regen!

# 10 Jahre Kreisverwaltung

Von Rudolf Schmidt / Mit einem Porträtbild

Zwar war schon immer der Landrat, der ja in seltener Zusammenfassung Staatsregierung und Selbstverwaltung verkörpert, die Seele der Kreisverwaltung — aber es gibt keine Epoche in der 230 Jahre währenden Tätigkeit preußischer Landräte, die derjenigen der Nachkriegszeit in Leistungsansprüchen und Nervenanspannung vergleichbar wäre. Schon die Vielfältigung der Aufgaben und die naturgemäß damit verbundene erhebliche Ausdehnung der Geschäfte zeigt den wesentlichen Unterschied gegenüber der Vorkriegszeit. Die landrätlichen Aufgaben haben sich gewaltig vermehrt, aber noch in viel größerem Ausmaß ist das Arbeitsfeld erweitert, das die Kraft des Landrats verlangt auf dem Gebiete der Selbstverwaltung, die sich in seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Kreis Ausschusses ausdrückt. Das Maß der Verantwortung ist im letzten Jahrzehnt ungeheuerlich gewachsen. Neben unverwundlicher Arbeitskraft, verbunden mit unbeugsamer Energie, die der Landrat aufbringen muß — stehen tiefstes Verantwortungsbewußtsein und klares Erkennen der Notwendigkeiten, um in dieser Zeit politischer Irrungen und Wirrungen sowie kaum zu meisternder Wirtschaftsdepressionen den anvertrauten Kreis durch alle Fährlichkeiten sicher hindurchzubringen.

Als zu Beginn des Monats Juni 1920 der bis dahin im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe tätige Regierungsassessor Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein vom Innenminister beauftragt wurde, die vertretungsweise Verwaltung des Kreises Templin zu übernehmen, stand der Kreis im Beginn der vorwärtsdrängenden Entwicklung. Auf Vorschlag des Kreistages vom 9./10. 1920 ernannte das Preußische Staatsministerium schon acht Tage später Dr. Reizenstein zum Landrat des Kreises Templin. Und nun begann die eigentliche Verwaltungsarbeit. Was hat sie erbracht, was getätigt?

Die Jahre bis zum 12. November 1923 wurden beherrscht durch die Inflation,

deren Zahlenwahnsinn vielleicht am besten ausgedrückt wird durch Hierhersetzung des Umsatzes der Kreis Sparkasse vom Jahre 1923 mit

1 468 473 077 537 939 200 Mark.

Es schwirrt von Trillionen, Billionen und Millionen. Und doch war es ein Nichts — es mußte wieder von vorn angefangen werden. Ueberall — auch in der Kreisverwaltung! Und Landrat Dr. Reizenstein ging ohne Zögern ans Werk.

Seit Oktober 1919 gibt es ein Kreiswohlfahrtsamt. Dieser Zweig der Verwaltung ist wohl derjenige, der ungeahnte, wenn auch zwangsläufige Entwicklung genommen hat. Man braucht nur die Verwaltungsberichte für die Jahre 1920 und 1930 nebeneinanderzustellen, um dies zu beweisen:

1920 Die Sorge für die Opfer des Krieges, die Flüchtlingsfürsorge mit einbezogen; die Krüppel- sowie Tuberkulosefürsorge. Beginn der Jugendpflegeförderung, neben der bisher schon immer wenn auch in engeren Grenzen betriebenen Armenfürsorge.

1930 gliedert sich das Kreiswohlfahrtsamt in drei umfangreiche Abteilungen

1) Die allgemeine Fürsorge, welche zu betreuen hat die Wohlfahrtserwerbslosen- und Krisenfürsorge, die allgemeine Armenfürsorge, Vorzugsrentenanträge, Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen- sowie die Klein- und Sozialrentnerfürsorge.

2) Das Jugendamt (begründet 1925), das sich vorwiegend betätigt in der Amtsvormundschaft, der Jugendgerichtshilfe und der Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung.

3) Die Gesundheitsfürsorge für Schwangere und Säuglinge, Tuberkulose und Kindererholung, für Geschlechtsranke und Gefährdete überhaupt, die Krüppelfürsorge nicht zu vergessen. Zur

praktischen Durchführung dieses weitverzweigten Aufgabekreises wurden mehrere Kreisfürsorgerinnen angestellt, ein Kreisfinderheim und eine Reihe von Mütterberatungs- und Tuberkulosefürsorgestellen eingerichtet.

Häusern für Chauffearbeiter hingewiesen.

Die Aufgaben des Kreisbauamtes haben den Landrat unablässig beschäftigt. Der Ausbau des Chausseeneetzes (so z. B. Lynchen—Beenz—Landesgrenze; Mildenberg Ribbeck—Marienthal—Kreisgrenze; Groß-Dölln bis Kreisgrenze Richtung Groß-Schönebeck) wurde neben der kostspieligen



Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein

Hierher gehört zusammenfassend, auch die Sorge für die Beschaffung von Wohnräumen, welcher Aufgabe sich der Landrat in steigendem Maße annahm. Es sei hier nur auf die Erbauung der Kreiswohnhäuser in Templin und Zehdenick, sowie auf den Erwerb einer Reihe von

Unterhaltung der Kreisstraßen nicht vernachlässigt. Wenn man hört, daß im Kreise Templin die Steigerung des Verkehrs auf den Landstraßen gegenüber 1924/25 zugenommen hat

für Krafträder	um 522%,
für Personenkraftwagen	um 401%,

dann kann man sich einen Begriff davon machen, was zur Besserung und Unterhaltung der Kreisstraßen alljährlich aufgewendet werden muß: das kann auf die Dauer der stärkste Kreisfächer nicht aushalten. Seit 1922 hat der Kreis rund 143 Kilometer Neuschüttungen vorgenommen. Ab 1927 ist eine umwälzende Oberflächenbehandlung eingeführt worden, deren Ergebnis bisher die Teerung von rund 204 Kilometer Kreisstraße gewesen ist, neben der Behandlung mit Balzaspaltplaster und anderen Verbesserungen. Nicht unerwähnt dürfen bleiben die vielfachen Ausgaben für gewährte Wegebauhilfen aller Art. Bedenkt man noch, daß sich der Kreis auch Material und Transportmittel für den Chausseebau in großzügigem Aufbau aus Eigenem zugelegt und für die Bepflanzung der Chausseen eine eigene Baumschule geschaffen hat, müssen diese Leistungen mit Dank anerkannt werden.

Der Landrat hatte bei Antritt seines Amtes mit sicherem Blick erkannt, daß auf dem Gebiete der Landeskultur noch viel getan werden müsse, insbesondere eine umfassende Entwässerungsländwirtschaftlicher Flächen unbedingt eine Förderung der Produktion bringen müsse. Als Vorbedingung dieser umfassenden Arbeiten mußte allenthalben für Vorrat gesorgt werden, eine Aufgabe, die den im März 1923 begründeten 5 Schauämtern zugewiesen wurde. In zäher Arbeit, oft gehemmt durch staatliche Engherzigkeit, wurden große Meliorationsprojekte durchgeführt, wobei die Bildung von Wassergenossenschaften und Zweckverbänden nicht eben leicht war, aber der anerkannten Verhandlungstechnik des Landrats zu besonderen Erfolgen verhalf. Die Nennung einzelner Namen können als Markierungen auf dem Entwässerungswege gelten: Stierngraben (1924), Hammerfließ (1925/29), Althymener Mühlenfließ (1927/29), Großväter (1928/29). Es wäre noch mehr geleistet worden, wenn nicht die Beschränktheit des staatlichen Meliorationsfonds überall hindernd im Wege gestanden hätte. Das anschließend auch die Landwirtschaft aus sich selbst diesem guten Beispiel nach-eiferte, beweisen die durch Entwässerung

gewonnenen Kulturflächen bei Neutemmen, Mähelthin und Etashof. Daß durch die schweren Unwetterschäden des Jahres 1927 der Kreis zum Notstandsgebiet wurde, brachte allerdings einen schweren Rückschlag und legte der Kreisverwaltung die Durchführung einer Notstandsaktion auf, für die die materielle Hilfe des Kreises lange nicht ausreichend war, aber durch die zähe Arbeit des Kreislandrats zur Erhaltung staatlicher Zuschußmittel doch zu einem erträglichen Maße herabgemindert werden konnte.

Unablässig bemüht, der wirtschaftlichen Notlage durch eine bessere Ausbildung und Belehrung zu begegnen, führte der Landrat den großzügigen Ausbau des Fortbildungsschulwesens durch. Im Jahre 1930 arbeiteten 39 Knaben- und 20 Mädchenfortbildungsschulen, über deren wirksame Tätigkeit der Kreislander ja mehrfach eingehend berichtet hat (vergleiche Kreislander 1930 und vorliegenden Jahrgang).

In diesem Zusammenhang darf auch der unablässigen landrätlichen Fürsorge für das Feuerlöschwesen gedacht werden. Seit der Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes im Jahre 1921 ist es auf diesem Wege frisch vorwärts gegangen. Heute steht der Verband mit 41 Freiwilligen Feuerwehren gefestigt da (vergl. auch Kreislander 1929 S. 39—44). Ebenso konnten sich die Freiwilligen Sanitätskolonnen einer fortlaufenden Unterstützung erfreuen, die sich in der Form von Beihilfen und laufenden Zuschüssen wohlthätig auswirkten. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Templin ist vom Landrat, der auch den Vorsitz führt, selbst gegründet.

Die große Tat der Erstellung des neuen Kreiskrankenhauses ist noch in frischer Erinnerung (vergl. dazu Kreislander 1931, S. 45—53). Mit 102 Betten wurde es eröffnet, heute reichen 130 kaum noch aus. Mit vollem Recht kann der Verwaltungsbericht für 1930 sagen: „Die starke Inanspruchnahme des Krankenhauses aus allen Kreisen der Bevölkerung lassen die Notwendigkeit des Krankenhausneubaues und das Vertrauen, das dem neuen Hause entgegengebracht wird, erkennen“. —

Die anspannende aber auch so erfolgreiche Tätigkeit des Landrats und Kreis-  
auschußvorsitzenden ist mit diesen wenigen  
Aufzählungen freilich nicht erschöpft. Wenn  
daher am Schlusse dieser Ausführungen noch  
auf eine Kulturthat des Herrn Landrats  
hingewiesen wird, die auch sein Verständnis  
für die so notwendige heimatfundiiche Arbeit  
zeigt, so ist es die seiner Initiative ent-  
sprungene Schaffung dieses Kreis-  
kalenders, der nunmehr im 5. Jahr-  
gange zu den Kreisangehörigen kommt und  
weit über die Kreisgrenzen hinaus die ver-  
diente Anerkennung gefunden hat. Seine  
Bedeutung für Erweckung und Erhaltung  
der Heimatliebe, als dem Grundpfeiler  
aller unserer Arbeit, wird auch von denen  
restlos anerkannt, die bisher glaubten aus  
finanziellen Rücksichten sich dagegen einsetzen  
zu sollen. Im Zusammenhang hiermit mag

abschließend die Gründung der „Kreis-  
gruppe Templin des Volksbundes Natur-  
schutz“ sowie die Einrichtung der „Kreis-  
stelle für Naturdenkmalpflege“  
erwähnt sein. Während die erstere die  
Aufgabe hat, die Erkenntnis der Heimat und  
die Liebe zu ihr in allen Bevölkerungsschichten  
zu verbreitern und zu vertiefen,  
liegt es der „Kreisstelle für Naturdenkmal-  
pflege“ ob, Maßnahmen zu treffen, durch  
die Naturdenkmale festgestellt und gesichert  
werden. So ist inzwischen eine große Anzahl  
von Alleen, Einzelbäumen, Findlingen usw.  
im Kreis unter Naturschutz gestellt worden.  
Auch hat man das „Naturschutz-  
gebiet Endmoränenlandschaft  
Ringewalde“ geschaffen, dessen Be-  
stätigung durch die Staatsregierung in aller  
Kürze zu erwarten ist.

---

---

## Der Sämann

Siehst du den Sämann durch die Felder schreiten  
Entlang die Furchen, die der Pflug gewühlt, —  
Siehst du der Hand den goldenen Strom entgleiten,  
Der warm der Erde Mutterschoß umspült? —

In seiner Spur will es sich lebend regen,  
Es quillt der Keim, die Hülle bricht und sprüht;  
Die Erde bebt dem Samenkorn entgegen  
Von Frühlingsatem feierlich durchglüht.

Es geht ein Wogen durch die dunklen Tiefen,  
Und zitternd perlt und funkelt schon der Tau;  
Die Kräfte steigen, die gebändigt schliefen,  
Es dampft die Glut empor zum Himmelsblau.

Der Schöpfungsstunde heilig keusche Wonne  
Senkt sich auf alles, was da lebt und schwillt —  
Und, hell umstrahlt vom Glanz der Morgen Sonne,  
Schreitet der Sämann läend durchs Gefild.

Theodor Suße



# Darlehnsstilgung, Zinsen und Kapitalbildung

Von Kreisparcaffendirektor *M i t t e l f t a e d t*

Der Zwang zur Tilgung von Hypotheken und von Darlehen an Kommunalverbände ist nicht neu. Die landwirtschaftlichen und ritterchaftlichen Kreditinstitute forderten von jeher regelmäßige jährliche Abzahlungen auf ihre Ausleihungen und erzielten dadurch eine langsame *Schuld en a b w ä l z u n g*, die allerdings von der Landwirtschaft oft wieder durch Aufnahme zweiter Hypotheken aufgefüllt werden mußte. An sich war der Gedanke der Schuldentilgung von großem volkswirtschaftlichem Nutzen. Technisch gestaltete sich die Durchführung so, daß die Schuldner jährlich trotz der Tilgung immer den gleichen Betrag zu zahlen hatten. Die Abzahlung kam jedesmal in den Tilgungsfonds. Die angesammelten Guthaben wurden wie die Darlehen verzinst. Erreichte der Tilgungsstock nach dreißig, vierzig Jahren, je nach der Höhe der Abzahlungsverpflichtung, die Summe des Darlehns, so war die Schuld erloschen. Der Schuldner atmete befreit auf, denn endlich trat durch den Fortfall der jährlichen Zinsen und Tilgungen eine fühlbare Wirtschaftserleichterung ein. Die soziale Bedeutung des Tilgungszwanges liegt auf der Hand, und darum fordern ihn auch die Sparkassen jetzt bei Gewährung von Hypotheken. Allerdings fällt es vielen Schuldnern recht schwer, neben den hohen Zinsen auch noch jährlich 2% für Abzahlung aufzubringen. Andererseits schreitet aber die Entschuldung schneller fort als bei einem Zinssatz von 4%. Bei 2% Tilgung endet eine Schuld

zu 4% Zinsen in 28 Jahren
„ 5% „ „ 25 „
„ 6% „ „ 23 „
„ 7% „ „ 22 „
„ 8% „ „ 20 „
„ 9% „ „ 19 „

Dies sind die Fristen, wenn die Sparkassen wie die andern Kreditanstalten die Tilgungsraten gesondert ansammeln und entsprechend verzinsen. Würden die einzelnen Tilgungen jährlich gleichmäßig direkt vom Kapital abgeschrieben werden, so würden sich wohl von Jahr zu Jahr die Zinsen vermindern,

aber erst nach 50 Jahren wären die Schulden aus der Welt geschafft. Für den Fall direkter Abschreibung, wie sie bei Gemeindedarlehen üblich ist, können jedoch Tilgungspläne aufgestellt werden, nach denen bei gleichbleibenden Jahreszahlungen sich die Tilgungen um die ersparten Zinsen erhöhen. Dadurch verkürzt sich die Entschuldung wie bei Ansammlung eines Tilgungsfonds. Mit dem Tilgungssystem arbeiten auch die *Bausparkassen*. Die Tarife sind so berechnet, daß eine bestimmte Verzinsung und Tilgung herauskommt.

Wie sich der Zinsfuß künftig in Deutschland entwickeln wird, läßt sich noch nicht übersehen. Eine Zinsenkungsaktion ist von den Spitzenverbänden der Sparkassen, Banken und Genossenschaften in die Wege geleitet worden. Diese Bestrebungen liegen im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft, auch des überlasteten Haus- und Grundbesitzes. Um damit weiterzukommen, bedürfen wir dringend einer weder von äußeren noch von inneren Erschütterungen gestörten Entwicklung.

Wie sieht es in den „Sieglerstaaten“ aus? In den Vereinigten Staaten verzinsten die Sparkassen die Spareinlagen bisher noch mit Sätzen bis zu 4%; der Zinsfuß für Ausleihungen muß sich demnach um einige Prozent höher halten. Und im reichen Frankreich? Obwohl dort das Realcreditgeschäft seit Jahren fast ausschließlich in der Hand der halbstaatlichen Anstalt *Credit Foncier de France* liegt, die über die Steuerämter als Zahlstellen verfügt, stellt sich der Zinsfuß für Hypotheken verhältnismäßig hoch. Im Jahre 1928 noch betrug er laut *Börsencourier* 8,60%, dann 7,15 % und seit Frühjahr 1930 noch 6,70%. Die Anstalt muß nämlich eine hohe Steuer an den Staat abliefern. Was in Deutschland bisher die Senkung der Zinsen verhinderte, war der *Mangel an eigenem Kapital*. In der Sitzung des erweiterten Ausschusses des Deutschen Bankgewerbes, an der auch Reichsanzler Brüning teilnahm, erklärte Bankier *Hans Arnold-Berlin*:

„Erst wenn wieder durch neue Eigenkapitalbildung Umfang und Dringlichkeit der Schuldenaufnahme verringert werden können, werden sich automatisch die Zinsen verbilligen.“

Den Großbanken ist es bisher noch nicht gelungen, sich von den Schwankungen des Reichsbankdiskonts loszulösen. Sie sind zu eng mit dem Auslandskapital und mit der Börse verbunden. Die öffentlichen Sparkassen stehen den Maßnahmen der Reichsbank wie auch den Finanznöten des Reiches ganz unabhängig und in sehr starker Position gegenüber. Leichtfertige oder böswillige Gerüchtemacher suchen bei jeder Gelegenheit das Vertrauen des Publikums zu erschüttern. Man lasse sich nicht

beirren! Die öffentlichen Sparkassen vertreten im Reiche eine Geldmacht von 12 Milliarden. Diese Milliarden sind vorwiegend durch Eintragung von Hypotheken und Grundschulden und durch eigene Grundstücke gesichert. Die Sparkassen müssen die Schriftmacher auf dem Wege der Zinsverbilligung sein, und sie können es werden, je mehr es ein Ansteigen der gewöhnlichen, auch der kleinen Spareinlagen zuläßt. Es ist nicht förderlich für das Kreditgeschäft, daß sich zu viele Stellen mit der Annahme von Spareinlagen beschäftigen. Stärkt im eigenen Interesse weiter die Kapitalkraft der heimischen Sparkassen! Die Sparer können dadurch viel zur Gesundung unserer Wirtschaft beitragen!

---

---

## Prokopius von Templin

Brentanos „Wunderhorn“ überliefert eine stattliche Anzahl von Gedichten des märkischen Landsknechts, Dichters und Volksredners: Andreas, genannt Prokopius aus Templin.

Dieser vielgereifte und bienenfleißige Poet ist um 1609 in der Stadt Templin als Sohn vermöglicher Eltern geboren. In seinen zahlreichen Schriften gedenkt er öfters seiner Vaterstadt und schildert auch den imposanten Eindruck, den sein Besuch in Berlin, besonders in der alten, ersten Domkirche, auf ihn machte, in der vor 300 Jahren Lobwassers Palmenkompositionen aufgeführt wurden. Der märkische Prokopius ragt aus der Zeit des 30jährigen Krieges, aus einer Epoche kulturellen Niedergangs, als ruhe- und rastlos arbeitender, sprachlich bedeutamer Literat hervor, der still seiner Wege ging und seine glücklichen Naturanlagen durch steten Fleiß förderte. Während die Intelligenz seiner Zeit, in zwei Lager gespalten, den Humanismus als Waffe benutzte, um sich in lateinischer Sprache zu bekämpfen, pflegte er die deutsche Prosa und ließ seine zahlreichen Bücher in deutscher Sprache erscheinen. So wirkte Prokopius befruchtend auf seine Zeitgenossen. Sein Ton ist heiter und liebenswürdig und grenzt nur selten ans Satyrische eines Sebastian Brant, Murner oder Fischart. Naturfönn und Naturbeobachtung sind ihm in erhöhtem Maße eigen, und er wird sowohl in seinen Gedichten als auch in seiner Prosa häufig zum treffenden Naturmaler. So schildert er packend und anschaulich die Jahreszeiten, die Lieder der Vögel, Freud und Leid der Menschen in allen guten und schlechten Zeiten, Glauben und Aberglauben. Seine volkstümliche Beredsamkeit greift immer wieder auf die Spruchweisheit des Volksmundes zurück, weshalb seine Schriften einen

großen Schatz dieser Volksdichtung des 17. Jahrhunderts überliefern.

So kehren in seinen Werken die Verse wieder: „Es soll der Mann das Brot gewinnen, die Weiber aber backen und spinnen. — In meinen Garten geh' wer kann, doch bind' er Stöck' und Reben an. — Viel plaudert die geschwätzig' Schwab', was Schwabmaul sagt, ist wahr nicht halb. — Nahe beim Hofe, nahe beim Galgen. — Die Pest füllt den Himmel, der Krieg die Hölle. — Laß fahren die Reichen, nimm dir deinesgleichen.“

Seinen Gedichten ist Frische, Ursprünglichkeit und volksmäßige Naivität eigen. Dem Pompösen und Süßlichen bleibt Prokopius fern. Jedoch unterläuft ihm nicht selten ein platter, profaischer Lehrton. Den Vorwurf innerer und bewußter Unwahrheit trifft keine einzige seiner vielen Schriften, denn was er schrieb, ist natürlich, aufrichtig. Aus tiefster Ueberzeugung schüttelt er aber reife und unreife Früchte zusammen vom Baum.

Von seinen geistlichen Liedern ist u. a. auf uns überkommen: „O Jesu parvule — Nach dir ist mir so weh — Tröst' mir mein Gemüte — O puer optime“. Seine Blätter sind ein Spiel des 17. Jahrhunderts. Er zeichnet Krieg und Not, Hof- und Klosterleben, Volkssitten und -Unsitzen, kleine und große Ereignisse, Gebräuche, Erziehung und Bildung, kurz alles, was zur „Kultur“ gehört.

Als 70jähriger bei einer Donaufahrt erkrankt, fand er vor 250 Jahren sein Grab in Linz, fern seiner Vaterstadt, nach der er sich in all seinen Schriften nannte: Prokopius von Templin in der Mark.

[Vergl. auch „Hans Philipp. Die Geschichte der Stadt Templin“ S. 450—456]

# Aus den Jugendtagen der Eisenbahn Löwenberg-Zehdenick-Templin

Von Max Rehberg / Mit 5 Abbildungen

Wer vor 100 Jahren von Templin oder Zehdenick nach Berlin reisen wollte, der mußte die Postkutsche benutzen, die ihn in 10 Stunden für 2 Taler von Templin zur Landeshauptstadt brachte. Von Zehdenick aus gebrauchte man  $7\frac{1}{4}$  Stunden und zahlte 1 Taler 18 Groschen. Die Poststraße führte über Falkenthal, den Zollkrug bei Grüneberg, Rassenheide und Dranienburg. Die Fahrt in dem schaukelnden Postwagen auf

Gransee, Ruppin, Rheinsberg, Neubrandenburg, Güstrow, Zehdenick und Templin fahren. War schon der alte Bath ein Unikum, so entwickelte sich seine Tochter „Jette“ zu einem noch größeren Original. Sie trug einen kurzen Rock, Männerhosen, lange Stiefel und einen Ueberrock, der für Männlein und Weiblein paßte. Auf dem Kopfe saß ein grüner Hut. Durch ihre derbe, mitunter sogar grobe Art war Jette weit

und breit bekannt geworden. Sie betreute längere Zeit auch die Strecke Gransee—Zehdenick—Templin.

Der Fahrpreis betrug für die Person und Meile  $2\frac{1}{2}$  Silbergroschen. Es wurden 30 Pfund Freigepäck gewährt. In Gransee war Anschluß an den Berliner Omnibus. Die ganze Strecke von Templin bis Berlin kostete 1 Taler 2 Silbergroschen 6 Pfennig. In den

sechziger Jahren übernahm der Fuhrunternehmer Boest in Templin den Betrieb der Strecke Templin—Gransee. Von Gransee aus beförderte der Omnibusbesitzer Schrumpff die Fahrgäste weiter nach Berlin.

Während man in dem Landstrich zwischen Berlin und Mecklenburg-Strelitz immer noch in schneckenhafter Geschwindigkeit mit dem Postwagen und dem Omnibus reisete, erfreuten sich die übrigen Gebiete um Berlin schon lange der Eisenbahnverbindung. 1838 wurde die erste Berliner Eisenbahn, die Potsdamer Bahn, dem Betriebe übergeben, aber erst 40 Jahre später fand das Dampfroß seinen Weg auch in den Norden der Mark. Am 10. Juli 1877 konnte die Eröffnung der Berliner Nordbahn vollzogen werden. Der erste fahrplanmäßige Eisenbahnzug mit etwa 800 Berliner Fahrgästen verließ morgens 6.08 Uhr den

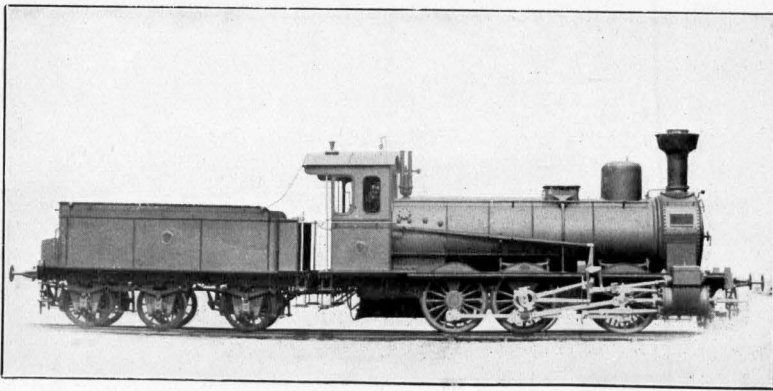


Abb. 1. Eine der ältesten Güterzuglokomotiven der Nordbahn (mit Funkenfänger). Gebaut von A. Borfig

den miserablen Straßen war natürlich nichts weniger als angenehm. Bei Trockenheit mahnten die Räder tief im märkischen Sande, bei nassem Wetter war der Weg oftmals fast unpassierbar, und die vier Pferde konnten nur mit größter Anstrengung die schwere Postkutsche aus den Pfützen herausziehen.

Als Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Chaussee von Berlin über Dranienburg und Gransee nach Mecklenburg gebaut wurde und 1848 die Kunststraße Gransee—Zehdenick—Templin folgte, da entstanden neben den Postlinien private Omnibusverbindungen. Einer der vielseitigsten Unternehmer war der „alte Bath“ in Dranienburg. Er richtete nicht nur eine ständige Omnibuslinie zwischen Dranienburg und Berlin ein, sondern ließ seine Omnibusse auch nach

Niederschlesisch-Märkischen (Schlesischen) Bahnhof und nahm seinen Weg über die Ringbahnstation Straßlau, Friedrichsberg und Weißensee zum Bahnhof Gesundbrunnen. Dort begann die eigentliche Nordbahn. Dann ging es über Hermsdorf, Birkenwerder, Oranienburg nach Löwenberg, wo man dem ersten Zuge einen festlichen Empfang bereitet hatte. Die Bahn führte dann zunächst weiter über Neustrelitz nach Neubrandenburg.

Der Sekundärbahnbetrieb wurde schon im folgenden Jahre (1878) durch den Vollbahnbetrieb abgelöst, auch einen „schnellfahrenden Zug“ legte man ein.

Für Templin und Zehdenick brachte die Eröffnung der Nordbahn zunächst den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß man für eine Reise nach Berlin nunmehr den Omnibus oder den Postwagen nur noch bis Gransee zu benutzen brauchte. Dann aber eröffnete sich die Aussicht auf den Bau einer von der Nordbahn abgehenden Zweigbahn. Sowohl Templin, als auch Zehdenick hatten versucht, die Nordbahn über ihr Gebiet zu lenken. Alle

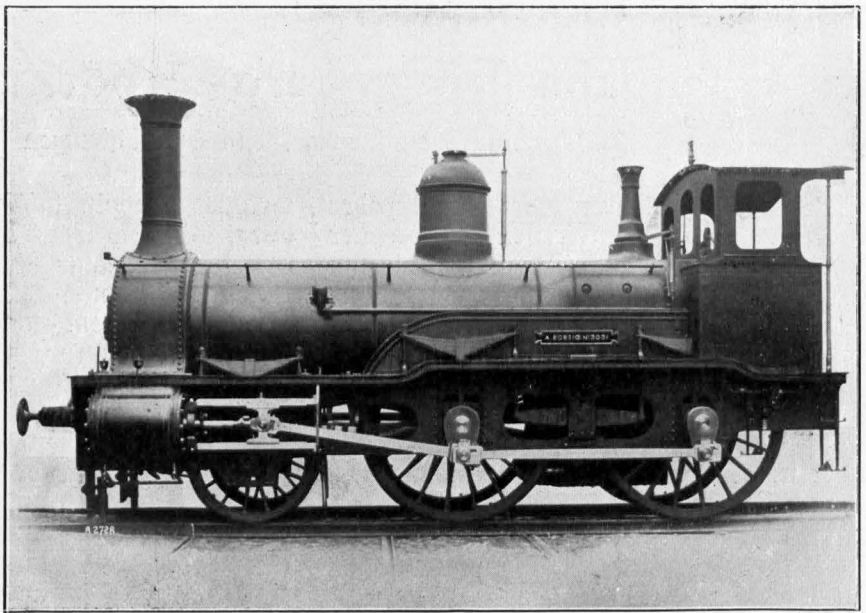


Abb. 2. Eine der ältesten Schnellzuglokomotiven der Nordbahn. Gebaut von A. Borsig

Bemühungen waren jedoch vergebens gewesen.

Es vergingen noch Jahre, bis der Gedanke einer Zweigbahn Wirklichkeit wurde. Der Staat selber übernahm den Bau dieser Bahn, die in Löwenberg ihren Anfang nehmen und einstweilen bis Templin durchgeführt werden sollte. Außer den Hauptbahnhöfen Löwenberg, Zehdenick und Templin waren die Stationen Bergsdorf, Klein-Muß, Neuhof, Vogelsang und Hammelspring vorgesehen. Der Kreis Templin kaufte das für den Bahnbau nötige Land an und brachte die dazu erforderlichen Summen durch eine Kreissteuer auf.

Die Eröffnung der Bahn erfolgte am 1. Mai 1888. Bereits am 29. und 30. April (Sonntag und Montag) fanden Probefahrten statt. Die Bahnhöfe waren mit Flaggen und Blumen geschmückt. An den Lokomotiven sah man Schilder mit Inschriften, wie:

Behüt' dich Gott,  
 Kehr' immer glücklich wieder!  
 und:

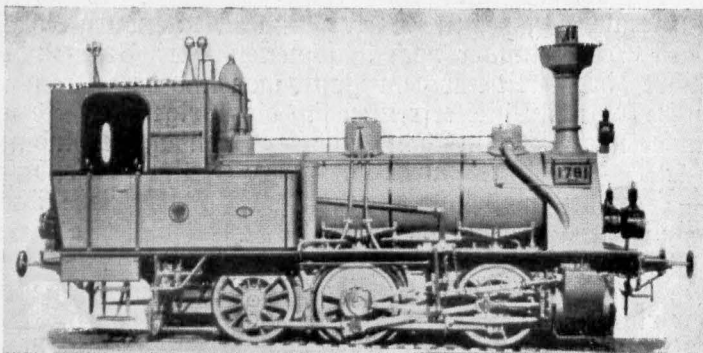


Abb. 3. Eine der ersten Lokomotiven der Sekundärbahn Löwenberg — Templin

Dich grüßt die Stadt,  
Mit dir zieh' Wohlstand ein!  
Die Eisenbahndirektion  
Stettin gestattete an beiden  
Tagen vor der Eröffnung  
Freifahrt. Von dieser groß-  
zügigen Vergünstigung wurde  
natürlich von klein und groß  
ausgiebig Gebrauch gemacht.  
Die Züge waren überfüllt.  
Jeder stieg aus, wo er wollte.  
Die meisten blieben bis zum  
letzten Zuge. Dieser konnte die  
riesige Zahl der Fahrgäste  
nicht fassen, und viele mußten  
zurückbleiben und die Nacht  
am fremden Orte zubringen.

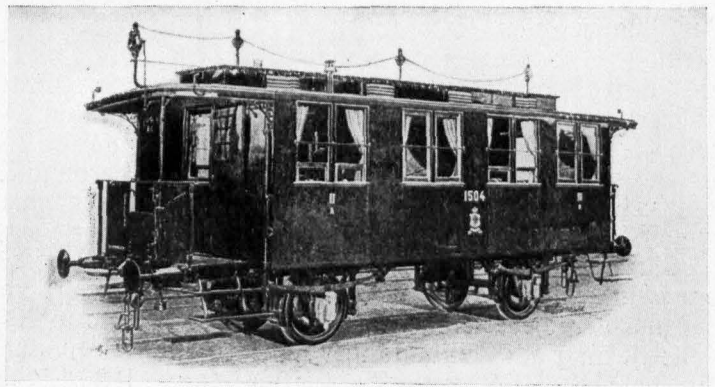


Abb. 4. Einer der ersten Personenwagen der Sekundärbahn  
Löwenberg — Templin

Da gab es denn bei der Ankunft des letzten  
Zuges in Templin großen Jammer.  
„Kinder vermißten ihre nicht zurückgekehrten  
Eltern und Eltern ihre heimlich abgereisten  
Kinder. Aber schließlich, schön war es  
doch!“<sup>1)</sup>

Der große Jubel, der in den Ortschaften  
an der neuen Bahn zur Zeit der Eröffnung  
herrschte, beweist, mit welcher Freude man  
die Erfüllung der Jahrzehnte hindurch  
gehegten Hoffnung auf eine Eisenbahn-  
verbindung mit der Reichshauptstadt auf-  
nahm. Die Sorge der Geschäftsleute um  
die Konkurrenz Berlins erwies sich in der  
Folgezeit als unbegründet.

Von ganz besonderer Bedeutung war  
die neue Bahnlinie für die aufblühende  
Ziegelindustrie der Stadt

Zehdenick. Die Bahn übernahm nicht  
nur einen Teil des Abtransportes der  
Steine, sondern sie ermöglichte auch eine  
bequeme Herbeischaffung der Ziegelei-  
maschinen und Maschinenteile. Der Bau  
der Eisenbahn Löwenberg—Zehdenick—  
Templin war überhaupt die Ursache für die  
Entstehung oder wenigstens schnelle Ver-  
mehrung der Zehdenicker Ziegeleien<sup>2)</sup>. Bei  
der Anlage des Eisenbahndammes durch  
das Haveltal und der Errichtung der  
Eisenbahnbrücke über die Havel entdeckte  
man nämlich unter den Wiesen den wert-  
vollen Bedenton, der das Material für die  
Ziegel liefert.

Die Bahnstrecke Löwenberg—Templin  
wurde als eingleisige Sekundärbahn ange-  
legt. Die ältesten Wagen waren, wie das

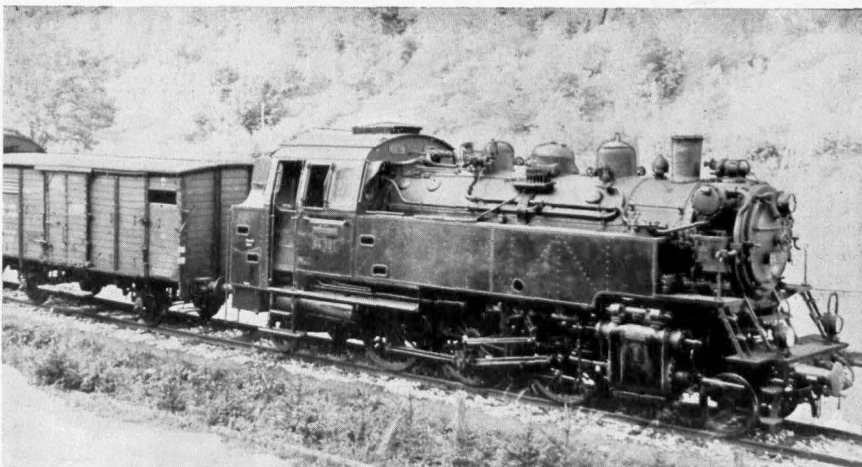


Abb. 5. Neuester Lokomotiventyp auf der Bahn Löwenberg—Templin—Prenzlau.  
Aufn. Rehberg 1931

Bild zeigt, Durch-  
gangswagen. Auf  
dem Dache sieht  
man die Rollen für  
das Seil der Heber-  
leinbremse. Die  
ersten Lokomotiven  
waren zwei- und  
dreiachsige Tender-  
lokomotiven (Gat-  
tung T 2 und  
T 3 der preußischen  
Staatsbahnen). Der  
Kessel besitzt keinen  
Dampfdom, son-  
dern nur einen  
Dampfreglerkopf.  
(Die kuppelartige  
Erhöhung hinten ist

der Sandkasten für die Sandstreuer). Der Wasserkasten liegt unter dem Kessel (Kraußsche Bauart), der Kohlenvorrat ist in einem Vorbau zu beiden Seiten des Führerstandes untergebracht. Der Schornstein trägt einen Struweisen Funkenfänger. Auf dem Dache des Führerstandes bemerkt man ein Dampfsläutewerk von Latowski, das ja für Sekundär- oder „Klingelbahnen“ eine unentbehrliche Einrichtung ist, und drei Rollen für den Seilzug der Heberleinbremse. Eine solche Rolle ist auch am Funkenfänger angebracht. Die abgebildete Lokomotive ist von der Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals L. Schwarzkopf 1888 erbaut. Die größte Länge beträgt 8 Meter, das Dienstgewicht (mit Kohle und Wasser) 30 400 Kilogramm. Der Wasservorrat umfaßt 4 Kubikmeter, der Kohlenvorrat 0,9 Tonnen. Die Heberleinbremse, die früher überall auf Nebenbahnen anzutreffen war, eine Erfindung des Obermaschinenmeisters Jakob Heberlein der Bayerischen Staatsbahn, gelangte 1873 bei langsam fahrenden Zügen zur Anwendung. Sie ist eine Gewichtsbremse. Ueber den Wagendächern läuft auf Rollen ein Seil hinweg. Wenn dieses Seil gespannt ist, wird an jedem Wagen eine Stange, die unten ein schweres Gewicht trägt, nach oben gezogen. Die Stange ist mit einer Rolle verbunden. Wird das Seil gelockert, so zieht das Gewicht die Stange nach unten, die Rolle legt sich gegen eine auf der Wagenachse angebrachte Scheibe, wird durch diese in Umdrehung versetzt und wickelt die Kette der Bremse auf, die dadurch angezogen wird. Das Bremsseil führt zu einer Haspel, die sich im Führerstand der Lokomotive oder im Gepäckwagen befindet und hier vom Zugführer bedient wird, sobald die Pfeife der Maschine ertönt.

Um die Jahrhundertwende verschwanden

<sup>1)</sup> nach Philipp, Geschichte der Stadt Templin.

<sup>2)</sup> vergl. Templiner Kreistalender 1930 Seite 107—114.

die alten Lokomotiven und Wagen. Nach der Eröffnung der Strecke Templin—Brenzla u am 24. März 1899 machte sich die Einstellung stärkerer Maschinen notwendig. Im Laufe der Jahre wechselten allerlei Lokomotivtypen. Es erschienen alte Verbund-Schnellzuglokomotiven mit Schleppender, die man auf den Hauptstrecken nicht mehr verwenden konnte, Personenzug-Tenderlokomotiven mit vier Achsen (Heißdampf) vom Typ der Vorortzugmaschinen und endlich schwere fünfachsigige Personenzuglokomotiven mit Schleppender (Gruppe P 35.17 der Deutschen Reichsbahn). Vor etwa 1½ Jahren wurden die ersten neuen Einheitslokomotiven (1 C 1 Heißdampf-Zweizylinder-Einheits-Nebenbahn-Personenzugtenderlokomotiven der Deutschen Reichsbahn, Betriebsgattung Pt 35.15, Bauartreihe 64) auf der Strecke Löwenberg—Templin—Brenzla u eingeführt, die sich dem Nichtfachmann schon durch das „Tuten“ bemerkbar machen, das im Eisenbahnverkehr an die Stelle des schrilleren Pfeifens treten soll. Eine solche Lokomotive zeichnet sich, wie unser Bild erkennen läßt, durch schöne Formen aus. Sie ist im Vergleich zu den ersten Maschinen der Bahn Löwenberg—Templin ein wahrer Riese. Das veranschaulichen auch die nachstehenden Zahlen, die mit den Angaben über die ersten Lokomotiven zu vergleichen sind. Die größte Länge einer der neuen Maschinen beträgt 12,4 Meter, das Dienstgewicht 74 000 Kilogramm, der Wasservorrat 9 Kubikmeter, die Kohle 3 Tonnen. Die größte Geschwindigkeit beläuft sich auf 90 Kilometer in der Stunde. Selbstverständlich kommt eine solche Geschwindigkeit für Nebenbahnen wegen ihres leichten Unterbaues nicht in Frage. Immerhin ist eine ganz erhebliche Verkürzung der Fahrzeiten gegen früher zu verzeichnen. Früher dauerte die Fahrt von Löwenberg nach Templin und umgekehrt 1½ Stunden und mehr, heute nur noch 1 Stunde.

Macht und Tüchtigkeit zwingen das Glück, und wo das Glück ist, da ist auch am Ende das Recht

E. Raupach

Für jede Seelenwunde  
Wie tief sie brennt, hat Zeit,  
die große Trösterin,  
Den wahren Balsam

# Neue Straßenbauweisen

Von Kreisbaurat M a u e r s b e r g - T e m p l i n

Im ersten Jahrgang unseres Kreisaltenders (1928) habe ich einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Straße von den Ursprüngen bis zur modernen Verkehrsstraße gegeben. Da die Straße seit Jahrtausenden bis vor nicht gar zu langer Zeit die einzige Trägerin des Verkehrs war, nahm sie im Leben der Völker auch eine ausschlaggebende Stellung ein. Mit der Einführung der Eisenbahn in Deutschland (vom Jahre 1835 ab) verlor die Straße immer mehr an Bedeutung, je mehr das Eisenbahnnetz ausgebaut wurde und der Eisenbahnverkehr an Sicherheit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit zunahm. Die Wichtigkeit der Straßen trat schließlich soweit hinter die der Eisenbahn zurück, daß in Preußen die Staatsstraßen an die Provinzen und zum Teil weiter an die Kreise abgegeben wurden. Da erscheint plötzlich ein neuer Machtfaktor, der einen nie geahnten Umschwung in das Straßenwesen bringt und die Straße wieder bis fast zu ihrer früheren Stellung als bedeutendste Verkehrsvermittlerin hebt: der K r a f t w a g e n.

Je mehr der Kraftwagenverkehr zunahm, desto schneller wurden aber die alten, guten Chaussees unmodern und desto schneller gingen die wassergebundenen Schotterstraßen zu Bruch. Das Auto stellt ja auch erheblich größere Forderungen an die Linienführung, Breite und Quergefälle, sowie Stärke und Ausbauart der Fahrbahnbefestigung der Straße durch die erhöhten Gewichte, die vermehrte Geschwindigkeit und die Art der Bereifung, die alle bei der Unterhaltung, dem Umbau und Ausbau von Straßen berücksichtigt werden wollen. Aber auch die Verschiedenartigkeit des Verkehrs spielt eine große Rolle. Die Verteilung des Kraftwagenverkehrs und des Fuhrwerksverkehrs ist ganz verschieden und hängt sowohl von der Bedeutung der Straße als auch von der wirtschaftlichen Gestaltung der betreffenden Gegend ab. Diese Verschiedenartigkeit des Verkehrs nach Größe, Gewicht und Art bedingt selbstredend auch eine verschiedene Ausbildung des Trägers dieses Verkehrs. Sie schließt eine Schematisierung des Ausbaues aus und fordert in erster Linie eine Anpassung der S t e i n b a h n an diesen Verkehr. Und diese Anpassung der alten vorhandenen Steinbahnen an den modernen Verkehr mit seiner gemischten Belastung verursacht umfangreiche Umbauten und große Kosten. Nach dem augenblicklichen Stande sind die Kreise als Eigentümer und Unterhaltungspflichtige mit mehr als  $\frac{2}{3}$  des gesamten Straßennetzes im Deutschen Reich beteiligt; dann folgen die Staaten — in Preußen die Provinzen — und zuletzt mit einem kleinen Teil die Gemeinden, Wegeverbände und Privateigentümer. Die Kosten für die laufende Unterhaltung, Instandsetzung, Um- und Ausbau, sowie Neubau betragen nach einer von der Regierung angefertigten Ermittlung im Jahre 1929 bei einer Gesamtlänge der Straßen von rd. 276 500 Kilometer = 713 Millionen Mark.

Der Straßenbauer stand nun vor der großen Aufgabe Bauweisen zu finden, die allen Ansprüchen

und Forderungen genügten und dieser Forderungen gab es nicht wenige. Der Mensch als Anwohner und Fußgänger verlangte Staubfreiheit und Geräuschlosigkeit, der fahrende Verkehr eine möglichst stoßfreie, ebene aber dabei nicht glatte Decke, der Wegeunterhaltungspflichtige aber eine Decke, die billig und haltbar ist und dabei wenig Unterhaltungskosten verursacht. Eine Bauweise, die allen diesen Forderungen gerecht wird, gibt es heute noch nicht.

Eine gute Grundlage für die Wahl der Ausbauart geben die Verkehrszählungen, die in der jetzigen eingehenden Art im Jahre 1924 erstmalig auf Veranlassung des Deutschen Straßenbauverbandes unter Leitung des Ministerialrats Dr. Ing. Speck in Dresden ausgeführt wurden und die sich alle 4 Jahre wiederholen sollen. Ergibt sich aus diesem Zählungen der Verkehrswert der Straßen, so kann auch dadurch annähernd genau festgelegt werden, in welcher Art der Teil der Straße ausgebaut werden muß, auf dem die Räder laufen und auf den die Pferdehufe treten.

Dem Verkehrswert nach unterscheidet man Straßen mit schwerem, mittelschwerem und leichtem Verkehr. Als Befestigung der Fahrbahn kommt in Frage für schweren Verkehr: Groß- und Kleinpflaster, Beton, Walzaspalt, Schlackensteinpflaster, Hartgußaspalt; für mittelschweren Verkehr: Klinkerpflaster, die verschiedenen Innenbehandlungen mit Asphalt und Teer, Gußaspalt, Kiesenschotter, starke Teppichbeläge etc.; für leichten Verkehr: wassergebundene Schotterstraßen mit und ohne Oberflächenbehandlung.

Im Kreise Templin herrscht der mittelschwere Verkehr vor, doch hat auch der Schwerverkehr gerade im letzten Jahre durch den teilweisen Uebergang des Ziegelertransportes von dem Wasserwege durch Heranziehung der Lastkraftwagen auf die Straße einen ungeahnten Aufschwung genommen, der dem Kreise noch manche harte Nuß zu knacken gibt. Leider ist es bei der schlechten Wirtschaftslage nicht möglich gewesen, die einzelnen Strecken dem Verkehr entsprechend auszubauen, so daß es nun gilt das Straßennetz mit rd. 260 Kilometer Chaussees mit den zur Verfügung stehenden geringen Mitteln verkehrstüchtig zu erhalten. Die schwere Bauweise kommt deshalb leider für den normalen Ausbau überhaupt nicht in Frage, und die mittelschwere Bauweise kann auch nur in vereinzelt dringenden Fällen angewendet werden. Es bleibt somit ausschließlich die leichte Bauweise als einziges Hilfsmittel übrig, um die Straßen vor allzu schnellem Verfall zu schützen.

Da nun ein jeder Kreisinsasse das Recht auf Benutzung der Chaussees und deshalb auch mehr oder weniger Interesse an dem Zustand der Chaussees hat, soll zu seiner Orientierung im Nachfolgenden kurz ein Ueberblick nicht nur über die im Kreise zwangsweise üblichen Arbeiten der Oberflächenbehandlung, sondern auch über die Teerstraßenbauweisen allgemein gegeben werden. Ich hoffe

dann im nächsten Jahre in gleicher Weise auch über die anderen modernen Bauweisen hier schreiben zu können.

Nicht von vornherein hat der Teer als Straßenbaustoff Verwendung gefunden. Als mit dem steigenden Kraftwagenverkehr die Staubentwicklung auf den wassergebundenen Schotterstraßen unerträglich und auch gesundheitsgefährlich wurde, hat man den Kampf gegen diese Plage mit allen möglichen Mitteln (Salzlösungen, Wasserglas, Del, Teer usw.) aufgenommen. In Deutschland behauptete sich der Teer wegen seiner leichten Greifbarkeit und Preiswürdigkeit immer mehr und rückte unter die Straßenbaustoffe auf, als man seine wertvolle Eigenschaft erkannt hatte, straßenerhaltend zu wirken. Die saugende Wirkung der Autoreifen zieht den die Steine bindenden Kies aus den Fugen heraus und schleudert ihn als Staub beiseite. Die Schottersteine liegen jetzt frei und Verkehrs- und Witterungseinflüsse — Pferdehufe und Eisenreifen der Fuhrwerke, Regen und Frost — vollenden das durch die Autoreifen eingeleitete Zerstörungswert. Der Teer verklebt die Fugen, so daß die saugende Wirkung der Gummireifen allgemein die Decke nicht mehr angreifen kann.

Es stellte sich jedoch bald heraus, daß der Steinkohlenteer in der bisher verwendeten Form mit seinen schädlichen Beimengungen für die ihm zufallenden Aufgaben der Straßenerhaltung nicht brauchbar war. Der Steinkohlenteer wird gewonnen als Kofereiter in den Kofereien der Zechen bei Herstellung des Hüttenkoks und als Gasteer in den Gasanstalten bei der Erzeugung von Leuchtgas. Entfernt man aus diesem Roh-teer die schädlichen Bestandteile wie Wasser und niedrig siedende Leichtöle durch Entwässerung und Destillation und setzt die etwa fehlenden Schweröle noch hinzu, so erhält man den für den Straßenbau allein verwendbaren Straßenteer. Diese Pech-Teerölmischungen kommen als genormte Straßenteere in den Handel. Durch weiteres Präparieren kann man den Straßenteer dick oder dünnflüssig machen und erhält so die verschiedenen Sorten Straßenteer. Durch Zusatz von Erdölbittumen oder Asphalt kann der Straßenteer noch veredelt werden.

An dieser Stelle sind auch die Emulsionen zu erwähnen. Teer verbindet sich bekanntlich nicht mit Wasser. Dieses Verhalten Wasser gegenüber kann sich insofern bei Straßenarbeiten unangenehm auswirken, als alle Teerungsarbeiten nur bei trockenem Wetter ausgeführt werden können. Um ganz unabhängig von der Witterung zu sein, setzt man dem Teer bestimmte chemische Mittel zu, die ihn in Wasser löslich machen „emulgieren“. Der Teer wird hierdurch in feine Tropfen geteilt, die im Wasser von einander getrennt bleiben und fein verteilt im Wasser schweben. Sobald diese Teeremulsion auf die Steine gebracht wird und sich mit der Luft verbindet, scheidet das Wasser sowie bestimmte Oele aus und der zurückbleibende Teer wirkt dann als normaler Straßenteer.

Auch der Kaltteer ist ein genormter Straßenteer, dem man Mittel zugefegt hat, daß er — ohne seine guten Eigenschaften zu verlieren — so dünnflüssig wird, daß er kalt aufgebracht werden kann. Nach dem Aufbringen verdunsten die Zusätze und der zurückbleibende Teer wird fest und zäh.

Bald nach der Einführung des Teers als Straßenbaustoff kam eine Flut von Angeboten mit den verschiedensten Ausführungsarten und Verfahren und den verschiedensten Teerbindemitteln auf den Markt, so daß allein das Studium dieser Angebote Mühe und Zeit kostete. Den Angeboten wurden die klingendsten Namen beigelegt, die aber leider nicht immer im gleichen Verhältnis standen zu der Güte des Materials und der Ausführung. Die unerfahrenen und unsicheren Firmen sind inzwischen größtenteils verschwunden und Klarheit ist in dem Teerstraßenbau eingetreten.

Man unterscheidet jetzt zwischen

- a) Oberflächenbehandlungen
- b) Innenbehandlungen
- c) Deckenbelägen.

Von diesen genannten Ausführungen ist die „Oberflächenbehandlung“ die am weitesten verbreitete, da sie das einfachste und billigste Verfahren ist, die Straßen — soweit sie sonst noch verkehrstüchtig sind — schnell dem jetzigen Verkehr entsprechend zu gestalten. Die wassergebundene Schotterdecke wird bei einer ersten Oberflächen-teerung mit Drahtbesen scharf ausgebürstet, so daß die einzelnen Schottersteine aus der Decke hervorragen. Auf diese gereinigte trockene Decke wird aus Maschinen unter Druck heißer Teer aufgespritzt, der z. T. durch die Steinfugen noch in die Decke eindringen und eine Verbindung mit dem Steingerüst herstellen soll. Die blanke Teerdecke wird mit Steinplitt abgedeckt und mit einer leichten Walze angewalzt. Bei der ersten Teerung nimmt man einen dünnflüssigen Teer, der in die Straße eindringen kann ehe er zäh und fest wird. Er wird ferner heiß gemacht, damit er gut fließt. Die beste Temperatur liegt zwischen 100 und 150 Grad. Bei längerem und stärkerem Erhitzen kann der Teer leicht verbrennen, und die mit solchem Teer behandelte Decke wird spröde und bröckelt ab. Auch mit der Menge muß man vorsichtig sein. Es darf nicht zuviel Teer aufgebracht werden mit der guten Absicht, etwas ganz Besonderes zu leisten. Der überflüssige Teer vermengt sich mit dem Straßenschmutz zu einer schmierigen, klebrigen Masse, der den Autoverkehr gefährdet und die Decke selbst nie abbinden läßt. Es empfiehlt sich die Teerung in demselben Jahre, zum mindestens aber im Anfang des nächsten Jahres und dann, der Stärke des Verkehrs und dem Grade der Abnutzung entsprechend, in gewissen Zeitabständen zu wiederholen. Die Oberflächenbehandlung schließt die Straßendecke ab, daß — wie schon oben gesagt — die saugende Beanspruchung durch die Gummireifen wirkungslos bleibt und dadurch die Schlaglochbildung verhütet wird. Sie gibt der Decke auch einen wasserdichten Ueberzug, der keine Feuchtigkeit in die Steinbahn eindringen läßt, sie verhindert die Staubbildung und schafft eine ebene, stoßfreie und griffige Decke. Alle diese Eigenschaften tragen aber wesentlich dazu bei, die Lebensdauer der Straße ganz erheblich zu verlängern. Eine derart hergestellte Straßendecke kann nun aber keinesfalls ein für allemal als gesund aus der Pflege des Straßenwärtersonals entlassen werden. Sie ist dauernd unter genauer Beobachtung und sorgsamster Pflege zu halten. Der von dem Verkehr — insbesondere von den Kraftwagen — zur Seite geschleuderte Splitt muß in der ersten Zeit nach der Teerung stets wieder auf die Decke gefegt werden,



damit etwa noch freier Teer den Splitt noch binden kann und nicht als glänzender Fleck oder gar Wagenspur auf der Straße liegt. Ist diese Gefahr vorüber, dann muß aller Splitt von der Straße ferngehalten werden. Die sich in späterer Zeit an ganz heißen Tagen zeigenden Schwitzstellen, sollen nur dann mit Splitt oder Sand eingedeckt werden, wenn sie dem Verkehr lästig sind oder wenn sie etwa gar Ursache zum „Aufwickeln“ der Teerdecke sind. Es gehört ferner zur sorgsamten Pflege, daß alle Verletzungen der Decke sofort ausgebessert werden, und daß die Straßen von Dung und Lehm — Lehm ist als Emulgator sehr gefährlich — stets sauber gehalten werden. Die Oberflächenbehandlung auf wassergebundenen Schotterdecken ist kein Verfahren, die Decke auf lange Zeit zu schützen. Sie wird zu leicht von den Pferdehufen angegriffen und ist zu wenig widerstandsfähig gegenüber größeren Gewichten der Lastkraftwagen. Auf wassergebundenen Decken ist sie nur dann gerechtfertigt, wenn es sich um die Erhaltung der Decke auf nur kurze Zeit handelt, bis diese in einer stärkeren Ausführung der nachfolgenden Art ausgebaut wird. Die Oberflächenbehandlung gilt dagegen als notwendige Abschlußarbeit fast aller anderen Teerbauweisen. Durch Oberflächenbehandlung gibt man auch Betonstraßen einen guten Porenschluß und versucht man alte glatte Straßendecken wieder rauh und griffig zu machen.

Als erweiterte Oberflächenbehandlung mag der Teerspritzbelag noch erwähnt werden. Hat eine Schotterdecke unter starkem Verkehr so gelitten, daß durch eine einfache Oberflächenbehandlung eine einwandfreie Decke nicht mehr erzielt werden kann, ist aber sonst die Steinbahn an sich noch so gut und stark, daß eine Neuschüttung noch nicht in Frage kommt, dann wendet man den Teerspritzbelag an. Hierbei werden der Straße mindestens zwei Oberflächenenteerungen gegeben, von denen meistens die erste Teerung mit dünnflüssigem Teer und Splitt von grobem Korn, und die kurz darauf folgende zweite Teerung mit dickflüssigem Teer und feinkörnigem Splitt ausgeführt wird.

Anstelle des Heißteers kann man für Oberflächenbehandlung mit gutem Erfolg auch Emulsionen verwenden.

Der Kreis Templin hat vom Jahre 1925 bis jetzt im Ganzen = 204 Kilometer Oberflächenenteerungen ausführen lassen.

Als „Innenbehandlung“ kommt die Teertränkmakadam-Bauweise als billig aber auch wenig zuverlässig in Frage. Tränkmakadam wird man nur bei Neuschüttungen anwenden, wenn es sich um kurze Strecken handelt, die das Aufstellen größerer Mischmaschinen nicht rentabel erscheinen lassen, oder wenn für den Ausbau nur geringe Geldmittel zur Verfügung stehen. Der erste Teil der Arbeitsausführung ist der gleiche wie bei Neuschüttungen wassergebundener Schotterstraßen: Aufreißen, Aussieben des aufgerissenen Steinmaterials, Reinigen der Steindecke, Einbringen des alten, bzw. darüber des neuen Zusatzschotter, wenn es sich um eine sehr abgefahrene Decke handelt. Der lose Schotter wird ohne Zugabe von Wasser trocken übergewalzt, mit Teer getränkt, mit Grobsplitt abgedeckt und dann abgewalzt. Eine zweite Tränkung mit Teer wird gleich hinterher vorgenommen und mit feinerem

Material abgesplittet und dann fest gewalzt. Nachdem die Decke kurze Zeit dem Verkehr übergeben war, wird noch eine leichte Oberflächenteerung aufgebracht, um die Decke abzudichten.

Bei den Innenbehandlungen kann man sowohl Heißteer als auch Kaltteer verwenden.

Bessere Decken für stärkeren und schwereren Verkehr geben die „Deckenbeläge“ durch Einbau von vorher geteertem Steinmaterial. Während bei den vorhergehenden Bauarten der Teer erst an Ort und Stelle des Einbaues auf bzw. in die Decke gebracht wird, wird bei den „Deckenbelägen“ der vorher aufbereitete Teersplitt auf die Steinbahn gebracht. Die Aufbringung des Materials wird auf verschiedene Weise ausgeführt.

Man unterscheidet: Teermischmakadam, Teerbeton, Teerland. Bei dem Teermischmakadam wird das Steinmaterial in Trommeln getrocknet, entstaubt, erhitzt, dann in Mischmaschinen mit Teer überzogen und dann erst auf die Chauffee gebracht. Dadurch, daß das Steinmaterial vor der Aufbereitung gereinigt, erwärmt und darauf in einer Mischmaschine gemischt wird, ist mit großer Sicherheit damit zu rechnen, daß auch jedes einzelne Steinkörnchen mit Teer umhüllt wird, daß es also genügend Teer bekommt aber auch nicht zu viel. Diese Vorarbeiten schalten die bei den zuerst beschriebenen Verfahren möglichen Fehlerquellen vollständig aus und bürgen in dieser Hinsicht für eine bessere Decke. Das aufbereitete Material wird in mehreren Schichten — etwa 2—3 mit verschiedenen Körnungsorten des Splitts aufgebracht und zwar die Schichten größter Körnung nach unten und die kleinster Körnung nach oben. Die einzelnen Schichten werden festgewalzt. Die Straße wird nach Fertigstellung der letzten Schicht dem Verkehr übergeben und erhält nach einiger Zeit — etwa 4 Wochen — einen Porenschluß durch eine Oberflächenenteerung. Bei dem Schichten-einbau dient die untere grobe Schicht als Tragschicht, die mittlere Schicht als Verbindungsschicht und die oberste Schicht als Verschleißschicht. Die Gesamstärke beträgt etwa 5—7 Zentimeter. Die große Zahl der verschiedenen Ausführungen unterscheidet sich in der Hauptsache in der Zusammensetzung der einzelnen Schichten sowohl bezgl. der Körnung des Splitts als auch der Sorte des Teers.

Es gehört hierher auch der sogenannte Teppichbelag. Er ist ein Teermischmakadam von etwa 3 Zentimeter Gesamstärke. Die beiden Schichten, die untere gröbere von etwa 2 Zentimeter und die obere feine von etwa 1 Zentimeter Stärke wird jede für sich abgewalzt. Auch dieser Teppichbelag erhält später einen Teerüberzug.

Nicht überall sind mit diesen Belägen gute Erfahrungen gemacht und es fragt sich, ob Mangel an Mitteln den Einbau dieses Belages immer rechtfertigt.

Auch die neuerdings hier vielfach genannte Einstruedecke ist zu den Teermischmakadamdecken zu rechnen. Diese Bauweise wird in Verbindung mit einer Neuschüttung hergestellt. Ähnlich wie bei dem Teertränkmakadam wird der ausgesiebte und neue Schotter auf die Steinbahn gebracht und mit einer Walze vorgewalzt und profiliert. Auf diese noch rauhe und löcherige Decke wird Teersplitt größeren Kornes aufgebracht, eingeharkt und eingewalzt. Dieser erste Walzgang soll bewirken, daß der Teersplitt in

die noch offene Decke eingedrückt wird, so daß er sich mit dem Steingerüst der Decke gut verankert. Auf die erste Schicht wird eine zweite mit feinerem Teersplitt aufgebracht und eingewalzt. Zum Schluß erhält die Decke noch eine Oberflächenteerung. Es ist beabsichtigt, auf die bisher noch unbefestigte und sehr schlechte Strecke in der Brenzlauer Chaussee in Tempelin vor dem Gebäudegrundstück des Joachimsthalschen Gymnasiums eine solche Decke in diesem bzw. nächsten Jahre zu verlegen.

Sowohl bei dem Teerträntmakadam als auch bei dem Teermischmakadam läßt man den Verkehr über die eingebaute Decke gehen, bevor sie den endgültigen Teerüberzug bekommt. Der Verkehr soll die angewalzte Decke noch so weit zusammendrücken, daß die Hohlräume zwischen den ursprünglich locker aufeinander lagernden Steinen mehr und mehr verschwinden.

Das Bestreben, Decken herzustellen, die von vornherein hohlraumarm sind, führte zu Ausführungen von „Teerbeton“ und „Teersand“.

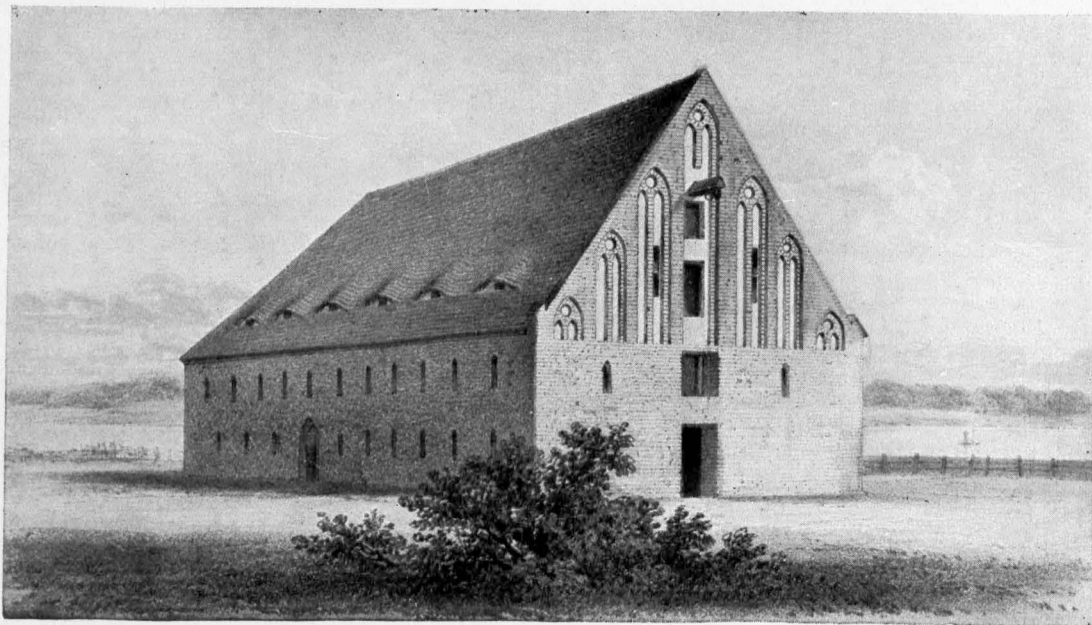
Beim „Teerbeton“ wird nach dem Prinzip des Hohlraumminimums Steinmaterial verschiedener Korngrößen nach erfolgter Reinigung gemischt und in Trommeln erhitzt. Erst nach der Mischung des Gesteins wird in Mischtrommeln der Teer hinzugesetzt, der die Körner und Körnchen umhüllen soll. Die verschiedenen Korngrößen sollen den Raum zwischen den einzelnen Steinen schon zum großen Teil ausfüllen. Der verbleibende Hohlraum, bis auf einen kleinen Rest, wird von dem die Steinförner umhüllen-

den Teer ausgefüllt. In den zu befallenden Hohlraumrest von etwa 4—5% soll bei weiterer Kompression durch den Verkehr etwa überschüssiger Teer hineingepreßt werden, damit er nicht aus der Oberfläche heraustritt, wodurch die bereits geschil- derten Begleitererscheinungen eintreten können. Auch der Teerbeton wird schichtenweise — meistens in 2 Schichten — eingebaut, in einer Binder- und einer Deckschicht, die eine Gesamtstärke von 5 bis etwa 10 Zentimeter erreichen, je nach der Größe und Stärke des Verkehrs. Auch hier wird vielfach die Deckschicht als Verschleißschicht bezeichnet. Der Teerbeton erfordert nicht unbedingt einen Porenschluß.

Ueber den schließlich von der Stufa — Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau — als besondere Bauart noch angegebene „Teersand“ liegen noch keine abschließenden Erfahrungen vor. Sand und Steinmehl werden ebenfalls wie beim Teerbeton nach dem Prinzip des Hohlraumminimums zunächst für sich und dann vor dem Einbau in Maschinen mit Teer gemischt. Nach dem Einwalzen erhält diese Decke einen Oberflächenanstrich.

Bei allen Deckenbelägen kann man die Schichten sowohl heiß als auch kalt einbauen.

Ueber den Wert der Teerbaumeiße im Vergleich zu den anderen modernen z. B. Asphalt-Bauweisen sind sich die „Gelehrten“ noch nicht einig. Teerbauten sind in der Anlage wohl billiger als Asphaltbauten, dagegen in der Unterhaltung viel teurer und haben — soweit Erfahrungen vorliegen — auch nicht die gleiche Lebensdauer.



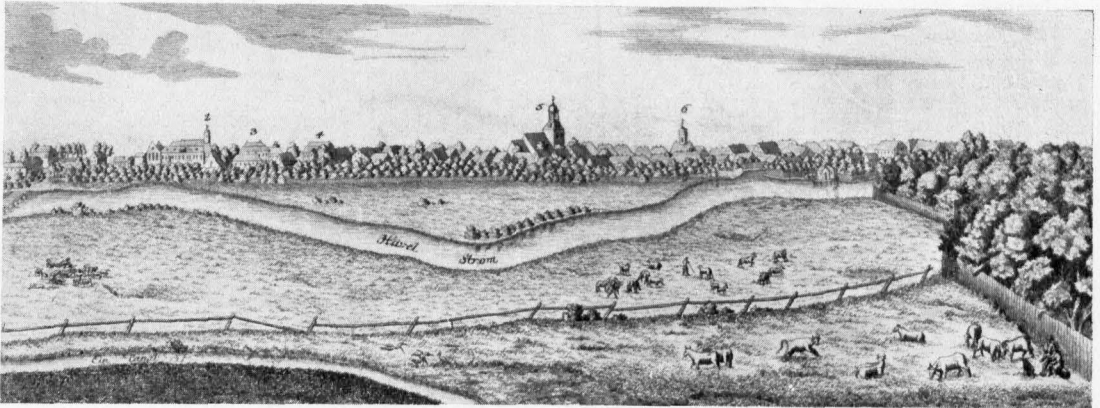
Das Brauhaus von Kloster Himmelport, (Aufnahme 1858),

das, wie das „Templiner Kreisblatt“ (August 1931) meldete, bei der Zwangsversteigerung der Himmelportener Mühlenwerke in den Besitz der Treuhand-Gesellschaft, Berlin übergegangen war, ist jetzt für einen Preis von zirka 6000 RM. verkauft worden. Die neuen gemeinsamen Eigentümer sind der Gemeindevorsteher Franz Werdermann, Schiffseigner August Berg und der Kaufmann Wilhelm Joth.

# Ein unbekanntes Bild der Stadt Zehdenick

Unser hier veröffentlichtes nach einem Schleuen'schen Kupferstich aus dem Jahre 1795 hergestelltes Bild der „Churbrandenburgischen Stadt Zehdenick“ ist so gut wie unbekannt. Es zeigt uns Zehdenick von der Havelstromseite und läßt die hervorragenden (mit Erkennungszahlen versehenen) Gebäude

Im Jahre 1800 hatte Zehdenick 2034 Einwohner (ausschließlich 300 Mann Militär). Bezüglich der Stadtpfarrkirche zeigt unser Bild deren Aussehen nach dem 1688 erfolgten Neubau. 1801 ist auch dieser Bau durch Feuer vernichtet worden, worauf der jetzige erstand.



Ansicht der Stadt Zehdenick im Jahre 1795. Nach Schleuen.  
1. Das „Abliche Stift“. 2. Die Klosterkirche. 3. Das Amt. 4. Das Magazin.  
5. Die Stadtkirche. 6. Das Rathaus

genau erkennen (siehe im einzelnen die Bildunterschrift). Die verschiedenen Baulichkeiten haben sich seit jener Zeit natürlich aufs mannigfachste geändert. Vieles an Gebäuden und Unternehmungen ist seit 1795 ganz verschwunden. Der „Almanach zur Kenntniß der Preußischen Staaten“ vom Jahre 1795 sagt von der Stadt folgendes:

„Zehdenick, in dessen Gegend das große Eisenwerk<sup>1)</sup> ist, wo man die Bomben, Haubitzgranaten und Kugeln für die Armee gießt. Alle 40 Wochen bekleidet man den Ofen von Neuem mit gehauenen Steinen. Es werden daselbst 6000 Zentner Eisen verarbeitet“.

Wir wissen, daß gerade in das Jahr 1795 die höchste Werksproduktion fiel: 11 830 Zentner 57 Pfund!

Die Verhältnisse im Jahre 1850 kennzeichnet Dr. Berghaus wie folgt:

„Die Hauptnahrungszweige der Stadt Zehdenick sind der Ackerbau, der auf dem teils leichten, teils schweren Boden der Feldmark in Drei- und Bierfelder-Wirtschaft betrieben wird, und mit dem die Biehirtschaft friesländischer Rinder, die von der großen Wiesenflur, welche an der Oberhavel entwässert werden kann, begünstigt wird, Hand in Hand geht. Sodann ein lebhafter Schiffsverkehrsverkehr; ferner die Beschäftigung in dem Neusilberwalzwerk und der Wollspinnerei, wozu endlich ein nicht unbedeutender Handelsverkehr kommt.“

<sup>1)</sup> vergl. hierzu Templiner Kreislander 1929 S. 92—94, wo die Geschichte dieses Hüttenwerkes erzählt ist. Es ging 1817 ein.

Es wird in diesem Jahre hart und scharf hergehen, man wird die Ohren steif halten müssen

Friedrich der Große

# Prohibition

Humoreske von J. Mittelstaedt

Der alte, vermittelte Kapitän Hein Waterkatt war ein Gewohnheitsier. Gegen Mittag stärkte er sich regelmäßig mit einigen Schnäpfen in der Apotheke seines Freundes Bittersolt im Zentrum von Hamburg, später trank er im geliebten Ratskeller, dort aber mit Ausdauer.

Bittersolt jagte in Holstein. So mußte sich Hein, als er heute im Drogenraum vor Anker lag, mit der ihm weniger zugedachten Gesellschaft seines „hochstudierten“ Neffen Poggenstehr abfinden, der ihm zu geizig, zu salbungsvoll war. Aber trotz innerlichen Widerwillens schlug Hein dem Schwesterjohn so leicht nichts ab. — Richtig kam der Herr Provisor auch wieder mit einem Anliegen. Er wollte eine Apotheke kaufen, und dazu fehlte ihm die Kleinigkeit von 150 Wille.

Dies Kapital erbat er vom Onkel!

„Ich verstehe und billige“, meinte Waterkatt, „daß du im Alter von vierzig Jahren endlich selbständig navigieren willst. Aber mehr als fünfzigtausend sind mir unmöglich!“

„Belaste doch deine sechs Häuser an zweiter Stelle mit Hypotheken“, empfahl Poggenstehr.

Onkel Hein kratzte sich. „Junge, Junge, denkst du, daß ich darauf noch Geld kriege? Eher geht die Sapagflotte unter. Warum kaperst du nicht eine Jungfer vom Jungfernstieg?“

Poggenstehr lächelte dünn. „Hm ja, mein Parfümgeschäft blüht. Doch die Kundinnen sind Muster ohne Wert“. Und dann lockend: „Onkel, heirate du! Ich wüßte eine feine Partie für dich. Millionärin aus Chikago. Etwas jünger als du, für mich leider zu betagt!“

„So!“ zischte Waterkatt. „Diesen Drachen möchtest du mir anhängen! Kennst doch mein Abkommen mit Bittersolt!“

„Dies Gelübde“, tadelte Poggenstehr, „ist frivol, ist zynisch. Nicht vor dem ersten Schlaganfall in die Ehe! Blagt dich nicht schon das Rheuma? . . . Hilf mir Onkel! Vielleicht borgt dir Mistrefß Hucksfeld ja auch so. Wäre zu versuchen. Mir will sie hinter 300 Wille nichts anvertrauen. . . . Ah, sie kommt! Sei ja recht zart zu ihr, lieber Onkel!“

Waterkatt sah hinaus und erstarrte. „Gott behüte die Schifffahrt! Ein Biermaster, die Donna!“ Keuchend betrat die Riesendame den Laden nebenan. Poggenstehr flink hinüber.

„Good morning, Mister Pogg!“ Igitt, igitt, was is das mit meinem Magen! Hab' doch bloß beim Lundy ein Steak, drei Eier und etwas Spickaal gegessen! Nix bekömmt mich. Ich wiege nur noch 268 Pfund und gehe ganz gewiß an Auszehrung zugrunde. Ach jöh, ach jöh!“

„Nehmen Sie Opodeldot“, empfahl Poggenstehr. „Zunächst etwas Natron gefällig, verehrte Mistrefß?“

„D ja, Mister Pogg, gebt mich man“, hauchte sie; ihr Hauchen war aber wie Drommetenschall. „Ich will man'n büschen ins Kontor gehen.“

Während Poggenstehr den Trank quirlte, fragt er: „Mistrefß, darf ich meinen Onkel Waterkatt vorstellen?“

„D ja“, heulte die Gigantin, wie eine Schiffs sirene, „tut das man. Ist doch der merry old boy mit den sechs Häusern und den schrecklichen Durst? Er steht in meine Liste.“

Merry old boy seilte aus seiner Deckung hervor und verübte ungelenke Kraxlfüße. Mistrefß schob ein Vorkorn gegen die hellen Neuglein, die unter gelben Brauen und aus einem stark geschminkten Angesicht mit Hängebacken lugten. Ihr Händedruck verriet große Kraft.

„Huck!“ stieß sie nach dem Natron heraus. „Also Ihr seid der Kapitän Waterkatt? Seht Euch man ein büschen bei mich. Huck, huck!“

„Millionen, aber keine Manieren“, dachte Hein und schob einen Stuhl heran. Er sah, daß Dame Hucksfeld mit gleißendem Schmuck behängt war. Das von ihr ausströmende Odör der Millionen wirkte stark auf ihn, aber auch einschüchternd. „Gnädige Mistrefß“, zirpte er, der sonst wie ein Wüstenkönig brüllte, „es ist mir eine Ehre, Sie kennen zu lernen.“

„Bloß keine Komplimentens“, wehrte die Gigantin ab. „Waret Ihr lange auf See?“

Seine wasserblauen Augen leuchteten auf. Eine Gelegenheit zum Garnspinnen! „Ich war viele Jahre auf großer Fahrt, war in Rio und Honolulu und bei Grönland. Bei Kap Horn schmiß mich die See mal hundert Meter hoch auf einen Felsen. Die ganze Besatzung erkrankt. Und denn mal eins geriet ich unter die Menschenfresser. Die wollten mich in Palmrin braten, da . . .“

„Höret auf!“ schrie Mistrefß und hielt sich die Ohren zu. Doch sie blickte wohlwollend auf den beinahe Gebratenen. „Ihr gefällt mir old boy. Ich nenne Euch Oberst. Drüben heißen alle prominenten Persönlichkeiten so.“

„Ganz wie beliebt“, stellte Hein bescheiden anheim.

„Und jetzt“, heulte die Sirene, „lass' mich mal ein büschen snacken. Hab' auch 'ne Masse erlebt.“

Sie schöpfte Atem und begann: „Ich bin eine geborene Brüllhorn und aus Hamburg.“

„Ein Brüllhorn ist sie würklich“, dachte Waterkatt. „Ging früh übers Wasser, wurde Kösch in Chikago. Ich sage das unsicheriert, denn ich habe keinen Spleen, Mister Pogg. In einem Schlachtersladen, wo ich immer einholte, gefiel mir der Meister. . . . Eines Tages quälte sich Mister Hucksfeld, einen Knochen zu zerhauen. Ich ran an den Block und hau' ihn mit einem Hieb kaputt.“

„Den Block oder Hucksfelden?“ pirspte Waterkatt. „Den Knochen! Nach vier Wochen war ich Mistrefß . . . Huck . . . Huck . . . Hucksfeld. Er hatt' bannigen Respekt vor mich. Da, als wir noch so süttige Makers waren und das Personal streifte, schlug ich mal einen höllschen Reford. An einem Vormittag stach ich dreißig fette Schweine ab. Was sagt Ihr dazu, Mister?“

Ihr Reichtum roch förmlich nach diesem Blutbade; ihre Blick' heischten Bewunderung.

Poggenstehrs Haare sträubten sich. Der Onkel

winkte nach einem Schnaps und dachte: „Gott bewahre; die als Weib!“

„Und dann?“ fragte er, und er schüttelte sich.

„Dann, old Oberst, nahm das Geschäft riesig zu. Schließlich hatten wir mächtige Schlachthäuser.“

„Und dann, Mistref?“

„O, was weiter kommt, ist sehr betäubend. Als wir reich genug waren, starb mich mein Jonathan weg.“

„Welche Krankheit navigierte ihn in die ewigen Schlachtgründe?“ Old Oberst schneuzte sich.

„Ein Schlaganfall, old Oberst.“

„Hein Waterkatt erbleichte. „Ein Schlaganfall?“ Er dachte an sein frivoles Gelübde. Die Angst packte ihn.

„Und woher der Schlaganfall?“ fragte die Witwe. „Hudfeld trank heimlich. Rotwein und Grogg! Ich noch es nicht mal, weil ich an Stockschnupfen litt, was hier besser geworden ist. Seitdem kämpfe ich für Prohibition. Ihr, old Oberst, steht auf die Liste der zu Befehrenden.“

Dem old Oberst lag der Schreck in allen Gliedern; er fühlte sich schon ganz anfällig und geriet in die Stimmung, sich allem zu unterwerfen, was ihm das Leben erhalten konnte; denn er liebte das Leben.

Der Prohibitionistin blieb sein Gemütszustand nicht verborgen. „Morgen, old Oberst, erwarte ich Eure Visite. Kloß zwölfen zum Lunch. Dana instruiere ich Euch . . . o, da geht Miß Rehbein eben vorbei. Die muß ich sprechen!“

Unglaublich geschwind schoß die Gigantin hinaus.

Waterkatt wischte sich den Augenschweiß von der Stirn. „Da hast du mir schön was eingebrocht, Poggenstehr.“ Er stöhnte und schnauzte ergreifend.

„Bielleicht deine Rettung lieber Onkel! Du neigst zu Schlaganfällen . . . Lasse dich von Mistref leiten. Erhalte deiner Schwester, erhalte mir dein Leben.“ In Poggenstehrs rechtem Auge blinkte wahrhaftig eine Träne.

„Na, na,“ seufzte Waterkatt und war ganz klein. „So reich wird es ja nich zur Havariz kommen . . . Ach ja, Bitterjolt und ich waren woll'n büschel zu zynisch.“

\*

Waterkatt wagte sich in die Höhle der Löwin. Die Höhle umfaßte fünf große Zimmer. Da saß er der Gigantin beim Lunch gegenüber in einem der Sesseltosse. Die prunkvolle Wohnung roch stark nach Parfüm und Millionen. Die Brillanten der Mistref funkelten.

Aus dem Gabelfrühstück ward eine Böllerei, wenn auch eine trockene. Im Salon tranken sie dann Kaffee. Die Hausfrau reichte dem Gast eine Kiste mit schweren Importen — Gigantenformat — herüber und zündete sich gelassen eine Zigarre an. Gemütlich lag sie im krachenden Sessel und blies Ringe.

Jetzt faßt sich Waterkatt ein Herz und offenbarte den Wunsch, seinem Neffen Poggenstehr beizuspringen.

„Helfet ihm“, trompetete Mistref. „Der junge Mistref ist für die Prohibition. Ihr habt sechs Häuser. Es ist nicht gut, daß der Mensch mit sechs Häusern allein sei.“

Sie blinzelte vielsagend. Eiligst wick er aus: „Geben Sie mir zweite Hypotheken? Bloß hunderttausend Reichsmark, nicht Dollar.“

„Zeigt mich die Grundstücke, old Oberst.“

Gleich am Nachmittag sah sich Mistref die Häuser an.

„Well“, entschied sie, „laßt uns im Ratskeller weiter verhandeln. In Euer Standquartier. Streitet nicht, ich weiß!“

In Waterkatts historischer Ecke genossen sie vier Portionen Kaffee, die Gigantin gigantische Kuchenmengen.

Jonny Piehl, der zuständige Ober, starrte entgeistert auf seinen Stammgast.

„Nun beichtet, old Oberst“, heischte sie, „was pflegt Ihr täglich hier zu trinken?“

„Hier im Ratskeller? Was trink ich denn? Nachmittags meinen Kaffee, so um Kloß vier. Dann — er zögerte — „zwo Flaschen leichten Rotwein. Dann esse ich was. Und dann genehmige ich ganz paar lüttje Grogg. Schlafmittel.“

Sie maß ihn mit Blicken voller Empörung. „Unseliger! Der Teufel hat Euch ganz in seine Klauen, Ihr zerstört Eure Gesundheit! . . . Allright, das Kapital bekommt Ihr, wenn Ihr . . . vierzehn Tage lang dem Alkohol völlig entsaget! . . . Besteht Ihr diese Prüfung, so kann es angehen, daß ich Euch heirate. Erst unter meine Fittich? seid Ihr gerettet, old Oberst.“

„Beliefert“, dachte Waterkatt, „ich will mich wehren!“ Aber mit einer Heldenpose schlug er ein. „Topp, vierzehn Tage keinen Alkohol. Dafür die Hypotheken.“

„Well, old boy.“ Ein stolzes Lächeln kräufelte ihre Lippen. Ihre Stimme schmetzerte wie Fanfaren. „Aber das sag' ich Euch, old boy, vermeinet nicht, mich beschummeln zu können. Täglich habt Ihr Euch bei mich zu melden!“

„Kalkuliere“, erklärte Waterkatt mit Würde, „daß ein Mann ein Wort ist“. . . .

\*

Waterkatt beschrift den Leidensweg, stellte sich täglich am Jungfernstieg vor, erhielt jedesmal eine Importe und sog freudlos den Millionenduft ein. So schlürfte er am vierten Tage in greulicher Stimmung seinen Nachmittagskaffee, nicht mehr im verführerischen Ratskeller, sondern im Alsterpavillon, da stöberte sein aus Holzstein zurückgekehrter Freund ihn auf. Bitterjolt mit seinen fünfundvierzig Jahren erschien frischer und elastischer als je.

Er rang die Hände. „Hein Waterkatt, wie siehst du aus?“

Da erzählte der Trockengelegte ihm alles und schloß:

„Ich bin doch moralisch verpflichtet, meinem Neffen zur Existenz zu verhelfen, wenn ich ihn auch nicht leiden kann. Die Mistref kann ich erst recht nicht leiden. Unser Abkommen mit dem ersten Schlaganfall ist übrigens zu zynisch und frivol; es könnte sich rächen, Freund Bitterjolt.“

„Das gebe ich ohne weiteres zu, pflichtete Bitterjolt überraschend verständig bei, indem er zur Qual des Trockengelegten einen Cognat und noch einen genöß. Und er sagte:

„Ja, lieber Waterkatt, wenn Poggenstehr, meine recht? Hand, mir untreu wird, dann muß ich einen andern Kurs steuern, muß ich ins Geschäft steigen, häuslich werden und — heiraten. Da kommt es mir zupass, daß mein Schwager Beermaß mich nach Amsterdum eingeladen hat. Das wollt' ich dir erzählen. Er hat für mich was Passables auf Lager.“

Hochauf horchte Waterkatt. „Bitterjolt, sei kein Döskopp wie sonst so oft. Entere die fliegende Holländerin, die reiche Amsterdamer!“ Und mit einem Hoffnungschimmer: „Tu mir eine Liebe an, Freund. Sieh zu, daß du bei den Holländern zweite Hypotheten für mich flott machst. Auf daß ich loskomme von diesem fürchterlichen Weibe! Sieh ja zu, depechiere!“

Bitterjolt reiste und war kein Döskopp. — — — Im Schnecken-tempo frochen die schrecklichen vierzehn Tage dahin. Waterkatt verschlang Seeräuber-geschichten, kaute und rauchte eine Unmenge Tabak, steuerte mit seinem Motorboot „Seedüwel“ nach Blankenesz, zur Ekke und Lübe. Aber die Wasserluft steigerte nur den Durst. Ein einziges Mal zauberte ein barmherziger Traum ihn in den geliebten Ratskeller. Sonst träumte er von Schlagenfällen und einer Riesenschlange, die ihn zu erdrücken drohte. Kein Wunder, daß der arme Dulder sichlich versiel. Doch die Gigantin blieb auch in ihrer Erbarmungslosigkeit gigantisch.

„Ich sehe, old Oberst“, stellte sie endlich befriedigt fest, „Ihr habt Charakter. Einen solchen Mann brauche ich. Und Euch wird die Fortsetzung der Enthaltbarkeit das Leben verlängern.“

Was Hein danach noch fragte! Die Millionen reizten ihn gar nicht mehr. Das Opfer, das er in bodenloser Gutmütigkeit dem Neffen brachte, wollte er nicht am Marterpfahle einer solchen Ehe verewigen. Aber das listige Weib hatte ihn ja vollständig in ihren Händen, hatte sich jederzeitige Kündbarkeit des Kapitals vorbehalten. Dennoch sollte Rebekka Hucksfeld nicht triumphieren. Das sollte sie nicht. Das Geld machte Boggensfehr einstreichen. Dann noch einen kräftigen Abschiedstrunk im Ratskeller und „adjüs Hamborg!“ Rotweine und Grogg gab es auch anderswo. Ab in die Verschollenheit. Ein schwerer Entschluß! — — —

Daß Bitterjolt nichts, auch gar nichts von sich hören ließ! Hielt die Amsterdamer die Taschen zu?

Da — am letzten Tag, in letzter Stunde, ein Telegramm aus Holland. Mit zitternden Händen öffnete Waterkatt es.

„Verlobung perfekt. Kapital für Dich unbedingt gesichert. Bitterjolt.“ Bitterjolt, der rettende Engel! So toll hatte sich Waterkatt in seinem ganzen Leben noch nicht gefreut! Nun hatte er es nicht mehr nötig, seine Vaterstadt und den Ratskeller zu meiden. Nun konnte er wieder atmen als freier Mann. Welch ein Glücksgefühl. Den Schlapphut verkehrt auf dem borstigen Haupte, stürmte Hein vort danneit. Frei, frei! Sechs Stunden lang feierte er in seiner historischen Ecke eine ungewöhnliche Orgie. Drei Flaschen Bordeaux, sechs Grogg, Seligkeit, unbezähmbarer Mut!

Taumelnd erhob sich Waterkatt. Fuhr im Auto zum Jungfernstieg, stampfte zwei Treppen empor, riß an der Klingel. Ei, wollte er dieser herzlosen Peinigerin den Text lesen! Auslachen, verhöhnen wollte er das Ungetüm!

Bestürzt öffnete das Kleinmädchen. Waterkatt hinein wie ein abgeschossener Torpedo.

Im Eßzimmer saß, die qualmende Zigarre im Munde, zurückgelehnt auf dem Riesensessel, die Prohibitionistin. Saß da mit gläsernen Augen. Und vor sich? Vor sich im Glase funkelnden Wein, vor sich zwei schon geleerte Flaschen! Und war total berauscht, aber auch total. Vergeblich rang Hein nach Worten der Empörung, so lähmte ihn diese Wahrnehmung!

„Kommt, merry old Oberst“, lallte die Verdammerin des Alkohols, „heute ist Ausnahmetag!“ Das Zimmer roch mehr nach Weindünsten als nach Millionen. Da zerschmetterte er, maßlos ergrimmt, eine leere Flasche an der Wand. In entfesselter Wut heulte die Gigantin.

Aber Waterkatt überbrüllt: die geborene Brüllhorn. „Satan in Weibsgestalt! Geheime Oberfürerin! Der Deubel ist Euer old Oberst. Verbitte mir das! Und . . . und legt Euch selber mal trocken, legt Babys trocken und nicht ehrenhafte Männer! Ich verzabscheue Euch und Eure blutigen Millionen und Eure ganz verrückte Pro—hi—biti—on!“

Unter Hohngelächter hinaus — ein Geretteter!

In jedes Menschen Gesicht  
Steht seine Geschichte,  
Sein Hoffen und Lieben  
Deutlich geschrieben;  
Sein innerstes Wesen,  
Es tritt hier ans Licht; —  
Doch nicht jeder kann's lesen,  
Verstehn jeder nicht.

Fr. v. Bodenstedt

Du klagest, junger Freund, un-  
freundlich sei dein Haus,  
Und denkst dir mancherlei, dem  
abzuhelfen, aus.  
Ich rate dir, hinein ein freundlich  
Weib zu führen,  
So wirst du Freundlichkeit in  
allen Ecken spüren.

Rückert

Wie glücklich würde mancher leben,  
wenn er sich um anderer Leute Sachen so  
wenig bekümmerte, als um seine eigenen.

Lichtenberg

Mein Weg muß gerad' sein,  
Ich kann nicht wahr sein mit der Zunge,  
Mit dem Herzen falsch.

Schiller

# Märkte und Messen 1932

## Berlin

**Berlin-Weißensee** 5., 19. Januar, 2., 16. Februar, 1., 15. März, 5., 19. April, 3., 17. Mai, 7., 21. Juni, 5., 19. Juli, 2., 16. August, 6., 20. September, 4., 18. Oktober, 1., 15. November, 6., 20. Dezember.  
P. Wochenmärkte, Montags und Donnerstags vormittags (7—13 Uhr) in der Elsfäß-, Sedan- und Weißenburgstraße, Dienstags und Freitags vormittags (7—13 Uhr) in der Prenzlauer Promenade, Mittwochs und Sonnabends vormittags (7—13 Uhr) in der Großen Seefstraße.

## Regierungsbezirk Potsdam

**Alt-Landsberg** 17. März, 16. Juni, 20. Oktober K.  
**Angermünde** 20. Oktober K.  
**Bad Freienwalde (Oder)** 16. März, 13. Juli, 5. Oktober K.  
**Bernau** 2. März, 1. Juni, 7. September, 2. November J.  
**Boitzenburg** 15. März, 4. Oktober K.  
**Brüssow** 8. März, 22. Juni, 23. November KPB.  
**Fürstenwerder** 12. Oktober K.  
**Gerswalde (Uckermark)** 10. Mai. J.  
**Gramzow** 11. Juni J.  
**Greiffenberg (Uckermark)** 20. Oktober K.  
**Liebenwalde** 3. März, 2. Juni, 6. Oktober K.  
**Lyden** 8. März, 21. Juni, 8. November KPRdvschw.  
**Oderberg i. d. Mark** 1. März, 21. Juni, 6. September, 8. November K.  
**Oranienburg** 15. März, 21. Juni, 27. September, 15. November J.  
**Schwedt (Oder)** 22. Februar, 15. März PRdvschwJ., 5. April, 28. Juni, 25. Oktober KPRdvschwJ., 15. November PRdvschwJ.  
**Templin** 3. März, 10. November K.  
**Wriezen** 2. März, 15. Juni, 12. Oktober K.  
**Zehdenick** 2. März, 16. Juni, 6. Oktober, 18. November K.

## Regierungsbezirk Frankfurt (Oder)

**Alt-Rech** 18. August Rdv.  
**Bärwalde (Neumark)** 16. März, 6. Juli, 9. November K.  
**Berlinchen** 16. März K., 19. Oktober K.  
**Bernstein** 27. Mai, 4. November K.  
**Driesen** 12. Januar, 9. Februar, 15. März PRdvschwJ., 16. März K., 12. April, 10. Mai, 21. Juni PRdvschwJ., 22. Juni K., 12. Juli PRdvschwJ., 9. August PfüllRdvschwJ., 13. September PRdvschwJ., 14. September K., 11. Oktober, 8. November, 13. Dezember PRdvschwJ., 14. Dezember K. Die Viehmärkte finden Vormittags (bis 13 Uhr) statt  
**Drossen** 15. März, 26. April, 25. Oktober, 13. Dezember K.  
**Frankfurt (Oder)** 6. Januar, 3. Februar, PRdvschwSchfJohlSchlv., 29. Februar, (14) Messe Böttcher Topf, 2. März PRdvschwSchfJohlSchlv., 8. März Schuhm., 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli PRdvschwSchfJohlSchlv., 4. Juli (14) Messe Böttcher Topf, 12. Juli Schuhm., 3. August, 7. September, 5. Oktober PRdvschwSchfJohlSchlv., 17. Oktober (14) Messe Böttcher Topf, 25. Oktober Schuhm., 2. November, 7. Dezember PRdvschwSchfJohlSchlv., 11. Dezember (14) Weihn.

- Friedeberg (Neumark)** 8. März RdoP SchwFt., 9. März R., 5. April, 24. Mai RdoP SchwFt., 25. Mai R., 30. August RdoP SchwFt., 31. August R., 4. Oktober, 1. November RdoP SchwFt., 2. November R.
- Fürstenberg (Oder)** 8. März RRdoP Schw., 3. Mai RdP Schw., 21. Juni RRdoP Schw., 16. August RdoP Schw., 11. Oktober, 6. Dezember RRdoP Schw., Viehmärkte vormittags (bis 13 Uhr).
- Fürstensele** 4. Mai, 12. Oktober R.
- Fürstental** 13. Januar PRdoP SchwSchfGeflZ, 2. Februar R., 3. Februar (2), 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli PRdoP SchwSchfGeflZ, 2. August R., 3. August, 14. September PRdoP SchwSchfGeflZ, 4. Oktober R., 5. Oktober, 23. November, 7. Dezember PRdoP SchwSchfGeflZ. Die Viehmärkte dauern von 8—14 Uhr.
- Görlitz (Oder)** 8. März, 18. Oktober, 6. Dezember R.
- Königsberg (Neumark)** 6. April, 2. November R.
- Kriescht** 6. Mai, 14. Oktober, 9. Dezember R.
- Küstrin** 5., 20. Januar, 2. 17. Februar PRdoP SchwFt., 1. März (2) R. (1) PRdoP SchwFt., 16. März, 5., 20. April PRdoP SchwFt., 3. Mai (2) R. (1) PRdoP SchwFt. 18. Mai, 7., 22., Juni, 5., 20. Juli, 2., 17. August, 6., 21. September PRdoP SchwFt., 4. Oktober (2) R. (1) PRdoP SchwFt., 19. Oktober, 1., 23. November, 6. 21. Dezember PRdoP SchwFt. Viehmärkte vormittags (bis 13 Uhr).
- Lebus** 2. Mai R., 24. Oktober R.
- Letfchin** 17. März, 20. Oktober R.
- Müncheberg** 16. März, 7. Dezember R.
- Neudamm** 11. März, 22. Juni, 28. September, 18. November R.
- Schönfließ, Bad, (Neumark)** 28. Januar (2), 4. März P.
- Seelow** 10. März, 28. April, 25. August, 24. November R., 21. Dezember Weihnachtsmarkt.
- Sonnenburg** 16. März, 11. Mai, 17. August, 26. Oktober, 8. Dezember R.
- Woldenberg** 2. Februar PRdoP SchwZ, 3. Februar R., 14. Juni PRdoP SchwZ, 15. Juni R., 10. August Pfüll, 6. September PRdoP SchwZ, 7. September R., 22. November PRdoP SchwZ, 23. November R.
- Zehden** 10. März, 13. Oktober, 8. Dezember RRdoP SchwP.
- Zellin** 10. Oktober R.

## Mecklenburg - Strelitz

- Feldberg** 25. Mai, 9. November R.
- Friedland** 11. März (1½), 1. Juli (1½), 25. Oktober (1½) R.
- Mitrow** 16. März RdoP Starfen, 17. März R., 22. Juni RdoP Starfen, 23. Juni R., 20. Oktober RdoP Starfen, 21. Oktober R.
- Neubrandenburg** 17. Februar R., Mitte Mai nach näherer Bestimmung (2) Zuchtmarkt für edlere P. In der Woche vor Johannis nach näherer Bestimmung Woll, 6. Juli R., 31. August Zucht Rdo., 19. Oktober (2) R.
- Schönberg** 26. April (1½), 11. Oktober (1½), RRdoP.
- Stargard** 3. März, 26. April R., 26. September RdoP, 27. September, 23. Dezember R.
- Strelitz** 2. Februar RdoP, 3. Februar R., 2. Mai RdoP, 3. Mai R., 1. September, 11. Oktober RdoP, 12. Oktober R.
- Wejenberg** 1. März, 16. Juni, 15. November R.
- Woldegk** 10. Februar (1½), 28. Juni (1½), 4. Oktober (1½) R.



# Kreis Templin

Größe: 1435,88 Quadrat-Kilometer = 143 588 Hektar

Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni 1925: 55 361

3 Städte (Templin, Zehdenick, Lychen) 83 Landgemeinden, 3 Gutsbezirke.



## Staatliche Kreisverwaltung.

**1. Landratsamt.** Fernruf 73, 74, 75. Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum von 8 bis 13 Uhr. Landrat Dr. jur. et rer. pol. Keißenstein. Kreisoberinspektor Klomp. Kreissekretär Goritz. Kreisassistent Melahn. Kreisassistent a. P. Wiedemann. Kreisamtsgehilfe Lüttj.

**2. Versicherungsamt des Kreises Templin.** Fernruf und Dienststunden wie oben. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Keißenstein. Stellvertreter: Kreisoberinspektor Klomp.

**3. Landjäger.** Kreisleiter: Landjägeroberleutnant Kreikenbom in Templin (Fernruf Templin Nr. 128).

### 2 Landjäger-Abteilungen.

Abteilungsleiter der Abteilung I: Der Kreisleiter Landjägeroberleutnant Kreikenbom in Templin (Fernruf Templin 128). Abteilungsleiter der Abteilung II: Szobbb, Oberlandjägermeister in Templin (Fernruf Templin 142). Zu diesen beiden Landjägerabteilungen gehören zusammen noch 22 Landjägerbeamte.

**4. Außenstelle des Kulturbauamts Charlottenburg** in Templin (Kreishaus). Fernruf und Dienststunden wie vor. Kulturbauobersekretär: Witzke.

**5. Kreisstelle für Naturdenkmalpflege** in Templin (Kreishaus). Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Keißenstein. Kommissar: Studienrat Dr. Hudec in Templin.

## Kreisfommunalverwaltung.

Fernruf und Dienststunden wie bei der staatlichen Kreisverwaltung.

**1. Kreistag.** Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Keißenstein.

### Mitglieder:

1. von Arnim, Detlef, Rittergutsbesitzer, Kröchlendorff.
2. Bachhuber, Martin, Bürgermeister, Lychen.
3. Berg jun., Rudolf, Landwirt, Lychen.
4. Bröje, Richard, Arbeiter, Gandenitz.
5. Gadow, Emil, Schneidermeister, Zehdenick.
6. Goldschmidt, Paul, Gastwirt, Zehdenick.
7. Grüzmacher, Paul, Landwirt, Falkenthal.
8. Günther, Ernst, Arbeiter, Wildenberg.
9. Günther, Otto, Oberturnlehrer, Templin.
10. Heberlein, Fritz, Lehrer, Zehdenick.
11. von Herwarth, Hans, Landwirt, Templin.
12. Hübner, Hermann, Glasschleifer, Zehdenick.
13. John, Kurt, Landwirt, Tangersdorf.

14. Kase, Bernhard, Kaufmann, Templin.
15. Lampe, Johannes, Rittergutspächter, Krewitz.
16. Lamm, August, Zimmerer, Uychen.
17. Malt, Ernst, Katasterdirektor, Templin.
18. Pagel, Otto, Mühlenbesitzer, Bredereiche.
19. Schmöder, Gustav, Malermeister, Templin.
20. Thurow, Franz, Bürgermeister, Zehdenick.
21. Torke, Friedrich, Straßenwärter, Hohenlychen.
22. Vetter, Karl, Forstarbeiter, Vietmannsdorf.
23. Vormum, Friedrich, Invalide, Bredereiche.
24. Wiegelmann, Hubert, Bauunternehmer, Templin.
25. Zemmin, Gustav, Arbeiter, Uychen.

**2. Kreisauschuß.** Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein.

**Mitglieder:**

1. Eberhardt, Hermann, Landwirt, Templin.
2. Eichelkraut, Gutsbesitzer, Engelsburg.
3. Freiberg, Schlosser, Templin.
4. Huth, Kaufmann, Templin.
5. Schwarzkopf, Kaufmann, Uychen.
6. Thurow, Bürgermeister, Zehdenick.

**3. Provinzialauschuß.** Bürgermeister Thurow in Zehdenick.

**4. Verwaltungsabteilungen:**

**I. Allgemeine Kreisauschuß-Verwaltung.** Büro-  
direktor Müller. Kreisauschuß-Sekretär Gliese.

Entschädigungsfeststellungskommission der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (Sektion 33): Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Eichelkraut, Gutsbesitzer, Engelsburg; Buchmann, Brennermeister, Reznick. Stellvertreter: Rabens, Bauerngutsbesitzer, Falkenthal; Eberhardt, Landwirt, Templin; Brett, Robert, Arbeiter, Dargersdorf; Köster, Paul, Arbeiter, Funkenhagen.

Kreisfortbildungsschulvorstand: Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Eichelkraut, Gutsbesitzer, Engelsburg; Eberhardt, Landwirt, Templin; von Herwarth, Landwirt, Templin; Günther, Arbeiter, Milbenberg; Dahm, Hauptlehrer, Gerswalde; Gohlke, Lehrer, Annenwalde; Schiller, Landwirt, Badingen; Raften, Rittergutspächter, Pfingstberg; Fischer, Hermann, Landarbeiter, Kreuzkrug; Sänger, Erich, Landarbeiter, Gerswalde; Grumbach, Schulrat, Templin; der Direktor der Landwirtschaftsschule in Templin; Jugendpfarrer Rathmann, Ringenwalde; Frä. Geppert, Lehrerin der Landw. Haushaltungskunde an der Landwirtschaftsschule in Templin; Tjiele, Gutsbesitzer, Jakobs-  
hagen; Mohr, Bauerngutsbesitzer, Wichmannsdorf.

**II. Finanzabteilung:** Kreisauschußobersekretär Berthe.

Gewerbsteuerauschuß. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Gewählte Mitglieder: Kaufmann Eker, Templin; Kaufmann Satteltow, Boitzenburg; Kaufmann Jahnke, Uychen; Tischlermeister Richter, Zehdenick; Stellvertreter: Kaufmann H. Schraermeyer, Templin; Mühlenbesitzer Schlegel, Bergsdorf; Kaufmann Bittel, Gerswalde; Zimmermeister Piepe, Templin. Ernannte Mitglieder: Maurermeister Söhnert, Templin; Ziegeleibesitzer Paul Voigt, Zehdenick; Stellvertreter: Kaufmann Bundfuß, Templin.

**III. Kreiswohlfahrtsamt:** Leiter des Kreiswohlfahrtsamts Tamm. Kreisauschußobersekretär Heynig. Kreisfürsorgerrinnen: Schwester Margarete Habel, Templin. Schwester Helene Graetschus, Zehdenick. Schwester Hedwig John, Uychen.

**Ausschüsse beim Wohlfahrtsamt:**

1.) Hauptauschuß beim Wohlfahrtsamt. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Tamm, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Templin; der jeweilige Schulrat des Schulaufsichtsbezirks Templin; Riebeling, Bürgermeister, Templin; Thurow, Bürgermeister, Zehdenick; Bachhuber, Bürgermeister, Uychen; Rungenhagen, Gemeindevorsteher, Falkenthal; Müller, Konsistorialrat, Templin; Gräfin von Arnim-Boitzenburg; Hildebrandt, Rentier, Templin; Perlwitz, Schlosser, Templin; von Herwarth, Landwirt, Templin; Görwitz, Hebamme, Templin; Schulz, Ernst, Eisenbahnbetriebsassistent, Templin.

2.) Jugendamt. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Mitglieder: Tamm, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Templin; Perlwitz, Schlosser, Templin; Oldenburg, Schneidermeister, Uychen; Gadow, Schneidermeister, Zehdenick; Schwester Elisabeth Wunsch, Boitzenburg; Neumann, Lehrer, Zehdenick; Günther, Oberturnlehrer, Templin; Held, Turnlehrerin, Templin; Stork, Landwirt, Groß-Köpin; Ueberholz, Pfarrer, Templin; Rathmann, Jugendpfarrer, Ringenwalde.

3.) Kreishebammenstelle. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Tamm, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Templin; Görwitz, Marie, Hebamme, Templin; Dacke, Emilie, Hebamme, Templin; Majoratsbesitzer von Arnim-Suckow; Schoepf, Erwin, Sägewerksbesitzer, Templin; Frau Gertrud Isbar, Templin; Frau Marie Schwertfeger, Templin.

4.) Beirat der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Tamm, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Templin; Schulz, Ernst, Eisenbahnbetriebsassistent, Templin; Reiland, Hermann, Vollziehungsbeamter a. D., Templin.

5.) Ausschuß zur Anhörung über die Einsprüche Hilfsbedürftiger. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein; Wilhelm Hildebrandt, Templin; Frau Hilba Müller, Templin; Riebeling, Bürgermeister, Templin; Rungenhagen, Gemeindevorsteher, Falkenthal.

**IV. Kreisbauamt.** Fernruf Templin 73, 74, 75. Kreisbaurat Mauersberg. Kreisbauobersekretär Emmer. Straßenmeister: Höft in Groß-Dölln, Morcinkoske in Zehdenick, Ebert in Uychen, Kirchhof in Häßleben.

**V. Kreiskommunalkasse.** Kassenstunden von 8—13 Uhr. Fernruf Templin 73, 74, 75. Postcheckkonto: Berlin Nr. 70, Kommunal-Girokonto: Nr. 190 Kreispartkasse Templin. Kreiskommunalkassenrendant: Krempin.

**VI. Kreisrankenhaus.** Fernruf Templin 380, 381. Chefarzt: Direktor Dr. Schroeder. Inspektor: Lüben.

**VII. Kindererholungsheim** des Kreises in Neuhof. Ärztliche Leitung: Dr. Wille.

**VIII. Tuberkuloje-Beratungsstellen.** Templin, Leitung: Kreisfrankenhausdirektor Dr. Schroeder. Zehdenick: Leitung: Dr. Wilke. Hohensythen: Leitung: Dr. Mueller. Boitzenburg: Leitung: Dr. Helmbrecht. Groß-Dölln: Leitung: Dr. Wilke. Gerswalde: Leitung: Dr. Munde.

**IX. Mütterberatungsstellen.** Lychen, Leitung: Dr. Lottner. Gerswalde: Leitung: Dr. Munde. Zehdenick: Leitung: Dr. Wilke. Mildeberg—Marienthal: Leitung: Dr. Wilke. Grunewald—Groß-Dölln: Leitung: Dr. Wilke. Bredereiche: Leitung: prakt. Arzt Curt Bergner.

**5. Kreisparfasse.** Vorstand: Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

Huth, Kaufmann, Templin. Jarke, Gutsbesitzer, Dorettenhof, Perlwitz, Schlosser, Templin. Hilfer, Justizinspektor i. R., Lychen.

a) Hauptkassje.

Kassenstunden: von 8—13 Uhr und von 15½ bis 16½ Uhr. Sonnabend Kassenschluß 13 Uhr. Fernruf: Templin 18. Kreisparfasseninspektor Mittelstaedt. Kreisparfassenrendant Wendler. Kassenobersekretär Noad. Postcheckkonto: Berlin Nr. 69. Bankkonten: Brand. Provinzialbank und Girozentrale in Berlin, Postcheckkonto Berlin 21 888, und Reichsbanknebenstelle Prenzlau.

b) Nebenkassen.

1. Lychen. Kassenvorsteher Volkmer. Kassenstunden: 8—13 Uhr und 15—16½ Uhr. Sonnabend Kassenschluß 13 Uhr. Fernruf: Lychen 79.
2. Boitzenburg. Kassenvorsteher Baumann. Kassenstunden: 8—12 und 14—16½ Uhr. Sonnabend Kassenschluß 13 Uhr. Fernruf: Boitzenburg 52.
3. Bredereiche. Kassenvorsteher Rachtstein. Kassenstunden wie Lychen. Fernruf: Bredereiche 39.
4. Gerswalde. Kaufmann Ferdinand Schneider. Kassenstunden wie Lychen. Fernruf: Gerswalde 35.

Spargeld-Annahmestellen:

Falkenthal: Bauerngutsbesitzer Grünmacher. Groß-Dölln: Kaufmann Pastorino. Marienthal: Lehrer Klimitz (Schulspartasse). Mildeberg: Plantagenbesitzer Pieper. Ravensbrück: Kaufmann Königsberg. Ringenwalde: Lehrer Rettig. Storkow: Schmiede-  
meister Schmöcker sen.

### Reichs-, Staats- und andere Behörden.

**Finanzamt.** Templin, Bismarckstraße 4c. Fernruf: 65. Vorsteher: Regierungsrat Merten, Stellvertreter: Steueramtman Hallensleben. Bürovorsteher: Steuerinspektor Straßburg.

**Kreisarzt:** Medizinalrat Dr. Brunow in Templin, Bismarckstraße 10, Fernruf 310.

**Veterinärarat:** Hennig in Templin, Arnimstr. 14a, Fernruf: 149.

**Hochbauamt** in Templin, Königsstraße 22. Fernruf: 251. Regierungsbaurat Rohr. Regierungsbauobersekretär Bredow.

**Katasteramt** zugleich **Grundsteuerauschuß** in Templin, Bismarckstraße 10. Fernruf: 254.

Katasterdirektor Walt. Katasterinspektor Rückert, Katasterobersekretär Schmidt.

**Arbeitsamt.** Hauptamt in Prenzlau, Gr. Kasernenstraße, Fernruf 486. Vorsitzender: Arbeitsamtsdirektor Cramer. Ständiger Stellvertreter: (komm.) Birkholz. Außenstellen im Kreise Templin:

- a) Nebenstelle in Templin (Kreishaus, Fernruf 84)
- b) Nebenstelle in Zehdenick (Am Berliner Tor, Fernruf 362)
- c) Hilfsstellen in Boitzenburg, Gerswalde, Gollin, Groß-Dölln, Himmelpfort, Lychen, Marienthal.

### Kreisdirektion

#### der Feuerzofietät der Provinz Brandenburg

Geschäftszimmer: Bismarckstraße 10.

Fernruf: Templin 198. Postcheckkonto: Berlin 130 216. Bankkonto: Kreispartasse Templin Nr. 42.

Kreisdirektor: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Stellvertreter: Majoratsbesitzer von Arnim-Sudow, Gutsbesitzer Thiele-Jacobshagen, Gutsbesitzer Wernitz-Klein-Muß, Bürgermeister Niebeling-Templin.

Kreisversicherungskommissar: Inspektor Nürnberg-Templin.

Vereidigte Sozietätsbauhäger:

Templin. Zimmermeister Werner, Zimmermeister Hauck, Baugewerksmeister Zimmermann, Architekt und Maurermeister Söhnert, Maurermeister Simon, Maurermeister Christel, Maurermeister Georg Albrecht, Architekt Schulz.

Lychen. Maurermeister Köppen, Architekt Kind, Zimmermeister Kewitz.

Zehdenick. Maurermeister Maack, Maurermeister Gott, Bauunternehmer Zabel.

Boitzenburg. Maurermeister Nagel.

Bredereiche. Zimmermeister Roddewig. Architekt Röhling.

Gerswalde. Zimmermeister Stryczynski.

### Reichspost.

Postamt Templin: Postdirektor Hiepe.

Postamt Zehdenick: Oberpostmeister Weidemann.

Postamt Lychen: Postmeister Lüchow.

Postamt Gerswalde: Postmeister Burmeister.

Postamt Boitzenburg: Postverwalter Riz.

### Reichsbahn.

Verkehrsamt: Straßund.

Betriebsamt: Neustrelitz.

Bahnhof Templin: Bahnhofinspektor Zacharias.

Bahnhof Zehdenick: Oberbahnhofsvoerst. Größer.

Bahnhof Lychen: Bahnhofmeister Schöneich.

### Stadtverwaltungen.

**1. Templin.** Magistrat. Fernruf: 19, 20 u. 22. Bürgermeister Niebeling, Privatwohnung Fernruf 19. Beigeordneter: Rechtsanwalt Dr. Riedel. Ratsherren: Posed, Otm, Laneus, Schneider, Perlwitz, Fritz Zimmermann. Stadtverordneten-Vorsteher: Dr. Isbary. Zahl der Stadtverordneten: 19.

**Hauptverwaltung:** Bürodirektor Schulz.

**Polizeiverwaltung:** Polizeiverwalter: Bürgermeister Riebeling. Innendienst: Polizeinspektor Strahl, Vollzugsdienst: Polizeimeister Schmidt, Drahtanruf: Fernruf 275. Außendienst: Polizeihauptwachtmeister: Schifora, Ried, Stenzel.

**Forstabteilung:** Forstsekretär Mai.

**Wohlfahrtsamt, Steuer- und Rechnungsabteilung:** Magistratssekretär Böttcher.

**Stadtkasse:** Rendant Blankenburg, Kassierer Hamburger.

**Stadtbauamt:** Stadtbaumeister Schneider.

**Städtisches Elektrizitätswerk:** Fernruf 244, Betriebsleiter Mewes. Betriebssekretär Bade.

**Städtisches Wasserwerk:** Fernruf 277, Betriebsleiter Fietkau.

**Forstreviere:** 1. Buchheide: Revierförster Kreienbom, Forsthaus Buchheide, Fernruf Templin 164. 2. Fährtrug: Förster Freiwald, Templin, Bismarckstraße 8. 3. Gandenitz: Revierförster Schwarzkopf, Forsthaus Gandenitz, Fernruf Templin 62.

**Stadtschulen:** Reformrealgymnasium: Leiter: Studiendirektor Dr. Probandt. Fernruf 88. Volksschule: Leiter: Rektor Peter. Fernruf 276. Berufsschule: Leiter: Rektor i. R. Hansche.

**2. Jehdenid.** Magistrat. Fernruf 235 u. 236. Bürgermeister Thurow, Beigeordneter Birke. Ratsherren: A. Eisermann, Neumann, Schuster, Klückmann, Gehlicke, Schleich, Hentschel. Stadtverordneten-Vorsteher: Justizangestellter Sühning. Zahl der Stadtverordneten: 20.

**Hauptverwaltung mit Standesamt:** Verwaltungssekretär Keller.

**Wohlfahrtsamt:** Verwaltungssekretär Peter.

**Steuer- und Stadtkasse:** Rendant Ruprecht, Kassensekretär Giesel.

**Einwohnermeldeamt:** Sekretär Wolff.

**Polizeiverwaltung:** Polizeiverwalter: Bürgermeister Thurow. Innendienst: Obersekretär Böhme. Außendienst: Polizeimeister Bath, Polizeihauptwachtmeister Kupper, Hilgert, Gretier, Bachner, Bruschke.

**Städtische Sparkasse:** Rendant Lüdtko, Kassierer Grothe.

**Stadtforst:** Stadtförster Schade, Stadtforsthaus an der Falkenthaler Chaussee. Fernruf 208.

**Städtische Mittelschule:** Leiter: Mittelschulrektor Dr. Sohr.

**Volksschule I:** Leiter: Rektor Knorr.

**Volksschule II:** Leiter: Rektor Holz.

**Katholische Schule:** Lehrer Böhm.

**Hilfsschule:** Hilfsschullehrer Zabel.

**Städtischer Desinfektor:** Bethke.

**Städtisches Krankenhaus:** Fernruf 306. Dr. Jenejkt, Dr. Wille. Inspektor: Hansen.

**Stadtbauamt:** Leiter: Stadtbautechniker Lehrke.

**Städtische Werke** (Gas, Wasser und Elektrizität): Fernruf 211 und 462. Wasserwerk: Betriebsleiter Krämer, Gas- und Elektrizitätswerk: Betriebsleiter Gelinski.

**3. Cnchen.** Magistrat. Fernruf 10 und 59. Bürgermeister Bachhuber, Beigeordneter: Zimmermann. Ratsherren: Rackow, Raab, Jahnke. Stadtverordneten-Vorsteher: Rechtsanwalt Koffhach. Zahl der Stadtverordneten 15.

**Hauptverwaltung** mit Magistrats-, Polizei- und Standesamtsbüro: Stadtsekretär Zobel.

**Stadtkasse:** Stadtkassenrendant Rendtel, Kassensekretär Brennecke.

**Stadtforst:** Stadtförster Carsted. Hilfsförster Schwarzfeld.

**Polizeiverwaltung:** Polizeiverwalter: Bürgermeister Bachhuber. Polizeihauptwachtmeister Kaddak, Polizeioberwachtmeister Jahn, Polizeiwachtmeister Elsner.

**Gemeineschulen:** Stadtschule. Leiter: Rektor Metscher.

**Höhere Schule:** Freiluftschule, Oberrealschule für Knaben und Mädchen. (Landschulheim). Wissenschaftlicher Leiter: Oberstudiendirektor i. R. Professor Dr. Kremmer. Wissenschaftlicher Leiter: Lehrer Lanwehr.

## Amtsbezirke.

A = Amtsvorsteher, St = Stellvertreter, F = Fernruf.

1. Mellenau, A Bildhauermeister Schieber, F Weggun 6, St. Bauernhofsbesitzer Wolter-Weggun.
2. Boizenburg, A Rentier Ehrke-Hardenbeck, F Boizenburg 36, St. Gastwirt Albert Blüß-Boizenburg, F Boizenburg 10.
3. Kröchlendorff, A Landwirt Köpke-Kuhz, F Hasleben 11, St. Gemeindevorsteher Flemming-Hasleben, F Hasleben 22.
4. Gerswalde, A Schmolinski-Kaackstedt, F Gerswalde 23, St. Gutsbesitzer Klauke-Gustavsruh, F Gerswalde 24.
5. Groß-Fredenwalde, A Rittergutsbesitzer Bettac-Böckenberg, F Gerswalde 2, St. Rittergutsbesitzer von Arnim-Friedensfelde, F Gerswalde 50.
6. Strehlow, A Rittergutsbesitzer W. Gysae-Strehlow, F Seehausen 4, St. Domänenpächter Karbe-Poglow, F Seehausen 3.
7. Suckow, A Majoratsbesitzer von Arnim-Suckow, F Gerswalde 16, St. Rendant Freudenberg-Suckow, F Gerswalde 16.
8. Ringenwalde, A Revierförster a. D. Steuer-Ringenwalde, F Ringenwalde 20, St. Lehrer Stempel-Porag.
9. Milmersdorf, A Rittergutsbesitzer Dr. Eichwede-Milmersdorf, F Milmersdorf 2, St. Dr. Douglas-Milmersdorf, F Milmersdorf 2.
10. Pegnick, A Gutsbesitzer Thiele-Jakobshagen, F Warthe 4, St. Landwirt Otto Thiele-Jakobshagen, F Warthe 4.
11. Templin Land, A Gemeindevorsteher Rippe-Gandenitz, F Fernsprechstelle Gandenitz, St. Lehrer Käding-Gandenitz.
12. Dargersdorf, A Gemeindevorsteher Ziemkendorf-Vietmannsdorf, F Gollin 15, St. Gemeindevorsteher Hinz-Dargersdorf.
13. Storkow, A Gutsbesitzer Abel-Hammelspring, F Templin 121, St. Gutsbesitzer Böhr-Storkow, F Templin 108.

14. Reiersdorf, 2 Postverwalter Schönfeld-Groß-Dölln, 3 Groß-Dölln Post, St Gemeindevorsteher Hoppe-Grunewald.
15. Kurtschlag, 2 Lehrer Rieck-Kurtschlag, 3 Groß-Dölln 1, St Gemeindevorsteher Köhler-Kappe.
16. Krewelin, 2 Lehrer Wichmann-Krewelin, St Gemeindevorsteher Liese-Krewelin.
17. Liebenberg, 2 Rittergutsbesitzer Fürst zu Eulenburg-Hertefeld, Liebenberg, 3 Löwenberg 13, St Gutsbesitzer Wernitz-Klein-Muß, 3 Zehdenick 538.
18. Ribbeck, 2 Gemeindevorsteher Söhring-Marienthal, 3 Marienthal 6, St Gemeindevorsteher Grünthal-Zabelsdorf.
19. Badingen, 2 Landwirt Hardenberg-Mildenberg, 3 Zehdenick 222, St Gemeindevorsteher Tornow-Mildenberg, 3 Zehdenick 561.
20. Himmelpfort, 2 Bethke-Bredereiche, St Diplomingenieur Buchholz-Bredereiche, 3 Bredereiche 17.
21. Neuthymen, 2 Kaufmann Junius-Ravensbrück, 3 Fürstenberg i. Meckl. 247, St Staatsoberförster Surminski-Neuthymen, 3 Fürstenberg i. Meckl. 250.
22. Lychen Land, 2 Bürgermeister Bachhuber-Lychen, 3 Lychen 59, St (3. Zt. unbesetzt).
23. Annenwalde, 2 Bauerngutsbesitzer Krüger-Rödelin, 3 Templin 103, St Lehrer Holzmann-Densow.
24. Alt-Placht, 2 Forstmeister Correns-Alt-Placht, Fernsprechstelle Alt-Placht, St (3. Zt. unbesetzt).

## Evangelische Geistliche.

### 1. Superintendentur Templin.

**Templin:** Superintendent: Konfistorialrat, Oberpfarrer Müller, Probstei, Fernruf 45; Pfarrer Egidi, Kirsteinstraße 22a, Fernruf 268; Joachimsthal'sches Gymnasium: Süßinspektor Pastor Dr. Augustat; Erziehungsheim „Waldbhof“ Templin, Direktor Pastor Grüber.

**Bredereiche:** Pfarrer Just.

**Friedrichswalde** (Krs. Angermünde): Pfarrer Buchholz, Fernruf Ringenwalde 25.

**Gandenitz:** Pfarrer Müller, Templin, Waldstraße 16, Fernruf 230.

**Groß-Dölln:** Pfarrer Meyer.

**Hammelspring:** Pfarrer Röhr, Fernruf 360.

**Herzfelde:** Pastor Dobusch.

**Himmelpfort:** Pfarrer Ulbrich.

**Lychen:** Oberpfarrer Telle, Fernruf 134; Pfarrer Knothe, Fernruf 135.

**Petersdorf:** Pfarramtsverweser Renjer.

**Ringenwalde:** Pfarrer Rathmann, Fernruf 22.

**Rutenberg:** 3. Zt. unbesetzt, von Oberpfarrer Telle-Lychen verwaltet.

**Thomsdorf:** D. Kolliker.

**Vietmannsdorf:** Pfarrer Luchterhand, Fernruf Gollin 12.

**Warthe:** Pfarrer Kehr, Fernruf 6.

**Bergsdorf:** Pfarrer Wolff, Fernruf: Falkenthal 12.

**Falkenthal:** Pfarrer Kerner, Fernruf 10.

**Klein-Muß:** Pfarrer Hentschel, Fernruf Zehdenick 484.

**Mildenberg:** Pfarrer Müller, Fernruf Zehdenick 569.

**Neuholland** (Krs. Niederbarnim): 3. Zt. unbesetzt, von Pfarrer Kerner-Falkenthal verwaltet.

**Zabelsdorf:** Pfarrer Bolte, Fernruf Marienthal 13  
**Zehdenick:** Pfarrer Gorgas, Rathagenstraße 11, Fernruf 326; Pfarrer Drechsler, Kirchplatz 8, Fernruf 353; Pfarrer Sintenis, Schmeltstraße 12, Fernruf 573.

### 2. Superintendentur Prenzlau 1.

Superintendent Biederstädt in Prenzlau, Klosterstraße 23, Fernruf 418.

**Boitzenburg:** Pfarrer Wiebe, Fernruf Boitzenburg 34.  
**Wichmannsdorf:** Pfarrer Lemcke, Fernruf Boitzenburg 68.

**Fließh:** Pfarrer Obenaus, Fernruf Gerswalde 54.

**Gerswalde:** Pfarrer Reichardt, Fernruf Gerswalde 46.

**Fergih:** 3. Zt. unbesetzt.

**Weggun:** Pfarrer Dr. Pachaly, Fernruf Weggun 1.

**Kuhj:** 3. Zt. unbesetzt.

### 3. Superintendentur Gramzow.

Superintendent Ramlah in Lützlow bei Gramzow, Fernruf Gramzow 115.

**Poglow:** Pfarrer Reichmuth, Fernruf Seehausen 43.

## Katholische Geistliche.

Pfarrer Ueberholz in Templin. Pfarrer Krus in Zehdenick, Fernruf 574. Pfarrer Leonards in Prenzlau. Fernruf Prenzlau 335.

## Landkrantenkasse des Kreises Templin

in Templin, Arnimstraße 2. Fernruf Templin 44. Dienststunden für den öffentlichen Verkehr: Sommer: 7 bis 13 Uhr, Winter: 8 bis 13 Uhr. Büro: Reptom, Verwaltungsdirektor, Rendant Collin. Vorsitzender des Vorstandes: Majoratsbesitzer von Arnim-Sudow. Die Meldestellen werden mit wenigen Ausnahmen von den Gemeindevorstehern verwaltet. Postcheckkonto: Berlin 14806. Bankkonto: Kreispartkasse Templin Nr. 45 und Genossenschafts- und Bankverein Templin.

## Allgem. Ortskrantenkasse des Kreises Templin

in Templin, Elisabethstr. 1a, Fernruf Templin 52. Dienststunden: 8 bis 13 Uhr, 14 bis 17 Uhr. Kassenstunden: 8 Uhr bis 13 Uhr. Geschäftsführer Berg. Rendant Kiefebüsch. Vorsitzender des Vorstandes: Sägewerksbesitzer Schoepf, Templin. Postcheckkonto: Berlin Nr. 14611. Bankkonto: Kreispartkasse Templin, Girokonto Nr. 574.

Nebenstelle in Lychen, Stargardter Straße 55a. Dienststunden von 8 bis 13 Uhr. Fernruf Nr. 53. Verwalter: C. Collin.

Sprechstage in Zehdenick, Rathaus, vom Mai bis September am Mittwoch jeder Woche von 8 bis 11 ½ Uhr.

## Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Templin.

(Anstalt der Landwirtschaftskammer.)

Fernruf: Templin 43. Dienststunden: (Büro) im Sommer 8 bis 13 Uhr, im Winter 9 bis 13, 15 bis 18 Uhr. Direktor: Landwirtschaftsrat Deltjen, Diplomalndwirt Dr. Güzow, Diplomalndwirt Wickenbach. Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde: Frä. Geppert.

## Kreislandbund.

Templin, Markt 12. Fernruf Templin Nr. 79. Dienststunden: 8 bis 16 Uhr, Sonnabends 8 bis 13 Uhr. Vorsitzender: Gutsbesitzer Eichelkraut, Engelsburg. Stellv. Vorsitzender: Rittergutsbesitzer Bettac-Böckenberg. Hauptgeschäftsführer: Dr. Büning. Interessenvertretung, Buch- und Steuerstelle: Mohwinkel.

## Märkisches Elektrizitätswerk, Aktien-Gesellschaft

Berlin. (M. E. W.) Betriebsdirektion Eberswalde. Fernruf Nr. 699, 196, 524 und 606. Drahtanschrift: Fernkraft Eberswalde. Dienststunden im Sommerhalbjahr von 7 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Sonnabends von 7 bis 12.30 Uhr. Dienststunden im Winterhalbjahr von 7.30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Sonnabends von 7.30 bis 13 Uhr. Derlicher Verwaltungsrat des M. E. W.: Mitglieder aus dem Kreise Templin: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reichenstein und Bürgermeister Kriebeling in Templin.

## Verband brandenburgischer Kommunalverbände für das kommunale Spar-, Bank- und Kassenwesen.

(Brandenburgischer Sparkassen- und Giroverband) Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130—132, Fernruf Berlin, Amt Dönhoff 8500—15.

## Staatliche Oberförstereien.

1. **Oberförsterei Reiersdorf.** Forstmeister: Graf von Kerzenbrod. Forstsekretär: Brenneck-Reiersdorf. Fernruf Reiersdorf. Försterei Wuder: Hegemeister Puls. Fernruf Wuder. Försterei Wäter: Förster Lange. Försterei Döllnkrug: Förster Peters. Fernruf Döllnkrug. Försterei Dusterlake: Förster Janekki. Fernruf Dusterlake. Försterei Gollin: Förster Heine. Försterei Vietmannsdorf: Förster Ganzer, Fernruf Vietmannsdorf. Försterei Ringosen: Förster Roschke, Fernruf Ringosen. Hilfsförsterei Torwärterhaus Gollin: Förster Pohl, Fernruf Torwärterhaus Gollin. Hilfsförsterei Dusterlake II: Hilfsförster Krämer.

2. **Oberförsterei Zehdenick.** Forstmeister: Senff, Fernruf Zehdenick 631. Forstsekretär: Schilke, Forsthaus Grüner Weg, Fernruf Zehdenick 632. Försterei Cappe: Revierförster Hecht, Fernruf Zehdenick 639. Försterei Kurtschlag: Hegemeister Reese, Fernruf Zehdenick. Försterei Wesendorf: in Blockhaus, Förster Knebusch, Fernruf Zehdenick 637. Försterei Vogelsang: Förster Kroll, Fernruf Zehdenick 633. Försterei Wolfsgarten: Förster Wagenfnecht. Försterei Deutschboden: Förster Braune, Fernruf Zehdenick 634. Försterei Egin: Förster Stöwesand, Fernruf Zehdenick. Försterei Burgwall: Förster Schulze, Fernruf Zehdenick 630. Försterei Hammelspring: Förster Bosdorf, Fernruf Zehdenick. Hilfsförsterei Krewelin: Förster Scholz, Fernruf Zehdenick 263. Hilfsförsterei Vogelsang: Hilfsförster Reigbier. Hilfsförsterei Wesendorf: Förster Hahn, Fernruf Zehdenick 636.

3. **Oberförsterei Alt-Placht.** Forstmeister Correns. Forstsekretär: Bielecke, Fernruf öffentliche Fernsprechstelle Alt-Placht. Försterei Beutel: Förster Franz, Fernruf öffentliche Fernsprechstelle Försterei Beutel. Försterei Grams: Förster Wiencke, öffentliche Fernsprechstelle Grams. Försterei Denzow: Förster Schröder, Fernruf öffentliche Fernsprechstelle Denzow. Försterei Alt-Placht: Förster Hübner. Försterei Langersdorf: Förster Ueckermann, Fernruf öffentliche Fernsprechstelle Langersdorf (Försterei).

4. **Oberförsterei Neu-Thymen.** Oberförster Surminski, Fernruf Fürstenberg i. Mecklb. Nr. 250 (öffentliche Fernsprechstelle). Forstsekretär Dalchow in Ravensbrück, Fernruf Fürstenberg i. Mecklb. Nr. 423. Försterei Castaven: Hegemeister Dreufide, öffentliche Fernsprechstelle Castaven. Försterei Neu-Thymen: Förster Groger. Försterei Alt-Thymen: Förster Weißner, öffentliche Fernsprechstelle Försterei Alt-Thymen. Försterei Ravensbrück: Förster Kulick, Fernruf Fürstenberg i. Mecklb. Nr. 270 (öffentliche Fernsprechstelle). Försterei Linower-Heide: 3. St. unbesetzt.

5. **Oberförsterei Himmelpfort.** Oberförster Wiebald in Himmelpfort, Fernruf Fürstenberg 259. Forstsekretär Buchholz in Himmelpfort. Försterei Regelsdorf: Förster Schramm in Forsthaus Regelsdorf. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Regelsdorf. Försterei Bredereiche: Förster Werner in Forsthaus Morgenland. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Morgenland. Försterei Wobliß: Förster Ziegig in Forsthaus Wobliß. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Wobliß.

## 6. Staatliche Forstkassen:

1. Forstkasse Lychn für die Oberförstereien Himmelpfort, Alt-Thymen, Alt-Placht, in Lychn, Bismarckstraße 28. Fernruf Lychn 65.
2. Forstkasse Zehdenick für die Oberförsterei Zehdenick in Zehdenick, Mühlenstraße 43. Fernruf Zehdenick 455.
3. Forstkasse Werbellinsee bei Joachimsthal (Kreis Angermünde) für die Oberförsterei Reiersdorf in Werbellinsee bei Joachimsthal. Fernruf Joachimsthal 23.

## Stiftisches

### Joachimsthalsches Gymnasium in Templin.

Fernruf Templin 49. Oberstudiendirektor Dr. Kuhlmann. Oberstudienrat Dr. Tobler. Studienräte: Dr. Hucke, Adam, Philipp, Dr. Martens, Dr. Baege. Anstaltsgeistlicher: Pastor Dr. Augustat. Obertunlehrer Günther. Stifts-Oberrentmeister Kuste.

## Schulaufsichtsbezirke.

1. Schulrat Grumbach in Templin, Waldstraße 11, Fernruf 231. Sprechstunde Freitag von 17 bis 18 Uhr.
2. Schulrat Anders in Gransee, Fernruf 145. Es gehören zum Schulaufsichtsbezirk:
  - a) des Schulrats Anders in Gransee die Ortschaften: Zehdenick, Badingen, Bergsdorf, Burgwall, Falkenthal, Kappe, Klein-Muß, Krewelin, Marienthal, Wildenberg, Ribbeck, Wesendorf, Zabelsdorf und Liebenberg.
  - b) des Schulrats Grumbach in Templin: alle übrigen Ortschaften des Kreises Templin.

## Wasserbauamt Zehdenick.

**Wasserbauamt Zehdenick.** Amtsfreiheit 2 a, Fernruf Zehdenick 563. Vorstand Regierungsbaurat Bliß. Vertreter Regierungsbaurat Ertmann. Büro Regierungsbaubersekretär Wunderlich.

### Amtsgerichte.

1. Templin. Fernruf 48. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Hennig. Amtsgerichtsrat Dr. Klafen.
2. Zehdenick. Fernruf 581. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Dr. Ushoff. Amtsgerichtsrat Dr. Berndt.
3. Lychn. Fernruf 8. Amtsgerichtsrat Weber.
4. Prenzlau für die Ortschaften Pöglow und Strehlow. Fernruf Prenzlau 98.

**Kreisbranddirektor.** Schornsteinfegermeister Höpfner in Zehdenick. Fernruf Zehdenick 425.

### Kehrbezirkseinteilung für die Bezirkschornsteinfeger des Kreises Templin.

1. Kehrbezirk Zehdenick:  
Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner, Fernruf 425.
2. Kehrbezirk Templin:  
Bezirkschornsteinfegermeister Meineke, Fernruf 239.
3. Kehrbezirk Lychn:  
Bezirkschornsteinfegermeister Neumann,
4. Kehrbezirk Boitzenburg:  
Bezirkschornsteinfegermeister Hartwig, Fernruf 72.
5. Kehrbezirk Gerswalde:  
Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner, Fernruf 49.

### Behörden, die ihren Wohnsitz außerhalb des Kreises haben.

**Oberpräsident** der Provinz Brandenburg und von Berlin, Sitz Charlottenburg, Kaiserdamm 1. Fernruf: Wilhelm 7760—62. Dr. Maier.

**Regierungspräsident.** Sitz Potsdam, Spandauer Straße. Fernruf: Potsdam 4051. Saenicke.

**Bezirksanschnß.** Sitz Potsdam (bei der Regierung). Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Jaun.

**Oberversicherungsamt** (Regierung) Fernruf: Potsdam 115.

**Landjägerinspektion Potsdam III.** Landjägerhauptmann Köllner in Bad Freienwalde-Oder, Berliner Straße 39, Fernruf 313.

**Landesdirektor** der Provinz Brandenburg. Sitz Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20/21. Landesdirektor: Dr. Swart, Landesyndikus und Stellvertreter: Dr. Simon. Fernruf Kollendorf 3980.

**Provinzialauschuß.** Berlin W, Matthäikirchstraße 20/21. Vorsitzender: Landrat Dr. Ufinger, Jüterbog. Stellvertreter: Landrat Freter, Calau.

**Landesverkehrsamt.** Sitz Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17. Fernruf: Amt Lüchow 6442 und 8561.

**Landesarbeitsamt Brandenburg.** Sitz Berlin NW. 40, Koonstraße 9, Fernruf Hanja 9914—9924.

**Landesversicherungsanstalt** der Provinz Brandenburg. Berlin W 62, Reithstraße 15, Fernruf Kurfürst 9881—9882.

**Reichsversicherungsanstalt** für Angestellte. Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2. Fernruf: Umland 1201—1214.

**Landwirtschaftskammer.** Sitz Berlin NW. 7, Kronprinzenufer 4—6. Fernruf: Amt Hanja 1230 bis 1236.

**Industrie- und Handelskammer** zu Berlin. Hauptgeschäftsstelle Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8. Fernruf: Amt Zentrum Nr. 10 160 bis 10 164.

**Handwerkskammer** zu Berlin. Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Teltower Straße 1—4. Fernruf: Amt Kurfürst 6576, 6577 und 6578. Nebenstelle in Angermünde, Rischstraße 1, Fernruf 8.

**Landgericht** Prenzlau. Baustraße 346—48. Fernruf Prenzlau 730. Landgerichtspräsident: Dr. Winter.

**Staatsanwaltschaft.** Prenzlau, Korbstraße. Fernruf Prenzlau 730. Oberstaatsanwalt Hardt.

**Kulturamt** in Prenzlau, Alsenstraße 8, Fernruf Prenzlau 391. Leiter: Regierungsassessor Dr. Wolkwitz.

**Kulturbauamt** Charlottenburg. Sitz: Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 11. Fernruf: Berlin Steinplatz 2479. Leiter: Regierungsbaurat Seidel.

**Gewerbeaufsichtsamt** in Prenzlau, Grabowstr. 40, Fernruf: Prenzlau Nr. 300. Gewerberat: Perko.

**Staatliche Kreiskasse** in Prenzlau, Kießstraße 45. Fernruf: Prenzlau Nr. 670. Oberrentmeister Goerke. Kassenstunden 8.30—12.30 Uhr.

**Hauptzollamt** in Prenzlau, Klosterstraße 117, Fernruf: Prenzlau 728. Leiter: Zollrat Wöhring.

**Eichamt** in Prenzlau, Frenschmidtstraße 21, Fernruf: Prenzlau 347. Eichungsinspektor Tcharnte, (Geöffnet Sonnabend 8—15 Uhr).

**Arbeitsamt** Prenzlau. Fernruf 486. Arbeitsamtsdirektor Cramer. Stellvertreter: Birkholz.

**Dampffessel-Überwachungsverein in Berlin.** NW. 87, Lessingstraße 34, Fernruf Hanja 1254.

**Ämliche Prüfungsstelle für Kraftfahrzeuge in Berlin,** Albertstraße 17—19, Fernruf Stephan 6433.

### Private Anstalten von besonderer Bedeutung.

**Templin.** Waldhof: Leitung: Erziehungsdirektor Pastor Grüber. Forstschule: Leitung: Direktor Jacob. Heilerziehungsheim der Stadt Berlin: Leitung: Direktor Böhme. Pösterholungsheim: Verwaltung in Berlin.

**Zehdenick.** Fräuleinstift: Stiftsoberin Fräulein von Arnim. Viktoria-Luisenstift: Leitung: Pastor Gorgas. Ärztliche Leitung: Dr. Wilke.

**Lychn.** Heilanstalten vom Roten Kreuz, Hohelychn. Direktion: Ärztlicher Direktor San. Rat Dr. Koch und Verwaltungsdirektor Neumann.

1. Viktoria Luise-Heilstätte. Leit. Arzt Dr. Herbert Mueller.
2. Heilanstalten für äußere Tuberkulose. Leit. Arzt Prof. Dr. Risch.
3. Auguste Viktoria-Sanatorium. Leit. Arzt: San. Rat Dr. Koch.
4. Bernerkrankenhaus. Leit. Arzt: Dr. Kopas.
5. Kindererholungsheim Waldfrieden. Leit. Arzt: Dr. H. Mueller.

# Ortschafts-

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Vollzählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsorts und Stell- vertreter's siehe Seite 98 und 99)	Name		

## A. Städte

1. Templin 7562	im Orte	im Orte	—	—	Templin	Templin
2. Zehdenick 9765	im Orte	im Orte	—	—	Zehdenick	Zehdenick
3. Lychen 3867	im Orte	im Orte	—	—	Lychen	Lychen

## B. Landgemeinden

1. Ahlimbsmühle 51	Milmersdorf	Milmersdorf (St. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
2. Ahrensdorf 113	Ahrensdorf	Templin	11	Templin	Templin	Templin
3. Alt-Lhymen 238	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Lhymen	Ravensbrück	Lychen
4. Annenwalde 200	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lychen
5. Arnimshain 318	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Beggun	Templin
6. Badingen 631	Zehdenick	Gransee (Land)	19	Badingen	Miltenberg	Zehdenick
7. Bebersee 144	Ringenwalde	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
8. Beenz 203	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
9. Bergsdorf 663	Bergsdorf	Löwenberg Land (Marf)	17	Liebenberg	Bergsdorf	Zehdenick
10. Bergholz 251	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
11. Beutel 290	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
12. Boitzenburg 877	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
13. Bredereiche 1509	Himmelpfort	Bredereiche	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychen
14. Buchholz 128	Saßleben	Gerßwalde Um.	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
15. Burgwall 576	Neuhof b. Zehdenick	Zehdenick	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
16. Dargersdorf 250	Templin	Templin	12	Dargersdorf	Bietmanns- dorf	Templin



# Verzeichnis

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	
Name	Fernruf Nr.	Name	schauer	Gemeindevorsteher
Standort		Wohnort	Name	
			Wohnort	
Kreikenbom Szob Wichmann Jagmann	Templin 128	Tierarzt Dr. Gach	Dlm Fund Herms	
	" 142			
	" 232			
	" 341			
Heinicke Buhrow Krüger	Zehdenick 555	Tierarzt Dr. Mitschke, Schönberg	Schönberg Ludwig Pohle	
	" 321			
	" 359			
Braasch	Lychen 107	Tierarzt Kersten	Döring Kensh	
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	Hoffmann
Jagmann-Templin	Templin 341	Dr. Gach- Templin	Fund-Templin	Frau Marie Gerhardt
Hofer-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Dr. Vermig- Fürstenberg	Arndt- Ravensbrück	Hülsmann
Krause-Röddelin	Templin 117	Dr. Gach- Templin	Berg	Bohm
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	Weitling
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 359	Jape- Mildenberg	Frau Hartwich- Badingen	Kersten
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	Fint
Braasch-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Kersten- Lychen	Straßen- Rutenberg	Boß
Lottermoser-Bergsdorf	Falkenthal 4	Dittmann	Dittmann	Schmoß
Pohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Landwirt Otto Lorenz	Schulz
Krause-Röddelin	Templin 117	Dr. Gach- Templin	Jakobs	Jakobs
Pohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge	Schlossermstr. Ernst Schulz	Bliß
Büding-Bredereiche	Bredereiche 13	Tierarzt Kersten- Lychen	Schuhmacher	Reßband
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Liese- Gerswalde	Benthin
Buhrow-Zehdenick	Zehdenick 321	Schenk- Marienthal	Loff	Kleinod
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Heeder- Petersdorf	Otto, Gollin	Sinze

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Er- gebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsdorf. und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		
17. Denjow 256	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lychn
18. Falkenthal 939	Bergsdorf	Falkenthal i. W.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
19. Fergitz 208	Seehaufen (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Sudow	Stegelitz	Templin
20. Flieth 433	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Sudow	Stegelitz	Templin
21. Friedenfelde 200	"	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
22. Funkenhagen 198	Gardenbeck	Mellenau Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Ortsteil Steinrode	"	Mellenau Um.	2	"	"	"
23. Ganderitz 419	Neu Blacht	Templin	11	Templin	Ganderitz	Templin
24. Gerswalde 1171	Hasleben	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
25. Götschendorf 251	Wilmersdorf	Götschendorf (Kreis Templin)	9	Wilmersdorf	Wilmersdorf	Templin
Ortsteil Hohenwalde	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
26. Gollin 282	Wilmersdorf	Gollin (Kr. Templin)	12	Dargersdorf	Wietmanns- dorf	Templin
27. Gr. Dölln 607	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
28. Gr. Frieden- walde 717	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Ortsteil Böckenberg	"	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
29. Gr. Kölpin 133	Wilmersdorf	Wilmersdorf (Kr. Templin)	9	Wilmersdorf	Wilmersdorf	Templin
30. Gr. Väter 144	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
31. Grunewald 616	Hammelspring	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
32. Hammel- spring 482	Hammelspring	Hammelspring (Kr. Templin)	13	Storkow	Hammel- spring	Zehdenick
33. Gardenbeck 554	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
34. Hasleben 331	Hasleben	Hasleben Um.	3	Kröchlendorff	Hasleben	Templin
35. Herzfelde 372	Mittenwalde	Hasleben Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
36. Himmelpfort 703	Himmelpfort	Himmelpfort (Kr. Templin)	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychn
37. Hindenburg 242	Templin	Templin	13	Storkow	Hammel- spring	Templin
38. Jakobshagen 279	Barthe	Barthe Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
39. Raakstedt 327	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Gemeindevorsteher
Name Standort	Fernruf Nr.			
Krause-Röddelin	Templin 117	Dr. Gach- Templin	Berg- Innen- walde	Bräuer
Ritter-Bergsdorf	Falkenthal 4	Michel- Falkenthal	Michel- Falkenthal	Rungenhagen
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Henning- Stegeliß	Rufenack- Flieth	Gaube
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henning- Stegeliß	Rufenack	Lenz
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	von Arnim
Karalus-Gardenbeck dersj.	Boitzenburg 74 "	Tierarzt Rogge- Boitzenburg derselbe	Götsch Thomsdorf Krebs-Rosenow	Werner
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Gach- Templin	Bohle	Ripke
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Tierarzt Büsthoff	Liese	Siebert
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Ungermann- Ringenwalde	Ungermann- Ringenwalde	Laute
"	"	Ungermann- Ringenwalde	Ungermann- Ringenwalde	
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Heeder-Peters- dorf	Paul Otto	Gid
Adam-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino	Pastorino	Schönfeld
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin	Henselin	Weißner
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin	Henselin	
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	Gidmeier
Adam-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	Mauritz
Adam-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Schley	Sopke
Reiche-Hammelspring	Templin 376	Zimmermann	Zimmermann	Dräger
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Güldenstern	Schallau
Ludau-Haßleben	Haßleben 18	wie vorst.	Frl. Schemel	Flemming
Last-Herzfelde	Warthe 3	Engel- Klosterwalde	Gollin	Hohenstein
Büding-Bredereiche	Bredereiche 13	Tierarzt Reisten-Lychen	Höppner	Werdermann
Reiche-Hammelspring	Templin 376	Zimmermann- Hammelspring	Zimmermann- Hammelspring	Mewis
Last-Herzfelde	Warthe 3	Engel- Klosterwalde	Engel- Klosterwalde	Thiele
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Büst- hoff-Gerswalde	Kassube- Gerswalde	J. Zt. Schöffe Schmolinski

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		
40. Kappe 325	Zehdenick	Zehdenick	15	Kurtzschlag	Kurtzschlag	Zehdenick
41. Klausshagen 322	Warthe	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Ortsteil Lichtenhain	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
42. Kl. Muß 527	Kl. Muß	Zehdenick	17	Liebenberg	Klein Muß	Zehdenick
43. Klosterwalde 345	Kreuztrug	Templin	10	Beznick	Klosterwalde	Templin
44. Krewelin 457	Zehdenick	Zehdenick	16	Krewelin	Krewelin	Zehdenick
45. Kröchlendorff 168	Beenz (Kr. Prenzlau)	Kröchlendorff Um.	3	Kröchlendorff	Ruhz	Templin
46. Krohnhorst 165	Mittenwalde	Gerzwalde Um.	4	Gerzwalde	Gerzwalde	Templin
Ortsteil Briesen	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	4	Gerzwalde	Gerzwalde	Templin
47. Ruhz 266	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Ruhz	Templin
Ortsteil Ruhhof	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Ruhz	Templin
48. Kurtzschlag 605	Reuhof	Gr. Dölln Um.	15	Kurtzschlag	Kurtzschlag	Zehdenick
49. Liebenberg 384	Bergsdorf	Liebenberg i. M.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
50. Marienthal 690	Reuhof	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
51. Mellenau 344	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
Ortsteile Boisterfelde	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
Fürstenau	Weggun	Mellenau Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
52. Meßelthin 163	Meßelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
53. Mildeberg 1756	Zehdenick	Gransee (Land)	19	Badingen	Mildeberg	Zehdenick
54. Milmersdorf 256	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
55. Mittenwalde 527	Mittenwalde	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Ortsteile Blankenfee	Mittenwalde	Gerzwalde Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Seeburg	Mittenwalde	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
56. Naugarten 220	Gr. Sperren- walde	Gollmitz (Kr. Prenzlau)	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Gemeindevorsteher
Name Standort	Fernruf Nr.			
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 555	Pastorino- Groß Dölln	Röhler	Röhler
Last-Herzfelde	Warthe 3	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Tiekmann Klausshagen	Rieck
Last-Herzfelde	Warthe 3	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Tiekmann Klausshagen	
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 359	Dittmann- Bergsdorf	Themes	Bünger
Wichmann-Templin	Templin 232	Engel	Engel	Rieck
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 555	Gnewkow	Gnewkow	Liese
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber-Ruhz	von Arnim
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Wüßt- hoff-Gerswalde	Rassube- Gerswalde	Zittlau
Wiedenhöft- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Tierarzt Wüßt- hoff-Gerswalde	Rassube- Gerswalde	
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber	Brandt
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber	
Adam-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Krugler	Seefeldt
Ritter-Bergsdorf	Bergsdorf 4	Michel- Falkenthal	Michel- Falkenthal	Günther
Buhrow-Zehdenick	Zehdenick 321	Schenk	Schenk	Söhning
Karalus-Hardenbeck	Boißenburg 74	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Lüdemann- Weggun	von Arnim
Karalus-Hardenbeck	Boißenburg 74	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Lüdemann- Weggun	
Karalus-Hardenbeck	Boißenburg 74	wie vorst.	Lüdemann- Weggun	
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Gach- Templin	Pohle-Gandenitz	Hensel
Gettkandt	Zehdenick 610	Zape	Puhlmann	Tornow
Wiedenhöft- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	Dr. Douglas
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber-Ruhz	Seewald
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Wüßt- hoff-Gerswalde	Liese- Gerswalde	
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber-Ruhz	
Pohl-Boißenburg	Boißenburg 75	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Lorenz- Bertholz	Bölfe

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Völkzählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		
57. Neßow 218	Meßelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Ortsteil Knehden	Knehden	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
58. Parmen 346	Parmen	Weggun Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
Ortsteil Warbende	Parmen	Fürstenwerder	1	Mellenau	Weggun	Templin
59. Petersdorf 224	Wilmersdorf	Wilmersdorf (Kr. Templin)	9	Wilmersdorf	Wilmersdorf	Templin
60. Běhnick 290	Kreuzkrug	Templin	10	Běhnick	Klosterwalde	Templin
61. Pinnow 154	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Templin
62. Borax 154	Ringenwalde	Friedrichswalde	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
63. Boßlow 702	Seehausen (Kr. Ungermünde)	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Brenzglau
Ortsteil Strehlow	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Brenzglau
64. Ravensbrück 771	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Lychen
65. Neßow 314	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
66. Ribbeck 344	Alt Lüdersdorf (Nordb.)	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenitz
67. Ringenwalde 583	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
68. Röddelin 497	Templin	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
69. Rosenow 326	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
70. Rutenberg 340	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
71. Stegelitz 678	Wilmersdorf	Wilmersdorf Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
Ortsteile Heffenhagen	Wilmersdorf (Kr. Ungermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
Suckow	Wilmersdorf	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
72. Storkow 559	Hammelspring	Hammelspring (Kr. Templin)	13	Storkow	Storkow	Zehdenitz
73. Tangersdorf 104	Tangersdorf	Lychen	20	Himmelfort	Bredereiche	Lychen
74. Temmen 202	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
75. Thomsdorf 393	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
76. Vietmanns- dorf 415	Hammelspring	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Gemeindevorsteher
Name Standort	Fernruf Nr.			
Jagmann-Templin	Templin 341	Dr. Gach- Templin	Pohle = Gandenitz	Dr. von Wiese in Rnehden
Jagmann-Templin	Templin 341	Dr. Gach- Templin	Pohle = Gandenitz	
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	Schmidt
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Heeder	Heeder	Suhr
Jagmann-Templin	Templin 341	Engel- Klosterwalde	Collin-Herzfelde	Hacker
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer-Poßlow	Beyer-Poßlow	Dibowski
Eylwester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Ungermann- Ringenwalde	Ungermann- Ringenwalde	Stempel
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer	Beyer	Ulrich
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer-Poßlow	Beyer-Poßlow	
Hofer-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Dr. Vermig- Fürstenberg i. M.	Arndt- Ravensbrück	Zandt
Hofer-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Tierarzt Kersten- Lychen	Döhring-Lychen	Paarmann
Gettkandt-Mildenberg	Zehdenick 610	Schenk- Marienthal	Schenk- Marienthal	Karbe
Eylwester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Ungermann- Ringenwalde	Ungermann	Kaase
Krause-Röbdelin	Templin 117	Dr. Gach- Templin	W. Gollin	Panzer
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Krebs	Riemer
Braasch-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Kersten- Lychen	Straffen	Bischof
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henning- Stegelitz	Henning- Stegelitz	Wollermann
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	derselbe	derselbe	
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	derselbe	Rufenack-Flieth	
Reiche-Hammelspring	Templin 376	Zimmermann- Hammelspring	Pfeiffer- Storfow	Schulz
Büring-Bredereiche	Bredereiche 13	Tierarzt Kersten-Lychen	Schuhmacher- Bredereiche	Engelbrecht
Eylwester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Ungermann- Ringenwalde	Ungermann- Ringenwalde	von Jena
Braasch-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Götsch	Rafow
Reiche-Hammelspring	Templin 376	Heeder- Petersdorf	Otto-Gollin	Ziemkendorf

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Landes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsorts und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		
77. Vogelfang 168	Vogelfang	Zehdenick	15	Kurtzschlag	Storfow	Zehdenick
78. Warthe 553	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Ortsteil Bröddin	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
79. Weggun 301	Weggun	Weggun Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
80. Wesendorf 424	Zehdenick	Zehdenick	16	Krewelin	Krewelin	Zehdenick
81. Wichmanns- dorf 496	Haßleben	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Ortsteil Lindensee	Haßleben	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
82. Zabelsdorf 406	Alt Lüdersdorf	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
83. Zooßen 379	Himmelpfort	Gransee (Land)	20	Himmelpfort	Ravensbrück	Lychen

### C. Gutsbezirke

1. Boitzenburg (unbewohnt)	Gardenbeck	Boitzenburg	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
2. Himmelpfort (unbewohnt)	Himmelpfort Fürstenberg i. M. Alt Blacht	Himmelpfort Fürstenberg i. M. Templin	20 21 24	Himmelpfort Neu Thymen Alt-Blacht	Bredereiche Ravensbrück Beutel	Lychen Lychen Templin
3. Schorfheide, Anteil Kreis Templin (unbewohnt)	Ringenwalde Zehdenick	Reiersdorf Zehdenick	14 15	Reiersdorf Kurtzschlag	Dargersdorf Zehdenick	Zehdenick Zehdenick



Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Gemeindevorsteher
Name Standort	Fernruf Nr.			
Buhrow-Zehdenick	Zehdenick 321	Zimmermann- Hammelspring	Zimmermann- Hammelspring	Schrome
Last-Herzfelde	Warthe 3	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Collin	Schröder
Last-Herzfelde	Warthe 3	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Collin	
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann	Marcks
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 555	Gnewkow- Krewelin	Gnewkow- Krewelin	Rusch
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Rannengießer	Mohr
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Rannengießer	
Buhrow-Zehdenick	Zehdenick 321	Schenk- Marienthal	Schröder	Grünthal
Büding-Bredereiche	Bredereiche 13	Tierarzt Kersten- Lychen	Wernicke	Dahms
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	—	—	Gutsvorsteher Dr. Küster, Geh. Finanzrat a. D. in Boitzenburg
Büding-Bredereiche Hofer-Ravensbrück Wichmann-Templin	Bredereiche 13 Fürstenberg 263 Templin 232	—	—	a) für den Ober- försterebezirk Himmelfort: Oberförst. Wiebald in Himmelfort b) für den Ober- försterebezirk Neu- Thymen: Ober- förster Surminski in Neu Thymen c) für den Ober- försterebezirk Alt Blacht: Forststr. Correns in Alt Blacht
Klawitter-Gollin Buhrow-Zehdenick	Gollin 1 Zehdenick 321	—	—	a) für den Ober- försterebezirk Reiersdorf: Forstmeister Graf von Kerzenbrod in Reiersdorf b) für den Ober- försterebezirk Zehdenick: Forst- meister Senff in Zehdenick, Ober- försterei

# Das Nachtgespenst

Eine Detektivgeschichte von Fritz Meinhold.

Als die Uhr zur Nachtzeit 12 geschlagen hatte — alle Gespenstergeschichten spielen bekanntlich um diese Zeit —, wurde es Karl Hammerschmidt unheimlich zumute. Hörte er nicht deutlich im Zimmer über ihm leise, schlürfende und scharrende Schritte? Haus und Hof lagen in tiefster Finsternis, alles schlief, nur ihn hatten Sorgen gepackt, die ihm keine Ruhe ließen. Wie sollte es auch anders sein, wenn die Erträge aus seiner Landwirtschaft immer mehr zurückgingen, die Preise sanken und er in immer weitere Verschuldung geriet.

Aber die schlürfenden Schritte waren eine unerwartete Beigabe zu all den Sorgen. Was tun? Aufstehen und das Haus alarmieren? Wie aber, wenn man nachher nichts fand und er noch zu allem Schaden den Spott zu ertragen hätte? Vielleicht kamen die bösen Gedanken heute auch davon, daß er sich im Wirtshaus so geärgert hatte. Hatte sich doch der Karl Schröder an seinen Tisch gesetzt, von dem er wußte, daß er ein Auge auf seine Tochter Klara geworfen hatte, den er aber als Schwiegerohn nicht gebrauchen konnte. Schröder besaß ein paar Morgen Land weit draußen am Ufer des Sees, wo im losen Sandboden nichts, aber auch gar nichts gedieh. Was sollte die Klara mit dem Hungerleider anfangen? Wenn sein eigener Verdienst schon von Jahr zu Jahr zurückging, wie mußte es dann erst bei Karl aussehen? Aber er würde ihn schon zurückweisen, wenn er es wagen sollte, um Klaras Hand anzuhalten, ob diese auch selber anders über den Fall denken mochte. Die jungen Leute waren eben verliebt. Mit solchen Gedanken verging die Nacht, und erst gegen Morgen fand er Schlaf.

Gesehen hat niemand das Nachtgespenst, aber gehört haben es die andern Hausgenossen auch und sogar noch öfters. Man war sich darüber einig, daß es in dem Zimmer des Professors Huber haufen mußte, eines gelehrten Herrn aus der Stadt, der seine Ferien im Sommer bei Hammerschmidts zu verleben pflegte, und für den das Zimmer immer bereitgehalten wurde, ausgestattet mit dem Hausrat, den ein Professor immer anbringt — mit vielen Büchern.

Auf dieses Zimmer mußte es das Gespenst abgehen haben. Aber, wie kam es da hinein? Und was machte es da? Landjäger sind nicht immer die besten Detektive, jedenfalls Landjäger Stommel wußte den Fall nicht zu enträtseln, und er wäre auch für alle Zeiten ungelöst geblieben, wenn nicht zwei Ereignisse eingetreten wären, die das Dorf geradezu auf den Kopf stellten.

Das erste war, daß Karl Schröder, der Hungerleider, diesmal eine Riesenernte einbrachte und Früchte von einer Güte, wie man sie noch nicht in der Gegend gesehen hatte. Und das zweite war, daß er daraufhin um Klärchens Hand angehalten hatte, und daß eine frohe Hochzeit gefeiert wurde.

Der alte Hammerschmidt hatte also ohne weiteres seine Zustimmung gegeben, fragt der Leser? Nein, aber er hatte es getan, als in dem Brief, mit dem Karl um Klärchens Hand anhielt, folgendes gestanden hatte: . . . das ganze Dorf wunderte sich über meine große Ernte und darüber, daß ich meine Erzeugnisse in der Stadt so gut losgeworden bin. Ja, das liegt an der Qualität der Ernte. Die Güte macht es! Und das Rezept dafür, das will ich Dir geben. Aber da muß ich zuvor noch ein Geständnis machen. In Professor Hubers unbewohntem Zimmer liegen viele kleine Schriften, die sich mit der Landwirtschaft befassen, und darin steht

immer wieder zu lesen, daß es auf die richtige Düngung ankommt. Stickstoff und Phosphorsäure genügen nicht: Kali ist das Entscheidende. Ohne Kali keine Körner, keine Früchte! Da habe ich denn danach gehandelt, gab Kali, und der Erfolg ist überraschend groß. Diese Büchlein aber habe ich mir, eins nach dem anderen, zur Nachtzeit geholt und das nächste Mal wieder zurückgebracht, und Klärchen hat dem „Nachtgespenst“ die Tür geöffnet. Und im nächsten Monat soll Hochzeit sein . . .

Da hatte Papa Hammerschmidt nicht nur „ja“ gesagt, sondern er hatte schnellstens zugehört, und die Methode, durch richtige Kalidüngung Höchsternten zu erzielen, die er vom „Nachtgespenst“ sich abguckte, gab ihm Frohsinn und auch den gesunden Schlaf zurück.



Was tun? Aufstehen und das Haus alarmieren?

# Städtisches Elektrizitätswerk

Kirsteinstraße 1

**Templin**

Fernruf Nr. 244

---

---



**Einfach**

**schön**

**praktisch**

sind moderne elektrische Geräte

**Zu hohe Stromkosten?**

---

---

---

---

Vergleichen Sie doch bitte mal

Ihre monatlichen Ausgaben für Zigarren und die anderen  
Liebhabeereien mit Ihrer letzten Stromrechnung!

# GENOSSENSCHAFTSBANK

## TEMPLIN

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Fernruf 69, Bahnhofstr. 31

Reichsbankgirokonto: Prenzlau — Postscheckkonto: Berlin 23541

Annahme von Kontokorrent- und Spargeldern

Beleihung von Wertpapieren und Hypotheken

Inkasso für Wechsel und Schecks

Vermittlung von Hypotheken

Gewährung von Betriebskrediten für Landwirtschaft und Gewerbetreibende

Ausstellung von Akkreditiven und Reisekreditbriefen

Kostenlose Raterteilung  
in allen  
Vermögens-  
angelegenheiten

### Hermann Bierloff

Templin Um.

Prenzlauer Str. 7

Fernruf 42

Restauration

Hotel

Ausspannung

Autogaragen

Kolonialwaren

Delikateffen

Sämereien

Baumaterialien

### Seifenhaus Zieten

Templin Um.

Mühlenstraße 2



Preiswerte Bezugsquelle in  
Kernseifen, Schmierseifen,  
Seifenpulver und sämtlichen  
Waschartikeln, Feinseifen  
und Toilettenartikeln,  
Bürstenwaren

### Georg Iglicch

Zentral-  
Heizungen und  
Warmwasser-  
Versorgungen

**Berlin NW 87**

Solinger Straße Nr. 1

Tel. C 9 Tiergarten 3271

Templin, Kirsteinstraße 3

# Flögel & Liepe

Dampf-Sägewerk und Holz-Großhandlung

Telephon Nr. 113 **Templin Um.** Eig. Anschlußgleis  
Verkaufsbüro Berlin W 30, Neue Bayreuther Str. 7, Tel. Lützwow 8942

---

---

Lager!

Bauhölzer, Tischlerhölzer, Hobeldielen  
Fußleisten sowie sämtliche Nutzhölzer

Ankauf!

Waldbestände in jeder Größe in Kiefer,  
Eiche und Buche

## Arthur Görwitz

Tischlermeister

Templin Um. Werderstr. 24

Telephon 107

---

Bau- und Möbeltischlerei

Sargmagazin

Moderne Werkfiatt  
für gediegene Möbel

Übernahme  
ganzer Neu- u. Umbauten

Solide Preise  
Gute Referenzen

## Bankverein Templin

e. G. m. b. H.

Fernruf 245

Postscheckkonto: Berlin 99944  
Reichsbankgirokonto: Prenzlau

*Ausführung aller bank-  
mässigen Geschäfte*

■  
*Annahme  
von Spareinlagen*

■  
*Kostenlose Beratung  
in allen  
Vermögens-  
angelegenheiten*

# Templiner Kreisblatt

## Templiner Zeitung

85. Jahrgang

---

Verlag von

**Alfred Kortes, Templin Um.**  
Markt, Ecke Mühlenstraße, Fernruf Templin Nr. 131

---

Weitaus größte Auflage

von allen im Kreise Templin erscheinenden Zeitungen,  
daher wirksamstes Insertions-Organ!

---

**Anfertigung von Drucksachen**

aller Art für behördlichen, Geschäfts- und Familien-  
bedarf schnell und preiswert

# Uckermärker Brauerei

## Prenzlau

Qualitätsbiere aus bestem Malz u. Hopfen

Niederlagen in Templin, Lychen, Angermünde

### W. Linde

Färberei u. Reinigungswerte

Bettfedernreinigung

Plissieranstalt // Dekatur

**Berlin-Oranienburg**

Fabrik u. Zentrale: Fischerstraße

Gegr. 1890 — Fernsprecher 2567

\*

#### Eigene Läden

in Templin, Markt 16

Zehdenitz, Berliner Straße 17

Berlin, Hermsdorf, Oranienburg, Neuruppin,  
Bernau, Gransee (Nordbahn)

#### Annahmestellen

in allen größ. Orten der Kreise Niederbar-  
nin, Templin, Neuruppin, Osthavelland usw.

**Schnellste Lieferung // Gute Ausführung**

### Robert Becken

Templin Um.

Werderstraße 37/38 — Telefon Nr. 283

Bau- und Möbel-Tischlerei

Lagermagazin

Qualitätsarbeit, solide Preise

### Kathaus-Drogerie

Fahnte & Bendig

Templin Um., Markt 20

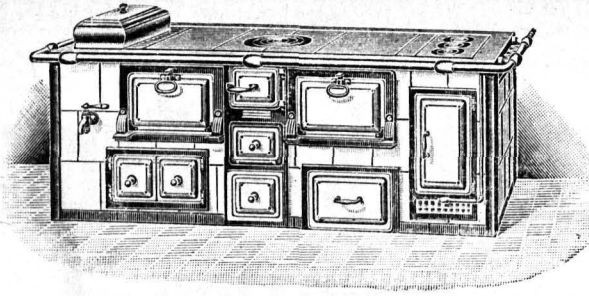
Telefon 152

Drogen, Farben, Parfümerien  
neuzeitlicher Photodienst

Ausführung  
von Neubauten und  
Reparaturen

Baukeramik, Fliesen

Übernahme von  
Zentralheizungen



Lager von  
altdeutschen, weißen,  
farbigen,  
transportablen,  
sowie eisernen  
Defen und Herden

Telefon 362  
Begr. 1752

**Franz Wende, Töpfermeister** Templin Um.  
Werderstraße Nr. 20

**WO**

trinkt man bei  
anerkannt guter,  
preiswerter Küche  
das bestgepflegte Bier?

**?**

immer noch im

**Uckermärker Hof**

**TEMPLIN**

Fernsprecher 10

**Wenn Sie nach Templin  
kommen, besuchen Sie  
die Schauburg Mühlenstr. 24**

Neuzeitlich eingerichtetes Kino  
Das Haus der guten Filme

**Vermessungs- und  
kulturtechnisches Büro**

Kurt Wolff, staatl. vereid. Landmesser

Arbeitsgebiet:

Kataster- bzw. Grundbuchmessungen // Neumessungen  
Grenzfeststellungen // Nivellements // Projektierung  
Beratung und Bauleitung für Drainagen, Ent- und  
Bewässerungs-Anlagen, Kanalisation, Wasserleitungen  
Straßen- und Wegebauten // Wasserrechtssachen // Gut-  
achten und Taten in Grundstücksachen // Eisenbahn-  
Anschlußgleise // Bebauungs- und Fluchtlinienpläne

**Otto Borsdorf, Bildhauer, Templin Um.**

Ringstraße

Stammhaus gegründet 1887

Fernruf 135

**Werkstätten für Friedhofskunst**

Grabdenkmäler — Erbbegräbnisse — Einfriedigungen — Grabeinfassungen  
Kunstgewerbliche — Bildhauer- und Bauarbeiten in allen Materialien



# Ernst Bremer

Malermeister

Templin Um. Königsstr. 6  
Fernsprecher 307

Stuben-, Schilder- u.  
Dekorations - Malerei

Tapeten, Borden

Linoleum

Farben und Lacke

# Heinrich Leyer

Templin Um., Königsstraße 20  
Fernsprecher 190

Bau-Klempnerei, Be- und  
Entwässerungs - Anlagen



Selbsttätige Wasserversorgungs-  
u. Viehtränken-Anlagen



Klosett- u. Bade-Einrichtungen  
in allen Ausführungen

Blitzableiteranlagen, Reparaturen  
und Prüfen alter Leitungen billigst  
nach amtlichen Vorschriften

In meiner reich sortierten

## Buchhandlung

finden Sie

wissenschaftliche Werke, Klassika, Legi-  
tika, schöngeistige und erzählende Lite-  
ratur, Jugendschriften, Schulbücher,  
Lehrmittel, Kunstmappen, ungerahmte  
und gerahmte Bilder, Kunstgewerbe,  
Keramiken, Holz- und Metallarbeiten,  
handgewebte Decken und Kissen

**Geschäftsbücher, Kontorbedarf**

Meine neuzeitlich eingerichtete

## Buchbinderei

empfehle ich

für alle einschlägigen Arbeiten, wie  
Einbände in Leder, Leinen, Pergament  
und Papier, Binden von Amts- und  
Gesetzblättern, Aktenheften, Aufziehen  
von Plänen, Karten, Zeichnungen  
Plakaten

**Spez.: Mod. Bildereinrahmung**

**Alfred Kortes,**

Buch- und Kunsthandlung  
Buchdruckerei und Buchbinderei  
Templin Um., Telefon Nr. 131

Spezial - Ausschank



Spezial - Ausschank

# Zur Mühle

Inh.: Schmetzer & Peinert  
Templin Um.

Mühlenstraße 20 / Fernsprecher 26

Best gepflegte Biere  
Weine u. Liköre erster Häufer

## MITTAGSTISCH

Tankstelle                      Ausspannung

# Für 10 Pfg. täglich

gleich 3 Mk. im Monat

können Sie ein  $\frac{1}{8}$  Los der Preuß.  
Klassenlotterie erwerben und da-  
mit den Anspruch auf

# das grosse Los

Staatl.  
Lotterie.- Einnahme  
Bundfuß - Templin

Amtliche Verkaufsstellen in  
Zehdenick: Firma Max Well  
Lychen: Friseurgeschäft Erbert

# Neu-Afrika

Besitzer und Erbauer  
Robert Preußner

Empfehle mein Unternehmen als Ausflugsort  
Bahnverbindung Station Ahrendorf

Der kleine Hagenbeck sowie Afrikamuseum  
Mittwochs und Sonntags geöffnet

Zigarren

Weine

# Otto Gollin

Templin

Mühlenstraße 1                      Telefon 351

Das Haus  
der guten Qualitäten

# Ecker & Huth

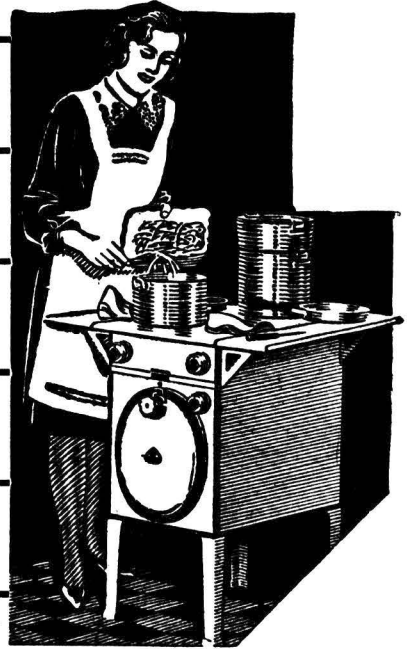
Templin Um.

Kolonialwaren,  
Kohlen, Düngemittel



# Auch Sie

können elektrisch  
kochen und für  
Küche und Bad  
Wasserelektrisch  
erhitzen,



seitdem vom MEW elektrische Koch- und Heißwassergeräte zu langfristigen Teilzahlungsbedingungen und auf Miete abgegeben werden u. die Unterhaltung der gemieteten Geräte kostenlos durch das MEW erfolgt. Das gleiche gilt auch für elektrische Waschautomaten und elektrische Futterdämpfer. Sind Ihnen die Vorteile bekannt, die Ihnen dadurch geboten werden? Wenn nicht, fordern Sie bitte unsere Bedingungen oder unverbindlichen Vertreterbesuch

## MÄRKISCHES ELEKTRIZITÄTSWERK A.-G.

BETRIEBSDIREKTION  
EBERSWALDE

Wir sind tonangebend in

# Modewaren

Damen - Konfektion, Herren-  
Maßkleidung, Hüten, Schuhen,  
Innendekorationen, Teppichen

Wir führen ferner in Spezialabteilungen

Kleiderstoffe ● Seidenstoffe ● Aussteuer-  
waren ● Damen-, Herren- und Kinder-  
Leibwäsche ● Woll-, Wirk- u. Kurzwaren  
Herrenartikel ● Sportartikel ● Riesenaus-  
wahl in Teppichen bester deutscher Marken  
Alleinverkauf für Bleyle - Artikel

**Fritz Radefeldt Akt. - Ges. Templin Um.**

Mühlenstr. 31 - Fernspr. Nr. 1 - Konto Kreissparkasse Templin  
Greifenhagen i. Pom., Küstrin N.-M., Neustrelitz i. M.  
Soldin N.-M., Königsberg N.-M., Bahn i. Pom.

**Statt jeder besonderen Anzeige!**

Am 19. Mai entschlief sanft nach schwerem Leiden in  
Gott mein inniggeliebter treusorgender Mann, unser lieber  
Vater, Schwager und Onkel,

**Generalleutnant z. D.**

# **Franz Reitzenstein**

zuletzt Kommandeur der 33. Division,  
Ritter höchster Kriegs- und Friedensorden  
im 77. Lebensjahre.

In tiefster Trauer

**Else Reitzenstein** geb. Dierke

**Dr. jur. et rer. pol. Günther Reitzenstein**  
Landrat des Kreises Templin

**Elisabeth Reitzenstein** geb. Ruhr

**Walter Dierke**, Oberleutnant a. D.

**Grete Dierke** geb. Waßmannsdorf

**Berta und Klaus Dierke**

Berlin-Charlottenburg, Carmerstraße 15, den 20. Mai 1932.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 23. d. Mts. nach-  
mittags 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, auf dem alten Matthäikirchhof, Großgörschen-  
straße 12, statt.

